



00086530

GOD

901

Her/Joh

86530



00086530

Digitized with financial assistance from
Shri Brihad Bhartiya Samaj
on 20 February, 2020

Johann Gottfried v. Herder's
s ä m m t l i c h e W e r k e.

Zur Religion und Theologie.

86530

F ü n f t e r T h e i l.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 2 7.

Johann Gottfried von Herder's
älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte
heilige Schrift.

Erster Theil.

1774.

herausgegeben

durch

Johann Georg Müller.

Stuttgart und Tübingen,
in der S. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1827.

GOD

901

Her/Joh

86530

Bibelübersetzung! — siehe da das neueste Studium der Mode. Streitigkeiten über Dogmatik und symbolische Bücher, Gottlob! etwas vorüber: so lang und lang die Bibel erläutert; warum nicht endlich auch neu übersetzen? Neue Religion haben wir uns schon halb ausgemacht und erfunden, warum nicht auch eine neue Bibel dieser neuen Wasser-Religion gemäß?

Dazu hat Kennikot nun ja endlich die Lesarten gesammelt: oder vielmehr Europa mit Geld und Fleiß für ihn — warum sollen wir nun eben jetzt noch unmittelbar vor dem Druck auf das Gesammelte warten? Als wenn wir die Bibel nicht ohne Kennikot verstünden und übersetzen könnten! Wohl-an! und siehe da ein Geist falscher Weissagung ging aus und übersetzte, und machte Rumor, und brachte zusammen Geld und Gut — und hintennach war das Volk der Ungelehrten eben so klug: ja um ein gut Theil dümmer. —

Wer geglaubt hat, daß man die Bibel allbereits verstehe und mehr als verstehe: der lese dieß Werk. Es handelt, damit ich den Titel kurz erkläre, von nichts, als dem ersten Kapitel des ersten Buchs Moses. Ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahne und rathe. Wenn man eben vor der Schwelle so erschrecklich gestrauchelt, wenn selbst vor dem Eingange Decke hing, die noch niemand wegzuziehen sich nur träumen lassen — man denke, was im Heiligtum sey?

Wem ich mit diesem Anfange auf mehr als eine Weise gegen die Stirn fahre: der fahre zurück, aber setze sich wieder und lese — Und wenn er mich nichts weniger als Schwärmer und falschen Ankläger findet, so lasse er sich die Sache gemeiner Noth zu Herzen gehen, und wünsche, daß sich erst ein Fürst erbarme, Bibelklärung und Bibelklärer zu schaffen: Uebersetzung und Uebersetzer werden sich sodann genug finden! Wenn fast jeder Auskehrich aus einem Nebenfach der Literatur einer besondern Anstalt und Akademie gewürdigt worden — was braucht's die Bibel? das alte thörichte Buch! die abgeschabte glaub- und nutzlose Urkunde des ausschweifenden Morgenlandes! —

Lies weiter, Leser! und du wirst sehen!

Wirfst du aber die ganze Schrift weg, weil hinter dem prächtigen Trugstittel von nichts als dem alten Moses die Rede seyn sollte, so wirf! wir sind geschiedene Leute. Weder Moses, glaube ich, noch ich, haben an dir verloren.

Vorrede des Herausgebers.

Dem nachfolgenden Werke des verehrten Herausgers glaubt der Herausgeber eine kurze Geschichte seiner Entstehung und Schicksale, so weit er sie authentisch geben kann, vorsehen zu sollen.

Der Verfasser hatte bereits seit 1767 durch verschiedene kritische, philosophische und ästhetische Schriften seinen literarischen Ruhm begründet, als er 1774 mit der ältesten Urkunde des Menschengeschlechts zum erstenmal *) als theologischer Schriftsteller auftrat, und mit Inhalt und Schreibart derselben ein allgemeines Aufsehen und die widersprechendsten Urtheile über sich erregte. Die Hauptidee dieses Werkes, die Enträthselung der Schöpfungsurkunde, hatte er schon als Jüngling entdeckt, und sie kommt, im Wesentlichen, bereits im allerersten noch vorhandenen Entwurf dazu vor, den er schon zu Riga, noch vor 1769, schrieb. **) Zwar ist in demselben noch ein

*) Die Briefe zweener Brüder Jesu erschienen erst im folgenden Jahre.

**) Einige Fragmente desselben sind in den Anhang zum zweiten Bande eingerückt.

etwelcher, doch der letzte Kampf seiner freieren Ansichten mit den Begriffen der damaligen Dogmatik unverkennbar; was er aber darin von den einzig richtigen Grundsätzen der Interpretation orientalischer Poesien, zumal ihrer ältesten Reste, sagt, beweiset, daß er den individuellen Charakter derselben schon zu dieser Zeit, wo noch wenige deutsche Gelehrten ihn geahnet haben mögen, hell erkannte und bereits auf dem Pfade war, dessen Ziel er später so rühmlich erreichte, ihn, mehr als noch je geschehen war, für sein und folgende Zeitalter auszuklären, und diesem wichtigen Studium, so wie alle den reichen Folgen, die es für Religion, Dichtung und Philosophie des Abendlandes hat, einen neuen Schwung, eine ganz neue fruchtbarere Wendung zu geben. Eine Seereise von Riga nach Nantes im Jahr 1769; wo er öfters die Lagwerbung auf dem Meere bemerken konnte, erweiterte ohne Zweifel seine Ideen, und schärfte noch mehr sein reges Gefühl für Naturschönheiten, wovon so viele der beredtesten Stellen seines Buches zeugen. In Strasburg, und später in Bückeburg, wohin ihm der ehrwürdige Heyne jedes begehrte Hülfsmittel von der Göttingischen Universitätsbibliothek übersandte, arbeitete er mit dem unverdrossensten Fleiße darüber, durchlas und excer-

pirte, was er von alten und neuen Quellen über religiöse Ideen und ihre Symbole, die gottesdienstlichen Gebräuche aller alten und neuen Völker Asiens, Aegyptens und Griechenlandes nur immer auffinden konnte, um orientalische Denkmäler aus Zeit und Ort ihres Ursprungs erklären zu können. *)

- *) „Hätten wir noch poetische Seelen: wären wir „noch die menschlichen Jünglinge, die in der Kindheit „der Welt, unwissend einer aus stummen, todtten „Lettern gelernter Weisheit, unzerstreut in Bücher- „gedanken und Gesellschaftständeleien und politischen „Mühseligkeiten, mit freier, offener Seele leben- „dige Accente, und den Geist, den bildervollen, „dichtenden Geist in diesen Accenten hören könn- „ten: wären wir noch Eins. der horchenden versam- „melten Chöre, deren Neugierde noch an keinen Un- „terricht gewöhnt war, als von einem Propheten, „von einem Dichter, von einem heiligen Weisen mit „Tönen der Harfe und Tönen eines göttlichen Ge- „sangs zu neuen Wahrheiten erhoben zu werden: „so würde ich kein Wort verlieren! Ich würde „sagen: Horcht dem Liede der Schöpfung und des „Sabbaths! und jeder würde hören — ein Lied voll „alter, bildervoller, erhabener Dichtkunst! einen „morgenländischen Gesang, der im Geist und in der „Sprache den Ton der Engel tönet! Hohe Accente „der Tonkunst — sieben prächtige Chöre!“ —
- „Setzt und wir aus dieser Morgenröthe der Welt „hinaus, und in dem bedrängten beschäftigten Tage, „in dem wir uns umherstoßen, tönt die Stimme „dieser frühen Dichtkunst nur noch matt und ver-

Mehrere Male fing er die Ausarbeitung an: bald in Form von Briefen an Freunde und Freundinnen (Minna, Agathokles, Palámon, Eusebius), bald in freien Dialogen zwischen diesen und einem Braminen, bald im schlichten Lehrton. Von all diesen Entwürfen sind Reste vorhanden — überzeugende Beweise, daß dieses Buch nicht „ein Werk der bloßen Phantasie,“ (wie es neulich jemand nannte), sondern eines gelehrten Fleißes und vieljährigen Nachdenkens gewesen sey. Da die Schreibart in den frühern Entwürfen *) viel ebener und regelmäßiger, auch der Vortrag weniger polemisch ist, als in der gedruckten Ausgabe, so wären sie vielleicht schon darum besser, wenigstens gelassener als diese, von den Gelehrten aufgenommen worden.

„woren: die Lust und unser Ohr sind betäubt; unsere Seele mit ganz andern Eindrücken erfüllt: wir wissen nicht, was wir von fernher hören — wohl! so lasset uns versuchen zu sehen.“ (Aus einer Handschrift des Verfassers.)

Zu Anhang zum zweiten Bande (Num. 1.) ist einer derselben (ungefähr 1772 oder 1775 geschrieben) beigelegt: theils weil er für viele faßlicher und wegen gänzlicher Auslassung kritischer Erörterungen angenehmer, andern auch darum interessant seyn dürfte, weil die Vergleichung mit dem größern Werke zeigt, wie des Verf. Ideen sich in der Folge immer mehr entwickelten: so daß ich

So trug er lange diese Ideen — Lieblingsflüder seiner Muse! — in seiner Seele herum; jede seiner Vorarbeiten zu diesem Werk und sein ganzer Ton beweiset, wie sehr es ihm angelegen war, sie nicht bloß als gelehrte Meinung, für den Kreis gelehrter Neugierde, sondern als eine Sache der Religion und der Wahrheit, als einen eben so erfreuenden als belehrenden Rückblick in das Kindheitsalter des menschlichen Geistes für Geist und Gemüth der Leser gleich lebendig, gleich anziehend, erleuchtend und erwärmend vorzutragen. Da er sie endlich für den Druck schrieb, da konnte dem Reichthum seiner Ideen, der Fülle seiner Empfindung die Sprache kaum nachkommen — er schuf sich eine neue, die, oft voll Kraft und Wohlklang, oft durch Gedrängtheit hart und dunkel, von einigen, ohne seinen Geist, sehr unglücklich nachgeahmt, von ihm selbst aber in seinen spätern Schriften wieder verlassen wurde. Die Herausgabe fiel in eine Zeit, wo allzustrenge Arbeit und bittere Erfahrungen von der Eifersucht einiger Gelehrten seine Gesundheit angegriffen hatten; einige heftige Stellen

wenn man ihn gelesen haben wird, die Billigung der Leser für die Einrückung desselben zu erhalten hoffe.

des Buches scheinen durch diese Mißstimmung veranlaßt zu seyn.

Sie ersuchen, die älteste Urkunde *) wie wurde sie in seinem Vaterlande aufgenommen?

*) Zu Oßern 1774. — Er schrieb davon in denselben Tagen an Herrn Hofrath Heyne:

„Nur lauter Abzeichnungen und Fußstapfen mehr eines Ganges zu Entdeckungen als Entdeckungen selbst: vielleicht voll einzelner Fehler und noch mehr, voll anscheinender Nichtunterscheidungen des Einzelnen, was sich aber in den folgenden Theilen (es soll noch vier geben) so aufklären wird, wie ein Nebelstertirwölkchen. Meinen Namen; weiß ich gewiß, wird niemand nennen, als wenn er taucht: das gilt mir aber gleich: wenn auch das ganze Gewächs untergeht und bringt nur Frucht für andere.“ — —

„Ueber die Urkunde in Ihren Händen sage ich nichts, weil ich zuviel sagen und bitten müßte. Der Ausleger alter griechischer und lateinischer Autoren und noch mehr der Lehrer der Kunst hat sein inneres Auge an eine ganz andere, schärfere, gewisssere, feinere und schönere Behandlung gewöhnt als hier, bei dem ältesten Kindheitsstück des menschlichen Geschlechts, vorzukommen kann. Die Windeln und was wol dazwischen thun, sind nicht schön; ein Kind ist's auch nicht: in ihm aber liegt Keim zu allem Leben, mithin zu aller Schönheit. Daß das Buch nicht zu den Hueys und Boulangers und Puffen: dergleichen gehöre, hoffe ich, wird der Anblick zeigen. Sie thun mir aber außerordentlich Unrecht, wenn Sie mich für Eine Stelle oder Wort eingenom-

Von einigen als Meteor angestaunt; von andern als ein neuer Stern, den Orient für das Abendland zu erleuchten, freudig bewillkommt; als Wiederhall eigener froher Empfindungen im Morgen

„men, oder zur Empfindlichkeit eingenommen glauben. Ich habe es nach dem Druck noch gar nicht lesen mögen.“

An Herrn Hamann in Königsberg:

„— Ein Theil wird über das Buch schreien, ein anderer Theil es aus altem Vorurtheil anstauen; was kümmert's mich? Das Weizenkorn darin muß erst erben, wenn es Frucht bringen soll, das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath, Erde, unter dem es wächst — denn wahrlich, vor Gott! allein dazu hab' ich's geschrieben
„Glauben Sie mir, lieber, alter Freund, daß ich seit dem Druck das Buch kaum wieder ansehen können. Wiederholt indessen, das Innere dessen habe ich der Wahrheit Gottes geschrieben, der nach hundert Verwandlungen auch mein Buch segnen wird, Keim und Morgenröthe zur neuen Geschichte und Philosophie des Menschengeschlechts zu werden, auf daß Gottes Ruhm bestehe. Glauben Sie, mein lieber Freund, es wird einst werden, daß die Offenbarung und Religion Gottes, statt daß sie jetzt Kritik und Politik ist, simple Geschichte und Weisheit unseres Geschlechtes werde. Die magere Bibel wird alle sieben Wissenschaften der alten und tausend der neuen Welt, wie die fetten Kühe Pharaons, in sich schlucken — bis ein Tag kommt, der durch Facta und Acta alles entriegelt. Glückselich, von fern dazu vorbereitet, verkündigt, bei:

der Jugend, als das noch unverwirrte Auge zum Erstenmal die Herrlichkeit des Tempels der Natur bewunderte, von vielen mit Sympathie geliebt, und wer diese Thone des Morgenlandes aus Herders Munde einmal liebte, liebte sie immer und nach vielen Jahren noch gleich. Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemälden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft, und mit wunderbarem Zauber jeden gefühlvollen Leser in die heitern Tage der Urwelt hinführt, die reine Ehrfurcht und der Adel der Empfindung für die Hoheit der Offenbarung, der tiefe Blick, womit der Verfasser in den ersten Geschichten des Menschengeschlechtes die Grundzüge seiner Natur und seiner Schicksale entdeckt, die unverzagte Freimüthigkeit, womit er gegen eingewurzelte Vorurtheile seiner (und unserer!) Zeit, welche einst die Nachwelt dafür erkennen wird, als ächter Zeuge der Wahrheit auftritt, und der Reichthum von Gelehrsamkeit, der, nicht aus prahlenden Citaten dem gemüthlichen Leser, sondern aus der Behandlung des

getragen zu haben! Ich bin nun Einmal der Wissenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen dienen."

Mehreres hierüber wird sich seiner Zeit in den Briefen des Verfassers finden.

Ganzen und mancher einzelnen Anspielungen dem Kenner einleuchtet — alles dies machte dieses Werk zur damaligen Zeit zum Einzigem seiner Art, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf die Früchte des reifern Alters seines Urhebers. Die Gelehrtesten der Nation waren unter denen, die es so beurtheilten: Männer, deren freier Geist sich in kein System von Meinungen oder irgend eine ausschließende Form des Vortrages hatte einschränken lassen. An Jünglinge, unverdorben durch falsche Empfindelei und pedantische Buchstabelei, hatte der Verfasser seine Rede vorzüglich gerichtet: sie traf auf sie, weckend, erhebend, erfreuend manches aufstrebende Gemüth, dem er Gottes Offenbarung in einem freieren, fröhlichem Lichte zeigte, als Scholastiker ihr gegeben hatten. *)

*) Ein damals auf dem Bande lebender Geistlicher (J. K. S. — In von Zürich), ein kraftvoller Jüngling von unverdorbenem Gefühl und den herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, (nun in einem angesehenen theologischen Amt in Deutschland) war einer der ersten, der es wagte, eine Schugrede für die älteste Urkunde zu schreiben (im deutschen Merkur, B. XIII. S. 205 ff.). Den Eindruck, den sie auf das Gemüth eines ungelahrten Landmanns machte, beschreibt Heinr. Boshard, (ein Bauer aus dem Canton Zürich), in seiner

Anderer hingegen besaßen das Buch als eine Verkünderung des sonst so geistreichen Verfassers; von den kritischen Gerichten wurde es allgemein als ein Irrlicht heftig und nicht mit zärtlicher Auswahl der Waffen bestritten. Man darf es nur ansehen und sich des damals, besonders in der theologischen Literatur, herrschenden Tones erinnern, um sich darüber nicht zu befremden. Schon der Zusatz des Titels: „eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift;“ noch mehr der Inhalt: die Wärme, womit er — zu einer Zeit, da man sich immer mehr zur Herabsetzung der hohen Ideen von Offenbarungen Gottes an die Menschheit, als unerträglich mit gewissen präsumirten Rechten der Vernunft, „hinneigte — von eben diesen und von jenen ehrwürdigen Resten der Urwelt schrieb; die muthigen Angriffe auf verschiedene, den Ausländern abgeborgte Lieblingsmeinungen der Zeit in Religion, Geschichte, Philosophie und Politik; die man zur Denkart der

Na-

eigenen Lebensbeschreibung. (Winterthur 1804, S. 71.) — J. Georg Hamann bewillkommte den Entdecker in Christiani Zachaei Telonarchae Prolegomena zu der neuesten Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts (1774, 4.) Claudius (in den sämmtlichen Werken des Wandsecker Boten Th. 1, S. 37.) u. a. m.

Nation zu machen suchte; seine Bestreitung einzelner Behauptungen verschiedener bei Leben schon beinahe kanonisirter Gelehrten; seine eigenen Ideen über orientalische Poesie, welche die ganze seitherige theologische Auslegungsart derselben auf einmal und für immer darniederwarf, so manches geliebte Vorurtheil über Natur und Geschichte des menschlichen Geistes zerstreute, so viele neue Ansichten und Aufschlüsse darüber verhieß; endlich der feurige, empfindungsvolle, oft regellose Styl des Verfassers, der gegen das kalt-gravitätische Phlegma so sonderbar auffiel, welches man damals für den besten Ton des theologischen Vortrags, so wie diese Gemüthsstimmung selbst für die einzig richtige bei solchen Untersuchungen und für das sicherste Präservativ gegen die so sehr gefürchtete Influenza der Schwärmererei zu halten pflegte; — alles dieß ließ zum voraus erwarten, daß dem kaum dreißigjährigen Autor in so unsanftes Mitleiden aus dem Schlummer hergebrachter Begriffe, eine so verheerende Invasion in das so wohl geebnete Gebiet der Dogmatik, der Exegese und heiläufig der Philosophie, ein so störender Querstrich durch den Weg, den man die Religion und Theologie führen wollte, schwerlich verziehen werden würde. *) Die Erwartung täuschte

*) Einige der gemachten Vorwürfe mögen als zur Herders Werke 3. Theil. u. Theol. V. 2

auch nicht. Zwar hat man den alljugebrängten Styl in einzelnen Stellen des ersten Bandes nicht mit Unrecht getadelt, und einige seiner Citaten aus Irenäus und Jablonöfl unhaltbar gefunden: aber

Geschichte des Buches und der damaligen Kritik gehörig, hier in der Note stehen: „er wolle, hieß es, die Vernunft unterdrücken und bei Auslegung der Bibel einzig das Gefühl gelten lassen; er verwerfe alles neben sich; er verschmähe die großen Aufklärungen der neuern Physik und meine, neben seiner Erklärung der Schöpfung Adams (1 Mose 2.) könne man Hallers Physiologie entbehren; er wolle die alte Allegoriensucht, die Zahlentändelei, die Mystik, die Kabbala, den ganzen Kram des Gnosticismus, und mit dem allem eine neue Barbarei zurückführen; sein Buch sey eine verwirrte Rhapsodie, ohne allen logischen Zusammenhang geschrieben, ein bloßes Werk der Phantasie; er verführe die Jünglinge zur Schwärmerei u. dgl.“ Das ist summarisch, was damals gesagt wurde.

Noch seit Herders Tode wurde in einem gewissen historisch-kritischen Aufsatz, die älteste Urkunde „prophetisch, sogar apokalyptisch“ genannt, „von einer unverkennbaren Verwandtschaft des Werks mit den Gnostikern“ gesprochen, und er beschuldigt, „er habe ein Schreckenssystem in der Theologie einführen wollen!“ O der deutschen Kritik! Prophetisch und apokalyptisch sind also beschimpfende Beinamen, und hat man nicht eben geklagt, daß sie das letztere nicht sey? Solcher Tadel sagt nichts; wenn man ihn wie vom Dreifuß herunter spricht, als stünde Herder weit unter dem Beurtheiler, so erregt er Unwillen, und wenn er

gegen den Hauptgedanken des Buches viel zu viel daraus geschlossen; denn wenn auch der letztere Tadel ganz richtig seyn sollte, so leidet dieser, die Deutung der Urkunde selbst und die Deduktion vieler ägyptischer und morgenländischen Religionsbegriffe aus dem Schöpfungsbilde nicht das mindeste dabei; und wie schwer sind bei so weltgreifenden gelehrten Untersuchungen Uebersehen solcher Art für die gelehrtesten Schriftsteller auszuweichen! Wenn ein jünger feuriger Mann in der Freude der Entdeckung hier und da zu rasch schließt oder einzelne Sätze zu weit ausdehnt, so wird ein billiger Leser dem nicht nach schulgerechtem Schritt einhergehenden Genie dieses, gegen die Vortrefflichkeiten des Ganzen, gern übersehen und selbst hierin Belehrung finden. Platons Phädrus, ist er dem Kenner und Liebhaber Jenes Geistes darum weniger werth, weil er eine Jugendschrift des dichterischen Wessens war?

mit eben so unbestimmtem Lobe vermischt wird, so ist selbst das Lob widrig.

„Abrahe! schütze den Schlaf des göttlichen Sängers,

Der, begeistert von dir, heilige Worte gezümt!
Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und
Halblob,

Und den Boden von eindrechendem Nesselge-
sträuch!“

(Klamer Schmidt.)

Stoff genug hätte der Verfasser gehabt, wäre er freitlustig gewesen, den Krieg anzufangen und auf lange hin fortzusetzen, und doch wohl mit offener Ueberlegenheit des Wises und der Beredsamkeit. Seine Ideen wären dadurch früher in Umlauf gekommen und es einigen andern *) nicht so leicht geworden, seine Hauptideen sich anzueignen und davon Lob zu erholen, ohne seiner mit einem Wort zu gedenken. Die Vertheidigung wäre um so leichter gewesen, da offenbar manches mißverstanden, halb verstanden, oder auf einen Sinn gedeutet wurde, an den er niemals gedacht hatte; **) mit wenig Worten hätte er dieses erläutern, anderes deutlicher sagen, oder kleine literarische Versehen berichtigen können. Er sah aber voraus, daß der Federkrlege kein Ende seyn würde, antwortete gar nichts, und überließ es der Zeit die Früchte seiner Arbeit zur Reife zu bringen.

*) Damals und später -- S. Briefe über d. Stud. d. Theol. 7r Brief.

**) Daß er die neuere Physik verachte -- da er doch dies ihre Anwendung auf den alten Moses bestritt; daß er die Nachrichten aus der Urwelt zu bloßen Märchen und Sagen herabsenke: wogegen er sich deutlich erklärt im 1. Band, dem 1. Buch, Kap. 7. „Plan der Urkunde“ u. dgl. m.

Sein Werk blieb, die Stimmen aus dem Busche verhallen. Desters aufgefodert zu einer Umarbeitung oder Fortsetzung der Urkunde konnte er sich nie dazu entschließen, oder wenn auch, so fehlte ihm die Zeit. „Ich denke an das große Geschwür (schrieb „er 1781 an Mendelssohn:) das insonderheit von B. aus mir über dieses Buch, bei dem der eigentliche Zweck nur noch immer bei mir ist, so viel zum Theil gewiß unnöthige und ungerichte Händel und bösen Leumund gemacht hat. Das mancherlei Unangenehme, das ich darüber insonderheit mündlich erfahren, bewog mich, das Buch auf Jahre zu vergessen, um Einmal mit neuem Gemüth und ohne Spuren der Bitterkeit daran zu gehen, und es kurz und gut, wenigstens da ich wollte, zu enden, u. s. f.“ Doch sprach er später oft davon, und es lag ihm tief im Herzen, etwas Vortüglliches und Vollkommenes zu geben: „Bei der Umarbeitung der Urkunde will ich mich legitimiren.“ Fand er ein glückliches Belege zu seinen historischen Resultaten, so sagte er heiter und zufrieden: „das soll mir zur Urkunde dienen!“ Er war mit seinen Ideen darüber neist im Reinen, und wünschte sich oft zur Vollendung und Ausarbeitung derselben einige ruhige Monate in der Göttingischen Bibliothek: „Wie will

„ich diese brauchen, um mein Werk zu vollenden!
 „Ich muß meiner Gedanken und Ideen los wer-
 „den — ich verliere so viele und sie zerstören mich
 „endlich.“ Er wollte sie von allem Polemischen
 und Fremdartigen reinigen, die jugendliche Schreib-
 art verbessern, die Ideen berichtigen, durch eine
 Menge neugefundener Belege noch mehr begrün-
 den, und einige Theile von neuem Inhalt beifü-
 gen. *) Einfach und schön, schön — denn die Reize
 seines Geistes verwelkten nie! — bereichert mit den
 Ideen seiner reifern Jahre, mit milder Begeiste-
 rung, würde er sein Werk hingestellt haben: ach
 daß es nicht geschehen sollte!

So viel von der Geschichte dieses Werkes —
 des originellsten vielleicht, das sein Geist hervor-

*) Daß er die Hauptidee stillschweigend zurückgenom-
 men habe, wie einige vermeinten, darin irrt man
 sich. S. Geist d. Ebr. Poesie I. 45 u. a. Philoso-
 phie der Geschichte II. 97. „Es läßt sich ihr
 „schlechterdings nichts entgegensetzen,“ sagte und
 schrieb er oft noch in seinen spätern Jahren. Seine
 Ideen über die folgenden Theile der Urkunde fin-
 den sich zum Theil, obwohl nur kurz angezeigt,
 im ersten Theil der ebräischn Poesie. An Ha-
 mann schrieb er 1781: „Die Philosophie
 „der Geschichte enthalte im Grunde nichts als
 „das Resultat des ersten Theils der Urkunde nur
 „auf andern Wegen.“

brachte, womit er seine schriftstellerische Laufbahn in der Theologie und in der Erklärung des ehrwürdigen Buches eröffnete, welches sein erstes Lehrbuch, die Freude seiner Kindheit war, und es bis in sein Alter blieb, der Bibel, für welche er auch hier die höchste Verehrung und Liebe ohne Rückhalt äußert. *) Es ist nicht des Herausgebers Sache, dieses Buch zu vertheidigen. Philosophischen und theologischen Meinungen, die noch jetzt ihre Freunde haben, während ihr Ungrund von andern immer mehr aufgedeckt wird, fährt es so scharf vor die Stirne, daß — aus dieser und verschiedenen andern Ursachen, die man zur Zeit nicht gerne nennen mag — eine ganz vorurtheilsfreie Würdi-

*) Wie voll sein Gemüth damals von der Herrlichkeit derselben war, beweiset unter andern der Schluß der oben angeführten Stelle eines Briefes an Hamann von 1774. In spätern Jahren schrieb er an einen jungen Geistlichen in B., der ihn für Anlegung einer theologischen Handbibliothek um Rath gefragt hatte: „Haben Sie, m. Th., eine so kindliche, ich möchte sagen, angeborne Freude an der Bibel, als ich habe: wie klein wird Ihre Bibliothek werden! Nur der Bibel zu lieb ward ich Theolog, und ich erinnere mich meiner Kindheitsjahre, in denen ich Hiob, den Prediger, Jesaias und die Evangelien las, wie ich kein Buch sonst auf der Welt gelesen habe und lesen werde. Mein ganzes Leben entwickelt mir nur, was mir meine Kindheit sagte.“

gung vielleicht auch jetzt noch nicht erwartet werden darf. Viele achtungswerthe Schriften über orientalische Poesie und die Urgeschichte sind seither geschrieben und manches Dunkle in dieser Wissenschaft noch weiter aufgeklärt worden: aber dieses Werk des erfindenden Genies wird bleiben auf die Nachwelt; die Samenkörner großer Ideen und wichtiger historischer Aufschlüsse über die älteste Welt, über die Kindheit und früheste Bildung unseres Geschlechtes, die darin liegen, werden einst geprüft und entwickelt werden und Früchte bringen.

Ich habe es nicht gewagt, etwas darin abzukürzen: um so weniger, da der engste Zusammenhang alles zu einem unzertrennlichen Ganzen bindet. Selbst das Polemische (wo ich nur einige harte Stellen und Ausdrücke, gewiß im Sinn des Verfassers, wegschnitt) ist unterrichtend, denn, wie ein geschätztes Blatt sagt: „eine Reihe herrlicher Ansichten erzeugten sich bei Herder und Lessing mitten unter dem temporellen Zusatz der Controvers.“ Eben so wenig mochte ich die zuweilen allzugeschränkte Schreibart durch Uebertragung in ein fließenderes Deutsch *) unkenntlich machen; sie hat

*) Wovon ich zwei handschriftliche Versuche von andern Verfassern vor mir habe.

eine Frische und, so zu reden, einen Orientalismus, der bei der geringsten Veränderung leidet; jedem Autor bleibe seine Physiognomie. Wenn gleich ein nicht nachzuahmendes Muster, so ist doch sein Styl in diesem Buch eine Probe, wie kräftig, vollhaltig und empfindungsvoll die deutsche Sprache gemacht werden könne. Im zweiten Theile hat er schon viele Härten verloren, und es kommen in diesem Stellen vor, die an Majestät und Wohlklang zu den schönsten gehören, die je in unserer Sprache geschrieben wurden. Obgleich der Verfasser diese Manier bald selbst wieder verließ, so hatte sie doch für einmal das Verdienst, einem andern Extrem sehr wirksam entgegen gearbeitet zu haben — dem Schleppenden, welches durch die Wolfische Philosophir-Methode, durch die vielen Uebersetzungen, besonders aus dem Französischen, vielleicht auch durch die Menge gedruckter Predigten, in die Sprache gekommen war, und von vielen, die im ängstlichen Bestreben, deutlich zu seyn, matt und weitschweifig schrieben, für die wahre Schönheit der Sprache, und ja auch für das Schibboleth der Anti-Schwärmerei gehalten wurde. Energie, Schwung und Empfindung war der hervorstechende Charakter seiner frühern, Eleganz und Würde der sel-

ner spätern Schreibart. *) Der große und wohlthätige Einfluß, den Herder schon von Anfang seiner Schriftstelleret bis an sein Ende auf die deutsche Sprache hatte, ist noch nicht untersucht.

Dem zweiten Bande habe ich aus den frühern Entwürfen einige Fragmente beigelegt, die theils erläuternde Zusätze, theils deutlichere Darstellungen seines Sinnes, theils Ergänzungen enthalten; sorgfältig aber die Jahrzahl dieser Reste untersucht und beigelegt. Gewöhnlich ließ Herder beim ersten Entwurf seiner Arbeiten der Feder freien Lauf **); später, oft erst nach mehreren Jahren, wenn er das Manuscript zum Druck fertigte, berichtigte und moderirte er den ersten Text mit dem kältesten Fleiße. ***) Man rechnet auch nun wieder so scharf und bitter mit dem Verfasser, daß die möglichste Vorsicht nöthig ist, jeder seiner noch nie gedruckten Schriften, wo möglich, das Jahr

*) In jener ist, wie mir vorkömmt, der zweite Band der Urkunde in letzterer die Philosophie der Geschichte, sein Meisterstück.

***) Entwurf mit Feuer, und führ' mit Phlegma aus. Roscommon.

***)) Dieses mag einige getadelte Stellen in den persepoltanischen Briefen erklären, die ebenfalls nur erster Entwurf und nach einer Spur, die ich habe, schon im Jahr 1798 geschrieben waren.

beizuschreiben, in dem er sie verfaßte, um den Leser in den rechten Standpunkt ihrer Beurtheilung zu setzen, und den geliebten Verstorbenen gegen Vorwürfe, die selbst sein Herz berühren sollen, zu verwahren. *)

Die älteste Urkunde bleibe also, so wie sie aus Herders Haupt entsprang — eine Reliquie seiner Jugendkraft aus der Zeit, wo sein Geist den ersten hohen Schwung in das Allerheiligste der Menschheit nahm, und für das Verständniß der ersten Worte, die der menschliche Geist aussprach, der ältesten orientalischen Poesie, der Wiege menschlicher Religion und Wissenschaft, ein Licht aufsteckte, welches von da an nicht nur die deutsche Literatur mit den lehrreichsten Ansichten in das heilige Buch sowohl als überall in die Geschichte der ersten Bildung der Menschheit, wo der Grundstoff aller ihrer Begriffe, Hoffnungen und Neigungen gelegt wurde, mehr, als keine andere Nation sie hat, bereicherte: sondern in

*) Der Herausgeber gedachte erst eine kleine Abhandlung, wo er den Sinn des Verfassers noch kürzer fassen und mit seinen eigenen Anmerkungen begleiten wollte, dem Anhang beizufügen; aber der Raum gestattete es nicht. Adams erstes Erwachen würde er dieses älteste Poem betitelt und seine Gründe dafür angegeben haben.

ihm selbst und durch ihn in manchem geistvollen Sohn des Vaterlandes die schönsten Früchte der Philosophie und Dichtung erzeugte, und an diesem hervorgebrochenen Morgenstrahl zur Reife brachte. Wahrlich!

Οὐχ οὐκ ἀρετῆς ὁδὸς τὰς μακρὰς.

Schaffhausen, 1. Junius 1806.

Johann Georg Müller.

Älteste Urkunde

des

Menschengehalts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte
heilige Schrift.

1774.

herausgegeben

durch

Johann Georg Müller.

Älteste Urkunde des Menschengeschlechts.

I.

Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen.

Von Des-Cartes, Keplers und Newtons Zeiten hat es jedem Philosophen gebührt, eine neue Welt zu schaffen, und jedem Theologphilosophen, den alten Moses zum neuen Schüler dieses neuen Lehrers zu machen, zum Kludischen, lehrbegierigsten Knaben jeder Metaphysik, Physik und neuer Künste. Bibeln und Weltgeschichten, Philosophien und philosophische Historien, Physiken und Dogmatiken sind davon voll: die berühmtesten und thätigsten Namen unter und neben einander *) — da

*) Robert Fludd und Des-Cartes, Newton und Jakob Böhme, Burnet und Whiston und Leibniz und Eilberschlag und Swedenborg und Bombast Aureolus von Hohenheim und alle im Grunde auf Einem Wege. Ein kleines Register derer, die sich mit der Physica Sacra befassen, steht vor Scheuchzers Bilderbibel, in der auch alles im Geschmack dieser Bilder ist: es könnte aber bloß in Absicht auf die erste Kapitel der Bibel noch siebenfach vermehrt werden.

steht die kleine, simple, schlichte Offenbarung im Text wie ein abgerissenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine Sündfluth Noten, Erklärungen, Auslegungen; Auslegungen der Auslegungen — Unsinn!

Wem's zu hart dünkt, der sage, in welchem System aller Systeme über Moses er Aufschluß und Befriedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme mit Herz und Sinn gesagt, sein System sey? Jeder Aufrichtige wird zweifeln, stammeln, der Lehrling Mühe haben, sie alle nur nach der Reihe sich zu denken, herzunehmen, und — am Ende hat er doch keins!

Das ist nun gewiß nicht etwa Schade für dieß Kapitel, sondern wahrlich für den menschlichen Verstand und für die Offenbarung. Wenn sich hier so viel edle, scharfsinnige Leute so vielfach unnütz beschäftigen müssen — was hätten sie in alle der Zeit in jedem andern Fach nicht bessers gethan? warum mußten sie sich an solch eine Schöpfungsfolter machen? ja wie weit mag diese Schöpfungsfolter sie auch fernerhin verspannt und verschraubt haben! Und wenn sich die größten Geister des menschlichen Geschlechts so entsetzlich daran irrten, so heillos darüber träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja; muß an der ganzen Auslegungskunst der Theologen seyn, nach dieser ersten vortrefflichen Probe? „Ich öffnete die Bibel, spricht der Freigeist, wollte mich unterrichten — eine Schöpfungsgeschichte, die göttlich seyn sollte, und die mir äußerst kindisch vorkam: ich traue mir nicht: sah hinunter, was sie nach allen Auslegungsregeln der Theologen bedeutete? Himmel und Erde — nicht Himmel

„und Erde, aber wohl Fixsterne und Planeten,
 „Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht —
 „alles in der Welt, nur nicht Licht; Lusterschei-
 „nung, Schechinah, feuerspielender Berg, das erst-
 „geborne Ich weiß nicht was; Bestätigung der gu-
 „ten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte,
 „gesprengte Kometenatmosphäre — mag's auch ge-
 „sprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten:
 „das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht
 „mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen
 „Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben
 „vorn Eingang eine Räthselsphinx, oder vielmehr
 „ein lauter Drache, der aus neunundneunzig Ra-
 „chen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und
 „ihn fragen.“

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all
 ihre Priesterschaft von Auslegung in ein schönes Licht!
 Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zu-
 „sammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit,
 „des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts vor-
 „zufassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht
 „philosophischen Stein und chymischen Tigel ein-
 „bringen oder ihn darinn sünden zu wollen.“ Schöne
 Gesetze, tausendmal wiederholt bewiesen und ge-
 predigt — und angewandt? beim ersten Blatte der
 Bibel? daß, wo jegliches Wort zehnfachen Sinn
 oder Unsinn haben kann, im ganzen Stück gar kein
 Sinn, wenigstens kein Menschenverstand mehr bleibt.
 Jede Partei muß unterscheiden, leuten, Räthsel,
 mystischen und physischen Unverstand dichten, wo
 kein Verstand mehr ist — Theologen, wo sind Aus-
 legungsregeln, oder wo ist helle klare Offen-

barung? Das Kapitel ist eine Wand, wo jedes Sonntagskind seine Träume, aber ein Andreer nichts gewahr wird — lebe wohl, Zauberwand, und alle Brillen, sie anzuschauen! Trug oder Räthsel — das Stück ist verloren!

Ist's nicht, so trete jemand auf, der's habe, der's auslegen könne, und — ich will nicht sagen, der Freigeist — allein der ehrliche, verständige Leser werde befriedigt! Daß jedem Worte Sinn, dem Zusammenhang Ehre bleibe; überall Geist des Orients wehe, und doch der schlichte Kopf des Occidents damit nicht übertäubt sey; daß Gott in jeder Sylbe würdig spreche, und Menschen jede Sylbe nothdringend verstehen und fühlen — ihr Bibliotheken, Spötter und Netter, Erklärer und Verunzierer, Bertheidiger und Neuerberber, wo ist der? Ich suchte nach, wo ich konnte, suchte nach mit Fleiß, Treue und Gottes-Begierde — heiliges Orakel Gottes, da stehst du! ein Gräuel der Verwüstung und tausend Menschenschädel um dich her.

Wer ist's, dem man in unserm Jahrhundert die Physik Gottes, auch mit all eurer menschlichen Deutungsgabe verbrämt, vorlege, und er nicht, als Physik, das flachste Hirngespinnst, Systeme du monde, Philosophie de l'Univers genannt, vorzlehe? „Erde fängt an, und Erde schon da! — „Mit Wasser und Sturm bedeckt, eh sich der Schöpfer gezeigt hat! Licht — drei Tage vor der Sonne! Himmel — das schöne Dach zwischen Wassern „und Wassern, ein Meergewölbe und Gegentheater der Erde! Erde, trockenes Land, Blumen „und Kräuter — noch ohne Sonne! Berg und

„Thal, also Erdumschwung — noch ohne Sonne!
 „Endlich kommt sie, wie auf unsern Kirchengewöl-
 „ben, mit Mond und Stern begleitet, und nun
 „Fische und Vögel, Thiere und Menschen — in
 „eben dem Fachwerk — mit eben der Proportion
 „— von Tagen, Tagarbeit, Namensnennung und
 „Ermüdung Gottes —“ Ich mag nicht fortfahren,
 kein Wort des Klugen und Unklugen wiederholen,
 was längst darüber gesagt ist, aber — Physik ge-
 gen Physik gesetzt — ihr Burnets, Whistons, Ein-
 vers, Patriks, Silberschlags und hundert eurer
 Mitbrüder, wen habt ihr — mit Träumen und
 Hypothesen, Atomen, Kräften, Feuertheilchen und
 Kometenatmosphären durch alle sechs Tage hindurch
 gejagt und gezeigelt — wen habt ihr überzeugt? Wer
 von euch (ich will nicht sagen, den Auslegungsregeln
 und dem Sinne des Morgenlandes, nur dem Sinne
 seiner Zeit gemäß) hat sein System dahin
 gestellt und es gälte! gälte also, daß nicht
 jeder neue Träumer seine Grille ersinnen, sie mit
 leichter Mühe in Moses bringen und mit noch leicht-
 terer ein voriges Hirugesplust zu Boden rennen
 könnte? Und wenn das so bleibt und ewig bleiben
 wird — wüste, leer, Finsterniß und webende
 Sturm- und Mittergelster auf der Oberfläche der
 Gewässer! — und wenn denn nun unsere ehrlichen
 Retter, die Stachouse, Illenthole, Nieuwentyts
 u. s. w. nachrängen, wie sie könnten, die Samm-
 ler sammeln, die Uebersetzer übersetzten: jeder
 neue Bibelenkel, der auch einmal sein physisches
 Kollegium gehört, ersände und thäte dazu — un-
 sere Weltgeschichten schwellen vor ihrer Stirne immer

diger mit Kosmogonien = Geweth von hundert Enden — lauter Arbeit der Danaiden, — die Bücher schwellen! die Ritter- und Luftschiffer vermehren sich! wer wird sie endlich alle nur kennen und durchtraben können? — und alles ohne Sinn, ohne Haltung am Text und unter seinen Gliedern! Armer menschlicher Verstand, so scharfsinnig, so dichtend, so arbeitsam, und so jämmerlich erlegen — wer wollte dich nicht beklagen?

Noch mehr, glaube ich, beklagen, wenn man die Wirkungen betrachtet, die das in unserm so aufgeklärten Physik = Jahrhunderte von Jugend auf macht. Da hört der Lehrling in einer Stunde von Schöpfung der Erde, auf ewige Pfeiler gegründet, wie „Gott aus den Wohnungen der alten Nacht Licht hervorruft, das Zeichen, die Offenbarung und die un- durchdringlichste Decke seines Thrones, den Himmel aus Wasser wölbt, die Erde auf Tiesen lagert, die Sonne und Mond zu Lichtern der Erde, und Fisch und Vögel, Thier und Menschen eben so einfältig parallelisirt“ — das alles in Moses, Hiob und den Propheten die herrlichste, erhabenste Physik Gottes! — Und hört die andere Stunde darauf, daß alle das nichts minder als wahr sey. „Man habe die Erde längst mit vielem Pompe gemessen und gewogen; aus dem Fall eines Apfels das ganze Geheimniß ihres und aller Gesteine der Welt *) gefunden. Der Weg zum Lande des Lichts und zur Wohnung der Finsterniß sey nicht bloß entdeckt, sondern in loco ergriffen auf Er-

*) Hiob 38, 6.

„den *), der Lichtstrahl getheilt, in ihm alle Zauber-
 „pfelle des Schöncn ertappet; das Feuer des Him-
 „mels, kühner und ungestrafter als Prometheus ent-
 „wandt, in eine Glaskugel und Handvoll Salpeter-
 „staub verborgen — man könne nicht bloß, wie Gott,
 „donnern und blitzen auf Erden **), sondern sey ihm,
 „durch ein Aschgeschöpf, durch ein zerbrechliches Glas
 „in seinen Himmel gepflegt; künstlicher, als Däda-
 „lus Welten und Sonnen umflogen, Himmel auf
 „die Erde gesenkt und ihn gezählt und gemessen auf
 „Erden.***)“ Der Knabe hört in einer Stunde
 von jenen Gemölben zwischen Wassern und Wassern,
 auf denen Gott wandelt; und in der andern, daß
 Alle das — Luft sey, nichts mehr! „die habe der
 „Mensch, wie alle ihre Winde und Dener, längst
 „bezungen, könne sie pressen und wägen und aus
 „ihrer Stelle vertreiben, auf einer Salte tausend
 „seiner Tritte vor unsichtbar in ihr wandelnden Har-
 „monie, und alle Schwebungen und Bebungen ih-
 „res leisesten Fluges zählen — sey seiner Mutter,
 „Erde, bis an's Herz und Eingeweide gekommen;
 „habe mit einem grauen Steln das ganze Uhrwerk
 „ihres Pulses entdeckt, durch ein mechanisches Mel-
 „ben das Sell gefunden, an dem sie um die Sonne
 „wandelt, alle ihre Kinder, Pflanzen und Vögel
 „und Thiere und Menschen, gewiß anders gezählt
 „und gemustert, geheert und begattet, als da der
 „einfältige Moses“ — Das alles im epischen Tone
 unserer neuen Akademisten, vor Fontenelle und
 Maupertais; vorgetragen, auf Steljen profaischer

*) B. 24, 17, 20. **) B. 34, 45. ***) Hist. 33, 33.

Dichtung, als Offenbarungen des menschlichen Geistes — was läßt aus diesen Volumens von Memoires sich für ein prächtiger Anti-Hob *) machen! Auf Zahl, Erfahrung, Demonstration, und was man nur will, gesichert! Moses und Mauerperts, Fontenelle und Jesaias — wer wird einen Augenblick anstehen, zu wählen? — So liegt jetzt alles! des Tons oder vielmehr des Kontrasts von Tönen sind unsere verschiedenen Wissenschaften und die Bildung eines Menschen in ihnen voll! Wer nichts mehr von der Naturlehre und Newtonischen Philosophie weiß, als Voltaire, weiß genug, um des armen Sünders, Moses, aufs grimmigste zu spotten, aber die Blüthe des menschlichen Geistes, die Entdeckungen der letzten Jahrhunderte, mit allen Namen, wie ein Alphabet auf der Zunge zu haben. Kind und Knabe hört's von Jugend auf: ja es muß, wie die Sache ungeschicklich jetzt liegt, sein erster, herrschender Eindruck werden — Unseliger sägender Doppeleindruck! Physik Gottes und der Menschen in der größten Divergenz! Der alte Offenbarer des Orients durch so viele mühsame Mühseligkeiten, Hypothesen, Dichtungen, Verzerrungen und Träume kaum und kaum gerettet, — daß es niemand glaubt: und der menschliche Erfahrungs- und Offenbarungsgeist auf seinem höchsten Gipfel!

*) Schreudyers, Nieuwentys und andere Werke dieser Art sind meistens dem physischen Theil nach gut oder vortreflich: dem theologischen und zumal Auslegungstheil nach erbärmlich. Siehe die halbhundert Physikotheologien u. s. w.

die Lobstimme des Jahrhunderts seine Strenge! — kann die Ehrfurcht gegen die ältesten Bücher, in denen man nichts, als ein altes veraltetes Bilder-mährchen einfältiger Zeiten rettet, einen gefährlicheren Feind haben? Und der erste Jugendeindruck bleibt! Alle spätern Schatten mühsamer, kalter, erzwungener Rettung und Demonstration können ihn nicht vertreiben? Und wenn er sich, dem Scheine nach, auf alles, was Vernunft, Erfahrung, Demonstration ist, stützen zu können glaubt? sich also zum Voraus an jeder Rettung ekelt, die ihm das Gegeathell lehre? — Schwarze, zweifelhafte Schatten der Physik Gottes und der Menschen, so werden in euch Verächter und Ungläubige auf immer gebildet!

Zur Erholung also und zum Gegenspiele muß man nun die frohlockenden Demonstrationen unserer halbtausend Lehr- und Ruhmbücher über diese widerige, zweifelhafte Sache lesen, „welch ein unwiderleglicher Beweis der Offenbarung es sey, solche „Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes zu haben! In welcher Blindheit und Nacht „immerhin das menschliche Geschlecht gewesen und „ewig hätte seyn müssen! Celten und Scythen, „Aethiopier und Indier, Araber und Perser, Chal- „däer und Griechen — wie unwissend alle über den „philosophischen Ursprung der Dinge! Zerbuscht und „Hermes, Orpheus und Pythagoras, Plato und „summus Aristoteles, Zeno und Thales — wie „elend sie erbauet! aber Wir! Wir! Aus den „Kammern des göttlichen Rathes selbst, aus dem „Archiv und Laboratorium der Schöpfung ein physik-

„sches und metaphysisches Collegium von — sechs
 „Werktagen. Wie göttlich! aufschließend, als es
 „kein Mensch hätte erfinden können! Anders schaf-
 „fen, anders offenbaren konnte Gott auch nicht!
 „die Welt in ihrer Unwissenheit lassen, noch tau-
 „sendmal weniger: denn siehe einmal! (und nun
 „zieht ein jeder seinen Tröster hervor!) wie herr-
 „lich und genau diese Philosophie Gottes eben nach
 „den neuesten Entdeckungen des Jahrhunderts —
 „ordentlich ein Kollegium Des-Cartes, Newtons!
 „oder wie ich (Burnet! Whiston! Cluver! Silber-
 „schlag!) die Collegia dieser Herren nur etwas
 „rückte, und sie dem Worte Gottes, das Wort Gottes
 „aber desto mehr nach ihnen zu bequemen habe! —
 „Des-Cartes und Newton und ich und Gott haben
 „also mit weniger Ausnahme die Welt ganz gleich
 „geschaffen! hätte er sie auch anders schaffen, mit
 „anderer Entdeckung den menschlichen Verstand ver-
 „wirren können? Er mußte, und mußte und
 „hat's und darum ist unsere Religion" —
 — Sonderbare Leute! er mußte und durft's
 nicht, weil es euer Des-Cartes und ihr ja konn-
 tet! er durft's nicht und mußte, damit ihr
 einen Beweis der Offenbarung hättet? Und ihr
 habt einen Beweis, weil eure und Des-Cartes
 Schöpferweisheit Probstein der Göttlichen, der al-
 lein und wahrhaftig Göttlichen ist? Also Des-Car-
 tes, oder welcher Träumer mit seinem Traume
 Probstein Gottes? höchster Beweis für die
 Nothwendigkeit, Wahrheit, unlängbare
 Hebernatur einer Offenbarung?

— haud equidem invideo, miror magis!

Drum wirren auch alle die Beweise der Offenbarung so viel! die bessern werden mit ihnen verachtet, daß fast jeder schon am Titel genug hat.

I. Zuerst sage mir, mein Lieber! wo in einem Worte dieses Stück's Sinn und Absicht zur Physik sey? Weißt du nun ein Haarbrett näher, was Licht ist? nachdem du gehört hast „Gott sprach, es werde Licht!“ — Was Himmel? nachdem du weißt, er sey am zweiten Tage Mond und Sonne? weil sie zwei Tage später, gerade einen Tag — hinter Gras, Kraut und Baum erschaffen worden? Vom Anfange bis zum Ende also, wo ist die mindeste Anlage, dich in eine Experimentenküche, in ein chymisches Laboratorium, mit den Werkzeugen und der Sprache deines Jahrhunderts ausgerüstet, nur einen Augenblick führen zu wollen? Daß dir dieß Stück einige Namen irdischer Dinge, wie du siehst, ganzer sinnlichen Dinge nennt, dir einen Orbis pictus in Ordnung gibt: in Einer Ordnung mußte es seyn — du siehst, daß diese ein Tageregister, die simpelste ist; dir nichts als sinnliche Ansicht zu geben, dich eben damit von physischer und metaphysischer Gräbelei abzuhalten — Was für Physik solch Namenregister! und Physik Gottes ein Register in der Proportion und Ordnung? Endlich tiefe Metaphysik der Schöpfung Gottes in der Ordnung von sechs Tagen, da ja nach jedem wohl demonstrirten Paragraphen deiner Metaphysik vor Gott kein Tag ^{*)}, kein Raum, kein Zeitenwechsel seyn soll? Der jüdische Moses

*) Man sehe noch eines der neuesten Castigatoren der

also ist's nicht, der deinen Kopf in die warme Wertstätte gährender Schöpfung hineinspalten wollen: er läßt dich in freiem Ansehen ganzer Geschöpfe, thut auf die Ehre ein Physiker und Metaphysiker deines Jahrhunderts zu seyn, völlig Verzicht! So wollte Ich schließen!

Metaphysik *),

Wie Gott die Ewigkeit einst einsam durchgedacht?
Warum einst und nicht eh' er eine Welt gemacht?
Wie Ewig ward zur Zeit? wie sich die weiten Kreise
Der anfangslosen Dau'r gehemmt in ihrer Rei-
se? —

und wie das kluge oder unkluge Zeug mehr heiße, das metaphysisch über die Schöpfung der Welt gefragt worden — wo zu allem Ein Wort Aufschluß in diesem plauen Texte?

— „Im Anfange schuf Gott!“ aber auch alle mystische Deuteleien in die Worte hineingelegt, die man will — hast du nun mehr Metaphysik über die Begriffe „Anfang! schuf! Zeit! Ewigkeit! „Urding! Werde!“ als wenn du sie nicht gehört hättest? Wer sieht nicht offenbar, daß eben mit ihnen der dunkelste Vorhang niederfalle! Am Anfange schuf Gott!“ Siehe alles, was dir auf

Bibel zum heiligen Sinne der Wolfisch-Baumgarten-schen Philosophie sogenannte Schöpfungsgeschichte: Tüchers theol. Unters. Th. 2. St. X.

*) S. wiederum die unendliche Menge Domatiken methodo Wolfii mathematica, und das Kapitel de creatione in allen Metaphysiken methodo Mosis theologica behandelt: ein Heer Polemiken: Streitschriften zwischen Wolf und der Bibel: Empfehlungsschriften Wolfß zur Bibel u. s. w.

deine Fragen „wie ward Anfang? wie begreif ich's, daß er schuf?“ zu Theil wird. „Was ist die Welt? was war sie in ihrem Anbeginn? wie ward sie?“ „Im Anfang schuf Gott Himmel und „Erde!“ für Welt selbst kein Wort! „Die Erde war wüste und leer!“ Für metaphysisches Ding und Unding selbst kein Wort! Kein Begriff! (Ich zweifle; ob ihn jemand habe?) „Gott schuf und die Erde war!“ Worauf? worauf steht die große Schildkröte? Moses lehrt alle dem den Rücken zu, läßt dich mit offenem Munde, und noch thust du ihm die Ehre an, all deine Metaphysik seiner schlichten, planen Urkunde anzuhängen! Lieber ein Aristoteles ewiger Erde, und du thust ihm wahrhaftig nicht mehr Unrecht!

II. Wie also Moses ohne Physik und Metaphysik, eben so weiß ich nicht, warum sich nicht Physik und Metaphysik ohne Moses behelfen könnte, wenn sie die eigene Blüthe des menschlichen Geschlechts ist. Doch nichts, als eine Sammlung und Fachwerk menschlicher Begriffe, von außen, in unserm Kreise, nach unsern Organen gesammelt — geschichtet, und benannt, wie's die Mode oder einige Hauptgesichtspunkte wollen: warum sollten wir nicht schichten, sammeln, nennen und unter einander ordnen, jeder nach seines Herzens und Jahrhunderts bester Lust und Freude? Des = Cartes und Newton, Newton und Euler! Boten Gottes an's menschliche Geschlecht, warum sollen ihre Offenbarungen nach einem alten Stück des Orients verstümmelt werden? Warum dürfen die Gothen und Longobarden der Geschichte des

menschlichen Geistes ihre Denkmale zertrümmern, um ein Gewölbe über Moses zusammen zu schlagen, in dem niemand mehr Licht sieht? oder die Inquisition des heiligen Michelien *) von jedem neuen Träumer fordern, daß er seinen Traum mit Moses akkordire? Wenn Moses so plan und einfältig schreibt, so wenig von unserer Physik weiß, als seine Zeit und sein Land von dem unsrigen wußte, was ist's für ein Schluß der Kalliphen, „entweder „steht das in Moses, oder → Gallilä in Ketten und „Banden!“ als wenn nicht ganz verschiedene Sachen — unausgemacht, was, und von welchem Werth? in Gallilä und Moses stehen könnten! Fand dieser für gut, ein Gemälde der Schöpfung nach seinem Sinn in Ordnung und Tagwerke zu stellen — warum sollt's nicht jedem unserer Zeit Besessenen frei stehen, Welten und Sonnen zu schaffen und zu dichten, wie er wolle! Menschlicher Verstand mag für den menschlichen Verstand arbeiten, von ihm, wenn er irret, wieder zerarbeitet werden — daß aber alle diese Spinnenweben einem uralten Heiligthum angehängt und dasselbe damit übersponnen werden müsse, an dem sie so viel Haltung haben dürfen, als am Julianischen oder Gregorianischen Kalender — daß dieser Kalender endlich gar ewiges Urbild und Fachwerk werde, in das jedes neue System neuer Worte sich stopfe — ihr Götter und Menschen, was

*) Es ist bekannt, daß Buffon der h. Corbonne mit Unterschrift des Namens einen Schwein ausstellen mußte, daß seine Träume Moses Schöpfung gar nicht zu dekreditiren Lust hätten, und da er den Schwein, der vor seinem Werke steht, ausstellte, ward es passirt.

kann daraus erfolgen, als ewige Zerstückelung dieser Urkunde, und zugleich gewaltsamste, grausamste Unterdrückung des menschlichen Geistes? So hoch der Himmel über der Erde: so hoch, aber auch so verschieden, duldbend und allumfassend wird Gottes System über jedem menschlichen Gewebe bleiben: was ist's denn, daß diese Ameise und Erdschwalbe am Himmel nisten und bauen will? und daß sie gar nicht anders als da bauen solle!

III. Endlich aber gar Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes, um Newtons und Leibnizs Physik und Metaphysik darnach zu lastigeln — ich wüßte nicht, was über den theosophischen Unsinn ginge. Haben's da die weisesten Theologen nicht eben am sorgfältigsten gesagt, wie wenig man in der Bibel Offenbarungen unserer Grillen, und Taschenspielerereien zu suchen und zu finden habe? haben sie nicht Gehärgen genug um den Berg gezogen, die Roberts Fludds und Jakob Böhme und FINDER des Steins der Weisen und alle ihr Vieh und Heerde davon abzuhalten? Ist ein Philosoph mit seinen Grillen nur um ein Haar von Robert Fludd unterschieden, wenn er diese — nicht blos in Moses trägt — sondern gar dem Verstande Gottes unter schleibt, und sie, wenn sie auf der Erde keinen Kurs finden, mit Göttlichkeit stempelt — Was fehlt dem Insektenstolz, daß er nicht Kästung werde? Und welches Insekt, das über Moses gebrätet hat nicht immer etwas davon empfunden? ~~Wie~~ ~~er~~ ~~wir~~ ~~in~~ ~~unserm~~ ~~schwachen~~ ~~Gefäß~~ ~~der~~ ~~Mensch!~~ ~~ist~~ ~~nur~~ ~~Einen~~ ~~Gedanken~~ ~~denken~~, ~~wie~~ ~~Gott~~

Ihn denkt! Eine Sache sehen und erkennen, wie der unendliche, allmächtige Schöpfer sie sieht — und nun alle Dinge in ihrem Innersten, in ihrem Urquell! das Werde, die Entstehung dieser Schöpfung, aller Welten! ihre Verbindung, Endzweck, Daseyn, wie Gott sie entwarf, zu schaffen beschloß und schuf — Kann's eine frechere Verkennung sein selbst und Versuchung des Allerhöchsten geben, Offenbarung in solchem Sinne zu erwarten, zu fordern, darauf zu trohen, damit, und meistens mit seinen Grillen götterlich verbrämt, armselig zu prahlen! „Daß wir wissen, so sprechen die seltsamen Götter im Olymp! nach menschlicher Physik und Metaphysik heißt die Sache so; nach göttlicher aber also!“ *) Kann man sich einen heidnischen, pöbelhafteren Wahn denken! Und doch verfolge und zergliedere man hart den Begriff vieler Träumer — Was soll ihnen Gott in diesem Stück anders geben und gegeben haben, als „ge-
 „netischen Aufschluß der Abgründe der Schöpfung,
 „wie Er ihn sich dachte, Er Wesen daraus zog, in
 „welcher Ordnung! — Blick in das Innerste seiner
 „Werkstätte, in's Seyn und Nichtseyn! in's gött-
 „liche Wie? Wann? und Woher des Weltalls —
 „worüber je menschlicher Sinn und Trugsinn ge-
 „grübelt — darüber lichte helle Apokalypse, metaphy-
 „sisch-physisches Orakel zum Gebrauch und zur Ein-
 „schmelzung ihrer Systeme und Compendien“ —
 Das erwarten, darüber jauchzen, daher trohen und

*) Bekanntermaßen öftere Ausdrücke im Homer und von ältern Griechen.

bewelsen sie — sie wissen, wie Gott weiß, und Gott mußte es sie wohl so wissen lassen — sonderbare Verwirrung der Begriffe! und von welchem Umfange! wo findet man sie nicht, wo man sie kaum suchte! und wie viel hat sie zu aller Zeit geschadet!

Selt man einmal dieß Stück aus unserer Welt, aus dem Horizont menschlicher Kenntnisse in die Ewigkeit göttlicher Schöpfungsgedanken setzen — die Himmelsdecke weggerissen, die unsern Blick umzirkeln und sichern sollte — wohin ist man nicht getrrt? was hat man nicht gesehen? Das unbegreifliche ewigleere Chaos, den Ursprung und die Materie aller Wesen! die ganze Schöpfung des Ungeschaffenen! große Wüstenräume der Ewigkeit vor der Welt! Sollten sie leer seyn? Nichts weniger! Da Elohim, Satane, Weltenregierer und Weltenbekrieger, Aeonen über Aeonen — wie hat man sie gestellt und geordnet! wie viel schauderhaften Aberglauben und Unsinn erbrütet! und wohin haben sich nicht diese sublimen Märchen verbreitet! wie lange sich erhalten! wie viel insonderheit morgenländische Religionen mit Gräuel und Schrecken erfüllt, unzählige menschliche Seelen verwüstet — Wer weiß und ihnen nachgespüret, wird schauern — und woher alles, als wenn man sich über Nichtseyn und Schöpfung in die Ewigkeit hinein an die Stelle Gottes dachte.

Glaubt man, daß unsere Insonderheit geistliche Metaphysik schon des Wahns und der Schlacken von Theosophie ganz frei sey? „Nichts als Etwas gedacht“ ist vielleicht die beste Erklärung des Unsinn, und gemäß der hohen Philosophie,

die so gerne aus „Nichts“, weil es ein Wort ist, so viel schlepset. Daseyn der Welt aus dem ewig möglichen Daseyn Gottes und aus dem ewig unmöglichen Nichts, dem großen, hohen, allweiten Begriffe! Unsere Metaphysiken, Predigten, Beweise der Religion, sogar Andachten und Katechismen *) sind von ihm voll: Moses mag unser Auge wegkehren, und auf das ewige Nichts Vorhang fallen lassen, wie er will: wir Lehren unsere, die Augen unserer Weiber und Kinder von Jugend auf gar geflissentlich dahin: „was sehet ihr dort jenseits der Welt? was war, ehe die Welt-war? „Nichts!“ Warum ist die Welt zufällig? Well auch „ihr Etwas Nichts seyn könnte?“ Warum ist Gott nicht zufällig? und die Welt durch ihn da? „Well das große Etwas Etwas, und „ohne dieß Etwas „das große Nichts Nichts wäre?“ Begreift ihr das Alles? „Wer wollte das nicht begreifen? Es steht „ja: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde; „und woraus schuf er sie anders, als aus Nichts?“ Und was wäre ohne diese Schöpfung anders gewesen, als das große Nichts unten und Nichts oben! Wer wollte das nicht begreifen? Unsere metaphysischen Beweise sind alle, ja — auf dieß große Nichts gebauet! *

So

*) Selbst die vortrefflichen Betrachtungen Jerusalems sind ganze Abhandlungen davon nicht frei: die, so Gott will, philosophische Predigten, Heilsordnungen, Erbauungsbücher wimmeln — Gramers Andachten und sogar Pieder n. s. w.

**) Wir haben selbst einen großen metaphysischen Dichter

So wölbt man hohle Löpfe, und Köpfe, an denen zumal in den großen, gewölbten Gebäuden noch oft so viel Leersinn! schallet. — Elend, wenn's die ganze erste Form des Denkens wird, und wie kann's beinahe anders werden? Wir sind aus der anschaulichen, lebendigen Welt hinaus, stehen mit Ohr und Auge an den großen Röhren der Metaphysik, der „Ewigkeit des Unbings, dem großen „Zwecke der besten Welt im Auge des höchsten Gottes unter allen möglichen Welten“ — und dieser ganze Wortwirbel à la Mosaïque eingelleidet — wer sollte ihn nicht verehren? wer sich nicht damit beinahe außer der Welt auf dem Throne Gottes selbst fühlen? Offenbarung, Metaphysik Gottes u. s. w.

Ist's zu lebhafte Behauptung, daß aller physische und metaphysische Kram, diesem ehrwürdigen Urstücke angestrichen, Schande und Sünde sey, Schande der menschlichen Vernunft, und Sünde gegen die einfältige, unverwirrte Offenbarung Gottes? Und ist's zu schleunige und lebhafte Erwartung, daß künftig wenigstens keine Bibel mit diesem Morast von Anmerkungen und Kosmopölen überschwemmt seyn, und den ankommenden Fremdling vielleicht auf immer verwirren und abschrecken werde? Lasset

dieses schwarzen Nichts der Schöpfung, woraus alles geschaffen ist: Kreuz. Die meisten seiner Gedichte und seine letzten kleinen metaphysischen Schriften könnte man mit einem Wort „Verirrungen in's Nichts, da mit es Etwas werde!“ nennen, und in diesem Betracht sind sie in ihrer Art einzig.

Vertrautes Werke 1. Theil u. Theil. V.

die Physter spinnen und die Metaphysiker träumen; warum aber ihre Gespinne vor dieser Pforte, die uns nicht ehrwürdig genug seyn sollte? Vielmehr, wollen sie sich dahin anschließen, Ausleger Gottes, bedenkt, daß es nicht neuer sey, was ihr ausleget, daß Treue und Ehrfurcht schon alle solche Zumischung menschlicher Grillen, viel mehr die Umformung des Wortes Gottes nach ihnen versage, daß es der albernste Rest scholastischer Zeiten sey, allen eigenen Lehren zuwider Theosophien zu bulden, die den Wortverstand wegnehmen, allen Zusammenhang verwirren, die heilige Stimme Gottes aus dem Morgenlande zum dumpfen Kathederton unserer Schulen hinabstimmen, der Jugend Mißbildung und Verführung! den Lernenden unnütze Beschwerde! jedem Klugen ärgerliche Thorheit! dem Worte Gottes Lästerna und Verachtuna!

II.

Vereinzelung der Begriffe.

Also aus den dumpfen Lehrstuben des Abendlandes in die freiere Luft des Orients hinaus, wo dieß Stück gegeben worden, und damit wir nicht aus dem Zusammenhange reimen, und uns an jedem Wort, was wir wollen, träumen: laffet uns die vornehmsten Begriffe, die wir hier antreffen werden, zuerst als Inseln umschiffen, und ihre Bedeutung aus dem Morgenlande sichern.

Am Anfänge schuf Gott Himmel und Erde — wer kann sich bei dem einsidtig erhab-

nen Anfänge über das Wort Anfang metaphysisch, chronologisch und kabbalistisch den Kopf brechen und Zeit und Ewigkeit scheiden wollen! Wer aus dem „Schuf“ über Nichts und Seyn streiten, und aus „Elohim schuf“ tiefe mystische Beweise ergrübeln? — „Scientifische Gedankenwelt, den metaphysischen Werkzeug der Schöpfung, Chaos, Fixsterne und Planeten, den Himmel der Seligen? *) — „Himmel und Erde!“ was ist offenbarer **), als dieß weite vorliegende Weltall! Wenn ich auf eine freie Ebene oder auf eine Höhe der Schöpfung trete — überall um, über, unter mir Erde und Himmel! Höhen und Tiefen der Schöpfung! der ganze Bezirk des menschlichen Auges, seines Reichs, seiner Welt

— ich hebe mein Aug' auf und sehe
und sieh; der Herr ist überall!

Wenn es Meermänner gäbe, von denen die Fabel so oft spricht — der Abgrundwohner, der nichts, als seine nasse Welt und den durchdämmerten Himmel kennet, erhöbe sein Haupt über die Wasser — das Meer unter ihm rollend, hoch über ihm das blaue, schöne, hellere Himmelsmeer — wie würde er seinen Gott umfassender nennen können, als Gott des Himmels und Meers? Ein Seefahrer, ein in Ungewittern Verlorner, wie seinen Gott mit dem treffendsten Nothanspruche

*) S. Wucherers hist. creat. observ. physic. illustr. Answorth, Patrik, Whiston, Cluver und was man ihnen oft noch Schöners geantwortet.

*) Schon Maimonides Meinung und der simple Bestand aller Eyruckstellen.

nennen, als Gott der Ungewitter dort droben, und der Abgründe unten? — das sind jetzt die beiden Sphären, in denen seine Menschheit, eingeschlossen, leidet — das Weltall seiner Noth. Wer sich nun in die Zeit des einfältigen, sinnlichen Morgenländers hinaussetzt, der das Universum wirklich so ganz innerhalb Himmels und Erden fühlte; noch von keinen Weltgebäuden und Planetenbrüdern gehört, sucht er Gott wirklich auf dem Throne des Himmels, den er mit welchem Glanz! in welcher Unermeßlichkeit: mit welcher Majestät mahlet; er kniet mit tausend anderm Gewürm auf der niedrigen Erde, wohnt in seiner Leimhütte, ist von Erde und wird zu Erde — ein Erde-Mensch — die ganze Seele im Blicke! das ganze Weltall in seiner Seele, wie kann er rührender beten, als „Gott Himmels und Erden!“ „aller Kinder in Himmel und auf Erden!“ Keine Zusammenfassung ist in der Bibel gewöhnlicher, sinnlichgrößer, und jedem Kinde verständlicher, als diese — der weiteste, blaue Horizont des Menschen, wenn er keine metaphysischen, oder astronomischen Welten kennt. Windarisch erhabene Ansicht und Pforte des ganzen edlen Tempels dieser Offenbarung. *)

Lasset uns also auch mit dem Anfange gleich den Parallelismus, Höhen und Tiefen, Himmel und Erde, der in der Ursprache grundausliegt, im Sinne behalten. Alles ist bei ihnen

*) Ολ. ειδ. 5. αρχομενυς δ' εργα, προωπων
 χρη θεμεν τηλωνυς.

auf diesen Parallelismus *) gebauet: Naturlehre und Moral! Religion und Wissenschaft! Geist- und Körperlehre! Das droben wirkt auf Erden: das Irdische eilt hinauf gen Himmel: die Eintheilung stützt und belebt ihre Systeme und Poesien: ihr Blick von Erde zu Himmel! von Himmel zu Erde!

Die Erde war ~~l~~ wüst und leer.
Sonderbarer Einblick in die erste Schöpfung!

und es war finster auf der Tiefe.

Ein einfältiger Naturmensch denkt und sieht nicht außer Erd' und Himmel hinaus (und wer sieht weiter?) was hat er also für ältere und tiefere Bilder, als „dieser Himmel! als diese Erde?“ „Vor dem die Himmel altern! vor dem die Säulen der Erde wanken, Berge verwesen“ — nichts konnte nach morgenländischen Lieblingsbegriffen über die ewige, unermessliche Dauer gehen: **) Was ist älter, als diese Weltsäulen, die Berge? Wer war, ehe Berge waren und Erde ward? Wer wels, wo ihr Gakstein, ihr Grundstein liegt? Sinnbilder und Fundgruben des Ewigen, Ewigfesten, Immerwährenden bis in die Wurzeln der Sprache, und daraus denn die meisten erhabenen Bilder in Hiob, David und den Propheten, von der Ewigkeit, All-

*) S. Baumgartens *notiones superi et inferi* unter G. B. Michaelis.

**) S. Ps. 90, 2. Ps. 102, 26—28. Hiob 9, 5. 6. Mich. 6, 2. dazu die holländ. Commentatoren, Schultens ad Iob. ingl. Orig. Hebr. L. I. c. 8. n. X. Alfben. Abl. Ta. Iob's Gedichte edit. Gerard Suiper Leiden 1745. Ged. 2. S. 25. u. f. w.

macht, ewigen Treue Gottes, sie über alle Zeitalter hinaus mit Bergstärke und Erdenfeste zu fühlen.

Urälteste Erd-feste ist also einem Morgenländer ein willkommener Begriff, auf den er, wie auf sichern Boden, die Schöpfung bauet: Wüste und Leere und dunkle Nacht auf derselben nicht minder. Ist jemals Wüste, Verheerung, Einsamkeit, Dunkel, Mitternacht schäuderhaft und gräßlich geschildert worden, so im Morgenlande. *) Die Nacht, in die der fluchende Hiob seine Geburtsstunde verwünscht; das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das er sich durch sanften Tod hineinsenket; die Abgründe und Fluthen des wüsten, wilden Meeres, noch mehr die Verwüstung, die fast alle Propheten einst ihrem Lande mahlen — ich glaube, kein nordischer Chaosdichter wird diese Beschreibungen übertreffen können; viellecht mehrere Nähe und Unkosten der Bilder häufen, aber ohne Eindruck der Morgenländer, deren Gefühl sich nur in große Massen, Licht und das schwärzeste Dunkel, theilet.

Der Erdanfang oder das Reich vor der Schöpfung war ihnen Zusammensetzung all dieser wüsten Schauergefühle; Nacht, weite Leere, Dunkelheit, brausender, regelloser Abgrund, und — was dem ganzen Nachtgemälde Leben, Haltung und durchfahrende Wirkung gibt, auf ihm liegt und weht der schauende

*) S. Louth de sacr. poss. Prael. v. 3. Scheid. ad cantiq. Hila.

Nachtgeist. Wer jemals auf dem wüsten Weltmeere, mit Nacht und Todesfurcht umhüllet, auf Morgenröthe gehofft, wird diese Scene gefühlt haben — Geist des Himmels! Hauch Gottes! wie er sich von droben her senkt, die Fluthen durchwühlt, emporekelt; wo er wandelt, webt himmlische Gegenwart: und alles ist Schauer! Alle Dichter der Natur haben Bilder davon gegeben*): die morgenländischen Dichter wieder am stärksten. — Was ist's, was ihre Natur bis zum Leben, zum Gefühl der Gottesnähe, zum Glauben und Empfinden in Wirklichkeit setzt, als Hauch Gottes, webender Wind, rauschender Sturm, das Säuseln der Lüfte!

es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen,
Ist er, der Ewige!

Die Fabel jenes Wilden, „als er den prächtigen himmelan blühenden Baum mit Königskrone und weitem Gipfel sahe: er stand und staunte — „plötzlich fuhr ein Luftschauer durch den Wipfel: es rauscht, spricht, lebt; Gottheit ist gegenwärtig — „der Wilde sank nieder und betete“ Das ist die Geschichte des Gefühls aller Menschen. Bewegung in der Natur ist Kraft, ist Seele, ist Geist, ist Wehen und Leben des Himmels. Wer wandelt um mich? wer spricht? wer wirkt? „Schatten der Väter! Stimmen der Väter „sind's,“ spricht ein Volk.**) „Hauch der Schö-

*) Homer, Milton, Klopstock, Ossian.

**) Ossian.

„pfung, Seele der Natur, Aubelebung,“ spricht ein anderes: Es ist Gott, der wandelnde, nahe, innig nahe Gott, spricht der gottfühlende Morozländer! Er kommt in den Lüften

Die um mich wehn;
Kühle auf mein Anfließ gießen;
In den wunderbaren Lüften
Kommt sichtbar
Der Unendliche! Nahe!

Geist Gottes also auf den Wassern webend! Es haucht gleichsam Geist über alle vorigen Ellder, sie alle zu einem Nachtganzen belebend!

Wir sind durch die Nachtszene und die wehende Lust Gottes schon auf die Nähe des Schöpfers bereitet — wie anders aber seine Erscheinung!

Gott sprach: Sey Licht!
und es war Licht.

Ein Heide, gewiß nicht für diese Urkunde zum Voraus eingenommen, hat die erhabene Simplizität des Ausdrucks bewundert: tiefer im Sinn und im Zusammenhange, wie mehr hätte er bewundern können! Auf die vorige Beschreibung, wo auch der Ausdruck mit Nacht und Wogen kämpft; zumal auf den brausendsten Schauer des Nachtwindes unmittelbar folgend — welche Stille! welche erhabene Größe!

Sey Licht!
und es war Licht.

Mit einem Machtwort, so kurz, so sanft, ist alle vorige schreckliche Dunkelheit weg! Im Ange-

lichte der alten Nacht glänzt Strahl der Gottheit!
Wie ahmt der Ausdruck der Sache selbst nach:

Sey Licht!

und 's war Licht:

ein aufbrechender Lichtstrahl! als unmittelbar im Anschau und Gefühl desselben gebildet! — nur gleichsam Zuckung eines sanften Wortes, wie Bildes. Endlich, welche schöne, holde Offenbarung der Gottheit — Vorher ewige Nacht, Abgrund und Schauer: ein webender Sturm! aber der Herr war noch nicht im Sturme — jetzt:

Sey Licht!

und 's ward Licht!

Glorie! sanfte, holde, herrliche Erscheinung Gottes in der Natur! Lasset uns bei dem lieblichen Bilde etwas wollen, und uns in jenen Aufgang sehen, der ganz mit Gefühl der Gottesklarheit umhüllt scheint!

Unserm Philosophen ist Gott ein metaphysisches Etwas, ein hoher Wer, von dem er's erhaben fühlt, nichts sagen und denken zu können: die Deisten-Religion*) schmäheth auf die Einfältigen, die sich den Gott, zu dem sie beten — dem sie sich anvertrauen, der sie hervorgebracht und jeden Augenblick mächtig erhält, wenn sie den sich als Etwas, wohl gar im Bilde, im Gleichniß gedenken müssen — aber wenn Bild, Gleichniß seyn soll, wenn's die sinnliche, andächtige, oder, wie jene Herren es nennen, abergläubische Menschheit so nöthig hat — in der ganzen Natur der Wesen, welch schöneres, herrlicheres, allerfreuenderes Bild der Offenbarung Gottes, als —

*) S. Hume's natürl. Gesch. der Religion: De la Nature
 T. II, u. c. w.

Licht! Und siehe es ist das ewige Symbol der Gottheit im Morgenlande.

Will sich der Orient das Majestätische, Herrliche, zugleich das Unbegreifliche, Unanschauliche, Unzugängliche seines Wesens denken: Licht ist sein Kleid! Glanz, unanschaulbarer Glanz, wie ein gewebtes Dunkel um seinen Thron! Jehovah ist Licht und im Lichte wohnend.

Soll seine plötzliche Allgegenwärt, das Durchdringende, Allerforschende seines Himmelsauges: sein Strahl bis in die Abgründe des Herzens und der Hölle geschildert werden: Licht! Ist wie Lichtstrahl, und im Lichtstrahl da, „geht vor mir vor-
„über, durchblitzt meine Gebelne, ist droben in der
„Höhe und unten in der tiefsten Hölle!“

Das Allbelebende seiner Macht; sein erquickender stiller Einfluß, seine allerwärmende, allzeugende Güte — soll sie in Herz und Seele gegossen werden: es ist allerwärmender, allbelebender Lichtstrom! „Hell und Seligkeit unter den
„Flügeln der Sonne: erquickender Thau vom Blick
„der Morgenröthe *) — Lichtvater, Gott!“

*) Was der Anblick des Lichts den Unglückseligen sen, davon haben auch die Griechen so sinnliche und rührende Stellen. Alle Homerischen Gesänge belebt gleichsam Tag und Morgenröthe, und jene klagende Elektra bei Sophokles, und Iphigenia bei Euripides

ω φως αγνον, και γης
 Ισομοιρος αηρ, ως μοι
 πολλας μεν θρηνων ωδας etc.
 Κ' εκ ετι μοι φως
 εδ' κελει τοδε φεγγος etc.

Endlich das Heilige, Reine, Alllautere seiner Substanz! das ganz von allem Irdischen Entfernte, an seinem Wesen Unvermischte, Ungleichbare mit allen Geschöpfen! die Scheckmah und Reblah im Gebete, die mein Auge weckt und niederschlägt zur Erde — das Bild alles Unschuldigen, Guten, Freudigen, Heitern in der Natur — Gegenden des Lichts, die reinste Seligkeit des Himmels — wie tief, wie fern sind wir kalte, dümmersche Abend- und Nordländer, alle diese süßen, höchsten, richtigsten und reinsten Bilder der Gottheit von Jugend auf so zu fühlen, wie sie der ursprüngliche Morgenländer fühlte! Freilich, wenn sich noch der feinste, unkörperlichste Delft sein Feinstes in der Natur „Gedanke!“ denken will: Lichtstrahl — da geht er auf! da bricht die Wahrheit an! da wird's wie helle in der Seele! Alle Weisheit, Erfahrung, Wissenschaft wird Erleuchtung, wird Klarheit: alle Nege des Herzens, Feuer, Wärme: je reiner das Licht, je lauterer die Wärme des Herzens: je deutlicher das Bild — aber das ist doch alles nur todtes Bild, Wiß einer schönen Vergleichung — wenn's Leben, Anschau, unmittelbares Gefühl der allwirkenden Gottheit seyn konnte. Der hier in meinem Haupte aufgeht, der mich erleuchtet! den ich hier in meinem Herzen wärmend und schlagend fühle, ist Gott! hier das Göttliche im Antlitz des Menschen. Das Licht auf seiner Stirne, der Glanz, die Sonne seines Auges, was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet — Licht des Antlitzes, Glanz des Unsichtbaren, Gott! Was dort in der ganzen

Natur lacht, und lebt, Ideen gibt, frohlocket, er-
 zeuget, wärmet — ist Licht, ist Gott! Welch
 ein Wunder um uns ein Lichtstrahl! Ohne ihn
 die ganze Schöpfung Nacht, Tod, Klust, von Erde
 zu Himmel, Grab und Abgrund, oder vielmehr,
 mehr als alle das

— wüste und leer.

„Finsterniß auf der Tiefe,

„Unruhe auf stuhenden Meeren.“

Ein Lichtstrahl kommt! woher? aus welcher Tiefe?
 wie schnell! wie fein! urplötzlich da — und welche
 neue Welt mit Einem neuen Sinn für
 alle Sinne! Farben und Gestalten! alles be-
 kommt Umriß, Kleid, neues Daseyn — — die
 Blume plötzlich in die Herrlichkeit einer Königin
 gekleidet, wundert und freut sich ihres neuen Braut-
 schmucks — alles erregt, erhist, erwärmet — die
 Traube schimmert in Morgenroth und Kraft des
 Himmels — das Erdenrund wandelt durch Einen
 Lichtstrahl (herrliches Bild des Morgenlandes! *),
 „wie Thon vom Gepräge,“ plötzlich alle Gestalt

— und steht in Strahlen mannichfalt
 im Brautschmuck! —

Welch Wunder Gottes, ein Lichtstrahl! wie er uns
 so weit außer uns selbst, bis an die Räume und En-
 den der Schöpfung, und mit welcher Genauigkeit!
 hinauswirft, oder vielmehr, wie er alle Dinge,
 Bilder, die ganze Gestalt der Schöpfung auf Ein-
 mal in unsere Seele sammelt! Welcher
 unserer Unwissen, der's begreife, wie Lichtstrahl,

*) Hiob 38. 12. 13.

Bild, Bild in der Seele, und dieß Bild Idee, Gedanke, mit dem er doch so nichts gemein hat! und dieser Gedanke Licht, Heiterkeit, Wärme, Thätigkeit, Entschluß, Wonnegesühl im Herzen, Strom der Güttlichkeit und Schöpferkraft durch die ganze Natur werde? Ein Lichtstrahl alle das? der so weit her kommt, der in seinem Kanale ja dieß alles nicht mitbringt, der, wie ihr meint, und ja beweiset, so mechanisch fällt, mahlt und wirkt. — Wenn je die Wunderkraft Gottes, sein Daseyn und sinnlichste, tiefe Wirkung zergliedert werde könnte — aber wir werden's nie! Kögen das Licht messen und spalten, in ihm Farben und Zauberkünste finden, damit brennen und zerstören, in Stern und Sonne steigen — große Entdeckungen des menschlichen Forschungsgeistes! und wo irgend Etwas ein göttliches Kreditiv seiner Rechtmäßigkeit und Würde — Gefühl ist Etwas anders! Empfindung Gottes in diesem seinem ersten ungeborenen Kinde, dem reinsten Ausfluß seines Wesens, dem entzückenden Strom, der sich durch alle Schöpfung, durch Herzen und Seelen unerforschlich ergießt, Draan der Gottbeit im Weltall

hail holy light! offspring of-heav'n first-
born
or of th' eternal coëternal beam
may I express thee umblam'd? since God
is light
and never but in unapproached light
dwelt from eternity — dwelt then in thee!

Ein Wunder, der das Organ der Schöpfung wieder

bekommt *), zeigt die Wunder des Gesichts, die wir verachten, oder nicht kennen; jede Nacht und jeder Morgen sollte sie uns neu zeigen; alle feineren Seelen fühlen sie tausendfach mannichfaltiger und inniger, als sie beschrieben werden können; im Orient ist alle Religion, Weisheit und Kraft und Herzengüte in Licht und Feuer Gottes verwebt — hier also die feine, unthellbare, fast einsylbige Quelle:

Gott sprach: Sey Licht
und 's war Licht! —

Wer Lust hat, der mag sich hiebei nun das Ei des Orpheus und der Aegypter gedenken und sich auf alle die tiefen Fragen einlassen, „wie heller oder „dunkeler dieß Licht, als das Werk des vierten Tages, die Sonne, gewesen? ob's vom Elementarfeuer hergekommen, ehe das Elementarfeuer da war? und in welcher Gestalt? ob als Scheckmah, oder als Glanzkörper, Luftphänomen, Irrwisch, wandernde Feuerthellchen es erschienen, wie sich bewegt? u. dgl.“ oder wohl gar nach der unglücklichen Erfindung des neuesten Uebersetzers **) annehmen, daß Gott hier im Antritt der Schöpfung erschien, wie jener höllische Thürhüter den Satan ankündigt

— im dampfenden Nebel:

— ihn sah kein Auge

unter den Augen — Nur gilt ein slavischer Herrd
gegen die Feuergebirge, die stets mit Strömen und
Flammen

Satans Ankunft dem Abgrund in allen Gegenden
kund thun.

*) S. Eheselbens Blinder in Smiths Optik u. a.

**) Michaelss Bttel, Anmerk. für Uebersetzte, S. 6.

Kurz, daß Gott hier wohl „mit unterirdischer „Gluth ausgebrochen seyn könne, und hin und wieder feuer spelende Berge“ (da erst am dritten Tage, was Land und Gebirge heißt, erschaffen worden) „sich aus dem Meer erhoben hätten, wie dergleichen „noch im Anfange unseres Jahrhunderts im Archipelago geschehen ist“ und ja auch damals hat geschehen können. Weiß mein Leser einen Einfall, der mehr wider Zusammenhang, Würde, Sinn und Verstand liefe, mehr ohne Gefühl der Lichtnatur, der Einfalt, Hoheit und Göttlichkeit in dieser Erscheinung, allem Gefühl des Orients entgegen liefe, so setze er ihn hieher, und was ich geschrieben, sey umsonst!

Aber der schönste Orientalismus ist noch übrig:

Gott sahe, daß das Licht gut war,
und Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel
und Gott nannte das Licht Tag
und die Finsterniß Nacht —

zugleich die dickste Wolke über den Auslegern! Alle zählen ab, „wozu das Licht wohl habe gut seyn können? zu Verdünnungen des Chaos, zu Gährungen „u. s. w. Gott sahe, heißt: er habe es schon zuvor gesehen, daß es so nützlich, proposito suo „congruens. seyn würde.“ Moses habe auch hier zeigen wollen, „wie Gott nicht nur mächtig, sondern „auch weise sey und habe sehen können.“*) Er unterschied's; und da unterscheidet der Eine Hause nach so viel Zeit, Ort, Ursach und Arten er's unterschieden: der andere, er habe ihm, „da seine Qualitäten schon durch seine Natur bestimmt gewesen,

*) Michaelis Anmerk. für Ungelehrte, S. 6.

„nur ein schönes Gehäuge auf der Erde gesetzt, schon
 „damals (ehe Sonn' und Umschwung war) sehen
 „wollen, wie Licht und Finsterniß neben einander
 „liegen*.“ Er nannte, d. i. wollte, daß Adam
 es nennen sollte, und nannt's also, ehe dieser da
 war, in seine Seele. Er nannt's, d. i. „er habe
 „schon damals sehr artig bestimmt, daß die leuch-
 „tende Hälfte künftig für die Menschen Tag, und
 „die beschattete für sie Nacht seyn sollte, ja er lasse
 „sich herab, ihnen, wenn er mit Menschen rede,
 „den Namen Tag und Nacht zu geben.“ **) Und
 all' ihr artigen, kalten Umschreiber fühlt nichts von
 dem innern orientallischen Symbol des Guten,
 was im Lichte tagt? nichts von der rührenden
 Freude, die Gott selbst gleichsam bei Erblüdung
 dieses seines ersten holden Kindes fühlet? nichts
 von der Künstlerstärke, die darin liegt, daß er
 unterschied, festsetzte, nannte! — Eis-
 wolke vor ihren Augen!

Was für früheres, einfältigeres Sinnbild gibt's
 von Gut und Böse, als Licht und Dunkel —
 in der ganzen Welt und im Morgenlande! Man
 denke sich ein späteres umirrendes Leben erster Zel-
 tenwohner und unbekannter Weltbürger — Die Nacht
 bricht an: „da regen sich alle wilden Thiere, und die
 „jungen Löwen brüllen nach Raub. Die Nacht bricht
 „an, Grauen und Schreckenstone in deinen Ohren:
 „von den Höhen der Berge lauert das Schwert auf
 „dich: Feinde des Lichts stehen auf, erwürgen den
 „Gerech-

*) Michaelis Anmerk. für Ungelehrte, S. 7.

**) eben-das, S. 7.

„Gerechten und Armen: die Leuchten deines Zelts
 „erlöschten: Gott hat dir dein Licht geraubt; verlo-
 „ren! Hoffe auf Licht und es komme dir Dunkel,
 „müßtest nie sehen die Wimpern der Morgenröthe“ —
 so im Buch Hiob, in Psalmen, Propheten und allen
 morgenländischen Dichtern unzählige Stellen. Man
 fülle sich die Einbildung mehr oder minder mit allen
 Finsternißschrecken des Orients — Einöden, Abgrün-
 de, wilde Thiere, Räuber, Verwünschungen, Zau-
 bereien, Unholde, Unthaten unter dem Vorhange
 der Nacht; man denke sich das allgemeine Gefühl,
 das Hirt und Wanderer, Weib und Kind von Ju-
 gend auf fühlte; sehe das Klare, Altheitere, Gott-
 ähnliche des schönen Tages in seinem weiten Hor-
 zonte dagegen — welche Symbole natürlicher, im
 Herzen aller Menschen natürlicher, als „Licht gut!
 „Finsterniß böse!“ Alle Erzählungen und Mähr-
 chen des Aberglaubens, Schauders, Schreckens, alle
 Thaten der Sünde und Unmenschheit — was neh-
 men sie so natürlich zur Decke, als den Mantel der
 Nacht! wo sind die meisten der Art entsprungen?
 wo erhalten sie sich? wo werden sie am liebsten er-
 zählt und fortgebretet, als in Finsterniß und Däm-
 merung? *) Der Same alles Bösen und Unannehm-
 lichen ist so, wie sein natürliches Bild, Finster-

*) Auch in der Nachahmung des Dichters: wo läßt Eba-
 lesyear seine gräßlichsten, schrecklichsten Unthaten und
 Erinnerungen daran geschehen, als in einer Mitter-
 nacht Macbeths, Hamlets, Lear's Richards, Orel-
 los? Und was weiß der Nacht, und Chaosmaler Mil-
 ton, der Angels unter den Dichtern, in ihr zu schaf-
 fen!

nist: das ist der herrschende Ausdruck der heiligen Schriften in allen Jahrtausenden, der Ursprung des so weit verbreiteten Aberglaubens zweier Grundwesen — mich dünkt, der ewige Same so mancher Sünd- und Nachmeinungen in dem Herzen aller Welt.

Gott sahe, daß das Licht gut war: wie konnt's natürlicher und einfältiger ausgedrückt werden, sein Wohlbehagen an diesem ersten Geschöpf seines Wesens, dem Ursprunge und Urbilde alles Guten in der Welt? Lieblich glänzte es gleichsam in sein Antlitz wieder, wie ein freudiges Auge, eine lachende Wange, eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert. Er freute sich, nach einer so menschlichen Empfindung über die Schöne der Erscheinung; unterschied's, das heißt, sondert's und behielt's, und endlich, nach der Weise aller Künstler und Werkvollender, nannt' er's.

Da sind's ja in Orient so herrschende Idiotismen: nennen und vollenden; nennen und für sein erkennen; nennen und sich der Sache ewig rühmen und freuen — was soll ich Stellen anführen, die zum Theil in jeder Sprache sind, zum Theil aus so vielen Namengebungen in der Bibel uns bekannt seyn sollten! Wer nennt sich öfter als Gott? und bei wem ist sein Name höherer Ruhm, Zueignung und Vollendung?

Ewig ist's also auch von diesem Werke der höchste Lobspruch Gottes gewesen, daß er Schöpfer des Lichts *) sey, der die Morgenröthe aus Nebel und

*) S. Propheten und Psalmen und was über die Ethimo

Nacht hervorleuchtet, der den ersten Blitzstrahl des Lichts schlägt. Alle Bilder und Allegorien hierüber drücken noch immer das Schnelle, Uraplöblich aus; das Hervorbringen desselben ist in den Wurzeln der Sprache große Kunstarbeit, und sein Erscheinen das Urbild aller Pracht, Seltsamkeit und Naturwonne — von welchem allen wir durch Uebersetzung und Umschreibung so wenig fühlen!

Das endlich bei dem Schlusse des Tagewerks, so ward Abend, so ward Morgen; woher anders, als weil ursprünglich im Morgenlande, wo bei allen uralten Völkern vom Abende gerechnet ward? und warum vom Abende gerechnet, als weil ja eben nach dieser Urkunde die alte Nacht ehe als der erste Morgenstrahl der Welt war. — was geht man im Kreise?

Wir kommen an ein Tagewerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat

Gott sprach:

„Sey Ausbreitung zwischen Wässern und Wässern,
 „und sie sey Abscheidung zwischen Wässern und Wässern
 „und Gott machte die Ausbreitung
 „und abschiedete zwischen den Wässern über:
 „und unter derselben. Es ward also.

An dem Wort Ausbreitung stöße man sich noch nicht: es soll, wie man sieht, nichts als die lustige Höhe und Welte *) zu allen Seiten zwischen Erde

Logien der Sichtverrennungen Schulzens in den Orig. G. 1. 2. 10. u. f. w. philosophiret. Häufige Stellen im Koran: *Ull: Ben Taleb's Gedichte 2, 21. u. f. w.*

*) *Windars ερημος αιθρας. Kas. α. Ολητι.*

und Himmel bezeichnen — bei den Morgenländern ein Schauplatz der größten Bilder: „So hoch der „Himmel von der Erde; so fern der Morgen von „Abend;“ oder bei Hiob jenes allweite Viermaß: „höher als der Himmel, tiefer denn der Abgrund, länger als die Erde, breiter als das „Meer“ — allen Naturdichtern ein natürliches Maß der Höhe, Tiefe und Weite — Aber wie ist hier die Entstehung desselben, als Tagwerk?

Nach dünkt, sehr natürlich und fortgehend. Am ersten Tage noch die ganze Erde mit Wassern bedeckt, nur von dem Lichte Gottes beglänzt: jetzt schafft Gott Weite, dünnern, leerern Raum, Sondernung zwischen Wassern und Wassern, das ist, als habe er die obere lichte Wasserfläche himmelan: zwischen inne wird allweiter freier Luftraum: oben fließt ein blaues Meer, heißt Himmel: unten ein dunkleres, heißt noch der alte Ocean — die mittlere Welte ist also gleichsam aus Glanzwasser, aus Feuchte und Licht gesponnen und gewölbet.

Schönes Bild der werdenden Atmosphäre! Was sind die sinnlichen Erfahrungen und Phänomene Luft und Himmels, als — Wasser und Licht? Wie lange haben selbst unsere Demonstranten die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt! Ließen sich nicht eben so wohl oder so übel die vornehmsten Eigenschaften der Luft, Flüssigkeit und Elasticität, Feinheit und Schwere daher erklären? Und, nochmals gefragt, dem sinnlichen

Gefühl, was sind alle Erscheinungen in ihr, als die in einem leuchttern, leuchttern, verdünneten Wafferraume!

Der Himmel, der droben fließt, was ist er, klar oder wolfsicht, dem menschlichen Auge, als ein höherer Ocean. Wenn er blau daher fließt, oder wenn die Wolken an ihm, wie Wellen oder Schläuche ziehen — siehe ihn auf einem um dich allwelten Meer an: siehe ihn sich mit seinen ziehenden Wellen etwa in diesem ruhigen Meere spiegeln — der Blick wird gleichsam im doppelten Ocean schwimmend „Weltmeer unten, und welch ein blaueres, reineres „Weltmeer oben!“

Endlich das Wunder des Regens! daß unsichtbar Dünste hinaufsteigen, schwimmen, in Schläuche gesammelt und so sonderbar, schnell oder langsam, karg oder mit Ueberfluß ausgedrückt werden — Wunder für sinnliche Augen! Wir haben der Luft Namen von Kräften gegeben, Dünste einzusaugen, zu tragen, niederzuschlagen, die aber nichts mehr als Untereinanderordnung mit andern Erscheinungen sind, oder bloße Namen. Die Rüstkammer dieser arbeitenden Maschinen bleibt immer so unerforschlich, als sie mächtig und fein ist: wir sind nicht um ein Haar weiter, als wenn wir unmittelbar sagten: „Gott ist's, der Tropfen sammelt, bereitet und „ausfendet.“

„Wer hat dem Pfahregen seinen Lauf ausgetheilet?
 „Und den Weg den Blitzen und Donner?
 „Daß es regnet auf's Land, da niemand ist,
 „In der Einöde ohne Menschen.
 „Daß er füllet die Einöden und Wüdnisse

und machet, daß Gras wächst

„Wer ist des Regens Vater?“

„Wer hat die Tropfen des Thaues erzeugt u. s. w.“

Und wenn wir dieß Phänomen nun in die Bedürfnisse der Menschen, zumal im Morgenlande, einführen — hier darbt ein durstendes Land: Mann und Weib und Kind und Vieh und Garten und Erde lechzet. Auf der Erde ist alles Wasser der Erquickung verstreuet. Aber siehe! droben ist ein anderer Ocean: der Vater im Himmel hat Wasser des Trostes, wenn seine Kinder im Staube schmachten. Wo er schon seine Schläuche vorführt! wie sich schon die Wolkenwellen sammeln und bereiten! bald wird er sie unterm Fuß nehmen — sie auch zu uns herabsenden. — Himmel! wie tränkst du, wenn alles daneben schmachtet, mit deinen Wassern. Ist die Deutart unnatürlich? unwürdig? oder nicht die menschlichste, die ein sinnliches Volk haben kann? *)

Dankart des Orients im eigentlichsten Verstande! Er, der den Himmel ausbreitet, wie ein Zelt! der ihn aufgespannt hat zwischen Wassern und Wassern. „Um seinen Stuhl brausen Wasserfluthen! sie rauschen unter seinen Füßen! umhüllen ihn, den auf die geschwellenen Wasserfluthen tritt!“ „Er, ist des Regens Vater, öffnet die Fenster des Himmels, spaltet ihn zu Wassergüssen und Randa: leu aufs dürre Land, sammelt und preßt reiche

*) Wer die ewigen Bilder der Morgenländer, von Ueberfluß, Strom, Segen und Regen, Bereitung u. s. w. gesammelt will, sehe Schultens Hiogg. c. 6. Lowth: do imag. ex reb. natur. etc

„Wasserschläuche“ — wie die Bilder sich auch nach Ort, Art und Dichter ändern: im Ganzen das Eine große natürliche Bild:

Er machte Weite zwischen Wassern und Wassern;

die Weite nannte er Himmel!

Wasser droben! Wasser danieden,

und seine Sonderung mitten inne —

Nun schäme ich mich meiner Einfalt, wenn ich die sinnreichern Erklärungen der Ausleger vor mir anführen soll: „wie jetzt die Luft gelernt, Dünste zu ziehen, oder die durch den Geist Gottes in Bewegung gesetzte Lichtwärme jetzt nach Tag und Nacht so weit gediehen, Dünste zu sammeln: die überhimmelschen Wassergefilde der Scholastiker bis an's Empyreum herauf;“ (vergleichen Scholastiker es Gottlob noch gibt:) „dieß große Dach, die Feste (σφαιρα), das niedere Firmament, und das obere, in dem die Planeten ihren Lauf haben“ — bei keiner dieser schönen Dolmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen *), „daß Gott sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fußboden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels fliegen!“

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels fliegen!“ ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Tafelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat

*) J. D. Michaëlls de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gott. t. IV. Poëth. 1. 172. ff. Anmerk. für Ungelübte, S. 8.

diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — Der Nachfolger zu geschweigen — daß man's so mit zwei Worten Abfinden könnte. Also das.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer,“ in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt, „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern „mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht, daß „also vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas, „unter den Füßen Gottes ein Krystall“ oder lieber ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wird's gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf diesem Eis-, Glas- oder Krystallmeere, dem Fußboden Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke „Eis zu Hagel zertrümmere, sein Feuer sie zu Regengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr, die wir zur andern Zeit untersuchen wollen.“

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als „Sapphir, als Himmelsheitre; aber doch sey's nicht „Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirsfarbe.“

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmelsweite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber der Verf. höhnet, (uns ist nie diese gemeine Meinung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt „von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge „und Himmelsäulen gegründet, an den Enden der „Erde befestigt, unter dem Menschen wohnen“ — ein solches ist aus unzähligen Stellen des Orients unläugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht von „Ausbreiten, sondern von platten, dünn „hammern her“ (ein Wurzelchen, gegen welches wir gleich ein anderes finden werden!) „und so

„hätten die Lebendig es wohl mit Feste, Firment, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut überseht — aber —“

„Sodann wäre Moses ein Unwissender, der einen dichten Krystallhimmel geglaubt — welches er wohl seyn könnte, weil Er zusamt Pythagoras, der auch so was gelehrt, bei den Aegyptern in die Schule gegangen: aber so wäre er doch ein sehr schlechter Philosoph, und seine göttliche Autorität sodann sehr zweifelhaft.“ Hier begreife ich schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der Verf. deutlich genug anderswo gesagt] — er in Absicht auf seine Schöpfungsoffenbarung bei den Aegyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen, in die Schule gegangen? endlich gar seine göttliche Autorität in Zweifel, wenn er ein Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hlob, David, die Propheten, Johannes, die das und noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verblendung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Aegypter haben keinen so häßlichen Irrthum haben können:“ was der Verf. wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber, „bloß aus einer Wurzel und ein paar Stellen der „Wurzel nach Gufferts-Methode philologiren dürfte, „daß Kalla hier auch die untersten Wolken bedeuten „könne, von denen doch Moses wohl vom Gipfel „der arabischen Berge her wußte, daß sie nicht krystall- und glasdicht seyen.“ (Und wer auch ohne Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken

für kristall- und glasklär gehalten; muß der Welt wissen.)

Und nun die neue Entdeckung, daß Rakka unterste Wolken bebentet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakka, und weil „Raka auch treten, stampfen heißet — Rakka „also der Fußboden Gottes, den er mit seinen „Füßen stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und „das sey nun kein größerer physischer Irrthum, als „sein Thron, sein Fußschemel.“ (Nur sein Krystallthron wäre unverzehllich!)

Und nun strömen aus der kleinen Quelle, die eine Nabelspitze bedeckt, die großen Folgerungen: „wie artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die „Wolken zum Fußboden seines Throns unterwerfen sollten; wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, er diesen seinen Fußboden Himmel, „Höhe nennt. So sey, was bei uns groß und „unendlich, bei Gott klein und niedrig — wie bei „Cicero im Traume Scipio's schön zu lesen“ u. s. f.

„Also Rakka auf Einmal niedere Wolken; „wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, „Mond und Sterne sieht: so rede er optisch; das „habe nichts zu sagen.“ (Der Krystallthron vorher war nicht optisch; der hatte so viel zu sagen; und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden sitzen, sind auch optisch! wie wir vermuthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen; in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken, ganz Atmosphäre“ — und nun bekommt Moses Komplimente über Komplimente

mente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde
 „gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht ver-
 „gessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond
 „vielleicht keine Atmosphäre habe“ — worüber ein
 anderer als Moses, Tobias Mayer, wieder Kom-
 plimente bekommt, und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir also
 diese Gestalt erst oder lezt betrachten, um den Be-
 weis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens,
 „Kristallhimmels und ja nicht Kristallhimmels“ zu
 finden. Gott hat einen „Glasboden unter sich, auf
 „dem sein Wagen und Pferde stampfen und Eis ab-
 „schlagen;“ er hat aber in Moses ja keinen unter sich,
 denn der war auf arabischen Bergen und in Aegypten
 gewesen, und wußte ja, daß der Mond vielleicht keine
 Atmosphäre habe, so gut wie Mayer. Der Fuß-
 boden, den Ezechiel siehet, und auch wie in Moses
 Nafia heißt, ist zwar Glas oder Eis: aber bei
 Moses der Fußboden Nafia nicht Glas oder Eis;
 weil Nafia mit Füßen treten, stampfen bedeutet
 u. s. w. — wer will, reime diese Sätze.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas-Krystall-
 Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wasser-
 und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes so
 oft orientalisches Bild sey. „Um den die Fluthen
 „brausen! der auf die Wogen tritt“ — was ist dem
 Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es ist
 auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Eins
 setzen, daß, es auch in dem Psalm, dem eine so
 topographische Donnerschönheit angekünftelt ist *),

*) Epimete. editor. ad Lowth. psalm. 21

„Jehovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf „großen Wassern“, nichts mehr und weniger als dieß Bild sey. Große Wasser des Himmels und nicht des mittelländischen Meeres.

2. Eben so gewiß ist's aus andern Stellen, auch des Korans *), daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ich's beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron „Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete er's wie „Rauch und erhob's zum Himmel **)“ — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern! eine so große Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sondernung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! „— Sonne, Mond und Sterne wandeln ***)!“ — man sage, wo diese große Zwischenwelte, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen, die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die große Weite, auf deren Allabsonde-

*) Sura 41.

**) Herr Reiske könnte dieß am besten Entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schazes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Inschr., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herrn in corpore selbst).

***) B. 14. u. 20.

zung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde man's an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die *Kakia*, auf der der Thron ist, ja „über der Gestalt, deren Flügel rauschten, wie große Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!“ hoch darüber *) — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene *Kakia* nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie große Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste *quid pro quo*. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere *Kakia*, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (*Kakab*) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn *Kakia* gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist,

*) Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren war's gestalter“ —

und uns die ganze Verdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, worauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mahlet? Es ist das Stammwort *Kakak* in allen Dialekten gebräuchlich. Dün-
nen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schate: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologisch schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen bloß zum schönen Widerspiel des Stampfens und Eisabschlagens und Blitzeauschlagens an: ohne Scherz aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß sie Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bibel weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben kann.

3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wasser zusammen und es erscheine Land.

Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, geläu-

tert. Das Meer sinkt in seine Tiefe! Bonds-
höhe geht wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zusammengelassenen Wasser: Meer.
Und Gott sah, daß es gut war.

Unsere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gegen-
satzes zurück:

Himmel — Höhe!

Erde — Niedrung, Boden.

Fußboden Gottes und der Menschen, wenn
man will — davon aber hier nichts steht.

„Wie nun die Erde aufgeräumt und empor-
gehoben worden, ob durch Naturmittel? durch
Wunder? durch Erdbeben! durch unterirdisches
Feuer? *) —“ mein einfältiger Moses weiß da-
von nichts — er ist kein Physiker und Metaphysi-
ker: auch würde es aus dem Anschauen des sinnlichen
Bildes weichen, dem's genug ist: Gott sprach
und es geschah.

Auch daß hier das Kleine der menschlichen Erde
vorge stellt werden soll **), „wie klein dem Schöpfer
die Dinge vorkommen, die uns so groß sind —
die Meinung sey, daß, was eigentlich der Natur
der Sache nach und in den Augen des alles über-
sehenden Gottes nur trockene Flecken und Eindäm-
mungen sind, die ihm, wie unsere Teiche, vor-
kommen, das bestimmte er schon damals, daß es
den Sterblichen unter dem großklingenden Namen
Erde und Ocean bekannt werden sollte —“ Die
Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, er-

*) Michaelis' Anmerk. S. 9

**) Shepard. S. 10.

baulich, bleher aber ungehörig. Himmelhöhe, Erdeniedrigkeit ist Parallele; wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ist's Meer, so kann er's nicht anders als Meer nennen; ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — Ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ist's nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert; der die Berge feststemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen; der Berge wieder im Zorn versetzt, ehe sie es tane werden, und wäget ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeller alttern; der dem Meere den Lauf brach mit seinem Damm und setzt ihm Riegel und Thür, und sprach: bis bleher sollst du kommen und nicht weiter! ble sollen sich legen, belne stolzen Wellen; dem, nach jenem prächtigen Psalm, die Erde mit ihrer Fülle gehört, der Weltkreis und seine Bewohner; denn er hat sie auf Meere gegründet, auf Ströme befestigt“ — wahrlich mehr, als ein Eindämmern der Erdflaeten und Teiche! *)

Auch bleibt's kein solches Wundern mehr, wie die einfältigen, unberedeten Hebräer gewußt, daß auch jenseit's ein großes Weltmeer sey, aus dem die

*) Das Himmel und Erde in -Absicht auf Maß des Dauers als wohl keine Einzelgeruna seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lomthé (S. 316. 317.) versichert.

die Sonne auf-, wohin sie untergehe, was also auch umschiffet werden könne — sie hatten's wahrlich nicht umschiffet; man siehet aber, es war bei ihnen frühestes Bild, ganze Genese der Erde. „Wie ein Gebirge aus der See hervorgegangen, also an's Meer gelagert, mit Meer umferrt, wie ein Ei im Becher schwimmend“ — was Wunder, daß ihnen auch daher die Sonne auf- und untergehe u. s. w.

Aber genug! Alles eilt zur Besamung, zur Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott sprach

Sprosse die Erde zartes Kraut

und männliches Samen säendes Kraut

Und Bäume, die Samen in ihnen selbst haben

Und es geschah also.

Ist's nicht, als ob hier schon alle lebendigen Pflanzengeschlechter, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen säendes Kraut und Fruchtbaume erschienen? — Was aber nun freilich wohl nichts, als Ansicht sinnlicher Unterschiede, Gestalten und Alter werden soll. Wie sehr die Morgenländer in dieser lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geistes voll, daß zumal ihr ältestes Leben, ihre älteste Dichtkunst und Denkart so botanisch, so reich und fein unterscheidend an Naturwörtern gewesen — fast auf jedem Blatte der Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, sobald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
 Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der
 Erde! —

Er lästet Gras wachsen dem Vieh
 Und Saat zu Rug des Menschen!
 Daß Brod aus der Erde keime
 und Wein erfreue des Menschen Herz
 und schön werde sein Angesicht von Del
 und Brod des Menschen Herz stärke.
 Die Bäume Jehovahs stehen voll Saft,
 Cedern Libanons, die der Herr gepflanzt.

4.

Und Gott sprach:

Werden Lichter in der Weite der Himmel,
 Grenze zu machen zwischen Tag und Nacht
 und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre —
 welche einfältige Landnatur! Was ist's, was der
 natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und
 brauche?

Und sey'n Lichter in der Weite des Himmels
 zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hler nun Lichter „am Fuß:
 „boden Gottes *), zu erleuchten die Erde“, aus-
 stehlich? eingewölbte Sonnen und Monde? Kro-
 nenleuchter wie in Mahomed's Himmel? Und wo
 bleibt ihr Lauf, ihre große mannigfaltige Bewegung
 eben in diesen Wüsten der Himmelsräume, dadurch
 sic Schelder des Tages und der Nacht,
 Zeichen für Zeiten, Tage, Monate und
 Jahre — eben ihr Zweck nach dieser Urkunde,

*) Michaells S. 11.

werden? Den Erfinder selbst drückt hier sein Fußboden, daß er sie auf einmal aus der Wolkenatmosphäre nimmt und in den höhern Himmel setzt, der nun also ohne Sang und Klang Fußboden wird —

Und Gott machte zwei große Lichter
Das große Licht, König des Tages!
Das kleine Licht, Königin der Nacht!
Und die Sterne —

Gehe hin, mein Leser, in die Ferne der Jahrtausende, da der sinnliche Morgenländer, noch von keinen astronomischen Rechnungen und Weltssystemen im Kopfe gestört, Himmel und Gestirn sahe: nimm einen unverdorbenen fühlbaren Jüngling hinaus und jelge ihm

die große Sonne, König des Tages,
den kleinen Mond, Königin der Nacht
und rings um sie die Sterne —

wie wird er staunen und bewundern! Und welche Erdwürmer nun, die hier in die große sinnliche Ansicht ihre astronomische Weisheit aus den Kompendien mitschen können!

Und Gott setzte sie in die Weite des Himmels
zu leuchten der Erde,
zu herrschen über Tag und Nacht,
zu scheiden zwischen Licht und Dunkel,
und Gott sahe, daß es gut war.

Da gehet er hervor, der lachende, glänzende Jüngling, wie ein „Bräutigam aus seiner Brautkammer; wie ein Kiese stolz seine Bahn fort schreit! Von Himmelsende zu Himmelsende sein „Gang: allwelt verbreitet seine Strahlen und „nichts bleibt ihnen verborgen“ — König des Ta-

ges! Scheider zwischen Licht und Dunkel! das große Auge der Welt, Sonne!

Und da tritt sie freundlich hinan, die Kdalginn der Nacht, und die Gespielinnen, Sterne, reihen sich, sie zu empfangen! Wie sie die Schatten be- glänzt und silbert! und alles in den Zauber einer andern Welt dämmert! Ahnungen, Träume, Wün- sche aus dem Grunde der Seele! — das sanfte kleine Licht, das die Nacht beherrscht, und um sie her — die Sterne!

Unsere Sprache kommt hier mit ihrem verän- derten Artifelgeschlechte in den Weg — aber wer fühlt nicht durch? welcher Dichter hat das nicht ge- sungen? *)

Wie einfältig groß **): „Gott setzte sie in die „Himmelsträume.“ Er nahm die Sonne „siehe, „da stehe du!“ und Mond, da stehe du! — die Sterne umher: und Gott sahe, daß es gut war!

Da ist nun das Morgenland gewohnt zu maßen: „Er ruft die Sonn' und schafft den Mond, das Jahr „darnach zu thellen. Er spricht zur Sonne, so ge- „het sie nicht auf und versiegelt die Sterne. Er „ist's, der den Wagen am Himmel und Orion ge- „macht hat, und das Lebengeflirn hand und ver- „berg die Kammern des Sabs. Weldest du, wie der

*) Zumal Ossian seinen Sonnen- und Mondgesang: die schönsten Paraphrasen dieser Stelle.

***) Man weiß, wie einige Ungeheurbilder in Youngs und Dalrvies jüngstem Tage von Abreisen der Sterne von der Himmelssühne angestaunet worden!

„Himmel zu regieren ist und kannſt ihn meſtern auf
„Erden“ — die erhabenen Stellen ſind unzählſig!

Und nun frage! „wie aus dem Lichte des erſten
„Tages ietzt Sonne wurde? ob Mond und Sonne
„früher leuchtete, und wie ſie neben einander lie-
„fen? man gebe Mittel an, wie das große Kreißlicht
„ſich ietzt habe in Sonne ballen, oder Gott die Kinde,
„den theatraliſchen Sonnenschirm habe wegnehmen
„können, damit die Sonne leuchtete auf Erden —
„(Die freilich jezt erſt geſchaffen, aber — ſchon lange
„da war: ſämmtliche Himmelskörper längſt und
„freilich mit der Erde geſchaffen waren, aber jezt
„in Brand gerathen.“) Und dann, wenn man et-
„wa gar Eulers Briefe geſehen, rechne man aus*),
„wie lange der Hundſtern wohl habe ſeyn und ſchei-
„nen können, ehe ſein Licht auf die Erde gelanget?
„und wie gut, wenn Adam erſt im dritten Jahre
„den Hundſtern geſehen? und wie Moſes hier, da
„er die Sterne am vierten Tage werden läßt, ins
„dritte und hundertſte Jahr des Adams, der noch
„nicht war, hineinrechne?“ — Ich begreife von all
dem nicht. —

5.

Aufreg, das Waſſer, Lebendia allerlei Art!
und in den Luſträumen des Himmels fliege Gefieder
allerlei Art!

Wieder, alſo Parallels beider Ozeane, Luft, und
Waſſer! Da ſiegen gleichſam auf Bloßfedern die

*) Michaelis, E. 11. 12. Anmerk. für Ungelehrte.

Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln: jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkledern, gepanzert: beider Element ein Wasserrevier! — Jedes Wort, das wir ausstoßen; ein Hauch, den wir athmen; ein Schall, den wir hören, ist, wie's der Stein im Wasser erregt, Welle: unser Leib eine Sammlung einathmender und duftender Gefäße; wir schwimmen unsichtbar in einem Ocean. Daher Luft und Wasser, Himmel und Meer, Eis und der oberste Sapphir bei den Morgenländern immer ein Spiel der Vergleichung!

Und Gott schuf die Meerungeheuer
und alles lebendige Kriechende des Wassers in seinen
Arten

und alles Gefieder der Luft in seinen Arten.
und Gott sahe, daß es gut war.

Man habe die Einbildung mit Meerungeheuern, den Leviathan und Wasserschlangen erfüllet — wer kennet alle Bewohner des Abgrundes der Wassermelt? Welcher Riese ist hinabgestiegen, und hat dles unentdeckte Land und Meer gemessen, gezählt, gesondert? Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre, hinaufsteigen, die höchsten Flossgefieder des Wassers, und wer wels — was unten im Meer gehet?

Bist du in den Grund des Meers kommen
und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?
Des Todes Thore haben sich dir eröffnet
und hast gesehen die Thore der Finsterniß —

Der Reichthum unentdeckter Welten und Weltenbewohner ein Ruhm des morgenländischen Schöpfers. *)

*) Hiob 38. 39. Ps. 8.

Die Vögel in der großen Wüste des Himmels ebenfalls. — Da ist's Preis des Allvaters *), daß er „alle kenne, für alle Sorge, jedem Flug, Weg „und Futter bereitet, dem hohen Adler, und dem „krächzenden Raben, wenn seine Jungen zu Gott „rufen und fliegen irre, wenn sie nicht zu essen haben!“ Auch hier haben Hlob, Propheten und Psalmen welche Bilder! die lebendige Naturgeschichte wird nie poetischer behandelt werden können, als sie von ihnen behandelt ist.

Man sehe, wie sich alles erfreut und belebet. Der segnende Vater auf seinem Throne, die Heere Gefieder in den Himmelsräumen um ihn, die wimmelnde Wasserfläche unten!

— Und Gott segnete sie und sprach
Seyd fruchtbar und mehret euch
Und füllet das Wasser in den Meeren,

Das Luftgefieder mannigfaltete sich auf Erden —
Wie wird der Segen erfüllet! Was ist mehrender,
als der Fisch im Wasser? was wirbelt froher sein
Leben hin, als der freie Vogel der Luft!

— Da sitzen die Vögelein des Himmels
Singen hervor unter den Nestern.
Da kriecht's im Meer ohne Zahl, klein und groß!
Da gehen Schiffe und der Wallfisch, von dir ge-
bildet, darin zu scherzen.

Sie alle verlassen sich auf dich
Ihnen Speise zu geben; wenn's Zeit ist
Du gibst, sie sammeln!
Du öffnest deine Hand, sie werden mit Gut ge-
fättigt! (**)

— großes seliges Reich des Allvaters!

*) Hlob 39.

**) Ps. 104.

Gott sprach:

Auch die Erde gebäre Lebendes allerlei Art,
Thier und Wild und Gewürm allerlei Art:
Und es ward.

Großes Ward: die wimmelnde gebärende
Erde! „hier ein Klotz sich loswindend: ein Ross!
„dort ein Hügel und brüllt — ein Löwe! hier wälzt
„sich ein Gebirge — Behemoth oder Elephant —
„dort das Heer von Gewürm und Insekten:

Frage das Vieh, das wird dich's lehren! —

Daß des Herren Hand das alles gemacht

Daß in seiner Hand ist die Seele alles des, so da
lebet

Und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen. *)

Wir sitzen über das alles nur unter dem Katheder:
bildern die Thiere in Büchern gemahlt, oder besu-
chen sie in Kabinetten ausgestopft: die schönste, voll-
kommenste, reichste Natur der Thiere ist gar nicht
unser Land — wir sind also auch hier am Abhänge
der lebendigen Schöpfung.

Und Gott machte

Wild allerlei Art,

frischendes Gewürm allerlei Art,

und Gott sahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus; noch
war die Schöpfung unvollendet.

Und Gott sprach:

Lasset uns Menschen machen, unser Bild,

Gestalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung stillsteht und wartet!
Wasser und Luft und Erde und Staub — alles er-

*) Hieb 12.

fällt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo ist sinnlicher Zweck des Allen? — Einheit? Jedes für sich eine Insel! Ein genießendes Geschöpf auf einem Punkte! wo Etwas, das gewisser Maßen alle genieße? Blick, der sie alle sammle? Herz, das sie alle fühle — die ganze Schöpfung scheint zu trauern, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ist's möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, die höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren? Wär's: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bilde — welcher Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner und lebender, als Fluren, Hain' und Gebirg' und Elyssum! innig schöner und lebender, als Fisch und Vögel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschaftsgabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie Got! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild:
 Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;
 Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!

Konnte in aller Welt mehr das Menschengeschöpf ge-
 ehrt, und gleichsam vergöttert werden, als durch
 diese Pause! durch diesen Rathschlag! durch Prä-
 gung zum Bilde Seiner!

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
 Er schuf ihn zum Gleichniß Gottes

einwärts, edel und aufschließend für die Natur des
 Menschen! Siehe da seinen Körper! die aufge-
 richtete, schöne, erhabene Gestalt — nur
 Hülle und Bild der Seele! Schüler und Werk-
 zeug der abgebildeten Gottheit. Wie spricht
 sie von diesem menschlichen Antlitz in tausend Spra-
 chen herunter! Offenbart sich mit tausend Winken,
 Regungen und Erleben nicht darin, wie in einem
 Zauberspiegel, die gegenwärtige, aber verborgene
 Gottheit? So unnennbares Himmliche im mensch-
 lichen Auge: das Zusammengesetzte aller Züge und
 Mienen — so zeichnet sich die unausschaubare Sonne
 im kleinen trüben Wassertropfen! die Gottheit in
 eine grobe Erdgestalt verschattet!

So in der ganzen geabelten Bauart nach Zwecken
 und Geschlechtern. Wie im Manne hier Ernst,
 heitere Weisheit, edle, wirksame, gehaltene
 Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrheit glänzt:
 dort im Weibe Natur und Wesen mit allen sanf-
 ten Empfindungen der Gottheit, Liebe und
 Güte, Barmherzigkeit und Milde, näh-
 renden Huld, und der Krone aller Tugenden

und Gefühle, Scham und Unschuld, vermählt scheint —

Gott schuf den Menschen, sein Bild
 Zu seinem Gleichnisse schuf er sie;
 Er schuf sie zu Mann und Weibe!

Abgrund des Alles und unsichtbare Quelle die menschliche Seele! Ein verborgener Engel im Menschengewande! Gottes Bild! Welch ein Ueberirdisches, immer Unerreichtes in seinem ganzen Erdenleben! Großer Plan und zusammengeschlungener Knoten! Ist niemals da, wo er ist! genest nur immer im Gedanken! Im tiefsten Thale des Kummers blüht er über die Welt hinaus: Ewigkeit hat der Herr in seine Seele gegeben — Gottes Bild!

Welch ein Thier ist's, das sein Geschlecht, oder ein anderes Geschlecht, endlich das alle Geschlechter bezwungen hat *), nicht ihren, sondern seinen Willen zu thun? Bild Gottes, auf der ganzen Erde zu herrschen! zu walten!

In allem, was der Mensch thut und denket — welche Schöpfersgabe! welche Nachahmung der Gottheit! Immer mit Plan und Absicht handelnd! aus dem Vergangenen Zukunft erfindend! er verbessert, verschönert nach seiner Meinung, schafft immer dem Steine, wie Pygmalion, wenn's auch noch so sehr Stein und sein Bild Wahnbild wäre, seine Idee an. Sein ganzes Leben also Ideal! Herrschen und Walten! Kunst, sie sey so gut oder schlecht als sie wolle!

*) S. Buffons naturgesch. Unterschw. zwischen Mensch und Thieren.

Daher also auch sein Aufschluß, ein kleiner Aufschluß seiner sichtbaren Bestimmung. — Allmenschliche Arbeit und Mühseligkeit freilich am Ende nichts — „wenn's köstlich gewesen ist, Mühe und „Arbeit gewesen!“ aber eben durch Streben, durch Mühe und Arbeit ward's köstlich! Wenn der Mensch auch hinter der Laufbahn kein so deutliches Ziel sehe: Laufen ist zum Theil schon Ziel. Sich erwärmen, näher kommen, schaffen, Stann erreichen, herrschen und walten — Bild Gottes, des Unermüdlchen, des Schöpfers!

Alles Tugendgefühl! im Menschen welch ein Strahl der höchsten Gottheit! Diese innige Empfindung von Ordnung, Rechtschaffenheit, darnach und zu der all seine Natur gebauet ist; die er nicht verleken kann, ohne sich selbst und alles um ihn zu zerstören, statt eines Götterbildes Narr und Teufel sein Selbst und alles, was um ihn ist, zu werden — alle die edeln und milden Triebe, wodurch sich Geschlechter in einander, Vater und Mutter und Kind und Freund Eins ist, und gewissermaßen das ganze Geschlecht, daß es Eins seyn kann und seyn wird, fühlet — Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Milde — Gottheit! wie kräftig und freundlich hast du dich im Menschen offenbaret!

Das kann nun alles nicht mehr, als im Orient genannt werden. Städtische, zum Staube gebückte Menschen, denen das Bild Gottes freilich oft nichts ist, als Katechismusfrage, Abstraktion des Systems, oder eine einzige, oft wie übertriebene unnütze und unwürdige Falte und Bückung der Seele. — der

Morgenländer, wie weit mehr im anschaulichen Bilde und Gefühl! Seine Verehrung der Gottheit in allem, was groß, schön, mächtig, liebreich, wunderbar ist: sein natürlicher Hang, edles Ansehn des Körpers, verborgenen Rathschlag und Thätigkeit der Seele, Uebermacht, Menschenliebe und Geschlechtssegens, als Gottheit zu erkennen, in sich wirkend zu fühlen, seinen Gang durch die Welt unter Leitung des Unsichtbaren zu ersehen; sein Fliehen unnützer Spekulationen und eingekerkelter Geschäfte; sein einziger Trieb Gott auf der Erde, (oder im verdorbenen Zustande über seine Mitbrüder) zu seyn, Statthalter und Naturkönig, der Elohim Einer — wie könnt' ich jedes Wort der vorigen Entwicklung mit den prächtigsten Stellen belegen, in denen Abglanz Gottes strahlet; in all ihrer Religion, Wissenschaft und Führung des Lebens streben Andern dieses Gefühls — aber wo Raum? wo Zeit? Also statt Aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen — und ich weiß nicht, ob je etwas Erhabeners unterm hohen bestirnten Himmel gesungen worden:

Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist allweit dein Name!

Du, dessen Lobtied dort droben schallet über den Himmeln,

Und der sich hier den Mund des Säuglings zur Feste bereitet!

Herr, wenn ich deine Himmel ansehe, deiner Finger Werk,

Den Mond und Sterne, die du gemacht hast!

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,

Des Menschen Sohn, daß du dich also sein annehmst.

Raum hast du ihn etwas unter die Engel erniedert,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.

Du hast ihn zum Herrn gesetzt über deiner Hände
Werk;

Alles hast du unter seine Füße gethan,

Schaf' und Ochsen und wilde Thiere,

Vögel in der Luft, Fische im Meer, und was im
Meer gehet,

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist allweit dein
Name! *)

Nun will ich mich über alles das Gewähl fremder Auslegungen nicht einlassen, wie man diesen Rathschluß Gottes im Menschen und seine Gottesbildung verstanden hat: „mit wem der berathschlagende Gott spreche, ob mit sich? mit Engeln? mit Christus? mit den Elementen?“ oder gar wie ein römischer Regent und orientalischer Kaiser mit dem Prachttitel „Lasset Uns!“ Wie viel Keherelen und dogmatische Unterscheidungen über das Bild Gottes im Menschen zu machen? und noch mehr, was gegen die Philosophie zu thun sey, die den Menschen unter das Thier erniedrigt, es so bitter beklagt, daß er keine Blehinstincke, Blehkkräfte und Blehdummheit habe, zu seiner größten Unbequemlichkeit nicht auf Wleren gehe und gar — höchstes Elend der menschlichen Natur! — ohne Bäres Pelz, nackt, verlassen und verworfen zur Welt gekommen! Der philosophische Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft bewiesen, daß er sich und

*) Ps. 8.

sein Geschlecht zum Vieh, ja unter Vieh erniedert; *) alles was Ideal, Schöpfung, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, Religion, Kunstanlage im Menschen ist, ihm so scharfsinnig abgesprochen, über seine Bestimmung und Glückseligkeit so viel gründliche und menschenliebende Zweifel erregt — welche Bibliothek großer Philosophen hätte ich zu citiren? Sie sind's kaum werth; die einfältige alte Anzeig: „Gott schuf den Menschen, sein Bild, sein Gleichniß!“ ist mir tausendmal mehr Aufschluß, als alle ihre Schlüsselsucherelen. Sonnenlicht und unreine, trübe oder gar pestilenzialische Pechfackeln! Hier Aufschluß, Würde, Muth, Bestimmung, Wärme gut zu seyn und zu handeln; dort soll ich ohne Gott, Tugend, Adel und Glückseligkeit ein wildes, leicht- oder trübsinniges Vieh werden. Wer wählen kann, wähle!

Ich füge noch einige Worte über die Stelle des Menschen in diesem Tagwerke, über den Rathschluß und Segen Gottes hinzu, und schlicke.

Auch darin höre ich den Rathschluß Gottes und die große Pause der Schöpfung vor seiner Bildung, daß nicht alles in ihm schon entwickelt sey.

*) Es ist, als ob die berühmtesten Genies des Jahrhunderts, Helvetius, Rousseau, Voltaire, Buffon, Maupeout, nur jeder auf seine Weise, dazu beizutragen hätten, daß menschliche Geschlecht, metaphysisch, moralisch und physisch zu erniedern, bis es vielleicht durch andere Mittel, als selbstfüchtiges Raisonnement ist, obler erhöht werde!

Zum Bilde Gottes gemacht, Herrscher und Krone, aber auch zugleich noch der Knoten der Schöpfung: ein „erdeingehüllter Gott!“ Unter Thieren des Feldes wird er geschaffen und bekommt kein eigenes Tagewerk: Thier ist er nach der ganzen Materie seiner Scherbe, „aus Erde und zu Erde!“ bekommt Speise für diese Scherbe nur mit allem Thier der Erde, Gras und Kraut und Bäume — ja endlich wer fühlt hier nicht seine beste Gottheit an Gedanken, Trieben und Thaten in welche grobe Masse gesenkt! das Bild Gottes in einem schlechten Leimgepräge. Auch hier bleibe es also: „Nach diesem Rathschlusse Gottes ist's noch nicht erschienen, was wir einst und ewig seyn werden,“ nur was wir hier seyn sollten.

— Einige Augenblicke hienieden dürftiger als Engel.

Aber mit Ehre und Schmuck wirst du einst ihn krönen.

Der Mensch, was hat er hier auf der Erde angerichtet? und was hat er je Geschlecht auf Geschlecht ausrichten sollen?

Das einzige Geschöpf, was in solcher Forterdung der Gedanken wirkt — was hat er gewirkt? was soll er wirken? — die Welt verwüsten? ewig im Kreislauf gehen? sich im Walten so oft ermaten? und nimmer wissen, wozu er walte? wozu er künftig bestimmt sey? —

Heiliger, verdeckter Rathschluß Gottes „daß der Mensch werde!“ Vieh und Thier schuf Gott rein weg: ihre Natur und Art wird dem Philosophen daher auch immer einfacher und zergliederlicher scheinen: die Natur der Menschen ist

„Rath-

„Rathschluß,“ und wird's, trotz hundert phlo-
sophischer Systeme und Bergliederungen, bleiben.

Immer indesß Ausschluß und Entwicklung ge-
nug, für das, was wir sind, zu leben. Der beson-
dere Segen Gottes über das menschliche Geschlecht:

Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde

Und machet sie euch unterthan und herrschet —

offenbares Unterpfand in seiner auszeichnendsten Blü-
the! Jede Thiergattung hat beinahe ihr Land und
Klima, aber die Erde ist den Menschen Kin-
dern gegeben. Ueberall ist oder machen sie sich
Klima: füllen die Erde, haben sie durch welche
Kunstwerke überall verändert, herrschen über alle
Thiere, gar über sich selbst. Welche Weise und gute
Ordnung Gottes über die Fortpflanzung und Ver-
mehrung, Leben und Tod, Mischung und Verschle-
denheit der Menschen *) — Was sie sind und nicht
sind? was in ihnen unterdrückt und nicht ausgerot-
tet? wie weit gelenkt und nicht umgebildet werden
könne? verschiedene Mittel und Kräfte dazu in ver-
schiedenem Zelt — großer und tiefster Rath-
schluß Gottes, „das Menschengeschlecht,“ der
gewiß über diese Zelt reiche.

Und Gott sahe an, was er gemacht hatte.

Und siehe da! es war alles sehr gut.

*) S. Eßmilch's göttliche Ordnung, Helmarus Betrach-
tungen u. dgl., deren Fünftes bis zum gemeinsten Un-
terricht hinunter weit ausgebreiteter seyn sollte, als
es ist.

III.

P l a n.

Die vornehmsten Begriffe der Urkunde sind einzeln umschiffet: der Verfasser magt's aber kaum, sich den Beifall des herrschenden Theils in diesem Gewerbe zu versprechen. Man hat in den neuern Zeiten eine gewisse morgenländische Mythologie erfunden *) — auf die man denn alles, hinzuziehen trachtet, alles, auch die natürlichsten und göttlichsten Vorstellungsarten zum Fabelchen macht, zum Nationalmärchen aus Orient! wo man denn Gelegenheit hat, bei jeder Wallfahrt die Welt mit einem neuen Gespinnste morgenländischen Möbelwahnens, (worauf doch alles hinausläuft!) zu täuschen, viel Kenntniß des Orients selbst, bis zu seinen Aemmenstuben und geheimsten Vertern jedesmal neu zu zeigen! Die berühmtesten Erklärungen des neuesten orientalischen Geschmacks sind — Märchen, oder liegen sich allemal leicht dazu machen, könnten auch der Kürze wegen selbst auf dem Titel also heißen.

Woraus sich denn sogleich ein zweites Vorurtheil erzeuget, daß Orient und Occident, wer weiß, wie fern? von einander entfernt liege, die Sprache und Vorstellungsart jenes diesem daher so unverständlich und fast unerklärlich sey — Das Wort Gottes müsse jedesmal in die laueste Umschreibung,

*) Eine kleine Probe das Epimetron des Herausgebers zu Kowth p. 186: sonst de Chembis, de Jobo. de vitro u. s. w.

in das allgemeinste Gewäsch von Wörterbüchern aufgelöst werden, wofür dann wieder der Modestrom unserer Zeit gehet. In kurzem wird die ganze Bibel zum Besten der Ungelehrten und des gesunden Verstandes die dünneste und lauterste heiltsche Wasserbrühe werden, wo alle Wäcker und Artikel sich so wiederholen, als Wolfs Paragraphen.

Ich werbe also ohne Zweifel vielen zu morgenländisch gesprochen, andern zu metaphysisch und energisch interpretirt haben — denen ich's denn haben mag. Ohne Zweifel hätte sich bei diesem allumfassenden Stück so viel eigene Mythologie erfinden, und sich die Einfalt desselben in ein so krauses Geschwäß unserer berebten Philosophen umschreiben lassen: ich habe ihm aber aus wahrer Ehrfurcht gegen den Urheber lieber seine Einfalt gelassen, und habe übrigens viel andere Begriffe von der menschlichen Seele, als daß sie jedes Wort, jedes Bild, wovon sie keine Katechismusdefinition geben könnte, deswegen nicht verstünde, und Wörterbuchartikel der Art brauchte.

Bilder waren's: ich habe also auch nur Bilder entwickelt. Die Bilder aber bedeuten Sachen, die auch wir kennen, und, wenn auch nicht alle gleich geläufig dem Erklärer nachfühlen können: ich habe also zugleich Sachen entwickelt, und die bloße Bildergaukelei und Citation ähnlicher Stellen — verachtet.

Diese Bilder nun, was machen sie für ein Ganzes? In welcher Ordnung und Proportion! — Licht

vor der Sonne! Gras und Kraut vor der Sonne!
 — Ich will die Vorwürfe nicht wiederholen; aber bei allem, was man bisher gegen sie gesagt hat (die Stachouse und Ellenthale mühen und drehen sich wie sie wollen,) halte ich sie bisher — so laut, als ich's sagen kann! — noch für ganz unwt-derlegt und unaufgelöst. Wer auch hinter allen Grundsätzen, die man bisher angenommen hat, in dieser Ordnung, in diesem Verhältniß männliche, geschweige denn göttliche Denkart findet — magnus Apollo!

Ich hoffe sie jetzt ohne alle Kunst und Zauberei zu zeigen. Die verzogensten sonderbarsten Figuren nur auf Eine Art, in Einen Gesichtspunkt gelegt — dahin stelle ich den Leser und gehe. Er sehe selbst, wie sie sich zum herrlichsten Ganzen ordnen.

Daß aber dieser kleine Kunstgriff, dieser dem Stück natürlichste Gesichtspunkt, zu dem uns doch jeder Zug jedes Bildes fast mit Gewalt hinstößet, Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch hat unentdeckt bleiben können, und man sich in allen Auslegungen, Rettungen, Dogmatiken und wo weiß ich mehr? immer lieber so unnütz quälte; als man — sich jedesmal bei einem verzogenen Gemälde, in einer Hölle voll verworfener Sibyllenblätter, wenn man sie nicht ordnen will, quälen, und unnütz quälen muß — ich würde mich darüber verwundern, wenn ich von der menschlichen inertia, der Ursache aller unserer Unwissenheiten, verjährten Vorurtheile und blinden Systeme, nicht sehr hohe Begriffe hätte. Ich hoff's auch von eben dieser edlen und nützlichen Trägheitskraft, daß, wenn mein Gesicht:

punkt, eben weil er so vielen Laufens und Rennens überhebt, erst Einmal in Schwang kommt, er auch bleiben werde. Wer ein äußerst verzogenes Räthsel, woran sich Jahrhunderte durch so viel Gelehrne geübt, um — Thorheiten anzubrüten, wer dieß auf einmal fast schwelgend, durch bloßes Zusammenrücken einiger Lettern augenscheinlich auflöset — es müßte arg seyn, wenn der noch hartnäckigen Widerspruch fände. Auch am Widerspruch oder Nichtwiderspruch ist mir's ungelegen: ich erkläre und rette eine Jahrtausende her verdunkelte und verunzierte Offenbarung Gottes.

Und zwar rette ich sie bloß durch Einfältigung und Entkleidung. Laß zuerst, mein Leser, alles Außerwesentliche, z. E. Tagwerke, Segen, Benennung, Ausmahlung aus: rücke die simpelnen nackten Bilder selbst, wie sie folgen, näher zusammen, was siehest du? Nichts mehr und minder als — Gemählde der Morgenröthe, Bild des werdenden Tages — siehe da! der ganze Aufschluß! —

Komm hinaus, Jüngling, auf's freie Feld und merke. Die urälteste herrlichste Offenbarung Gottes erscheint dir jeden Morgen als Thatsache, großes Werk Gottes in der Natur.

Himmel und Erde! Siehe, wie sie noch zusammenvermischt um uns liegen: Himmel auf der Erde! Erde zum Himmel erhoben

Und die Erde war wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe —

Kannst du dir auch in Worten der Urkunde mehr sinnliche Schilderung des großen Nachtgrabes, des Mitternachtshauers wie in unendlicher schwarzer Wüste denken? — und nun fühle den wehenden, durchwehenden Nachtgeist, auch noch den Schauer der tiefsten Frühe vor Tagesanbruch, wie er Meer, Baum und alles durchnimmt —

webender Geist Gottes auf der Tiefe!

wer ist's, der nicht unmittelbar vor Tagesanbruch, von ihm ergriffen, wie Gott, wie eine kommende Regkraft der Natur athme! —

— Und sieh! da Gott! da der erste Lichtstrahl!

— Licht!

und 's ist Licht!

mit dem einsylbigsten Bllhworte der Urkunde nicht einzuholen!*)

Und siehe! diese Entzückung, dieß unennbare Morgengefühl, wie's scheint alle Wesen zu ergreifen! zu liegen auf der ganzen Natur! Alles lag in Nacht und Dunkel: der webende Geist kam und bereitete was zu erharren? — noch ruhen die Vögel, das Haupt unter die Flügel gesenkt: die Stadtwelt, die vielleicht niemals Morgen gesehen, liegt begraben: selbst die frühe Lerche steigt noch nicht — die Natur ein harrender dunkler Tempel Gottes — lebe der Wind und —

— Licht!

's ward Licht!

*) Brief as the lightning in the collid night
that, in a spleen, unfolds both heav'n and earth
and ere a man had power to say, behold etc.

Shakespeare, Midsum. Night's Dream.

Still wird er eingeweiht der Tempel! Vielleicht die Blüthe des Baums, die Blume, die Knospe fühlen! Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die große Laute der Natur — die Lerche erwacht und schwingt sich — wehe dem Fühllosen, der diese Scene gesehn und Gott nicht gefühlt hat! Es ist das Bild jenes Naturweisen: wie sie „ausblickt die „Morgenröthe und die Enden der Erde,“ das große schwarze Nachttuch

— am Saum erfaßt

und abschüttelt die Räuber der Nacht! *)

— Licht!

und 's ward Licht!

Siehst du jene stille Glorie! jene sanfte Augenwimper der Morgenröthe, wie sie jeden Augenblick weiter hinaufschimmert, jeden Augenblick die Wolken um sich her anders wandelt — welche Farben! — welcher lachender Glanz! Wer, der den Pinsel dahin eintauchte? — und wie stille! das Auge bleibt ruhen auf der zarten Stelle — sanftes Angesicht der Gottheit! Offenbarung, Erscheinung! denke dir, was ich vom Licht gesagt und es ist nichts gesagt, und — wer, der hier nicht niederfällt, anbetet — schweigend seufzt „o wäre ewig meine Seele, wie das Licht! wie dieser Gottes-Anbruch!“

Das Erwachen aus solchen Augenblicken ist immer einsoblig! und ich wette, bei jedem Unverdorbenen, natürliches Gebet! Morgenseufzer und Preis Gottes

— Geräusch und Lärm war nicht um ihn,

da er die Welten dem Uding entwinkte

*) Job 33.

Auch alle Naturvölker, die wir Wilde nennen, haben diese Anbetung vor dem Morgenstrahle (und wie wissen wir, nicht selbst die Thiere?) empfunden. Das nun kälter gedacht, und in Worte gefasset:

— Siehe, wie das Licht gut ist!

welch Grauen, welche Nacht vertrieben! Wie sie sich dort immer mehr in schwarzen ungeheuren Wellen forthatet — Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel! und wie also die beiden Massen im großen Unterschiede neben einander stehen! Der große Unterschied ist sichtbar! Licht — Dunkel

Dies heißt Tag! jenes Nacht!

Kann ein reißenderer Wink auf diese Scene der Natur seyn? Jeden Morgen ist beides neben einander feierlich sichtbar.

Und siehe, wie da nun überall weit umher nach Zunahme des Taglichts die Natur gleichsam webet! den zarten Flor Luft und Himmels da so sichtbar spinnet! Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie sich die Graue nach allen Seiten umher weitet! der Himmel hebt und höhhet! die dunkeln Wolken träufeln ab! nebeln! es ist als ob da Licht und Wasser kämpfen! —

Und da oben, wie schön die Bläue hervorgehet, sich immer weiter wölbt und webet — Phänomen, woran alle Schilderer der Morgenfrühe ihre größte Kunst sehen — die allmältige Himmelshebung! die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue! der Morgenduft, der um alle Wesen am mei-

sten in der Ferne, dem Bette Aurorens, schwimmt, in den sich das Auge so hin verliert und sich gleichsam eine neue Gegend in der Gegend schafft. — Was sind die Zauberteppiche der Glücklichen gegen jenes allweite Naturgemälde selbst? und siehe! die ganze simpelste Erklärung der bestrittenen und verzweifelten Stelle durch eine tägliche, thätige, augenscheinliche Illustration der Natur

Weite sich zwischen Wassern und Wassern
 Und abscheide sich zwischen Wassern und Wassern
 Und Gott machte die Weitung
 Und schied zwischen Wasser drüben
 Und Wasser drunten!

Die Weite nannte Gott Himmel.

Zu eben der Zeit, da sich droben der Himmel läutert und sondert — siehe! sondert und läutert sich nieder die Erde! Wie sie sich in lichte und dunkle Massen theilet! wie ein großes Gebirge gleichsam entschleierte sich erhebt! Nun unter Thau und Morgenstrahl beblümt — die Rose öffnet allmählig ihren Busen und die Nachtviole schließt ihre dustenden Kelche; der frühe Zephyr weht mit Blüthen und Samen um die jungen Pflanzenbräute umher, die sich im Morgenthau spiegeln, und der junge Baum weht und schauert und fühlet die Glieder im Morgenroth der erweckten Schöpfung! hier ihre erste Familie! — Es ist Fortgang im Gemälde, Segen des Allvaters auf Pflanzen, Kräuter und Bäume unter dem Strahl der Morgenröthe — Stehe, da ging die Sonne auf! die herrlichste Erscheinung der Natur! Flamme! Gloriantisch! König! Das Auge kann nur einen Ablick aushalten! Uebertrifft und endet Al-

les! Alles in der Schöpfung wird mit ihr Pracht,
Glanz, Geräusch!

Wer räthseln nun, warum das Morgenlicht so
lange vor der Morgensonne geschaffen worden? wer
kann jetzt noch etne der Rettungen hören?

Nun erwacht alles! alle Wesen, wie

— Von diesem regen Feuer

Gestört! gestört aus der Ruh! —

Wie jener Silbersee dort mit Lebendigem aufweht:
die Fische spielen am Strahl der Sonne! Wie hier
ringsum Luft und Wipfel voll Morgensang

— Der Vögel rege Schaar erfüllt Luft und Wälder
Mit früherm Stimm' und frühem Flug

— alles voll Regung, Gesang, Freude und Segen!

Auch die Erde gebietet ihr Lebendes allerlei Art

Thiere, Gewürm, Wild allerlei Art

— Und siehe! Mensch, da stehest du! das
Götterbild! Ebenbild Gottes! Herrscherge-
danke der Schöpfung! Von Himmel und Er-
den rufe den zerstreuten, betäubten Blick zurück
auf dich! in dich selbst —

Und du, der Erden Herr, o Mensch, zerfließ

In Harmonien ganz.

Dich hat er mehr als alles sonst beglückt:

Er gab dir einen Geist.

Der durch den Bau des Alles bringt —

betrachte dein Glück! deine Gestalt! deine
Kräfte! deine große Bestimmung: höre über
dir den Rathschluß Gottes, siehe That —

— Da gehet aus der Mensch an seine Arbeit,

an sein Ackerwerk bis an den Abend —

sinnt — dichtet — waltet — nährt sich — das
Auge der Gottheit bleibt auf ihm ruhen

Alles, was Gott gemacht hatte!

Siehe, es war alles sehr gut!

Vollendet! auch dieß Morgengemälde vollendet! Mit welcher Simplicität, Naturfolge! Zusammenordnung und Vertheilung! Pracht! Sobelt! angefangen und vollendet! — Auch der Verfasser, der's schrieb, konnte sein εποίησε sagen! Aber er war nicht Verfasser! ihm erschien's! ihm ward's offenbart! lebt und wekt dort jeden Morgen! — herrlichste, älteste, simplicste Offenbarung Gottes!

Nun sehen wir, warum Alle, die dieß Ganze bisher sinnlich oder vernünftig vorstellen wollen, es unglücklich haben vorstellen müssen — weil ihnen Gesichtspunkt, Schlüssel zum Ganzen fehlte. Die Maler, die jedes Tagwerk besonders vorstellten — den großen Raphael *) nicht ausgenommen! — was ist daraus worden? Wie kann Gott vorgestellt werden, indem er das Licht ruft, den Himmel weitet, die Erde vorgehen heißt, die Sonne macht, segnet — jedesmal einzeln — wie kann's? Als ob Gott selbst vor dem Chaos erschrecke, als ob er angestrengt, gewaltsam und doch lindlich arbeite! — oder selne Ruhe, als ob sie zuschauender Müßiggang würde — muß es nicht also werden? Das große Gemälde Gottes, allwelt wie Himmel und Erde, prächtig und schön wie der Morgen, und eben durch seinen erhabenen, stillen, ununterbro-

*) Er hat einige einzelne Tagwerke in seiner sogenannten Bibel gemahlt.

henen Fortgang prächtig — wird zerrissen, wird unterbrochen: der Unsichtbare, der hier nirgend erscheint, als in That, der immer nur

Will und — 's wird.

Seheut, so stehet's da,

der große Unvergleichbare, der nirgends in der Schöpfung ist, wie er ist, von dem alles nur als dunkler Abglanz strahlet — der wird als Mensch, als grauer Greis, als langsam ermatteter Arbeiter vorgestellt! Ihre Scene, die in der Natur täglich wiederkommt, aber nur immer einen Augenblick sich mahlet und davon eilt — die wird unnatürlich fixirt und auf einen Teppich gesammelt — was kann werden? Der simple Morgenmahler ist der einzige Mahler der Schöpfung: die drei ersten Tagwerke zusammen — Ein großer Fortgang! die drei andern auch zusammen! jenes den Morgen in tiefster Ruhe; dies im zunehmenden prächtigsten Geräusche und Schöpfungsfreude *) — das wäre Nachahmung! und die Nachahmung bis zur Vollendung! Ein Gemälde, da ich in Entzückung die Worte Moses, natürlich und nothgedrungen, ausrief, sie in all' ihrer Erhabenheit zur Ueberschrift gäbe **) — Wo ist ein Ed-

*) Gemelmäßige Eintheilung der Landschaftstücke: Natur in Ruhe und in Bewegung.

**). Bei einigen Claude Lorrains, glaube ich, müßte man aufrufen: siehe da hebt und webt sich Himmelweite, von Aurora gesponnen.

Ich fühl', ich fühl' es; wie da Schöpfung lebt!
Dort Morgen! ich erwach' hier Othem Gottes, webt
Und lichtet meine Stirn, wie dort sich Himmel hebt —

ler, der sich an die erste und schönste Offenbarung Gottes wage!

— Tauch' in die Farben Aurorens
Mahl' mir Schöpfung!

Der Dichter, der eben so zerriß und dann ausmahlte *), was er nicht mehr verstand, wo keine ganze Ansicht mehr blieb, hat mit allem physischen und metaphysischen Farbenvorrath eben so unglücklich seyn müssen — Er mahlte jedesmal Lappen und schrieb Gesänge — wollte eine Lichtstreife des Aufgangs in ein episches Gebäude verlängern — Die Schöpfung ist freilich in jedem kleinsten unendlich und unergründlich; aber — kurz, der Morgensänger, der Lob Sänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung.

Und endlich die Philosophen, Demonstranten, Metaphysiker, Physiker, Kosmopoisten — vor dieser lachenden Morgenröthe — aus diesem so simplen Naturbilde — wer mag sich des erinnern? Ich habe mehr und bessers zu sagen.

*) Man hat außer dem Engländer, den Pope fast zu sehr verspottet hat, Blackmore on the Creation, noch ein italienisches Heldenaeidicht über die Schöpfung nach den Tagwerken in erschrecklich viel Gesängen. Von wahren Schöpfungs- und Morgengesang sind Klopstock, Kleist, Gellner für uns ein edles Drei.

Unterricht unter der Morgengurthe.

Es ist immer Geschrei gewesen, Gott solle und müsse sich allein durch die Natur offenbaren. Da solch ein großes Buch! so tiefe, allverständliche Sprache — von welcher Evidenz! von welcher Lauterkeit und Macht auf's menschliche Herz! — der Katechismus (d. i. die Bibel) lehrt Gott — aber die Kinder! Newton die Weisen! sagt der weiseste Sterbliche *), und wer wird's ihm nicht nachsagen? wer schwagt nicht **) der andern Offenbarung Würde, Nützlichkeit, Nothdurft, Fäßlichkeit u. s. w. ab, wenn ihn Würde, Allnützlich-, Allfäßlich- und Ursprünglichkeit der ersten, Gott in der Natur! wie er sagt, so sättigt und blendet?

Wenn ich indessen durch ein Factum zeige, daß die erste Offenbarung Gottes, die man am reichlichsten verspottet hat, nichts als Offenbarung in der Natur war, und zwar im einfachsten,

*) Voltaire.

**) Man kennet die ewigen Entgegensetzungen der natürlichen und geoffenbarten Religion, als ob sie in lebensfähigem Betracht wesentlich unterschieden, jene Jahrtausende allein auf der Welt, hinreichend und wie man gar sagt, patriarchisch: diese erst durch den Betrüger Moses zurecht das Licht gesehen u. dgl. Selbst in den besten Büchern wird auf so falsche Annehmungen gebaut, die jetzt glaube ich, wegzulassen können, wenn durch ein Factum gezeigt wird, die positive ist so alt, als die Welt, älter als die natürliche, diese nur durch jene entstanden u. s. w.

schönsten, faßlichsten, ordentlichsten, wiederkommendsten, eindrucklichsten Bilde, wie es sich nur zwischen Himmel und Erde findet — wenn ich zeige, daß zur Fassung und Erreichung dieses Bildes eine Lehrmeisterstimme dazu gekommen, zu der im Anfange der Zeit Niemand als Gott da war — wenn ich zeige, daß durch diese Stimme, durch diesen simplen Wink mehr Gutes in die Welt gekommen, sich festgehalten und verbreitet hat — als man auf irgend einem andern Wege, und selbst auf diesem unbegreiflich! denken kann — Welch ein Aufschluß! Welch eine Ansicht! O daß ich sie mit der Klarheit und Wärme und Schöpfermacht gebe, wie da mein Vorbild, die Morgenröthe, die große Offenbarung Gottes, mir vorleuchtet.

Gott sollte sich euch durch die Schöpfung offenbaren — aber was ist Schöpfung? Gewühl einzelner, abgezonderter, ganzer Geschöpfe; jedes für sich eine Welt: kein's mit dem andern zusammenhängend, kein's dem andern ähnlich: unzählig: alle ein wüster, unordentlicher Haufe *), wie die Sterne am Himmel

— Schau gen Himmel und zähle die Sterne.
Kannst du sie zählen?

die hier durch einander geworfenen Lettern buchsta-

*) Auch hier hat, wie mehrmal, der große Prophet Napertuis wider Willen geweissagt, daß, wie's jetzt ist, die Kette Naturwesen für die Präsidenten aller Akademien, zerrißene Naturkette, Mengsel und Brocknis sey — aber woher? hie Rhodus! — und wie dem abzuhelfen? —

hiren? und was wirst du nun aus der bestürmenden Rhapsodie aller Geschöpfe deutlich lesen? —

Ich weiß wohl, daß du in deiner Zeit dagegen Mittel finden kannst; absondern, einzeln nehmen, zergliedern — Bist! Pflanze! Baum! Thier! Stein! Du hast Zeit, dir Fisch- und Wurmtheologen genug zu machen und sie mit Nutzen zu brauchen; denke aber, daß das nicht die Situation aller und der frühesten Welt war. So abzusondern, langsam zu zergliedern, einen Zusammenhang- oder Trugschluß zu verfolgen — dazu hatten sie nicht Zeit, nicht Mittel und Werkzeuge, nicht Abstraktionsgabe und — nicht Lust und Muth. Die ganze Schöpfung webte lebendig vor ihren Augen, sie in der Schöpfung, welch großer Tumult! Unendliches Chaos von Wesen, Kräften, Gestalten, Formen, wer kann dich theilen, wer kann dich sondern! Allein etwa der kalte Philosoph, sein Zergliederungs-Messer in der Hand.

Wem ist's nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemal erlegen? Das Auge zerstreut und verwirret sich an Farben, Dingen und Gestalten, fliegt, schwimmt zwischen Himmel und Erde — wo sind wir? was denken — was haben wir gedacht? Und das sind doch wir kalten, müßigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung,

lung,

lung, Lust für's Herz und ohne Blendung und Düsternung des Auges gebe? — Suche, Naturkundiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemälde nur einen Augenblick; aber welch Gemälde und welch anderm macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmählig weiter zu führen — was hat sie für ein einigerm, herrlichers Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — Wer ist, der lehre? Siehe da den ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde? — Folge! Es wird dich weit führen, von Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Allbelebung zwischen Himmel und Erde wird's dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassst, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — die sanfte Lehrerin kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben?

wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden? — Liebliche, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers!

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre Gottes
Und die Weste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagt's dem andern;
Die weichende Nacht sagt's dem kommenden Tage —
Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie,
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin an's Gezejt, an's Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg:
aber laffet uns unsere graue Zeit verlassen, in's
Jugendalter der Welt tiefer treten — wie mehrere
Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen Un-
gewöhnnten — Schlaf und Nacht! die Knie
wanken! Hände sinken! Haupt sinkt! Augen, Sinne
sterben! der Mensch, das Thier ist todt!
Niemand in der Welt wird's zum erstenmal anders
denken, als — Mensch, Thier ist todt! wer sollte
wähnen, daß er innerlich fortlebe? daß er
wieder erwache? Und siehe! er erwacht! Au-
gen, Sinne ihm wiedergegeben und neu gestärkt!
Kräfte, Säfte, Glieder wiedergegeben und neu
gestärkt — der Mensch ist neugeschaffen, ist
neugeboren. *)

Mit der ganzen Schöpfung Gottes nicht

*) S. in Haller's Physiologie die schöne in aller philo-
sophischen Genauigkeit dichterische Beschreibung des Ein-
schlafens, und über Abend- und Morgen so viel Schil-
derungen der Dichter.

anders. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter: Farben ermatten und schwinden! Dinge bleichen und schwinden! aller Schall stirbt im Abendgeräusch nieder — Stille! Tod! Grab! Abgrund!

Die Schöpfung wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe,
Nachtschauer!

Aber sie erwacht. Dort der Morgenstrahl — gibt Allem Leben, Wesen, Reges, Daseyn wieder — wer hätte es gedacht? wer das Auf-, das Wiederkommen der Sonne dort erwartet? Kein todes Bild also mehr: es ist die Sache selbst. So erwacht die Schöpfung! so ist sie einst erwacht! — so bist du, o Mensch, einst erwacht — der Schöpfer lehrt dich durch That! durch jedesmal neue Schöpfung! durch Allmacht!

Ein Menschengeschlecht in seiner Kindheit ist wie der Mensch in seiner Kindheit — Sinne und Gefühl! Die ganze Welt liegt in ihm, wie die Bilder im sehendgewordenen Bilden — alles um ihn ist Gegenwart und Kraft!

Der Gott, der Lehrer dieses Menschen, soll ihn lehren, wodurch? nicht durch Schlüsse und Abstraktionen, von denen er, wie kein Unmündiger, weiß! die uns eben ermatten und hindern und erblinden — allein durch Gegenwart und Kraft! Daß er auf alles, was um ihn ist, worauf er sich wie ausgegoßen fühlt, allmählig gelehrt und gelenkt werde! Daß ihm die ganze Welt von Bildern, die sein Auge bestürmte oder bestürmen würde, in sanfter Ordnung vorrücke — und er sodann jedes in seiner ganzen Gegenwart mit Sinn und Kraft er-

fasse — Himmel! für diesen Umwändigen, für den Blinden, der sehen lernt, welche weisere, väterlichere Ordnung in Himmel und Erde! Wie ihn der Nachtschauer bereitet! nun ein sanfter Lichtstrahl ihm das Auge öffnet; er sieht nun Bläue des Himmels allmählig aus dem Grau entwölken: jetzt die Erde vorgehn steht — und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasgrüne ruhen, bis er gewarinet ist, Sonne zu sehen, und das Lebensgewühl aller Schöpfung zu empfinden. Es thäte mir leid, wenn man dieß Bild nur als Bild nähme. Nach aller Natur unserer Sinnlichkeit mußte sich das Auge mit der Seele dem Unterrichts Gottes also öffnen!

Die ganze Welt ein dunkles Geheimniß: Aufschluß, erste Sprache Gottes zu diesem Geheimniß — Licht! Licht das allweite, selne, schnelle, wunderbare, ewig unergründliche Organ der sich den Menschen offenkundigen Gottheit!

Lang und immer ist's Spiel, Gesicht und Seele, Licht und Erkenntniß zu vergleichen: das bloße Spiel hat gemacht, daß die wichtigsten Lehren der Menschheit, die Philosophie des Anschauens, der Evidenz, des Zeichens, der Erfahrung noch so tief in Nacht und Zweifel liegen. *) Nach unsern Philosophen zu rechnen, sollte nichts gewiß seyn, als was sie demonstrieren — und was kann man demonstrieren? und was heißt demonstrieren? und wie viel kann das Demonstrieren al-

*) Anfänge in Lambert's Phänomenologie, Mendelssohn's Evidenz, Beattie Untrüglichkeit u. s. w.

kein nur lehren? und woher ist, was demonstretet wird, von jeher das Ungewisseste gewesen? — wird das Ungewisseste bleiben? — Wer kein geblendeter Philosoph ist, wird antworten: „weil alle „Demonstration nur Wortwechsel, Verhältniß „gewisser Begriffe ist, über die man sich versteht! „Worte aber sind nur Zeichen! Evidenz und Gewißheit muß also in den Sachen liegen, oder „sie liegt nirgends! Worte sind abgesonderte, willkürliche, wenigstens zerthelnde, unvollkommene „Zeichen: sie muß also im ganzen, unzerstückten, tiefen Gefühl der Sachen liegen, oder sie liegt „nirgends *) —“ Ich wollte, daß ich einst darüber reden könnte, wie ich's wünsche.

„Wolf hat eine neue, unwiderlegbare Demonstration für's Daseyn Gottes erfunden! **)“ eine neue? die also kein Mensch zuvor mußte und innerlich fühlte? — so kann sie auch keiner ihm nachsehen! so ist sie gewiß nicht wahr!

Demonstration? unwiderlegbare Demonstration? also nach dem Gebrauch der Philosophen aus reinen, abgezogenen Begriffen in reinen, willkürlichen; weit abgezogenen Worten — aber wenn die Begriffe, so rein und symmetrisch sie unter sich seyn mögen, auf keiner Wirklichkeit beruhen, auf der sie doch als reine Begriffe kaum beruhen können? Wenn

*) Die Supposita sind in Mendelsohn's Schrift von der Evidenz; aber die Mittel zu neuer größerer Evidenz philosophischer Wahrheiten, wo sind die?

**) Ein Modeausdruck, dadurch er den gens du monde, bekannt, und nach Halle zurückgerufen wurde.

Ihre Zeichen unrecht abge sondert, zerstückend, verwirrt — Eins für's Andre — wären, wie so abgezogene Zeichen es ja so leicht seyn können?

Endlich immer ja nur ein Schattenspiel gewisser Begriffe unter sich, nur für die Seele, die seine Oberfläche genug ist, sich an dem Schattenspiel zu begnügen: aber aus Daseyn für's Daseyn? Kraft und Wirkung für Herz und Sinne? daß niemand anders fühle und anders handle? Heil uns, wenn ein Philosoph einen solchen Beweis erfände — wir wären alle in die nackte Wahrheit selbst verwandelt!

Die sich enthüllende menschliche Seele sieht Bilder! sind's Bilder? sind's Sachen? träumt sie, oder ist's außer ihr? und was heißt außer ihr? was heißt: ist Sache! Daseyn! Gegenwart! wer zeigt, wer lehrt, wer erklärt diese? — das Licht! Licht, das Vorbild der allenthüllendsten Demonstration Gottes!

Wer die sonderbaren Seherfahrungen der Kinder und Sehendwerdenden erwogen, dem Mangel der Begriffe bei Mangel dieses Einen, und seinem Ungrenzen oder völligen Unterschiede zu andern Sinnen nachgespürt, die unendlichen Versuche bemerkt hat, dadurch wir sehen lernen, und die unzählbaren Trugschlüsse, wenn wir diese gelernte Sehekunst nicht gerade in dem Falle anwenden können — er wird dem Gesichte eine eben so weite, künstlich gelernte, unzählbar kombinirte, von den Sachen unterschiedene Sprache entdecken, als das Gehör nur haben kann. Und wie unendlich schneller, feiner, weit hin verbreiteter, allumfassender ist diese Licht-

Sprache! die feinste, die ein Mensch fassen konnte,
Sprache vom Throne Gottes. *)

Sey Licht!

und 's war Licht!

Da steht mit einmal der Tempel der Schöpfung er-
öffnet: durch's Medium dieser Sprache wölbt sich
Himmel und Erde: die Sonne kommt: siehst alles,
alles! dich selbst —

— Ist keine, unverständliche Sprache,
Keine eingeschränkte Volkssprache,

In die ganze Welt tönet ihr Schall —

Und nur der Idealist (ein in sich gezogener Punkt
der Schöpfung, den es nur selten, spät, und auf
dem höchsten Gipfel der Spekulation gibt, der an
Nichts grenzet!) nur der könnte zweifeln! zwei-
feln, aber sie läugnen? sich gegen ihre Einstrahlung
erblinden? — nur immer der Blinde und Thor!

So lehret Gott! durch Bilder! Sachen!
Begebenheiten! die ganze Natur — mit
welcher Kraft und Einbrang! „der überall Wunder
thut! neue unerforschliche Dinge!

— Er gehet vor mir über, ehe ich's gewahr werde,

Er verwandelt sich, ehe ich's merke!

„Alle Naturkräfte, seine Engel! alle Begebenheiten
„der Welt, seine Wunder und Thaten!

Sein ist die Welt voll,

Voll alle Welt seiner Herrlichkeit und Namens!“

*) Einige Ideen hierüber sind in Bischof Berkeley's vor-
trefflichem Alciphron oder minute Philosopher hinge-
worfen, der auch, glaube ich, deutsch übersetzt, aber,
wie oft die besten Bücher, unbekannt ist: da man jetzt
oft bei den bekanntesten der Art fragen müßte: warum
sie bekannt sind?

So sahen die ältesten Morgenländer in dies große Buch der Schöpfung. Nirgends eine einzelne Gestalt, das todte Bild der Anbetung Gottes, aber überall wo Kraft strebt, wo Wirkung erscheinet — da der allelebende Gott. Hiob, die Gesänge der Erzväter sind dieser Urkraft der Sprache und Stimme Gottes voll.

Und so hier die erste Offenbarung. Er immer darin der Unsichtbare, Unnennbare! aber überall Naturkräfte, der schaffende Elohim! der jetzt „dem Licht ruft, es ist da! der jetzt den Himmel „ausbreitet allein und macht ihn fest ohne Gehülfen! „der jetzt die Erde auf Tiesen lagert, jetzt sie mit „Grase segnet

Er will, so geschieht's!

Er gebaut, so steht's da!

Überall sichtbar und unsichtbar, allwirkend, mit der größten Ruhe schaffend und in die sanfte Morgenfolge sein Schöpferswort verborgen — der ist's, den uns die älteste und ewigste Religion predigt.

Je mehr wir uns nun durch Abstraktion schwächen, Sinne absondern und verthellen, mit Erinnerung und Vernunftgeschäfte unser ganzes Gefühl in kleine Fäden auflösen, die nichts mehr ganz und rein fühlen — natürlich muß damit „dieser große Sinn Gottes, des Allgegenwärtigen in der „Welt“ geschwächt und gestumpft werden. Wir sprechen jetzt von *causis primariis* und *secundariis*, formeln allgemeine Naturgesetze, aus deren Einem und in deren Eins wir Gott hinaus und hinein demonstrieren können, wie Nord in seine berühmte Flasche;

raisonniren über Ursache und Wirkung, über das Band des Wodurch? mit dem Dadurch! oder buchstabiren Gott höchstens aus einem abstrahirten Worte, aus einem einzelnen Geschöpfe mit so vieler Mühe; rechnen nach, ob auch wohl bei dem Bau der Welt-systeme hinter Millionen Fällen dafür, noch ein Fall dagegen übrig bleibe *) — tappen also, wie jene gelehrten, zerstreuten, allgierigen Athenienser, „ob wir noch ihn fühlen und finden könnten!“ und leben endlich doch, mit hunderttausend Schlüssen umringt, fühllos, ohne Anschau'n, ohne Gott in der Welt! **) Der Zustand der Menschen war's nicht immer, „in dem wir leben! weben und sind! Gottes unsichtbare Kraft und Gottheit in den Werken!“ Gestalten, Inseln, Einzelheiten verloren — alle nur Bilder, Worte, Kräfte, in Eins zusammenstehend — der schaffende, allgegenwärtige Gott!

Nimm ein Kind in den Hymnus der Morgenröthe: du wirst Erfolg sehen. Die ältesten stärksten Kinder des Menschengeschlechts! — endlich gar die Erstgeborenen Gottes, denen sich ihr Vater so liebreich offenbarte! wer kann sich in diese Urzeit der Schöpfungswelt hinbefühlen, als Adam ward, da stand, sahe, Gott überall, sich in ihm, sich als sein Bild fühlte — heilige Momente der ersten Offen-

*) S. insonderheit Maupertuis Essai de Cosmologie die ersten Vorlesungen: Hume politische und philosophische Versuche, wo der ganze Gott und sein Daseyn ein so abgezogenes, seines Spiritusflämmchen wird.

**) Man weiß, daß der träbsinnige Pascal unablässig diesen Satz gefühlt und beklaget.

barung! Es ist, als ob der Allblick und die ganze Stimme der Sphären, nach dem Sinne des Menschen gemildert, ihm Seele öffnete, und Herz und Gebein erquickte!

Nun hörst du auch, wie väterlichlieblich Gott zeigt, winket, spricht und nennet. Wie er die größten Sachen in die einfachsten Worte prägt! „das ist Licht! das Tag, Nacht! Himmel, „Erde!“ bis er zuletzt nicht mehr nennet, und seit dem Sonnenblicke die Schöpfung nur mit Tumult füllet: denn die erste stille Schauer- und Lernstunde ist vorbei: die Grundfesten der menschlichen Erkenntniß — Gottes Worte! sind in die Seele des Kindes gegründet. Was hat man über „die Symbolik Gottes“*) geträumt und gespottet — und wie bedeutungsvoll, groß und Kräfte erweckend in der menschlichen Seele war sie? Erstes Urbild und Vorbild aller menschlichen Sprache, wie diese Offenbarung die erste Kräfteregung auf alles menschliche Erkenntniß!

Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allwelten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der sanfteste Druck aller Wesen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menschlichen Geschlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die einfachste

*) Man sehe die Mährchen de tabulis Coeli im Gasparelli, die Namahungen der Rabbinen von der Sprache Gottes u. s. w.

Andacht in seinem heiligen Tempel! Tägliches Wandeln in seiner Gegenwart, in den Wirkungen seines Wortes und Segens!

Welche menschliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathschluß Gottes über sich zu hören und zu verehren: göttliche Gestalt, Bild Gottes in sich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrschen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirksam, still und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu seyn, Segen, Leben und Glückseligkeit zu verbreiten und selbst nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Wesen: sich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für sich selbst lebend, in ewiger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geist webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerste Adern — so unterrichtet Gott!

Welche ewige Weisheit gegen Abgötterei, Unglaub' und Aberglaube! und erhabenste Weisheit für Unschuld, Zufriedenheit und Glückseligkeit des Menschen! Wer hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — Man sehe, wie Jahrtausende „die klügsten „Völker zu Narren worden, haben die Herrlichkeit „Gottes in Bilder der Vergänglichkeit und des Abscheues verwandelt, Wahrheit in Lüge und Ungerechtigkeit, dem Geschöpf mehr gebient, als dem „Schöpfer, sind in ihrem Dichten eitel worden, und „ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“ Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und

Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Helden an, wie „dieweil sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkannten, Gott sie auch dahingegeben, in ihres Herzens Gelüste, zu thun, was nicht taugt.“ Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wöhin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt! *) „Zu schänden ihre eigene Lethen an ihnen selbst! ihre Weiber haben verwandelt u. s. w. deselbengleichen die Männer haben verlassen u. s. w. voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w.“ Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung! welches Geistes Kind bist du dagegen?

Edler, unverdorbenener Jüngling! Willt du die dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrennt alle diese Metaphysiken und Kosmopöden: in der Morgenluft weht der göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zelten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da war's, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Kommt! siehe

*) Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.

und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden.

V.

T a g e r e k e .

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaß mit metaphysischer Strenge gegleichsam.

Und doch ist's kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tageschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft — der Schlußrefrain jedes Tages und aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des

Texts, dem müßte bewiesen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bleibe hier wohl gegen die Herren Volttaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absäßen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher
 „als Sonne, so lange sey's im Kreis gelaufen!
 „Wind gerade einen Tag eher als Luft: Himmel,
 „als Erde: Sonne, Mond und Sterne nach bester
 „Ausrechnung in nicht mehr und minder als La:
 „gesfrist“ — und da steht der Karrn noch in ärgerm Rothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dieß Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstückelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Rievler gehemmet: das große unablässige Werk eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

Und doch ist's Gang, Sinn und Absicht des Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden, und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als „sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen: „denn also hat Gott gearbeitet und geruhet!“ Wer das im ganzen Stücke nicht anerkennt, der muß kein Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas bedeute: denn deutlicher bedeuten mit jedem Worte und Zuge kann nichts!

Es gibt Winke und Anblicke, auf die das Auge lange nicht fällt: wenn's aber darauf fällt, die Decke weg ist — nichts überredender sodann als dieser Augenschein! — Die Decken sind unsere Kosmopolisten und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich ziehe sie weg, und da die schöne Urkunde, Institut der Arbeit und der Ruhe! als große, bedeutende Allegorie Gottes! Lasset uns die Sache in die warme Natur des Orients führen — zuerst nach dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Eintheilung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig, als dem warmen, trägen Morgenländer? der's schon beinahe für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu bewegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen ruhigen Nichts zu nähern. Stud sie nicht gleichsam mit ihren feinem Organen, in ihrem einfließenden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Ein-

nen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlischen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet), nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der Mensch von aller „seiner Mühe und Arbeit, als — Mühe und denn „nichts, der Tod — das ist auch eitel und Jam- „mer.“ Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht so gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich in's Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfbegriff — man sterbe, ehe man sie erlange: dieß Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen auf's Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Saust betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge von Träumen wiegen — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele. — am Busen
der

der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufsgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ist's für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagsstrahle!

- „Dorn und Disteln soll er dir tragen,
 „Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
 „Im Schweiß des Angesichts dein Brod essen,
 „Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genom:
 men bist;
 „Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jezt das Gefühl der arbeitsscheuen, ackerbauscheuen Morgenländer druckt

- „Muß nicht der Mensch immer im Streit sehn
 auf Erden,
 „Seine Tage, wie eines Tagelöhners!
 „Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten,
 „Und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey —
 — „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
 „Warum bin ich nicht unkommen, da ich aus
 Mutterleibe kam!
 „So läge ich doch nun und wäre stille,
 „Schief und hätte Ruhe —
 „Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit
 Loben;
 „Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
 „Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
 „Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w.“

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und
 Herders Werke 2. Theil. II. Theil. V.

Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimenden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,

Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey in seinem heißen Klima, auf dem Boden der sät ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.

Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,

Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;

Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd.

Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe, Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Alvaters! Arbeit und Ruhe, Mühe und Erholung, das größte Kunststück aller Polizei, Ordnung, Haushaltung und Glückseligkeit des Lebens, siehe das ist hier im Werke.

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des Morgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem Werke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten bei ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit dem Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir Klügere, selbstständigere Europäer es für Schimpf halten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee gleichsam umfassen, er ihnen Anfang und Ende, Sprichwort und Belwort, Urheber und Lohner wird! wie mußte diese Idee „Stiftung Gottes! höchstes Vorbild!“ in ihrer Seele wirken! — Der Weltenschöpfer und Sabbathheiliger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath entweihet, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich weg, ich will von deinem Wegen nicht wissen!“ Unter dem spätern Befehl wurde er mit dem Tode bestraft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht etwa die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter — Stimme! Werk, Vorbild Gottes, Schöpfung Himmels und der Erde selbst empfahl! — Ohne Zweifel doch eine größere Einwirkung, als wenn jener sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zur Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst in die Hand nimmt

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — es ward in die Natur des Menschen eingegraben; nicht Wort, sondern Wesen — Mensch, du bist Gottes Bild mit allem, was du bist und wehest! Nach dem ganzen Rathschlusse deines Daseyns, deine Schöpfung: wie er! sein Kind, sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du, wie der Übergott, der Unsichtbare aller Dinge, herr-

fcheft, walteft, webeft — und am fiebenten Tage ruheft.

Kann etwas bequemer zu feinem Zwecke, heilfamer und wirkender eingerichtet feyn, als diefe Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zweck, wird Einer fagen, Religion fo zum Wohl der Menfchen anzuwenden! den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur erften Stütze der menfchlichen Ordnung, insonderheit des menfchlichen Fleiſſes zu machen! Welch ein schönes Stück, wird der Andere fagen, in Lockung und Ausführung! der Menfch zu einer fo rechten Zeit, das Ebenbild und Nachbild Gottes, wie Gott fejn Schöpfer und Vorbild! Welch ein schönes Stück, wird der Dritte fagen, daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch stillen Wink und Vorbild, als durch kasteiende Geſetze gelehret — wahrlich ein schönes Stück! ein würdiges Denkmal der früheften Zeiten! beinahe der erfte furchtsame und mühsame Schritt des menfchlichen Geſchlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnung und Einrichtung der Gefellſchaft, zur Kultur! denn worin beſteht dieſe, als in Ausſparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — alſo mit einigen Pauſen der Erholung ein ewiger Frohndienſt! —

Ich würde alles das mit ſagen, wenn nicht beinahe jedes dieſer Worte und Zwecke in unſern politisch-ökonomiſchen Zeiten ſo entweihet und mißbraucht wäre. Was wir jezt bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gefellſchaft, Ausſparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menſchen und

ihrer Lage, Kultur nennen, und oft vielleicht am besten Frohndienst genannt werden könnte — wozu wir alsdann die Anwendung der Religionsideen — den nützlichen Trug! — so gelegen und selbst unser Voltaire und * * * so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes als ein politisches Täuschungs- und Trostschaarwerk dahin selbst von Theologen angespannet wird — wehe! wenn die älteste Offenbarung und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbilde zum Lastoch zu betrügen und hinabzujochen — wehe!

Wie frei und froh athmet alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen-Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Ackerbau, zur Tagesfrohn mit Weib, Kind und Vieh? Frei, wie im Garten Gottes, mit den Brüdern eines Tagewerks, den Geschöpfen der Erde, sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen! noch also längst vor dem Fluche

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,

„Im Schweiß deines Angesichts dein Brod essen —

lange vorher! lange vorher, also vor der Klagezeit des Tagelöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche, vor den verfallenen Religionen, der verdorbenen Moral, dem Zustande und Geschmack der Trägheit, der immer schon eine

entnerote, niedergedrückte Seele, so wie einen erschlafften Körper und durch gewaltsame Bande hart angezogene Glieder der Gesellschaft anzeigt, vor alle dieser Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient hineinmahlen, lange vorher. — Also auch lange vorher der feinen Politik, die Namen und Vorbild Gottes nur zum Betrugswort, zum Zaume nöthig hat, das unterjochte Thier zu lenken, oder zur Augendecke, es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen. Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu seyn; so mag ich's nicht seyn, der sie führet — und bekenne also, daß ich den Ton des Gebrauchs dieser Einrichtung nach der Denkart unserer Zeiten, nur so anfangs und gewiß aus spätern dem Geiste des Stücks fremden Zeiten überstimmt angab — man wird ohne Zweifel das im Lesen so wahr und treffend gefunden haben.

Aber nun in einfältigerer Wahrheit. Glaubt ihr, daß jene ersten Wohltäter der Menschen, Stifter der Gesetze, Ordnung und gemeinschaftlichen Glückseligkeit die Betrüger, zumal die Gottesbetrüger gewesen sind, die eure Zeit an ihnen wähnet? *) Sehet einmal ihre Namen, die abge-

*) Es ist die neueste allgemeine Philosophie über alles so genannte Göttliche des Alterthums — Betrug! Betrug! Göttliche Epythuben und Betrüger! S. Voltaire's alle seine Schriften von den Gesetzgebern, Wunderthätern, göttlichen Gesandten u. s. w., wo ihm denn

brochensten Töne des Nachrufs an, die euch die Echo aus so fernen Klüften und Götterhöhlen nachgelassen: sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern der spätesten Nachwelt genossen! welche väterliche Zwecke sie gehabt und — erreicht! welche Macht über die menschlichen Gemüther, Götterkraft Jahrhunderte zu lenken: es ist, als wenn um ihre ersten simpelsten Gesetze, Stiftungen, Einrichtungen, Geheimnisse, Gottesdienste, ein heiliger Schauer webe! Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel hebbe, zu Göttersöhnen, Gotteingeeigneten, Himmelgebornen! Wunderthätern! edlen Helden besserer Zeiten, durch die die Götter geredet und gewirkt —

Wenn man nun Lust hat, von Wirkungen auf Ursachen zu schließen — welche Götterwirkungen diese im menschlichen Geschlecht so langer Zeiten und Völker hervorgebracht — wenn man das allgemeine Zeugniß des Alterthums, bis auf den politischen Plutarch hinunter zu fühlen im Stande ist — den Geist, der um alles das haucht und webt! — die Dankbarkeit, und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet — ihr Gottesbetrüger und Menschentyrannen, werdet ihr einst so schlafen? Jahrtausende hinab ge-

Warburton in der göttlichen Sendung Moses, im ganzen ersten Theile so schön vorgesammelt! Stecknadeln, die ein Kind zusammengesucht, damit sein eigener Moses damit gestochen werde — *docta insania!*

sungen, verehrt, gepriesen, mit heiligem Schauer gefühlt werden? Doch was brauche ich zu weissagen! Wo Werk, da Ursprung! und so viel Fabeln die Namen Orpheus, Minos, Zoroaster, Numa, Lykurg, Triptolemus, Pythagoras u. s. w. umhüllen mögen — dem Alterthum heilige Namen! Boten der Gottheit! Engel in menschlichem Gewande — unsere Zeit mag aus ihnen machen, was sie will.

Indeß waren's doch alle, so alt und fabelhaft für uns, immer nur noch späte Namen. Ihre Geseze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen meistens, wie die Fabel und Halbgeschichte lautet, alle noch ferner her — von Kreta, aus Thracien, Aegypten, Samos, Phönicien, Persien — man siehet immer, es nähert sich und kommt vom Orient. Es hat sich eine Flamme, Licht von Licht, fortgebreitet: und da mochten die lezten Flämmchen immer auf so grobem Docht aufgenommen, von so unreinen Materien genährt seyn, als man wolle, und als es zum Theil gewiß ist — je weiter hin, desto reiner, und die erste Flamme gewiß Licht des Himmels! Flamme der Gottheit!

Himmliches Geschäft, Wahrheit, Ordnung und Glückseligkeit zu lehren! auf die reinste Art, aus den reinsten Trieben, zu den besten Zwecken zu lehren! nicht zu lehren, sondern zu thun! durch Vorgang und stilles Beispiel sie auszubreiten, nicht bloß um sich, sondern sie zu befestigen in's Herz und Seele! tief in Lebensordnung und Gewohnheit! tief auf Nachkommen und

Nachwelt! Denkmale, Feste, Erinnerungen zu errichten, sie, wenn man kann, auf Erde und Himmel zu schreiben — Tausendmal mehr hat Gott gethan! — — Welche reine, himmlische Ideen vom unsichtbaren, allwirksamen, allsegnenden Gott, und von seiner heiligen Welt und von seiner reichen, glücklichen Naturheerde! Welche würdige Begriffe vom Menschen! wie hoch sein Ursprung, edel seine Bildung, frei wirksam und fortwirkend zum Besten der Welt und Nachwelt seine Bestimmung! Zu walten und vollendet zu haben! zu schaffen und sich des Geschaffenen zu erfreuen! Unabhängiger, allgütiger Gott und König der Erde — so dichtet, so erfindet kein Tyrann, kein Betrüger! Der also die Menschen lehrte, war ein Guter, ein Göttlicher, war Gott!

Welche reine erhabene Art des Vortrags! kein Wort, kein Befehl, kein Rath — nur stilles Vorbild, That; aber die That, das Vorbild ist Gottes, geht von Himmel zu Erde, durchströmt die ganze Natur der Welt und des Menschen — der also lehret, schaffet, unterrichtet, der mächtig stille, thätig unsichtbare väterliche Gott! er, „der die Menschen gelehrt hat, „was sie wissen,“ da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öffnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab von Himmel zu Erde, gab ihm seinen Rathschluß, sein Bild, sein Vorbild, gab ihm erste Sitte, Ordnung, Einrichtung, Bestimmung und Erholung — sein

Fest, heiliges Geheimniß Sabbath! — Religion und Naturweisheit, Ordnung und Zeitrechnung, Pflicht und Glückseligkeit hing an dem Stücke! ging aus der Unterweisung aus! Innig hing's dran! wie sanft ging's aus! — das Element der Unterweisung war nach allem Betracht in die Schöpfung verfaßt! groß, redend, mächtig, ewig, wie das System Himmels und der Erden! So unterrichtet Gott!

Nun nehme man die Sitte der ältesten Zeit, Autorität Gottes, des Vaters, des Stammvaters, Dauer der frühesten Gewohnheit im Orient, und nun steht's am rechten Orte. Was auf solche Weise von Gott, vom Himmel, von den ältesten Vätern, vom Ursprunge der Welt hinabkam — wie mußte das verehrt, gehalten, gefeiert werden!

Frage die vorigen Geschlechter.

Und nimm dir vor zu forschen ihre Väter,

Wir sind's von gestern her und wissen Nichts:

Unser Leben ist ein Schatten auf Erde.

Sie werden dich's lehren und dir sagen

— Und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen —

Wenn das ihre Quelle in Weisheit und Sitten, Kleidung und Gebräuchen, Denkart, so wie Geist's, Bluts, Antlitzes und der Sprache war — alle diese Bande zusammengenommen, denke man sich die Wirkung! Weisheit und Sitte, Wesen und Antlitz, Blut und Sprache stammte davon her: mit Ursprung, Namen und Vorbilde Gottes besiegelt, brauchte es noch mit Fest und Denkmal verewigt zu

werden? selbst ein Fest; die ganze Einrichtung des Geschlechts, jeder aufgehende Morgen, die Schöpfung des Himmels und der Erde war Denkmal! So unterrichtet Gott!

Da indes das menschliche Geschlecht noch Kind war, und ein Kind so mechanisch und vergeßlich ist: vermuthet man's, daß Gott auch außer dem vorlgen großen Bilde, der Morgenröthe, für die Sinne, außer dieser Eintheilung der Tage für den Gebrauch des Lebens, noch auf andere Weise die mechanische Einbildungskraft, ja gar die kindliche Hand seiner unterrichteten und zu bildenden Heerde mit Etwas — einem Spielzeuge, einem mechanischen Denkbilde beschäftigt hat? aus dem aber äußerlich so die wichtigsten Folgen im menschlichen Geschlecht entstanden sind, als aus der innern Verfassung des Stücks! Ich werde vielen einen sehr unerwarteten Traum sagen: aber desto besser — man lese weiter!

VI.

H i e r o g l y p h e.

Es läßt sich doch wohl zu etwas zubereiten, was in so vielen Jahrhunderten, Sprachen und Nationen, meines Wissens, alle Augen übersehen haben, und was doch endlich allein für Augen und Sinne der letzte, schetnlichste, alle Zweifel und Einwürfe abthuende Aufschluß ist. Ich rede noch Räthsel —

Man wird viel und mehr als zu viel von den Zeiten gehört haben, da es noch keine Bücher und Büchergelehrte gab, da die Sprache des sinnlichen Menschen Bilder und Zeichen, das ist, Handlungen waren, und wo man also auch diese Handlungen, wenn sie erhalten werden sollten, als solche, die sie waren, durch Bilder und Zeichen erhielt. Man wird von Zeiten gehört haben, da die Thaten und Begebenheiten der Vorfäter allein im Gedächtnisse aufbehalten und in Lieder geprägt wurden, bei denen man denn alles Gedächtnismäßige, Bilder, Rhythmus, Symmetrie der Bilder und Sprache, Verse, Tanz zu Hülfe nahm: dem allen zu Hülfe, insouderheit bei Einrichtungen, Vorfällen, Gebräuchen, andere Denkmale nahm, Feste, wo die Lieder abgesungen, die Begebenheiten abgetanzt, die Gesetze und Einrichtungen mimisch wiederholt und verewigt wurden: Denkmale, heilige Steinhäufen, Bäume, Säulen, in die etwa ein Bild gegraben, auf die ein Gedächtnislied gemacht, bei denen es als Tradition ewig gesungen und wiederholt wurde. Man wird von der Macht und Wirkung gehört haben, die dergleichen sinnliche Sprache, die Stimme der Zeichen, Thaten, Begebenheiten, Bilder auf Herz und Sinne des Volks gehabt: die Liebe und Begierde, mit der das von Kind auf gelernt, erfasset und begriffen ward: die lange ewige Dauer, wie's sich erhalten und fortgebreitet: der große Theil von Kultur und Bildung des Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, der an dieser dürftigen, aber natürlichen und mächtigen Zeichen: und

Bildersprache so viel Jahrhunderte gehangen. Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkürliche Zeichen, willkürliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmal Auswärtigen, Abwesenden, einer Menge Volks zu gestalten, ihre Götterstimme

tönen zu lassen dem Auge!

Man wird von alle diesem, dem Ursprunge der Schrift, ihren ersten Versuchen und wie es vor diesen ersten Versuchen gewesen, auch noch überall unter den Wilden sey, genug gelesen und gehört haben — noch wenig recht philosophisches glaub' ich, — ächt historisches noch minder — zerstückte Nachrichten, Fragen und Muthmaßen über die Hieroglyphen, älteste Bilderschrift u. s. w. desto mehr: aber genug, man hat's doch gelesen und ich werde des Efels überhoben, zu wiederholen.

Hätte man nun, wenn man das alles gelesen, nicht große Lust, eine wirklich ächte, alte Hieroglyphe zu sehen? erklären zu hören? so erklären zu hören, daß keine Kircherschen Träume und Warburtonschen Hypothesen mehr nöthig wären? es dann an ihr zu bemerken, wie der menschliche Verstand oder wie's dem menschlichen Verstande am leichtesten gefunden worden, zu symbolisiren? wie er sich an dem schweren Geschäfte geübt, Begriffe, Namen, Unterweisung, die unsichtbare Seele zu mahlen und zu gestalten? wie ihm etwa davon das erste Urbild

worden, von dem man sich weiter versucht, an und nach welchem sich allmählig die ganze Schrift und Symbolik der Menschen, also so viel Erfindungen, Künste und Wissenschaften gebildet? — hätte man nicht dazu Lust? wäre das nicht Entdeckung?

Und wenn sie entdeckt — natürlich gemacht, aus dem ganzen Alterthum bewiesen würde — welche Entdeckung! welche Welt von Fragen, Zweifeln, Vermuthungen, Läugnungen, Spöttereien, Lästereien und Lügen damit auf Einmal versenkt! Eine neue Pforte des Alterthums, des fernsten Heiligthums eröffnet! in die ersten wichtigsten, angenehmsten Lernzeiten des zarten kindlichen Menschenverstandes Fackel getragen! einer neuen Philosophie über die kostbarsten Erfindungen der menschlichen Seele, Schrift und Sprache, Vorstellungs- und Bezeichnungsvermögen der Grund gelegt, wo das Gebäude wohin reichen könnte?

Ja endlich wenn — diese erste Entdeckung und Unterweisung von Gott käme, wenn sie dem ersten heiligsten Orakel nicht untergeschoben, sondern eingewebt, wenn sie in nichts als in Bau des Himmels und der Erde selbst gegründet wäre — und nun hätte um sie und an ihr sich alle menschliche Schrift und Symbolik gebildet, die ältesten, wichtigsten Künste und Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft, Naturlehre und Zeitrechnung, Astronomie und was man Philosophie nannte, gingen von ihr aus: Religion und Gotteswirkung stütze, hübe, trüge das alles — und das alles könnte augenscheinlich gemacht, aus der Geschichte des Alterthums, sieben Völkern des ganzen Menschenges-

schlechts bewiesen werden, also bewiesen werden, daß ohne dies keine Geschichte, selbst keine Fabel, Tradition, Wahrscheinlichkeit, Vermuthung mehr bliebe, alles Nacht und Chaos; mit ihr, mit dieser Entdeckung aber — Licht und Sonnenglanz würde — welche Entdeckung! für Geschichte der Menschheit, für Geschichte aller Wissenschaften, für Religion — welche Entdeckung! Was müßte da für ein sinnloseres, lächerlicheres Geschöpf in der Welt bleiben, als der Religionslängner? Er läugnete nicht mehr Religion, sondern offenbarste Geschichte aller Welt!

Mit Einfalt und Gottesverehrung lege ich sie zu den Füßen des Altars vom Antlitz der frühesten Morgenröthe nieder.

Einfältig und kindlich. Sieben Abtheilungen im Ganzen, Tage: jedem Tage Sein, ein Bild! Schluß der Tage Eine Kadenz „So ward Abend! so ward Morgen!“ selbst wo noch kein Abend und Morgen seyn konnte — also ein Sieben! ein Heptaemeron! dafür's jedermann gehalten.

Zwischen den Sieben keine Zusammenordnung? Offenbar und nach der simplen Parallele, „im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!“ wie wir gesehen, die ewige herrschende Parallele des Orients.

Am zweiten Tage Himmel! am dritten Erde! Das ist's, worüber man sich eben so oft

geärgert. Jener heißt Höhe! diese Boden!
Die Parallele ist offenbar.

Und beide werden — aus Wasser! Aus dem
Wasser des ersten Tages. Der also als Ursprung
voran: die Parallele gegen einander.

I.

II.

III.

Wasser: Licht!

Himmel — Erde!

Und nun kommt das Vierte. Offenbar auf alle
Vergangene in Beziehung: Lichter am Himmel,
für die Erde: indeß seinem Ursprunge nach aus
dem Ersten. Also ihm entgegen, wie ein Licht-
palast, in die Mitte:

Licht!

Himmel! Erde!

Sonne!

Und nun läuft die Vergleichung, wie die Tagwerke.
Der Himmel ward aus Wasser und in Wasser; also
Wasser- und Himmelsgeſchöpfe am fünften
Tage zuſammen: Landthiere ihnen gegenüber,
wie Himmel und Erde, Land und Meer in Namen
und Parallelen entgegen ſtand. Siebenter Tag,
Sabbath beſchließt, und macht also die dritte
große Mitte. Die Symbole iſt fertig:

I.

Licht

II.

Himmelhöhe

III.

Erdenbedere.

IV.

Wasser }
Luft }

Himmels =

Erdgeschöpfe

Sabbath.

Nun fülle und bilde man das mit Bildern, Sachen, statt Buchstaben — Abriß der ersten Hieroglyphe!

Dahin ist nun alles mit Namen geprägt und symmetrisirt: auch die ganze Weltentstehung dahin gerichtet.

Das alte Erdmeer die Basis zu allem: darauf erscheint Licht. Aus Wasser wird Himmel! Aus Wasser wird Erde! Zwei und Drei sich also nicht bloß entsprechend: sondern auch nur Folgen und Entwicklungen des Ersten.

Aus dem Lichte werden Lichter: Wasser- und Erdethiere gegen einander belebt und gesegnet: dem Wasserhimmel des zweiten Tagwerks stehen seine Geschöpfe am fünften, der Erde des dritten ihre Geschöpfe des sechsten kollateral. Die drei mittlern! die großen! Licht, Sonne, Sabbath, haben offenbar ihre Beziehungen auf einander. Licht auf Alle! Sonne auf Alle! Sabbath auf Alle — man kann sich nicht mehr Linien, Beziehungen und Proportionen denken, als hier, wie leicht erscheinen, und siehe, es wird die spielendste, vollkommenste Figur! Aus sechs Triangeln, wo sich alles auf einander bezieht, — je-

nes in allen Magien und Allegorien so berühmte
Sechseck!

Auch wird man sich nun der Vertheilung in das doppelte große Dreieck der sechs Tagwerke erinnern: das Erste leblos, stille. — Himmel und Erde wird unter der Morgenröthe, die Natur in Ruhe und nur durch die stille Pflanzenbevölkerung zuletzt geschlossen und besegnet. Das zweite unter dem Angesicht der Sonne, die ganze Natur in Bewegung, voll Tumult, Leben und Segen, bis wieder der größte Segen mit dem Rathschluß Gottes über den Menschen schließt. Man gehe das so simple Stück, wo jedes Bild und Name so eilt, zur Parallele und zum Ganzen hinweist, durch: laufe meine vorige weitläufigere Erläuterung der morgenländischen Naturbegriffe durch — ich habe nichts mehr zu sagen.

Und wo bleiben jetzt die Spöttereien über die Mißproportionen der Tagwerke? was ist nicht überlegte Proportion im Stücke? kann eine vollere zusammentimmendere Leyer erdacht werden?

Und was sind nun die zerstückten Verse unseres Bibeltextes? die Nummern unserer Dogmatiken? die Paragraphen und Bücher unserer Weltweisen darüber? und endlich die schönen Leberreime, damit man den Kindern das kindlichste Bild zerstückt und zerstückt:

„Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde
Licht;

„Am andern ward der Bau des Himmels zuge-
richtet — —“

Wie anders wußte der Urheber für Kinder faßlich

zu werden, und ihnen Schöpfung Himmels und der Erde, siebenfachvollen Unterricht zur gleichartigsten Spielfigur zu bilden!

Und nun die armseligen Rettungen aus der Physik, Kammern des Rathes Gottes, optischen und anthropopathischen Taschenspielerelen! Ein kleines Zifferblatt für Menschen; wie anders mag die große Uhr seyn mit all ihren Rädern und Gewichten, die jenes treibt — welcher Thor kann von jenem auf diese schließen?

Ist's nun unrecht gewesen, wenn ich gleich Anfangs den gewöhnlichen Physik- und Metaphysik-Unfug mit solcher Macht bestürmte? Eine Bibel, die allen bisherigen Notenkram voriger Jahrtausende mit Ein's wegwürfe, nur die Tagwerke in Proportion und Parallele, als Bild gegen einander, gäbe, simpel allein die Bilder erläuterte, auf die Namensspiele aufmerksam machte: aber dafür alles in seine Zeit, Natur, Absicht, siebenfach innere Stärke zurückführte, wovon wir kein Wort bisher gewußt haben — das Wort Gottes sänge alsdann auch an mit Licht und Kraft, wie die Welterschöpfung! Orakel Gottes für den besten, größten Theil der Menschheit, Kinder und Volk! Wie wird's ihnen zu Herzen gehen! Aug' und Seele füllen! wie leicht, wie spielend!

Alsdann lassen wir gern die Spötter spotten, die Physiker und Metaphysiker träumen! Wir gehn, wie Sokrates, von jetzt an durch ihren unermesslichen Jahrmarkt, „wie viel können wir entbehren!“

Wer wozu diese Hieroglyphe? was für Nutzen hat sie den Menschen gebracht? Dieses Gedächtniß und Namenspiel?

Auch das wäre schon viel: und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet und durcharbeitet sind? Wer könnte, wenn er dies Einmal inne hat, es je vergessen? Alles erinnert ihn, Name und That, Bild und Sache, Himmel und Erde!

Und wenn er's täglich unter Händen hat? an diesem Gedächtnißbilde etwa gar Tage zählen lernt? und siehe da schon ein großer Gebrauch und Nutzen.

I. Was für eine schwere Sache mit der Zeltrechnung? immer eine Schlange mit dem Schwanz im Munde! Welch ein feiner Begriff die Zahl? eine Zahlenreihe! Erfahrung, Betrachtung, Rücksicht, Gedächtniß, Anerkennung, Vergleichung, Muße, Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft und des Lebens muß da seyn, ehe man zählen lernt; Tage, Monate, Jahre müssen sich also so viel ins Meer der Vergessenheit gestürzt, Sonnen und Monden unberechnet untergegangen seyn, wenn Zeltzahl werden soll! So viel Völker des Erdbodens, in andern Stücken schon weit gekommen, sind im Tagezählen, Zahlen- und Größenreihen noch so zurück -- über die Thaten ihrer Vorfahren lebhaft vergewissert; über ihre Jahrreihen in Mangel, in Verlegenheit, in Widersprüchen, in offenbaren Fabeln und Märchen, die kein Ende haben -- wo man zur besten Verächtigung bloß

Ihr Sprichwort anzuwenden hätte: „wie Stern am
 „Himmel! wie Sand am Meer! wie Haare auf
 „dem Haupte!“ Nichts ist natürlicher! Zu al-
 lem, was Calcul ist, gehört schon so viel Mühe,
 Müße, Besinnung, Fleiß, Bildung — Zeitrechnung
 menschlich zu rechnen, ist gewiß selbst nur ein sehr
 spätes, im Schnee der Jahre erzeugtes Kind der
 Zeit.

Menschlich zu rechnen hätten also die Menschen
 natürlich keine Zeitrechnung. Da mußte schon so
 viel vorhergehen, ehe sie nur rechnen und Zeit
 bemerken konnten; also ein väterlicher Bei-
 stand des Schöpfers; oder sehet ihr nicht,
 unermessliche Chronologisten, wie ihr auf einem
 Sandhaufen zählet und wühlet, der keinen Grund
 hat?

Aber wie nun die Zeit am leichtesten zählen
 lernen? Was hat man nicht auch hierüber für
 unvorgreifliche Muthmaßungen, Rathgebungen,
 Märchen, Träume! Und was auf jeden der Träu-
 me für Mühe chronologischer Meinungen und Ent-
 deckungen gebaut — Statt aller Träume in's Mög-
 liche hinein, wo man über Facta ja nie auf den
 Grund kommt, seht hier Factum selbst in
 der ältesten Urkunde väterlicher Unterweisung, „nach
 „Abend und Morgen zähle Tag! nach sechs Tagen,
 „ruhe! da hat Gott geruhet!“ Mit Einmal Ein-
 falt, Ordnung, ewige Gewißheit!

Welche natürlichere Berechnung als „Sonne
 „geht auf! und unter! Tag Eins! Zwei — Ste-
 „ben!“ ein Kind kann sie fassen; ein Kind muß

sie durch die große Schöpfungsrevolution fast mit Augen merken!

Welche leichtere Berechnung als bis Sieben! So weit kann auch ein Kind kommen! das zählen und anzeichnen lernen! die dummsten Völker kamen bis zehn.

Welche spielendere Anzeichnung nun, als mit jener Bildergestalt. Die Sieben: die vielseitige Figur! Das Bild wird nur gedreht, bezeichnet, und es ist Kalender der Woche.

Und welche sicherere Verewigung nun, als „Sieben ist Fest! ist Sabbath!“ da ist Zeit, daß, wie und wo es auch sey, der große Strich Einer Woche zu den vorigen Wochen gemacht werde, und wahrscheinlich wird dieß im Heiligthum geschehen! Auch kann der Gebrauch dieser Symbole nun nie vergessen, oder unterbrochen, oder unterdrückt werden — Religion und Alles ist darauf gebauet! durch ein Fest unterstützt — der siebente Tag ist heilig!

Wenn man nun entgegensezt, wie außer dieser, jede Art der Berechnung, die man sich denken könnte, unzählige Schwierigkeiten habe? — wie viel dazu gehöre, zum Monat hinaufzuzählen, oder zum Jahr? wie wandelbar beides? wie unendlich schwer zu bemerken! daß wir ja selbst jezt, da die Welt fast sechstausend Jahr alt und die Astronomie Jahrhunderte durch auf dem höchsten Gipfel ist, keine genaue Bestimmung des Jahrs haben: — wenn man offenbar gesehen, daß eine väterliche Beihülfe dazu habe kommen müssen, wenn wir All mit All Zeitrechnung der Welt haben wollen:

wer wird nun nicht die gelobte Lieblingsphilosophie unsers Jahrhunderts, nach der die Menschen Jahrhunderte hindurch zahl- und sinnlos in Wäldern umhergelaufen, und dann endlich, nachdem sie sich einmal auf Zwei aufgerichtet, und vielleicht Jahrhunderte lang noch an Zahl und Zeit buchstabirten — irrten — besser buchstabirten — endlich eine Tafel Trugäonen fertig hatten — wer wird's nicht anspielen, und hier vor dieser so simpeln, nothwendigen, augenscheinlichen Entdeckung den Vater des Menschengeschlechts anbeten, der gleich, da er seinen Liebling schuf, ihn selbst lehrte, „seine Tage zählen!“ und ihm mit Himmel und Erde, mit Religion und Sprache, Woche und Sabbath zu einer so simpeln Zeit- und Zahlfigur zu Hülfe zu kommen würdigte —

Wie sind seine Lehren so leicht und süß!

Väterlich hat er die Menschen gelehret, was sie wissen.

II. Nun diese Bilderfigur symboltsch betrachtet: Bilder, die, auf welche Art es auch sey, Zeichen von Sachen vorstellen sollten: siehe da den großen Beitrag Gottes zur Schrift und Sprache! Erstes Muster und Vorbild!

Es ist schon gesagt, wie schwer es sey, Worte in Schrift, Bilder in Zeichen, Töne in Züge zu verwandeln. Die Späte der Entdeckung, die verfeinerte Operation so vieler Sectenkräfte dabei, der seltne Zusammenfluß von Umständen, durch den sie allein werden konnte, ist von andern genug gezeigt. — Auch zeigt das Beispiel aller Wilden,

wie jede Analogie aus den Kräften der menschlichen Seele, der Anfang der Buchstabenschrift habe nicht anders, als durch Bilder, Runen, Hieroglyphen seyn können. Es war ohne Zweifel leichter, die Sache selbst abzubilden und abbilden zu wollen, als etwa den zehnten Theil vom Hauche, vom willkürlich-zerstückten willkürlichen Schalle des Mundes.

Aber auch nun Bild als Bild zu zeichnen — welche Kunst! — wie kam der Mensch auf den Gedanken? wann? wie versuchte er's? bei welchen Bildern zuerst? wie gelang's? wie ward's erhalten? Was hat man nicht über alle dieß in's Mögliche hin geträumet!

Und doch hängt so ein großer Theil der menschlichen Bildung vom Bilden, von Schrift, (wie sie auch sey!) ab! Sie ist dem Menschen schon frühe so nöthig! Und wie gern mahlet, zeichnet das Kind! So gern als es zählt.

Wäre also der Mensch frühe darauf gekommen! Könnte man's wissen, wie er darauf gekommen wäre! — Siehe da, der erste Schriftversuch Gottes mit dem Menschen, diese Hieroglyphe! Hier einige simple Naturbilder gewählt, ganz, wie sie sind! so in's Auge fallend! dem Auge unterschieden und abzeichnend gestellet! und so merkwürdig: nichts minder als — Schöpfung Himmels und Erden! Wer kann sich etwas Göttlicheres und Menschlicheres, Leichtereres und Vollkommneres, Nöthigeres und Einleitenderes denken! Wer besser wählen, was? wie? wozu? wie am deutlichsten und leichtesten er's dem Lehrlinge zeige, als wir's hier finden! Da hatte der Mensch an seinem ersten et-

welchen Symbol seine ganze Naturlehre, Moral, Religion, Zeitrechnung — vielleicht noch mehr, und hat's, wie mit Gottes Finger geschrieben, auf die simpelste Weise.

Sehet statt der Naturbilder abstrakte Dinge — nichts wird einem Kinde schwerer, weil es ihm unnütz und unbegreiflich ist. Sehet Zeichen auf eine verkürzte, oder ineinander geschobene Weise — man weiß, daß nichts das Lernen schwerer macht, als das In- und durcheinander. Sehet etwas, was man allenfalls mit Mühe lernen, aber vergessen nicht wieder rufen kann — sehet was ihr wollt, nur dieß nicht, unglückliche Versuche! hier sind die ersten Elemente wie anschaulich, lehrreich, allumfassend. Ihm predigt Himmel und Erde! er kann's wiederfinden in Himmel und Erde! Und nochmals gesagt, wie unterschieden! wie abgemessen! Und endlich Welch ein Wegweiser in sieben Künste und Wissenschaften: ein ganzes Samenkorn der Menschenweisheit! Lehrer und Pädagogen, wer hat solch ein Lehrbuch erfunden — und siehe der Zeichen sind nur **Sieben!**

Mit ihnen combinirt die menschliche Sprache — Welch neuer Schlüssel zum ganzen Labyrinthgebäude ihrer Philosophie, Kritik und Geschichte!

Mensch, als eigener Erfinder der Sprache — der Philosoph mag untersuchen, wie und wie tief er will, so macht er nur aus, daß er erfinden könne, Vermögen, nächste Möglichkeit und Anlage dazu habe — mehr wird er auch nie ausmachen wol-

ten *), da die Philosophie immer nur innere Möglichkeit behandelt, und sich mit Wirklichkeit, dem Beweise des Daseyns (eine so andere Sache!) nicht abgibt. Aber wenn uns eben daran nur gelegen wäre! wie lange war's denn, bis euer versuchender Lehrmensch Sprache hatte? Wie lange war er ohne sie? wie lange vielleicht seine Versuche nur noch so dürstige Armseligkeiten, nicht der Rede werth? Endlich, wenn sein ganzer Sprachschatz nur Besinnung war — die kalte, unwirksame Kraft! Fehler, Lücke der Natur, wie ihr's selbst nennet — was konnte daraus kommen? Welch kleines Wölkchen nicht diesen hellen Fleck lang und ewig verdämmern? und war er nicht, dadurch, daß keine Kraft war, die weckte und stieß, genug verdämmert? — Sehet also den ewigen Cirkel im Schließen! und wenn ihr mehr wollet, das klägliche Beispiel aller Taub- und Stummgeborenen! **)

Es mußte also seyn, daß eine fremde Kraft diese Besinnung, die nichts als Vermögen, d. i. Receptivität, war, weckte, oder sie wäre ewig schla-

*) Herders Preisschrift vom Ursprunge der Sprache. Wir haben Nachricht, daß ein zweiter Theil folgen sollte, der Bestimmungen, Einschränkung und Anwendung des ersten Theils enthalte.

**) Das Beispiel aber, was Sacé (vertheidigter Glaube der Christen) anführt, von einem Taub- und Stummgeborenen, der auf's grausamste Menschen geschlachtet und mit kalter Unwissenheit in den Eingeweiden gewühlt, ist mir unerklärlich, wenn nicht auf eine oder andre Art, und was oft die Folge der Stupidität ist, kalte Bosheit dazu gekommen wäre.

send, dämmernd, todt geblieben. Da von der Sprache nun aller Gebrauch der Vernunft, und aller Unterscheidungscharakter der Menschheit, wie ihr selbst bewiesen habt, abhängt! der Mensch also nur durch Sprache das Geschöpf Gottes seyn konnte, was er seyn sollte — wird und muß ihn nicht diese weckende Kraft vom ersten Augenblicke des Daseyns belebt, geleitet, geführt haben? Und wie geführt? von innen? von außen? mystisch? physisch? welche Unterscheidungen! ganz! göttlich und menschlich! nach Kräften von innen und Bedürfnissen von außen — also allwaltender Unterricht Gottes für sein Bild, den Liebling seines Herzens! seine sichtbare Ähnlichkeit in der Natur! Sprachlehre! Wovon konnte sie handeln, als — von allem, wozu dieses Götterbild bestimmt war? Gottes Bild zu seyn, und er mußte den Gott kennen, wie er sich offenbaret! Also die Natur kennen von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel! Sollte herrschen und walten — also alle sein Reich kennen von Himmel zu Erde. Religion und Naturlehre ward seine erste Sprache.

Nun sehe man in's Stück: wie diese faßlicher gemacht werden konnte? Keine Abstracta, lauter gegenwärtige Dinge, lebende ganze Bilder! Sie strahlen ihm von selbst in's Auge, sie liegen ihm von rings um auf der Seele!

Und in welcher sinnlichen, schönen Ordnung! Wer kann sich eine gehendere Methode, als den Fortgang der Morgenröthe über die ganze Welt hinaus denken!

Und in welcher harmonischen Abtheilung! Gott läßt sich selbst hinab, ihm zu winken! von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel!

Und in welcher sanft steigenden Progression! Erst wenig, simple, große Geschöpfe: sehr deutlich ihm vorgeannt in der frühen Stille des Tages, bis er geübt ist, mehr verwirrtere Geschöpfe zu bezeichnen. Aber auch diese noch nur nach den vorigen Lehrschranken: nicht anders und unterschiedener als nach ihren größten Reihen und Klassen, nach Himmel und Erde. Zuletzt sieht der Mensch sich, hört über sich den Rathschluß Gottes, aber in welchen den simpelsten Begriffen und Worten! Meist nur das Wörterbuch der vorigen Tage wiederholt, und siehe! die ganze Schöpfung überzählt und versammelt!

Und mit welchem Maße für seine Sinne! Erst den simplen Lichtstrahl: und wie sich nun das Gesicht entwickelt, höhere Strecken hinausgeworfen, fliegt von Himmel zu Erde; wie es sich von Tritt zu Tritt immer verdeutlicht und vielfältiget: mit jeder Stufe wächst auch die Annäherung an den Menschen, die Lebhaftigkeit des Gefühls, und die Bedürfnis des Ausdrucks. Licht, Himmel, Erde sind noch so einfach, so entfernt: aber die Kräuter, die Sonne, die Thiere, — der Mensch selbst, was ist ihm näher? wird also fernher geführt, daß ihm das Gefühl nicht übertaube! höret zuerst im Anflitz, großer, stiller, bleibender, angenehmer Geschöpfe den Sprachunterricht Gottes, ehe das wimmelnde Heer sein Ohr und Auge stört, oder das eigene Interesse ihn hinreißt — Die Sinne des Menschen

werden harmonisch zum Concert einer Sprachenschöpfung angeklungen und gerührt!

Wie leicht endlich die Bilder und Namen selbst: die zusammenklingendsten Wortbilder! Welscher Wasser, so auch Himmel! Himmel, so Erde! Licht, so auch Lichter! Himmel, so auch Meer- und Luftgeschöpfe! Erde und Erdgeschöpfe! Endlich, Mensch, Mann und Weib! Er war selbst ein sich regendes Bild, ein daseyndes Wesen; also Bild auch die beste Symbole der einzigen abstrakten Beziehung, die ihm werden mußte: die Summe seines Daseyns Bild Gottes! die Summe seiner Pflicht sich regen! herrschen, walten, wie er überall so simpel durch Sprache und That den Schöpfer walten fühlte, wie Rede und Wort Gottes ihn durchströmte — Er selbst ein Bild! fühlte sich selbst regen, — welche Kindertöne der abstraktesten Ideen in die menschliche Seele!

Herr, unser Herrscher!

Wie herrlich schallet allweit dein Name!

Dich, den droben über den Himmeln Loblieder singen;
Aus dem Munde des jungen Kindes und Säuglings
bereitest du dir eine Nacht zu!

Um deiner Feinde willen!

Daß dir dafür verstumme dein Widersacher und Feind.
Und nun endlich diese ganze, so reiche, simple, mächtige Natursprache, das ganze Buch Himmels und der Erden, seine Pflicht und Weisheit, so gleich in die Sieben symbolisirt — wer ist, der hier das Wunderding göttlicher Anlage und Erleichterung nicht fühle? So bildete sich Sprache und Schrift zugleich: zwei Schwestern Hand in Hand; oder vielmehr zwei Eins, wie Gedanke

und Wort, Wort und Zeichen, Leib und Seele! Dem Gedanken Schall, dem Schalle Bild und Ansicht zu geben — ward nur harmonisches Geschäfte: *) die also wechselseitig in einander flossen, sich bildeten und halfen. Wenn das Wort zum Himmel entflohen war, konnte er's aus der genetischen Symbole lernen: oder wie konnt's vielmehr entfliehen, da auch die Sprache selbst, wie die Ansicht der Geschöpfe, sich gleichsam erzeugte und gebar. Wie Himmel aus Wasser, so auch das Wort, Schall und Zeichen. Wie sich Himmel und Erde verhielten, so Wort, Schall und Zeichen: so die Abtrennung der Reiche, die Entstehung der Licher — das Denkbild war gleichsam die ganze charakteristische, historische, philosophische und poetische Sprache der Schöpfung! Unterspand des unvergeßlichen Wort's Gottes!

Was hieraus nun in der Zukunft für eine Sprache und Symbolik entstehen mußte, kann man leicht denken! heilige Natursprache, poetisch und genetisch! im Anschauen Gottes in der Schöpfung erzeugt, gefühlt, geboren! Reger Naturgeist durch-

*) Man sieht, auf welchen Irrwegen alle die Hypothesen wandeln, die Schrift Jahrtausende nach Sprache erfunden glauben, und denn so ungeheuer dichten! rathen! Schwierigkeiten finden u. s. w. Sobald eine Zahl angezeichnet wurde, war Schrift da und mußte da seyn — und jene mußte, wenn das Menschenvolk nicht Neonen hindurch als Waldaffen leben sollte. Alle Träume von Erfindung der Schrift und Sprache nehmen jetzt andern Weg: denn dieß ist historisches Factum! Urkunde! Denkmal!

strömte sie! Man kennt die Lobsprüche, die der Ursprache dieses Stücks (wenn wir's in ihr haben?) von einer Seite so übertrieben und ungeschickt zum Theil gegeben; von der andern Seite, aus dem bloßen Gefühl späterer europäischer sogenannten philosophischen Sprachen eben so ungeschickt angeekelt sind. Die Ursprache der Menschen, welche es auch war, so wie ihre Symbolik, ward Mutter und erster Anstoß aller menschlichen Schrift und Sprache! Nun mußten aber gewiß in Adam und Eva Kräfte des ganzen Geschlechts — eingehüllet — liegen: so auch in Schrift und Sprache!

Eben so wenig mag ich mich auf die Musik und Astronomie, die, wie wir hören werden, durch eine uralte Tradition bis eben in diese Zeiten hinauf geschoben wird, einlassen, manchen Lesern mag ich ohnedem schon zu sehr mystifizirt und kabbalifizirt haben. Auch nur als Symbole der ersten Religion, Naturkunde, Moral, Politik, Zeitrechnung, Schrift und Sprache *) — was hat das hei-

*) Man begreift jetzt, warum die Schöpfung der Welt, bei Hebräern, Arabern und allen Morgenländern ein's der Wunder sey, die sie auch Gleichnisse, Bilder, geheime Räthsel mit der Deutung, Stiftungen, Geheimnisse nennen: Wortanalogien, die nachher in den Psalmen und Propheten so übertriebene Deutungen veranlassen, und hier den ersten Grund haben. Noch in der Sprache des Korans bedeuten sie oft alle ein's. Und überhaupt müßte, wenn je ein philosophischer Kopf die wahre Geschichte der orientalischen Dichtkunst, die immer vom Maschal anfängt, unternehmen wollte, er hier allein Archetyp, Grund und Ausgang finden.

lige Sieben für Verdienst um's menschliche Geschlecht? Wo kam's vom Himmel? wo ward's offenbar auf der Erde? Wo ist etwa ein Altar, ein grauer Stein, ein schlechtes Denkmal der ältesten merkwürdigsten Gottesbegebenheit in der Welt — und ich will dahin wallfahrten! Ich will's als Stein Gottes verehren!

 VII.

S a b b a t h.

Mit Ehrfurcht nähern wir uns also dem ersten, großen, mystischen Heiligthume, dem Sabbath.

Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke,
die er machte,

Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wer-
ken, die er machte,

Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,

Darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen
Werken, die Gott schuf und machte.

Vollendung, Ruhe, Segen, Heiligung
sind seine simpeln Begriffe.

Ruhen und vollendet haben — gibt's
einfältigere und würdigere Ideen des Zwecks, dem
der Mensch hienieden in allem nachjagt, der Glück-
seligkeit, des Genusses, der Bönne! Ruhen und
vollendet haben, wie Gott vollendet! Es ist die
ewige Lösung des menschlichen Geschlechts unter
hundert Gestalten, Abweichungen und Irrthümern.
„Ich will streben, daß ich genieße! Ich will die Welt
„umziehen, daß ich ruhe! Ich habe überwunden:
„Jeuch

„Zieh den Pfeil aus der Wunde!“ Konzert der Glückseligkeit in hunderttausend Stimmen: hier ist sein simpelster Anklang!

Was ist aller Genuß, als Gefühl seiner Kräfte erlangt zu haben! und zu ruhen, daß man mehr vollende: — sonst ist alle Ruhe Tod! — Aber eben, o Mensch, weil du hienieden nie völlig ruhest, hast Himmel und Erde nie ganz geschaffen, und mußt wieder an die unvollendete Arbeit mit deinem Wünschen, Streben, Walten, neu hinan — siehe! deine Ruhe ist noch nicht Sabbath Gottes. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. So laffet uns Fleiß thun, einzukommen in die Ruhe, daß unser keiner dahinten bleibe. *)

Hier Gottes Bild! aber auf Erden: in einem Zustande der Dürstigkeit unter den Engeln: genieße, Mensch: vollende und ruhe! — allgenugsam sättigen wird dich diese Welt nie.

Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte — heiliges Dunkel der Urkunde! hier ist Gottes Land! hier ist die Pforte des Himmels!

*) Ich glaube, sonach kommt auch die Stelle des Briefes an die Hebräer, — ein Verfasser, der unsern Wortschlemmern und Paraphrasen mit seiner Musik so heillose Arbeit macht, — in ein sehr natürliches Licht. Wir hoffen von den Vorstellungsarten dieses Briefes künftig mehr zu hören und zu lernen.

Absonderung dieses Tages von den übrigen — wozu? — zum Müßiggange? zu einer Erholung fast sterbender, ausgezogener Kräfte? in diesem ersten glücklichen Zustande nicht!

Absonderung des Tages zur Andacht! Was aber Andacht? Zu dem Zustande von Aufhalten und Suspension der Seele, als wenn sie viel erwartete und nicht weiß, was sie erwartet? Zu dem feierlichen Dämmern um religiöse entweder unbegreifliche, oder schlechtabgezogene metaphysische Gedanken, worin wir unser neuestes feierliches Predigen und Predigthören sehen *)? oder gar zu dem Aufstreben nach plötzlichen, schwärmerischen, verborgenen Gottesgefühlen, etwa wie unser System nach Pagina und Locus sie verzettelt? — Unwürdiger, unnatürlicher, zerstörender Zustand der Menschheit, wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf Lebenslang! Verdämmert Gott und die ganze Schöpfung: langwellet und verkehrt Gebet und Religion: verwüstet die Seele zu einem hohlen Krüge, in dem Zettelleben ein feierliches, vielleicht grauliches Nichts schallet! Wir nennen die Zustände geistlich, spirituell: ob aber etwas

*) Daß es voraus nicht also gewesen, auch nicht immer so seyn dürfe und werde, mögen die Predigten Luthers beweisen, der herrlichste, der auch in diesem Betracht nicht so zum Muster genommen worden, als er's verdiente. Wir vergnügen uns an schönen sach- und rührunglosen Predigten, in Chastessbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelstunde lässig hinabdämmern können.

ungeistlicher, geistverwüstender seyn könnte? Oplum der Seele, und sie träumt nicht einmal lieblich!

Erster heiliger Sabbath Gottes —
welch andre Andacht und Religion! Gott in der
Natur zu sehen: schaffend, wirkend! —
Nicht in mystischen Gefühlen sich mittheilend —
dunkel — traurig — in der ganzen heitern Natur
allsegnend. Sprach und es ward! machte und es
ward glücklich! ohne alle Ringungen und Zwischen-
kämpfe. Menschheit! kein ödtes Predigtwesen me-
taphysischer Gedanken, unbestimmter Pflichten —
Bild Gottes zu walten, welch anderer Religions-
geist webt in dieser Zeit! hier in dem großen Tem-
pel Gottes, Natur, Himmel und Erde! voll freu-
digmuthiger Glückseligkeit regender Geschöpfe — da
ist Gott! da wollen wir

— anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn,
der uns gemacht hat;

Er ist der Herr und wir das Volk seiner Hand!

Glückselige Schafe seiner Weide!

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles was
„darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels
„und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit
„Händen gemacht: Sein wird auch nicht gepfleget
„von Menschenhänden, als der Jemand's bedürfte,
„so er selber jedermann Leben und Othem gibt.
„Meinest du auch, daß Gott auf Erden wohne?
„Steh! der Himmel und aller Himmel Himmel
„mögen ihn nicht versorgen! Der Himmel ist sein
„Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel!“ O
„wäre die Zeit dieser anschauenden Gottes-Re-

ligion, mit Kind und Volk (und wer hat sonst Religion?) wieder da!

Indes mußte die Andacht des Menschen täglicher Gottesdienst seyn: war sein Werk! sein Wesen! ihm in Herz und Seele eingegraben — er ja selbst das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt, den Gottes Hauch, Rathschluß und Kraft befeelte — was war also diese Absonderung, Heiligung und Segnung des Siebenten nöthig? Es wäre schlecht, wenn mit allem, was ich gezeigt, der Leser hier noch in Wüste wäre: es war Tag der Lehre, des positiven Unterrichts Gottes, an dem alle Bildung und Glückseligkeit der Menschen hing. Ihr Deisten, die ihr Jahrtausende durch von einer bloß natürlichen Religion Gottes, ohne positives Gesetz, ihr Philosophen, die immer ihre Naturoffenbarung, einer andern entgegen gesetzt, beschwären, betödeln und beweisen! ihr weisen Politiker endlich, die's nicht genug auszählen können, was, seitdem positive Religion, das Priestergespinnst, Priesterbetrug und Tyrannei in der Welt ist — für Unglück, Uebel und Unfug entstanden — kommt her und seht, daß nie natürliche ohne positive Religion, nie Philosophie und Deismus ohne Offenbarung und Anordnung *) in der Welt gewesen! Daß alles alt und ursprünglich ist, wie Schöpfung des Menschen, Himmels und der Erden!

*) Etablissement.

„Ein Mensch, der sich seinen Gott und Religion erfände“ — er muß wohl seyn, denn er ist in hundert Modebüchern unserer Zeit, selbst sehr rechtgläubigen und ja philosophischen! bis zum Ekel genau und lebhaft gemahlt! *) Aus ihm demonstirt, „daß keine, und von andern, daß ja eine Offenbarung Gottes möglich, nützlich, nöthwendig gewesen! Wie weit er wohl ohne Gott käme, und wozu ohne ihn gar nicht kommen könne“ — und darüber dann wieder die Meinungen einer und derselben Sekte, Deisten oder deistischer Theologen, so getheilt — ohne daß irgend einer sich erkundige, „wo denn dieser Gott und Religion sußwende, sündende, nicht sündende Mensch existirt habe, ob er gar habe existiren können“ u. s. w. Ein Unmündiger, verwaiseter Dahingeworfener! ohne Gott und Mutterbrust im Chaos der Natur umherirrend! verloren! bei jedem Othemzuge mit Stößen, Anfällen, Feinden und Gefahren umgeben! nicht bloß

*) Ich führe keine an, eben weil ich zu viel und berühmte und nützliche anführen müßte. Es ist schon ganz gewöhnliche Voraussetzung geworden, den Menschen aus einem sogenannten Naturzustande, den jeder nach seinem Temperament bildet und mahlet, wo immer aber der Mensch schon ein sehr wohlbehagliches, vernünftiges Geschöpf ist, hinaus zu demonstrieren — wofür man denn nur will und mag. Dieß *πρωτον φρονος*, was unser berühmter philosophischer Geist eingeführt hat, und was schon an sich so widersprechend zerfällt, als es von allen historischen Beweisen entblößt ist, liegt den meisten unserer Beweischriften der Offenbarung zum Grunde.

ohne Hülfe und Schutz gegen diese Gefahren, selbst ohne erweckten Gedanken, sich jemals Schutz zu schaffen, zu erfinden! geschweige denn sich einen Gott zu erfinden! geschweige denn mit Gott zu wetteifern, wie weit er ohne ihn kommen könne! geschweige denn, ihn gar entbehrlich, unnütz, verwirrend und schädlich zu finden! mit vieler Erkenntniß und Religion Gottes ohne Gott in der Welt zu leben — Philosophen, Deisten! deistische Theologen, die Ihnen auf eben solchem Ungrunde phantastischer Ideen und Hirngespinnste, widersprechen, deklamiren, beweisen — woher? wohin und wozu? Ist's nicht, als ob der Schöpfer sich an der Herrlichkeit des Menschenverstandes, „die's nicht geachtet, „daß sie ihn erkannten!“ räche? „Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge, und haben gehret und gedient dem Geschöpf mehr denn dem „Schöpfer“ — taumeln sich im ewigen Cirkel von Schlüssen, Widersprüchen und Deklamationen um Loths Thüre, ohne zulezt zu wissen, was und wen sie suchen.

War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht, wie die neuern Philosophen aus einem wahrscheinlichen Fall gegen Millionen Millionen andere en pleine Académie vermuthen *), ein Zufall des Zufalls? ein Rothwerk des bildenden Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse! ein zusammengetriebener Staubhügel aus den Abgründen des Nichts, des Chaos, und des großen Gottes, Schicksals! — war er, wie's ein unsinniges Vieh

*) Mauvertuis.

läugnen muß, mit allen seinen Kräften von innen und seiner Gottesbildung von außen, ein Geschöpf höchster Vaterliebe, Allmacht und Weisheit — Schwächer des Unsinn's, da steht ihr nun mit Sinn und Verstande stille? Das Handwerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpe liegen! oder wird, wenn sich's aufrufen kann, als hingeegebenes Menschenvieh in die wüste, wilde Welt gestossen! Mit sehenden Augen nicht sehend, mit hörenden Ohren nicht hörend! kann sich Einen, viele, Millionen Götter suchen, wenn's will, und sich keinen suchen, wenn's nicht will, kann oder mag — was weiß ich? — soll erst Jahrtausende durch, alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben, hirntosen Geisterdichtungen, in dem, was ihn entsetzt, was er nicht begreift, hindurch irren? seine Religion, wie ihr so vortrefflich ihre „natürliche Geschichte“ beschrieben und zugegeben *), erst Jahrtausende die garstigste Mischung von Sklavensfurcht und Dummheit und kriechender Schmeichelei seyn müssen, ehe sie Zeit hat, euer feiner Deismus zu werden, zu dem noch ja kaum das menschliche Geschlecht gereift ist, über den euch noch immer Kind und Volk, der edelste Theil der Menschheit, anstarret und verspottet, und dem höchsten Schaum der menschlichen Vernunft, den Voltaire's! und Hume's! ihre späte bestillirte Religion gönnet!

*) Hume: Herr Michaelis hat diese schöne Hypothese philosophi Humii selbst in einer Dogmatik kanonisiert. (s. I. D. Michaelis Compendium Theologiae dogmaticae O. III. p. 43.)

Schöpfungskraft, Liebe und Weisheit, stand sie bei dem Augenblicke still, da das Werkzeug gemacht und hingeworfen war? oder fing sich nicht eben jetzt erst der ganze Gottesgebrauch dieses Werkzeugs; das große Drama, zu dem Himmel und Erde nur als Schauplatz geschaffen, ausgezert waren, an? Und wenn das, wie war das Spiel, als eben so göttlich und menschlich, physisch und verborgen, als die ganze Schöpfung? Gott so edle Kräfte schaffend, und diese edlen Kräfte so gleich aufweckend! der Mensch sein Bild, also auch gleich das Urbild sich in ihm, wie durch ihn abspiegelnd! ihm durch die ganze Natur offenbart, und diese ganze Offenbarung, (ihm sonst ein versiegeltes Buch! ein dunkler Spiegel! ein Räthsel!) durch eigenen Unterricht und Lehre aufschließend — natürliche Religion. in und durch Offenbarung! positive An- und Unterweisung durch den ganzen Bau der Welt und des Menschen! Erste Philosophie, Weisheit und Kunst des Menschen durch nichts, als ein Fest, wo Gott selbst Priester war — seht da die wahre historische Auflösung des ewigverwirreten, dreifachverschlungenern und wie an einer Kinderklapper und Knabenmühle so lange umhergetriebenen gordischen Knotens!

Sehet euch jetzt mit all eurer Philosophie, Tugendlehre und Naturweisheit — noch immer ohne Gott in der Welt! Der Begriff und Beweis Gottes nichts als ein Werk so feiner Versuche, Abstraktionen und Spekulationen! mit Mühe herausbuchstabirt, und doch voll solcher Zweifel, Anstöße, Unbegreiflichkeiten! harter, rauher, unaussprechlicher

Lettern! Mit so vielem Gelehr und Schultram umfangen! auf einem so dunkeln unleserlichen Blatte geschrieben! ganz ohne Anschauung und Gebrauch und Gefühl des Lebens! Einer eurer beredtesten und tief sinnigsten Köpfe wird sagen *), „Immer ohne „Gott in der Welt!“

Hell ihm! so ließ Gott den Menschen, sein erstes, liebstes, eingebornes Kind, nicht! das Bild seines Wesens, den Abglanz desselben für die ganze Welt! Die Sabbathdämmerung seiner Schöpfungstunde war schon seine fertigste Lernstunde vor'm Munde und Antlitz Gottes! Gott lehrte ihn Religion — und wer kann sich etwas Lechteres, Schöneres, fruchtbareres, göttlicheres denken, als die positive Religion, die in diesem schwangeren Samenkerne lag.

Die Philosophen der Naturreligion! Natur soll ihre erste, einzige, schönste, vollkommenste, zureichendste Religion seyn: sie ist's! aber gegen sie selbst, in wie anderm Verstande! Können ihr auch eine edlere, schönere, vollkommnere gedenken, als die in diesem Stücke webt und lebet — so nicht das mindeste von Aberglauben und Abgötterei! überall allein der unsichtbare, durchfließende, väterlich wirkende Gott, eben wie es euer Deismus, Naturalismus und Pantheismus mit lauter Miß-

*) Pascal. Es ist für mich wirklich eine Sonderbarkeit des Schicksals, daß das Werk dieses Mannes für die Religion so auf uns habe kommen müssen. Es wäre ohne Zweifel das vortreflichste oder bisarreste seiner Art, oder wahrscheinlich beides zugleich geworden.

bräuchen und Wortspielen glaubt erfunden zu haben — und sehet! die reinere, so abgezogene, lautere, physische Naturreligion, die Grundfeste der unsichtbaren Kraft und Gottheit gegen Abgötterei und Aberglauben, so lange die Menschen ihr treu blieben — die erfand, lehrte, predigte, stiftete Gott! Hier in historischem genetischen Beweise.

„Naturgesetze wolltet ihr, und das die einzige Moral des Menschen!“ Wohl! aber welches sind sie? von wem gegeben? wann angenommen? bekannt gemacht? und von wem gebraucht? von wem autorisiret? — Sehet ihr nicht, daß alle auf Ungründe beruhen; mit Hirngespinnsten, Zweifelleien und Muthmaßungen befangen; die am herrlichsten bewiesenen und anerkannten am schändlichsten übertreten, mißgeföhlt und mißbraucht! die klügsten Völker und Philosophen am meisten hingegen, zu thun, was nicht taugt — alles, so wie es ist, System ohne Anfang und Ende! — Was für ein elendes Menschenrecht, wenn's nach vier, fünf, sechs Jahrtausenden der Welt erst von eurer Erfindung, Gutdünken, Belieben und beliebender Anwendung abhinge? klasses, scheußliches, unflätziges Ungeheuer auf eurem Naturrechtsthron: das Haupt eine bloße Spekulations-Maske, Hände, Füße, Herz und alle seine Glieder Kröten und Schlangen! Tummelt euch nun, wie ihr wollt, unter Völkern, Weisen, Heiden und Affen umher, um Gesetze und Naturrechte des menschlichen Geschlechts zu finden — sehet ihr nicht, daß ihr nichts als Wahn finden könnet? guten und bösen Wahn,

Ihde, Gewohnheiten, Gebräuche, Tugenden und Laster: aber wenn die nicht von Etwas herkommen und herrühren, darauf, wie auf positiven Pfeiler und Anker gegründet sind — Wirbel und Strudel! Chaos und Charybdis!

Gott sein Aind zu Raub und Beute alles Irrthums und Ungerechtigkeit, Lasters und Truges gemacht haben, bis es sich einst in der Grundsuppe der Lage — wann? — wo? — mit welcher Auctorität? — in welcher Anwendung? sein Naturrecht erfände — o wie ich hier die älteste, ewigste, theuerste Urkunde liebe! Könnt ihr Weisen und Naturlehrer, Ethiker und Politiker, die Würde des menschlichen Geschlechts, seine wahre, allwelteste und unwidersprechendste Bestimmung! seine Verrechnung auf die einfachsten natürlichsten Beziehungen, Mann! Weib! Kinder und Nachwelt! Thiere und Kräuter! erhabener, edler, gewisser ausführen, als hier in drei oder vier Worten! Bild Gottes! Zwei nur Eins! sich ausbreiten, fortpflanzen, herrschen, walten — ihr Grotius, Puffendorfe und Barbeyracs — was sagt ihr mehr? und mit welcher Verwirrung von Glossen! und am Ende doch nur Muthmaßung, Spekulation ohne Verbindlichkeit — die nachher jedem Unmenschen, Atheisten und Tyrannen selbst freimächtig überlassen werden muß, wenn er — nicht glaubt, oder glauben will. Hier alles höchste Belehrung und zugleich Belehnung! Unterricht und positive Pflicht! Alles Naturrecht nur durch Offenbarung, durch väterlichen Befehl und Segen Gottes entsprungen: bedenke, Mensch,

wie sie auch anders entspringen können, wenn du kein Räuber oder kein Dieb seyn sollt!

Dies alles mit dem simpelsten herrlichsten Fest, der Schöpfungsfeier, eingezäunt, festgestellt, bekräftigt, beschlossen — kann eine simplerere Errichtung und Einführung positiver Religion gedacht werden! Den herrlichsten Gegenstand! die größten Zwecke! Naturrecht und alles Seyn, Dauer und Glückseligkeit des Menschengeschlechts hing davon ab; Unterricht und alle Kenntnisse, Schrift und Sprache, Zeitrechnung und Naturlehre, Ordnung der Gesellschaft und — was ihr nun wohl am entbehrlichsten findet, aber damals Grundsteine von allem war — Religion! hing davon ab; dabei entsprungen, fortgepflanzt! Der verspottete Priesterstand — von ihm ist alle Bildung in die Welt gekommen; an ihm wird, wenn alle Stände, zumal Staatskundige und Philosophen, genug werden vernichtet und unterdrückt haben, an ihm wird sie sich lediglich erhalten — Der erste Sabbath ein Fest aller Lehre! der erste Lehrer und Priester an demselben Gott! Ich wende mich gegen den heiligen Aufgang und feire!

Und nun Adam, das erste, lebendige, sichtbare Bild dieses Gottes! Sein erstgeborener Liebling und Priester! zugleich Stammvater des ganzen Geschlechts: Kinder und Kindeskinde um ihn, und Er am heiligen Sabbath unter der Morgenröthe der Erscheinung, wie er Gott lehrte in der Natur! einschärste seiner Welt und Nachwelt, daß sie sey, was sie seyn sollte, Bild Gottes in der Na-

tur! wie er allen Unterricht, Gesetze, Sprache und Sitten daran knüpfte! größtes Bild des Priesters Gottes auf Erden! Orakel, Geheimnisse, verborgene Feste haben ihn spät und schlecht und niedrig nachgeahmt! Sein Lant, Gestalt und Würde ist wie diese heilige Urkunde Zeit auf Zeit, Geschlecht von Geschlecht hinab immer mehr gesunken und verunziert — entweiht und verstümmelt! Großes Vorbild, erste Stimme und Gleichniß Gottes auf Erden, wie würdest du dich in einem der heutigen Nachkommen deines Namens, dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats, leidiger Tröster der unterdrückten oder philosophischer Schöneredner einer untauglichen Idealmenſchheit zu seyn — wie würdest du dich in ihnen erkennen! Wenn einem Stande Aether, Luft und Wirkungskreis entnommen ist: so ist Er's — Herkommen! dumme Gewohnheit oder die geläuterten Schwefelblumen des Naturalismus und etwa Trost einer trostlosen Menschheit — das ist ihm übrig!

Der heilige Segen Gottes, den er diesem Tage mit Religion, Bildung, Wort und Sprache gab, wirkt still und in verborgener Sabbathfeier der Natur fort *), wie das Kraut wächst, wie sich der Sauerteig mischt, wie das Samenkorn unter Schnee

*) Es ist mit ein öfterer Lieblingsgedanke des großen Luthers, wie viel Wohlthaten und Segnungen Gottes in der Welt still und unerkant zurückbleiben, fortgepflanzt und erhalten werden, insonderheit z. E. durch Wort und Sprache. Man könnte Religion gewiß da zu seyn und zeigen, wie verschiedene, sich einander

und Eis verweset — Tag des Herrn! Frühling!
wann wirst du aufbrechen und aufgehen — zur
neuen Schöpfung Himmels und Erden!

Das größte Geheimniß und Heiligthum endlich
— vielen meiner Leser äußerstes Aergerniß und
Thorheit! — bleibt dem Schlusse übrig, und so
setze ich's denn, diesen zum Fall-, jenen zum Prüf-
und Ecksteine hin, in's größte Licht oder in's heil-
ligste Dunkel des Sabbath's. Es heißt

„Mensch, Bild Gottes! und selbst das
„sichtbare Nachbild und Hieroglyphe der
„Schöpfung.“

Woher nahm Gott das Bild, die Figur und
Proportion, aus der wir so viel entwickelt und
aus der wir unter allen alten Völkern und Sprachen
noch viel zu beweisen gedenken! was ist in der
ganzen Schöpfung Himmels und der Erde, das
diesem abgetrennten Vieled gleich? Morgenröthe
nicht! Himmel und Erde, wie wir sie im Horizont
sehen, nicht — Was denn? Einzig und allein Thie-
re und Menschen. Die Erdthiere in unvollkom-
mener, der Mensch allein in vollkommener, voll-
endeter Gestalt — also auch in diesem Betracht,
wovon man so viel geschwätzt und gedichtet, kleine
Welt! Inbegriff, Symbol und Abbil-
dung Himmels und der Erde: selbst im
Zeichen, das wir betrachten.

oft entgegengesetzte Dinge immer dazu beitragen werden,
Keim der Religion in der Welt zu erhalten: und was
sich allein noch mit ihr werde erhalten können.

Ich mag's nicht entwickeln. Jeder kennet das Bild der Sieben am Menschen, wovon alle Nationen so viel geredet, oder kann's finden: Plato's Seelen, und das kleine äußere Gerüste, Händ' und Füße! Wie ist auch hier das heilige Bild Gottes, die menschliche Natur entweihet, daß ich ihre Theile kaum mehr nennen und nur etwas näher zu deuten, vor dem planen, decenten Geist des Jahrhunderts, der Deutungen und Allegorien der Art so sehr hasset, um mich nicht größerm Nachtheil auszusehen, verstummen muß. Der historische Theil meines Werks wird mehr davon aus anderer Leute, Weisen und Völker, Munde reden!

Wie's auch sey; die drei Haupt- und Wunderkräfte: Gedanke, Herz und thierische Lebenskraft! im Menschen; das andere sind Aeste, Werkzeuge und Gefieder! Das Bild in einem stehenden Menschen anschaulich, ist's bei den ältesten Völkern gewesen! bei Meß- und Zeichenkunde noch simpelste Regel! im edelsten Theile, dem Inbegriff der Seele des Ganzen, dem Menschenantliß, eben so wohl wieder Bild und Abdruck! Es ist alter Wahn, Gedicht, Weisheit, Geheimniß, Religion gewesen, die kleine Welt, die Menschheit sey durch das vollkommene Sieben! gemessen, gezogen, gefertigt, gebildet und wie im Concert aus der ganzen Natur siebenfach harmonisch zusammengeklungen — welches uns alles freilich lächerlich und thöricht scheint — indes sey's wenigstens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangspiel der kindischen alten Welt. Der Mensch mit Haupt, Händ' und

Füßen und dem Zusammenhängenden des Körpers Vorbild der ersten Hieroglyphe!

Unläugbare Aehnlichkeit, die äußere menschliche Figur — was war zwischen Himmel und Erden für ein Bild, durch welches so viel konnte gedeutet, abgebildet, eingeprägt werden? — und was dem Menschen näher, faßlicher, wiederkommender, als sein Bild? Wenn er an ihm nun seinen ganzen, so vielfachen Unterricht lernte — und Gott ihm denselben eben daran bekannt zu machen würdigte, die ganze Schöpfung Himmels und der Erden! sein großes Werk! Religion und was er von ihm forderte, in sein Bild faßte — welche Würde, o Mensch! wie vergöttert! wie sehr auch dein ganzes Gliederbild sogar, das Unbeträchtlichste, was wir uns zu denken gewohnt sind, geabelt!

Und wenn nun Gott nimmer lügen, Zeichen ohne Sache geben kann — doch das nennet ihr gewiß Schwärmererei — denn hat's nicht auch etwa ein Schwärmer behauptet?

Und wenn das höchste Götter- und Wunderwerk offenbar auf den Segen der Ausbreitung, der Fortpflanzung fällt — welch ewiges Wunder- und Schöpfergeheimniß ist's auch für alle Philosophie, daß ein Geschöpf seines Gleichen, eine lebendige Schöpfung nach seinem Bilde, ein Gottesbild erzeuge!

Und wenn sich hierauf doch alles, Dauer, Gesundheit und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, unendlich mehr Seiten und Zufälle unsrer Denkart, Religion, Moral, väterlicher

cher und mütterlicher Pflichten und äußerlicher Zustände, als man in einer dahingegebenen Blindheit glaubt, beziehen, stützen und umwenden —

Und wenn eben dies die Orte sind, wo jetzt die Menschheit am meisten leidet — Menschheit! heiliges und entweihetes Bild Gottes! geschwächter und zerrissener Jubegriff aller Schöpfung! Tempel, in dem und an dem sich die Gottheit zuerst und nach Wunder-Zeichen und Propheten zuletzt zu offenbaren würdigte — durch den Sohn! den Abglanz der Herrlichkeit Gottes! den Ein- und Erstgeborenen, durch und in dem Welten verfasst worden! den zweiten Adam! o Menschheit, was solltest du seyn und was bist du geworden?

S c h l u ß.

So abgebrochen würde ich schließen, wenn mir nicht eben noch die fürchterliche hermenevtische Regel einfiel, die man Einheit des Sinnes nennet, und einer hier etwa gar beleidigt antreffen könnte, wo es doch Hauptzweck gewesen, sie herzustellen: das Stück vom mystischen, physischen, metaphysischen zehnfachen Unsinn zu erlösen, und ihm seinen Einen eigenen, wie man's will, grammatischen, historischen, philosophischen, moralischen, kurz menschlichen Sinn zu geben.

„Da ist doch aber so viel und mancherlei darin „gefunden? — Bild, Gemälde der Morgenröthe „und zugleich Schöpfungsgeschichte! und zugleich „Institut des Sabbath's! und zugleich so vielfacher

„Unterricht an die Menschen, und ja mehr, als
 „was man in Homer zu finden geglaubt, Hiero-
 „glyphen und Schrift und Sprache und Zeltrechnung
 „und Künste — was weiß ich mehr? daneben —
 „wo wäre da richtige logische Klarheit des Verstan-
 „des?“ Denen also, die so logisch fragen, würde ich
 sehr logisch antworten: also!

Zuerst: „Bild, Gemälde der Morgenröthe und
 „zugleich Schöpfungsgeschichte!“ Aber habt ihr nie
 von einer Lehre unter dem Bilde, Meta-
 pher, Allegorie, Parabel, Fabel gehört?
 wie da nach der gemeinsten Schuldefinition Etwas
 gesagt und Etwas anderes verstanden wird — ist's
 aber Doppelverstand deswegen? In einer Fabel,
 die ihre Sentenz hinter sich; in einem Gleichnisse,
 das seine Anwendung nach sich; in Allegorie und
 Metapher, die gar ihren zweiten Verstand in sich
 haben — wie weit wären wir, wenn die Schulka-
 pitel wiederholt werden müßten! „daß es da eine
 „Seele gebe, die ganz durch den Körper durchschei-
 „ne, daß dieser Körper, Bild, Gemälde ihr so
 „angepaßt seyn müsse, daß er nur ihr Symbol,
 „sichtbarer Ausdruck werde: daß sinnliche Augen
 „die Wahrheit nie anders oder so gern als verhüllt,
 „und in der Verhüllung offenbar, verkörpert er-
 „blicken. Daß dieß die einzige Lehre an Kinder,
 „und an die ersten Kinder des menschlichen Ge-
 „schlechts gewiß, oder in der Welt keine andere
 „habe seyn können, daß zumal Schöpfung der Welt
 „einem sinnlichen kindlichen Menschengeschöpfe nicht
 „anders, nicht schöner und lehrreicher habe bekannt
 „gemacht werden können — was soll ich schwätzen

„und wiederholen! Wer's nicht begreift, daß Red-
 ke, die erhabenste, tiefste, abstrakteste Lehre im
 „Bilde, unter Bilde gegeben werden könne,
 „und es doch bei diesem zwiefachen nichts weniger
 „als Doppelsinn sey — der ist keines Sinnes fähig.“
 „Ist das, so ist's noch weniger Doppelsinn, wenn
 das Eine im Bilde ausgedruckt, auch im Bilde
 geschrieben, und also Hieroglyphe werde —
 noch niemand in der Welt hat eine Sache, die ge-
 sagt ist und geschrieben wird, jezt für doppelsinnig
 erkannt.

Also bleibt nichts übrig, als so vielfacher Ge-
 brauch, Nutzen und Unterricht an die Menschen —
 wer davon spricht, muß nie ein Werk Gottes in
 der Natur gesehen haben. Dieser Baum, diese
 Pflanze, dieß Staubkorn, dieser Wassertropfen —
 sage, wie vieles Gebrauchs, Nutzens, Anwendung
 ist's fähig? mit wie vieler Sinnes kann's genossen,
 in wie vieler Absicht gezählt, gemessen, erwogen
 und betrachtet werden — und siehe, noch immer
 nur das eine Geschöpf! Pflanze! Staubkorn, Was-
 sertropfe, Baum, das, wie du willst, ein ein-
 ges Untheilbares für sich selbst, und ein
 ungeheurer Vielfaches und Unzählbares für die Welt
 ist. Nichts in der Schöpfung eine Monas und in
 gewissem Betracht alles eine Monas: die Einheit
 und Mannigfaltigkeit schlängt und verwirret sich,
 vom kleinsten Einzelnen bis an der Welt Ende.
 Wer hat seinem Körper Einheit abgesprochen, weil
 er ein so unendlich Mannigfaltiges ist! jeder Theil
 er ihm eine Welt von Zwecken, Gebrauch, Nutz-
 barkeiten, Empfindungen, Einfluß und Zusammen-

hang mit jedem Elemente der Schöpfung — Und wie die eine Seele das alles belebt; das ganze Universum sinnlicher Kräfte und Glieder Ein Gedanke, Wink und Werkzeug Eines Willens wird! Niemand kann's begreifen, und siehe, es ist! solch ein mannigfaltiges Eins, und Eins in tausendfacher Anwendung ist jedes lebendige Werk Gottes!

Und das erste Werk Gottes der Lehre, der Unterweisung, sollt's nicht so seyn können? Was alle Sinne und Kräfte des Menschen beschäftigen, seiner ganzen Seele bis auf Ewigkeiten des Geschlechts hinaus Druck geben und sie leiten, sie in alle sieben- und tausendfache Nutzbarkeit und Wahrheit und Anwendung leiten sollte, die Bedürfnis des ganzen menschlichen Geschlechts war — Wer sagt, wer gibt nicht gern in Einem alles! so viel als er fassen und geben kann! Und da hier das ganze Geschlecht nur Eins war; dieß kindliche Eins aber mit all seinen Kräften, zu all seinen Zwecken väterlich gebildet werden mußte — wenn ihr's schon jedem weisen Mann als erste Pflicht zumuthet, wenn er für viele spricht, für sie alle zu sprechen: wenn's jeder Listige schon so weit bringen kann, indem er für Einen einen schlichten planen Sinn spricht, es zugleich für alle die Ohren einzurichten, die da hören; wenn wir in solchem Verstande täglich sich Einheit und Mannigfaltigkeit begegnen, stützen, heben, von den schlechtesten Leuten anwenden sehen — wie? sollen denn allein unsere Auslegungsbücher des höchsten göttlichen Buchs auf Erden, einfältiggute Lehren und Regeln so einfältigschlecht anwenden, daß jeder Bauerstnabe, jede Fabel, jedes Gras und Kraut

Gottes und Widerlegung zuschreiben müßte! *)
 Welches gemeinsten Hausvaters Sorge ist's nicht,
 seinem Kinde mit Wenigem so viel zu sagen,
 als er kann! würde wo möglich alles Gute, Unter-
 richt, Künste, Moral und Erziehung an eine Sitte,
 Ordnung, Fabel, A. B. C. vom Bilde anknüpfen
 — alle arbeiten wir darauf; weil aber die Haupt-
 ende der menschlichen Erkenntniß und Bildung nicht
 also in unserer Hand sind, nur armselig und dürf-
 tig — und Gott der Vater aller Lehre, der
 die Cedar Libanons und den großen Elephanten in
 ein Samentorn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem
 Begriff einer Regel zu schaffen und zu ord-
 nen, ein menschliches Wesen, Leib und Seele, so
 unendlich verschieden an Kräften, Gliedern und
 Zwecken in das Unendliche Eine eines Geschlechts zu
 leiten und zu bilden weiß — wie wird die Lehre,
 der erste positive Unterricht dieses Gottes an dies
 ganze Geschlecht seyn müssen? „Eins in All!
 „und All in Eins! ein Universum der Bildung!
 „Samentorn, woraus sich alles entwickeln sollte, die
 „Ewigkeiten hinunter!“

*) Eine simple Untersuchung der philosophischen Regeln
 unserer Typik und biblischen Symbolik wird auf dem
 nächsten Schritte unseres Fortgangs in diesen ältesten
 Urkunden vor uns liegen, und ich vermüthe ein ande-
 res Resultat, als man gewöhnlich aus Dürre des Ver-
 standes, die man Philosophie zu nennen würdig, dar-
 über jetzt beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß
 hier Symbolik nicht von symbolischen Büchern einer
 Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbolen der
 Schrift handeln soll.

Ist das innere Triebwerk von Kräften und Nutzbarkeiten also, wie leichter wird der äußere Schein — Einheit im Mannigfaltigen, Mannigfaltiges in Einem! — Siehe das höchste Vorbild von Einleitung und Schöne, „den menschlichen Körper!“ Wie er da steht in seinem hohen Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Symmetrien durch alle Formen und Glieder! und doch ein Mannigfaltiges! immer Eins, und immer wie sanft, wie biegsam verändert! Alle Kunst der Composition nach dem Begriff unseres Wesens erschöpft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung — Also ist dieß! Es ist nichts anders, als Bild des Ganzen unter der Gestalt und Bildung des Menschen: das große Weltall in der Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dieß unvergleichbare Sieben! dieß göttliche seelenvolle Menschenantlitz! Mannigfaltigkeit und Einheit! Einheit und Mannigfaltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Blick des Auges, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, wie alles spricht und zusammenfließt! — Einklang! Alle Farben in Einem Strahl der Sonne; was es sey — wie ihr's nennet — es ist! Ein tägliches sinnliches Vorbild dieser Gottesunterweisung und Lehre! Hätten wir Sinn und Blick genug, die ganze Schöpfung zu übersehen, Wohlklang des Schöpfers aus allen einzelnen Tönen und Tongebäuden zu hören — kein Bild in der ganzen Natur wahrscheinlich für uns, als wie jetzt für uns die Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich Sinnbild und Inbegriff der ganzen

sichtbaren und unsichtbaren Welt! So wäre für uns die große Schöpfung Gottes!

Hierher also Dichter und Künstler! hier das größte Ideal und Vorbild eurer Kunst vom Himmel hinunter! Ein Gemälde des sanftesten und unermesslichsten Inhalts, Natur in Ruhe und Natur in Bewegung, das sich zuletzt in der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bewegung, Nachschluß, Bedeutung und Schönheit, im Gottesbilde, dem Menschen, endet.

Gott schuf den Menschen, sein Bild,
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen! Gleichniß Gottes und der Natur! Inbegriff aller Rege, Schöpferkraft und Wirkung! studirt ihn, zeichnet seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropfen — Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, weß Alters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie seyn mögen — *disjecti membra poëtae!* und das höchste aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's etwa Plato = Winkelmann träumen, und Apelles = Raphael mit einem zitternden Zuge schaffen kann — Venus Anadyomene und Apollo wird's nimmer werden: nur schöne Schattenbilder diese, in Einer Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergange der Sonne — laffet Künstler und Dichter, wie Bienen, den Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach höherm Gotterathschluß, Prototyp und Urbild des Weltan-

fangs — in beiden Gestalten wird's Ideal der Kunst
seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der
Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epöee Gottes
auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde,
sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl an-
fängt, und in hohem Gange von Himmel zu Erde
fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr
Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom
stillsten Lichtstrahl bis zum allweitesten Gegensta-
multe: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nie-
der und stüzt sich von Erde zu Himmel, von Him-
mel zu Erde; hellere und dunkle Massen, Licht und
Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der
Schöpfung gegen einander: das gröseste Gebäude
der Thatensolge — und siehe immer der Held
unsichtbar! verborgen! *) spricht nur und es
geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch
Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die
er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch
einen Lichtstrahl, und auf die wirksam-stillste Weise
sie hält und forttreibt, durch Wort und That! —
Und zwischen inne schallen Ehre des Segens! —
Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos in's
Drama der Gegenwart und Vorstellung endet:
Bild Gottes und der Schöpfung, der
Mensch! Unsichtbar noch schallte über ihm der
Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt

*) Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Ho-
mers Achilles bewundert und — an Klopstocks Mes-
sias nicht bewundern wollen.

und handelt — der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifache Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechselung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poesie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschönerung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennt, oder in lauen Entwicklungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Fingal, mehr als Tropus, von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegriff aller schönen, gesammelten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung, bis zum letzten, höchsten, bleibenden Schönheitsbilde sehen — wenn das Samentorn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend ist: Schauet an dieß göttliche heilige Eins und Sieben! den Ursprung von allem, was ist! und es wird überall andere Philosophie und Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich jetzt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem Urbilde

so unähnliche Erklärung und Entwicklung sehe! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden, wo für viele selbst dieß Geschwätz noch nicht deutlich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für eine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Beredsamkeit in Perioden der Worte, und ja alles Gründliche der Beweise in Argumentationen setzt; wo ich so tief anzufangen, so weit her wegzuräumen, so sehr in's Ohr zu schreien, so oft erst Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht alle Wirkung — auch selbst die schlechteste, leere von allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeugung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze, Einfachheit, Mannigfaltigkeit, an stiller, reger Wirkung, Kraft und Segen gegen mein Vorbild geblieben? Siebenfach, fühle ich's mehr, die Schwachheit, Erdenniedrigkeit, Unedel- und Verwirrtheit meiner Kräfte, als es mir der klügste Höfling und Kunststichter sagen, und es etwa an den wärmsten, ergreifendsten Stellen die beste sympathetische Seele mit mir beklagen kann — Aber Welch ein Gang noch vor mir! was hilft's zu stehen und schamroth zu säumen! Wohlan! und wenn ich den großen Gang des Alterthums durch alle Nationen hindurch bin — dort oben an der Stelle des Ursprungs, auf dem Altar, vor'm Antlitz der Morgenröthe, da wird vielleicht mein heiliges, noch unerkanntes, Kunstwerk des Sieben der Schöpfung ruhen!!!

Inhalt des ersten Theils.

Bibel wird überseht und nicht verstanden. Anfangsprobe.

	Seite
I. Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen über die Schöpfung Moses.	31
Kosmogonien und Metaphysik aus ihm und über ihn sind unbehörig und untauglich. Ihn zerstörend und sich ewig widersprechend. Gott angebetet, Schwärmerei. Entübrigung also eines Heers von Schriften. Aussichten, wenn Bibel und Philosophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —	
II. Vereinzlung der Begriffe.	50
1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erd-feste. Wüste und Dunkel. Geist und Wesen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Of-fenbarung — — Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.	
2. Himmelwerdung: Zubereitung des Re-gens: Fußboden Gottes, Auszug und Wi-derlegung der Hypothese.	
3. Erdeniedrung: Verpflanzung: erster Segen der Schöpfung.	
4. Lichter! Erklärung der Einfach und Größe nach morgenländischer Art.	
5. Lebendes der Luft und des Wassers, als Eines Elements.	
6. Lebendes der Erde. Pause der Schöpfung. Rathschluß! Der Mensch, ein Bild Gottes. Summa nach Ideen des Orients.	

Rathschluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen. 98

Einleitung vom Mythologie: und Wörterbuche: schmacke unserer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufschluß.

Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erdeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menschen auf sich, Ruhe!

Warum bisher Mahler und Dichter sich in der Vorstellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe. 110

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. — Bank der Deisten. Aufgehende Morgenröthe, die schönste Ordnung, Zeit, Lehrmethode solcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung selbst: Anblick derselben in der Weltfrühe — —

2. Licht das erste Mittel der Evidenz: Demonstration Gottes: seine Sprache zu Kombination der Begriffe. Licht das erste Organ der Philosophie.

3. Ueber die bisherigen Philosophien der Evidenz, der Gottesdemonstration, des Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung — — Eindruck des ersten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke. 125

So anstößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vor-

bild Gottes zum Gegengewichte; sonach erster Schritt zur Bürgerrosigkeit, Ordnung, Kultur. Leitung dieser Begriffe in die ersten frei- und frohen Zeiten der Welt: Ob erste Offenbarung Gottes ein Kayzaum des Pöbels seyn sollen? Die ersten Gesetzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der Ursprung aller Gesetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der ersten Menschenordnung: ewiges Denkmal für die Gesetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe.

139

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen doch im ersten Anstoß der Bildung alles abhing. Träumereien über sie, ohne Denkmal und Proben.

Die erste heilige Schrift und Gedankensymbole der Menschheit: ein geordnetes Bild von Sieben! — — Was hiemit für Bücherschätze und Traumbibliotheken schwinden — —

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeitrechnung. Diese mußte positiv seyn, oder es ist keine Zeitrechnung in der Welt. Zum ersten Muster einer Gedankensymbole, woran sich Schrift und Sprache bildete. Ob Menschen sich selbst Sprache erfunden? Vorbild und Wirkung der ersten Sprachlehre durch gemeinschaftliche Schrift und Sprache. Verdienst des heiligen Sieben, die Geschichte des Menschengeschlechts hinunter! — —

VII. Sabbath.

160

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenuß sinnlicher Menschheit.

Sonderung dieses Tages ob zur Andacht? Mönchs-ideen unserer Zeit. Die älteste Andacht der Welt Anstcht Gottes, Freude, Naturrege und Unschuld.

Heiligung des Sabbath's zum ewigen Unterrichte, zur ersten positiven Religion der Welt.
 — — Bildung und Ordnung, die daher ausging: Fragenbegriffe von Naturreligion, Naturstand und Naturrecht aus Menschenerfindung. Aeltestes Factum, da's alles überwiegt. Der erste Lehrer und der erste Priester, und wie der unterdrückte Segen fortwahrte.

Mensch, das Bild Gottes und Urbild der ersten Hieroglyphe — Wink auf die älteste Physiologie, Psychologie und Menschverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsfrage in Fortpflanzung: edelster Segen unseres Geschlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das sichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Größe und Einsicht der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß.

177

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorstellungen in Bild, Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannigfaltigste Einheit des Sinnes Gottes in seinen Werken: Dürre homiletische Grundregel.

Mannigfaltige Einheit im Ton menschlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung auf's höchste Vorbild.

Mannigfaltige Einheit in der Einkehrung des Schönen, und im Anschein. Höchstes Muster die Menschengestalt und das Antlitz.

Vorbild der Künstler zum Gemälde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorstellung des Menschen im Gleichnisse Gottes — höhere Kunstlehre! — Vorbilder, Dichter zur Epöee und Vorstellung in Gegenwart und Wirkung — — höhere Dichtungslehre! —

Johann Gottfried von Herder's
s ä m m t l i c h e W e r k e.

Zur Religion und Theologie.

S e c h s t e r T h e i l.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1 8 2 7.

Johann Gottfried von Herder's
Älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Zweiter und dritter Theil.

herausgegeben
durch
Johann Georg Müller.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1827.

Älteste Urkunde

des

Menschengeschlechts.

Zweiter Theil.

Schlüssel zu den heiligen Wissenschaften
der Aegypter.

Urtbum dieser Urkunde.

Ist Moses ihr Verfasser? Man sieht, die Frage, sie werde beantwortet mit Ja oder Nein! ist nicht so wichtig, als alle vorigen: was ist das Stück? was bedeutet's? wozu war's? Indes zweifle ich, daß, wer alles bisher erwogen, hier einen Augenblick werde anstehen können, zu antworten: Nein!

1. Schon ein Gedächtnißlied solcher Art ist nicht aus Moses Zeiten. Daß damals die Buchstabenschrift nicht bloß erfunden, sondern allgemein gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Nicht bloß, daß ihm die Anstalt leicht war, die Namen seiner Stämme auf Edelsteine und den Namen Gottes auf's Stirnblatt graben zu lassen: nicht bloß, daß er die Gebote vom Berge brachte, in Stein gegraben, geschrieben mit dem Finger Gottes — das alles mußte doch wenigstens von Einigen gelesen und verstanden werden können. — Ihm waren Bücher bekannt; wo Namen ausgelöscht werden konnten: er schrieb selbst seine Bücher, wenigstens seine positiven Gesetze „Worte Gottes an Moses!“ daß sie vorgelesen und in die Bundeslade verwahrt werden konnten — unter den Priestern: also war die Buchstabenschrift eine läufige und lange vorerfundene Sache. Im Buche Hlob kommen allerlei Ur-

ten der Aufzeichnung „in ein Buch! mit Griffeln in Bleitafeln! „erblich in Felsen!“ als bekannt vor: an den phöniciſchen Kadmus und ſeine Kolonien nicht zu denken, die er ſchon beinahe um eben die Zeit abſetzte — das iſt Augenschein! und es wäre unbegreiflich, wie Jemand Moſes die Erfindung der Buchſtaben anders, als aus heiligem Traume (wie Huet ihn in alles verwandelte) zuſchreiben können, wenn — wir nicht ſpäter auf die Urſache des Irrthums kommen-dürften.

Nun die Verfaſſung dieſer Hieroglyphe zu einer ſo buchſtaben- und ſchriftreichen Zeit? — iſt's nicht als ob ein nacktes Adam- und Eva-Paar, nur noch mit dem erſten Umwurfe von Fellen oder den Schürzen ihrer Feigenblätter bekleidet, in die Länge um's goldene Kalb, „aus lauter Ohrringen gemacht,“ erſchene, oder ſich zwischen den wohlgekleideten Prieſter Aaron und ſeine Söhne ſtellte? Menſchlich zu rechnen, welche Mühe und Kunst dieſes Stück also auszudenken, zuſammen zu ordnen und zu entwickeln! an ſieben Punkte zu faſſen, die abſtechen zu laſſen, in Idoſiſmen und Wortſpiele zu verfaſſen! eine Figur von ſieben Bildern, wo alles auf's Andere nennet, weiſet, rufet. — mit Tagen und Strophen, Rhythmen und Kadenzgen unterſtützt — wozu all' dieſe Lettern-Mühe und Gedächtniſsarbeit für die Zeit Moſes? wo er's ja geradezu ſagte und ſchrieb „ſechs Tage ſollt du!“ und am ſiebenten ſollt du!“ und Menſchen das ſchon gewohnt waren zu hören, zu ſchreiben, zu leſen! Wenn, wie's lange bewieſen, das Zeitalter der ſpäteſten Hieroglyphen, Zeichenbilder und lebendigen Thatengeſänge den

Buchstaben und Büchern immer vorherging, so jene eben durch diese, wie die Geschichte aller Völker zellet, verdrungen und vergessen wurde — wenn, wie's lange bewlesen, der feine Luftgedanke so schwer und spät ward, Schalle zu bilden und Töne zu mahlen — und mit ihm alsdann schon gleich der Geist der Gedankenbilder verflog: die redenden Denkmäler auf Obelisk, Stein, Altar, Säule, krümmten sich in schwache mit Vogelfüßen bemahlte Palmetblätter — welche ein anderer Symbolgeist, der durch dieß ganze Stück athmet! der offenbar erst die simpelste Abbildung der Gedanken erfand; dazu das simpelste Bild der Natur, und die näheste, bekannteste, wichtigste Abbildung wählte, mit der Genese Himmels und der Erde, so wie mit den Fundgruben der Sprache und Bezeichnung rang — an dem sich alles, Bild und Sprache, nur selbst gebildet und fortgebildet — war's nicht allein ein Harduin, der das in die schriftvollen Zeiten Moses, wo Bild und Zeichen schon abgelebt war, zu bringen wagte?

2. Wer hat die Gesetze, Stiftungen, Anordnungen Moses, selbst die reine Sprache der Worte Gottes an ihn gelesen, und wagt den Geist dormaliger Offenbarung mit der zu gleichen, die in diesem Stücke herrscht? Wenn jemand die spätesten Sura's des Korans an die Zeiten brächte, da nach der Fabel der Araber Kaabe zum ersten- oder zweitenmal gebaut ward — könnte kein größerer Unterschied seyn. In Moses überall der trockene Geseßgeber, der nicht plan, deutlich und positiv genug reden kann: „du sollt nicht! sollt nicht! sollt nicht!“ oder „du sollt des Todes sterben!“

Selbst die zehn auf Stein gegrabenen Gesetze nicht anders. Von außen in ihnen kein Zusammenhang! kein Gedächtnißplan! von innen nichts, als das einzelne, abgezählte, positive Muß! Wie anders in diesem Stücke! In ihm ist gar kein, vielweniger ein harter, positiver Gesetzgeber! Es mahlt, bildet, zählt, zeigt, benennet, lehrt, hält Vorbild vor, macht stilles Fest, ewige Gewohnheit! — und damit wird alles geordnet. Es ist, als ob ein Vater mit Kindern spräche, ja mit ihnen selbst noch nicht sprechen könnte, nur bildete, mitmachte, vorzeigte, lallte und eben dadurch ihnen Aug' und Seele, Herz und Sprache weckte. Das stumpfste Vater- und Kindesstück im eigentlichsten Verstande.

Nun weiß jeder Unmündige*), daß bei allen Völkern diese beiden Zeitperioden immer getrennt, oft lange getrennt gewesen; daß die Zeit der väterlichen Gebräuche, da man nach uralten Gewohnheiten, Sagen, Sitten und Traditionen lebte, mit der Zeit förmlicher Gesetzgebung, bürgerlicher Pflicht, Gerichtbücher und der festerlichsten Strafen in gewissem Betracht das höchste Gegenspiel war — Antipoden, die sich kaum mit

*) S. Boguet vom Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften: Montesquieu vom Geist der Gesetze, und wer sonst auf die fortgehende Entwicklung der Zustände und Früchte des menschlichen Geschlechts gemerkt. Ich bin überzeugt, daß meine angegebenen Daten jeden Essai von Histoire de l'Esprit humain erläutern müssen, wenn an ihm nur etwas Wahres abgezogen ist. — —

den Füßen berühren! Eben das Daseyn dieser zeigt, daß jene längst abgelebt und unkräftig worden, daß man harte Speisen nöthig hat, weil man nicht mehr von Milch guter Vorbilder, väterlicher Sitten und Tradition leben kann — Und ist das, welche Zeiten waren härter in der Gesetzgebung, als Moses? Um ihrer Halsstarrigkeit und Herzenshärte willen! da zwischen Steinen Arabiens ein Felsen-Volk in wenigen Jahren zum Volke Kanaans gebildet werden sollte. — Und wo ist eine kindlichere Einfalt und lieblichere Vaterstimme, als in diesem Stück! Wie verhalten sich die Töne „siehe, das hat Gott geschaffen und ruhte! Du bist sein Bild!“ — und nichts mehr! — und wurde ewige heilige Gottesgewohnheit: wie verhält sich das zu dem Andern „sechs Tage sollt du arbeiten, und am siebenten ruhen! — und siehe! nach einigen Tagen führten sie zu ihm Einen, der hatte am Sabbath Holz gelesen! Er soll des Todes sterben! soll hinausgeführt werden aus dem Lager, daß er gesteinigt werde und sterbe!“ — ist das auch für den schwersten Hörer Eintön?

3. Drittens endlich ist ja das Sabbathgesetz Moses da; ist's aber dasselbe? „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest!“ warum hier Gedenke? Ein erbauliches Nota bene? was denn, nichts härteres zu sagen, ja vor allen Geboten stehen könnte und sollte und würde! denn in der Mosaischen Ordnung ist dieß das Hauptgebot doch nicht. — Sehet ihr nicht vielmehr, erbauliche Ausleger, daß dieß „Gedenke“ nichts als Beziehung auf ein altes Bekanntes, auf eine Vätergewohnheit

sey? Ob sie völlig eingestellt gewesen und nun ganz erneuert werden mußte? Sey's oder nicht; sie ward neu eingeführt, eingeschärft und allemal mit dem Angedenken „denn an ihm hat Gott geruhet, da er Himmel und Erde schuf!“ Das Gedenke! steht in der Ursache erklärt da.

Da lassen sich nun so viel Streitigkeiten über den Sabbath*) sondern, wenn jeder Theil nur nicht mit dem Ende seines Knotens weicht. Die Partei behält recht, daß der Sabbath Moses ein Nationalgesetz gewesen: denn sofern er auf seiner Tafel steht, und seinem Volk gegeben ward, ist er's allerdings. Moses machte ihn sogar dadurch noch mehr national, daß er ihn auf eine Nationalursache und Verbindlichkeit gründete: „Du sollt gedenken, daß du auch Knecht in Aegyptenland warest: darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, daß du den Sabbathtag halten sollt!“ Der Welt Sabbath ward ihm also hier wirklich Judensabbath! Sabbath des aus Aegypten befreiten Volks! — Aber nun, wenn er ihn offenbar zugleich auf eine andere Einsetzung, die Schöpfung der Welt gründet — die Ursache nie vergißt! dies Gebot mit dem Gedenke einer alten Vatersitte einführt —

*) G. Selden de jure nat. Hebr. Spencer de Sabbatho, Witsii Aegyptiaca und die über die Tagzahl oder in den neuern Zeiten, ob der Sabbath abgeschafft werden könnte? in England ganze Bücher geschrieben. Auch was die neuen Verbesserer der Religion häufig an seiner Feier getadelt: und ob die zehn Gebote überhaupt positives Gesetz der Juden allein gewesen? ein Gemisch Verwirrungen mehr —

welch unausstehliche Verlehrung und Verwässerung der Worte, daß er nimmer vorhergewesen, nie keine allgemeinere Sitte der Welt, nicht im Anfange der Tage von Gott angelegt — warum das alles nicht? weil ihn Moses — eingeführt, angenommen! Als ob nicht Zwei Zwei seyn könnte, und Eins Eins, ja eben aus Eins wird Zwei, und auf diese ältere, nur flüchtlere, allgemeinere, schöpfungsumfassende Einrichtung gründet sich der neuere, speciellere Sabbath.

4. Klarer kann nichts seyn! und eben jetzt wird's auch begreiflich, warum Moses seine Sabbathsurkunde so hoch hinaufgerückt, daß er sie zur Einleitung seines Buchs machte. Hätte er sie nur so in den Sinn Gottes hineingedichtet, wie man's unausstehlich zu behaupten wagen kann, um Belag seiner Ursache hinter dem dritten oder vierten Gebot seiner Stein Tafel zu geben — warum dieser Belag hier? so fern zurück? warum nicht, wo man Beläge immer hin thut, hinter das, was sie beweisen sollen? in der bequemsten Form, da sie es beweisen? — Was für ein großer Aufwand zu einem so kleinen Zwecke! und wenn man mich bisher gelesen, und doch das alles vor Augen liegt, was für ein göttlich-künstlicher Aufwand zu so kleinem Zwecke! — Kann man die jämmerliche Dichterhypothese noch einen Augenblick dulden?

Aber er dichtet's dahin*), „um den Israellten

*) J. D. Michaelis erstes Buch Dross: Anmerkung für Ungelehrte, S. 1.

„gewissermaßen eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts zu geben. Er erzählte nämlich zuerst die Schöpfung unseres Erdbodens und der übrigen Welt, sofern sie gegen diesen ein Verhältniß hat! u. s. w.“ Auch das, so prächtig es ist, wie halb und hinkend! Wollte Moses eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts nach physischer und pragmatischer Kunst geben — unausstehliche Geschichte! Dürftig und voll Lücken! von Jahrtausenden, Menschengeschlechtern und Erdtheilen nur das schmaleste Echo! alles in welchem Gesichtspunkte? fortgehenden Gesichtspunkte? und endlich unser Anfang? — eine physisch-metaphysische „Geschichte der Bildung unseres Erdbodens und der übrigen Welt, sofern sie gegen diesen ein (vermuthlich mathematisch-physisches) Verhältniß, hat“ — „was denn Moses, der große ägyptische und arabische Atmosphären-Physicus, der selbst diese Urkunde, nach den Begriffen ägyptischer Weisheit, componirt hat, wohl wissen mußte?“ — und was wir denn in unserer Urkunde so vortrefflich bemerkt haben? — O des weiten, düstigen Mantels von wahrscheinlicher Vermuthung! des —!

Wischen wir uns die Wolke von den Augen, und sehen alle die Stücke, mit denen Moses die Geschichte vor seiner Zeit zusammen gewebet — was andere, als Stücke alten Herkommens! Familiennachrichten! Geschlechtsregister, Patriarchenleben — Reste der Vorwelt! Offenbar, wie Moses sie nicht erdachte, sondern wenigstens im Keim, in Denkmalen, Sagen, Traditio-

nen, Urkunden fand; und über die der Urvater aller Dinge, der mit seiner Offenbarung und Leitung des menschlichen Geschlechts doch ganz gewiß Plan hatte, wohl Mittel wußte, daß sie an ihn kämen — Ist das nun, welche Urkunde in der Welt wahrer und sicherer als die erste? Auf Himmel und Erde gegründet, durch ein Fest, das heiligste Fest, und die ganze Einrichtung der menschlichen Lebensstage bekräftigt, an der alle Kunst und Wissenschaft, Religion und Bildung des menschlichen Geschlechts in den frühesten Zeiten hing, mit der alles allein fortging, in den Urstoff der Sprache, deren umliegende Kinder alles nur Dialekte waren, gewebet; sie ihrer Natur und Art nach ganz Denkbild! wäre nicht auf ihn gekommen? und er hätte sie nicht in der reinsten Art erhalten wollen? Eben deshalb nach Ordnung der Zeit, des Ursprungs, der Wichtigkeit, der Wirkung auf's menschliche Geschlecht und des Ansehens, und nicht als pragmatische Einleitung einer jüdischen Geschichte, oder gar, wie ein anderer verrückt siehet, als „Rechtsurkunden zum Besitz des jüdischen Landes“ setzte er sie vor. Da steht sie, in siebenfachem Betracht Monument des Ursprungs!

Folglich kann man auch nun endlich etwas Gewisses und Thätliches sagen, worüber man so lange Worte gesagt hat *) (über die man daher auch

*) Geschwas genug darüber in den *Conjectures sur les Monnoies ariginaux dont Moise s'est servi pour composer le livre de Genèse*: (p. Astruc.) Vermuthungen und Hypothesen in V. Simon, Clerc und ältern. Daß man

mit eben so viel Recht Gegenvorte sagte und nimmer etwas ausgemacht ward), von was Art die Urkunden gewesen, auf die Moses bauet? Denkmale? Steine? Lieder? wie viel? wo er sie gefunden? wie sie sich erhalten? u. s. w. Man hat meist Lieder angenommen, ohne zu bedenken; wie wenig Liederhaftes die meisten an sich haben? wie sie sich als solche so lange haben erhalten können? ja ohne zu bedenken, wer denn das Lied von der Schöpfung mit näherer und mehr Autorität habe machen können, als Moses? ja ohne zu bedenken, wie denn im frühesten Zustand der Welt und Sprache solche gebildete Lieder mit solcher Wortarbeit, durchdachtem Plan und Erhabenheit haben entstehen können? Von allem sehen wir hier (und wir werden, hilft's Gott! von den übrigen vielleicht eben so Unerwartetes sehen) das erste deutlichste Vorbild! Ein Denkmal, kein Lied! aber woraus alle Denkmale, Lieder, Bilder, Poesien und Philosophien ent-

also neuerlich in den Briefen über Mosaische Religion eine so alte und mit keinem neuen Grunde unterstützte Hypothese als neugewagt ansehen können, soll vielleicht nur heißen, daß sie auf's neue, mit keinem Grunde unterstützt, nur gewagt worden, und da hat ihr erster Recensent recht (Ernesti Th. Bibl. Bd. 3. St. 5.), daß in ihr und in ihren Nachkommen wohl durchgehends so wenig Liederhaftes seyn möchte, als in Livius ersten Büchern. — Also bliebe nach einer andern Hypothese nichts so füglich, als mythologische Flickwerke, zwischengeschobene Cherubimbilder, Liederanfänge, von denen niemand weiß, wo sie anfangen oder aufhören; (ad Lowth P. I. p. 75.) und davon denn, von dem Cherubimmärlein und Lamechliedlein künftig.

entsprangen! kein Wortmährchen, aber woraus und woran alle Sprache entsprang, mithin sich mit innerstem Sehnen forterben mußte. Durch keine Archive und Bibliotheken beschrmt — elende Erhaltungsmittel! aber selbst Archiv aller Künste und Einrichtungen, die davon ausgingen: sein heiligstes Archiv, das Fest! Bild Gottes, das Menschenbild! Volk Gottes, das Menschengeschlecht! Bild der Schöpfung Himmels und Erde! So dichtet, so erhält nur Gott! Same der Unsterblichkeit im Gewäch selbst, nicht Balsame und Todtenspecereien, wenn etwas schon Leiche ist, und sich nicht selbst mehr erhalten kann, daneben! das innere genetische Wesen des Samenkorns ist Wunderschöpfung lebendiger Erhaltung; Moses Stein tafeln für Eine Zelt! Ein Land! Ein Volk! wahrlich nicht also!

5. Endlich (und ich werde des Schreibens gegen so Etwas selbst müde!) in Materialien des Bau's, welcher Unterschied hiezwischen und dem Gesetzgeber Moses! Bei ihm alles auf das Gebot des Einen, Jehovah! gegründet. *) Der heilige Name ist Anfang, Siegel und Unterpfand seiner ganzen Sendung, Errettung, Gesetzgebung, Führung! Der heilige Name, gegen den durch Abgötterei zu sündigen, höchstes Majestätsverbrechen war, ist König, Herr und Schutzgott der Nation! und der Name — ist hier nicht im ganzen Stücke! — ja findet sich unmittelbar darauf ein, um sich bei einer neuen Urkunde, (auf die ich mich, so entweihet sie ist! so fürchterlich die Flammenbe-

*) Michael. Mos. Recht Th. I. Abgötterei.

wahrer Dastehn! als auf das Holen hesperidischer Aepfel freue) zum Theil wieder einzufinden: — wer ist's, der sich nicht längst schon darüber gewundert? aber auch nichts mehr als gewundert oder gar geträumt hat! *) Wie? und dieß Stück von Moses? Der große Schöpfer Himmels und der Erde, das höchste Urbild des Menschen, der Stifter des ersten Heiligthums, Sabbath's, ist nicht sein Jehovah?

Ja seinem Jehovah und Grundgesetz dem ganzen Anschein nach seitwärts gar entlegen! Hier überall — was? Götter, Elohim! wirkende Kräfte! Mit der Einen Hand wird Moses also die Vielgötterei mit Feuer und Gebot verfolgen; mit der andern im simpelsten und mächtigsten Anfangsstück seines Buchs, auf das sich alles gründet, ihr Samen streuen, wo er am gefährlichsten wurzeln, am weitesten sich umherschlingen konnte, in Schöpfung Himmels und der Erde? Was diente Jehovah ein kleiner Thron im kleinen Israel: Thron Himmels und der Erde war ihm geraubt!

Moses haßte und verbot so schwer den Dienst der Nachtgötter — und die Nacht ward seine Urgöttin! der älteste Zustand der Welt, aus dem Elohim das Licht rief, war Nacht. Er arbeitete dem Dienst der Gestirne so sehr entgegen, und Licht! Sonne, Mond und Sterne werden hier Hauptwesen! große Tagwerke! die Mittelpaläste der Schöpfung. Licht der Anfang und das Symbol alles Guten: Sonne, König des Tages, Mond,

*) Zankapfel am Baum des Erkenntnißes und was dazu gehört.

Königinn der Nacht, zu herrschen, zu walten, alles einzurichten — konnte besserer Same des Zeichenfragens und Anbetens der Gestirne gestreut werden? und von ihm?

Endlich soll Moses gar die Mythologie dieser Urkunde aus der Mythologie des zu seiner Zeit schon so verfallenen Aegyptens genommen, sich derselben also bedient haben*) — „daß seine ewige „Nacht auf die höchste Nachtgöttinn Athyr der „Aegypter, sein brütender Geist auf ägyptische und „Orpheische Ei der Welterschaffung (Phrasi delibavit) „so artig ansplele: sein ordnender Weltgeist nichts „als Vulkan, der Phthas der Aegypter, der höch- „ste Jehovah schon unter dem und jenem ägyptischen „Götternamen rein verehrt sey“**) — o mythologischer, neuer, schönster Märchengeschmack, der zulezt die ganze Bibel, die heiligsten, simpelsten Offenbarungen zu orientalischen, arabischen und ägyptischen Phantasien machen, und alles Wort Gottes als Schaum gelehrter Phrasen verbunsten wird! die simple göttliche Urkunde, die wir entwickelt, aus dem Chaos ägyptischer Hesen? Und Moses, der im kleinsten seines Gesetzes arbeitete, sein Volk von Aegypten wegzulenken, es dessen Denkart im wichtigsten und kleinsten zu entwöhnen — Mosaische Licht- und Rechtschöpfer, die dessen Geist und geheimste Absichten so innig wittern, der Moses

*) Michaelis über Jablonski Pantheon, Relat. de libr. nov. Gött. Vol. I. Fasc. IV.

**) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culta in Comment. soc. Gött. Tom. I.

laute das unschmackhafte Zeug der ägyptischen Mythologie als höchste Offenbarung wieder?

6. Und denn endlich hat Moses dieß Stück in einem Winkel Arabiens gedichtet — woher? wie? und wann? dann sein Schall ausgegangen in alle Welt! und in alle Lande, wie wir gleich stromwelse sehen werden, in alle Lande sogar ihre Worte! Woher, daß, wie wir beweisen können, schon lange vor Moses die entlegensten Völker der Erde es wußten? darauf ganze Religionen und Mythologien, ja die einfachste Grundlage all' ihrer Künste, Einrichtungen und Wissenschaften bauen konnten? Wenn eben hieraus sich Dinge wie Sonnenlicht erklären lassen, die sonst als Chaos, Räthsel und Nacht dalagen, wo man läugnete, oder wo lauter Hypothesen, Riesengelster! heuleten: wenn sich überhaupt eben hieraus ein ganzes Alterthum sichten, durch die verworrensten Urgänge der Völker ein Lichtfaden ziehen läßt, der sich, wie in Correggio's Nacht, offenbar von der Wiege des menschlichen Geschlechts verbreitet — Mythologiedichter und Entweiber der Offenbarung Gottes, was saget ihr dann? —

Hinab also in die Tiefe! in's Nothland neuerer morgenländischen Hirngespinnste, Aegypten — von da fange sich mein aufräumender, höher anklimmender Weg an!

I.

A e g y p t e n.

Sieben heilige Laute.

Uralters her hatte Aegypten, wo alles Heilige siebente Zahl war*), „sieben heilige Buchstaben, Laute, Vokale, *φωνηεντα*, durch die die „Priester ihre Götter lobpriesen (*υμνους*), indem „sie sie immer Reih' ab hertönten, und der Schall „dieser Buchstaben (*γραμματον*) galt und klang ihnen statt Zitter und Flöte.“ So lautet der Räthselspruch eines spätern Griechen**), oder griechischen Aegypters, der aber (von welchem Demetrius auch die Rede wäre!) als Tradition sehr wohl aufgenommen seyn konnte, weil dieser Tradition, wie wir nachher sehen werden, so manches Andere vollkommen entspricht.

Ob er sie aber auch eben so verständig und verständlich aufgenommen? — wenigstens hat sie ein

*) S. Jablonski Proleg. ad Panth. p. 54, den ich zur Verkürzung oft statt aller anführen werde, die man bei ihm weitläufig citirt findet.

**) Demetr. *περὶ εἰσεων*. §. 71. Man weiß nicht, ob Demetr. Phaler. oder der noch spätere Demetr. von Alexandrien.

neuerer berühmter Philologe Deutschlands *) als Räthsel ansehen und diese sieben heiligen Laute zu nichts als — den sieben Vokalen machen können, über die die spätere Kabbala der Juden im Namen Jehovah so viel dichtet. Ich mag den Aschenkrug eines verdienten Mannes, dessen Feld weder ägyptische noch morgenländische Literatur, noch überhaupt glückliches Rathen war, nicht unwürdig rüteln: welche mindeste Wahrscheinlichkeit aber in dieser Hypothese? Wie später die sieben Vokale! wenigstens so grammatisch deutlich und unterschieden, wie später! wenigstens in ihrem Ursprunge wie ungewiß! und fern und fremde! ein so kabbalistisches Kunststück, dem Geiste der uralten ägyptischen Religion so entgegen! Und was, wenn auch nichts entgegen wäre, ist denn dafür? was für eine angeführte oder anzuführende Stelle? Und wie könnte der Verfasser beweisen, daß der Hymnus Jehovahs in dem kabbalistischen Kunststück nach Aegypten gekommen? wie daselbst angenommen? so tiefe Wurzel geschlagen, daß ja in der ältesten Mythologie dieß Siebengeheimniß als Grundgewebe beinahe in allem durchscheint? Und nur sieben Vokalen? die die Priester unaufhörlich singen? dadurch sie ihre Götter hymnisiren? ihre Götter durch die Buchstaben Jehovahs? Und durch Buchstaben überhaupt, die sie immerhin nur Reihe ab um den Altar buchstabiren, brummen und murmeln — Welch ein Hymnus! Welch

*) J. M. Geauer. *ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΑ ΘΕΟΛΟΓ.* Jo laudo. Vpi per
7 vocal. Comment. Soc. Gött. T. 1

ein ewiger Hymnus, süßer als Zitter und Flöte? —
Auct = und Rohrdommelgeheule! —

Also in einem Lande, das die Zauberkraft hat,
die besten Leute träumend zu machen, oder unter
Schatten des Buchstabens auf halbem Wege umir-
rend zu unterhalten — laßt uns auf unserer Hut
seyn! wachen und grundaus verfolgen!

Daß diese Gesangzahl Sieben

„etwas zur Schöpfung behöriges“
sey, zeigen alle von Jablonski und Gekner gesam-
melte Stellen. So wie's nach dem ewigen Gedichte
der alten Welt „Harmonie war, die allein die
„Schöpferkräfte der allwirkenden Gottheit aus-
„drückte:“ so war, allbekanntermassen, diese große
harmonische Zahl des Weltentklangs Sieben!
„Mich loben, führt Eusebius*) jene alte Stimme
„der Gottheit an, mich loben die sieben tönenden
„Buchstaben (*γραμματα*), mich den großen Gott,
„den unermüdblichen Vater des Weltalls.“ „Und
„bin, führt Clemens es weiter, bin die große un-
„zerstörbare Leiter des Weltalls, die die Sangweisen
der Himmel stimmte.“ Die Stellen, und wie viel
andere der Pythagoräer, sind Zeugen.

Also wären die Sieben vielleicht Planeten?
Vielleicht! oder nicht vielleicht! Jablonski scheint's
hier zu glauben**): er, der's durch sein ganzes
Buch hin bewiesen, daß die Aegypter nicht sieben
Planeten, als Hauptgötter, sondern Kräfte

*) Euseb. Praep. Ev. I. XI. c. 6.

**) Proleg. S. 56 — 59.

und Säfte der der Welt, der fühlbaren und unsichtbaren Welt, kurz, die großen Töne des Gesanges der Wesen verehret — Die Stellen hierüber sind mit die beweisendsten seines Buchs; was soll uns also ein kleiner Widerspruch aufhalten, der weiter noch ohne Folge ist. Es sind die sieben Töne der Leiter des Weltalls, was diese auch seyn mögen.

Und wie hießen, wie standen, wie tönten sie?
„Sie waren, sagt Horapollo *)

„in zwei Abtheilungen“

„(δακτυλοῖς) sie, die das Unendliche, das Schicksal vorstellten!“ Und was also auch diese δακτυλοῖς, über die sich Gespner ebenfalls fruchtlos quälet, seyn mögen: die Bedeutung ihrer Sieben, sagt wenigstens Horapollo wieder, war etwas anders, als sieben Planeten oder Vokalen. Dem tritt nun eine andere Stelle**), die sich offenbar auf die sieben Himmel beziehet, noch deutlicher bei, weist „der erste Klang A, zwei und drei E und H: der vierte und mittlere der Sieben tönte die Kraft I: der fünfte und sechste O und Y: der siebente endlich und vom Mittelern der vierte tönt das Element Ω: Also die Kräfte gegen einander gewebt und gestellt, tönen und preisen sie den Schöpfer“ — was offenbar und unwidersprechlicher, als in Zusammenfassung

„die Figur“

*) Horap. Hierogi. 2, 29.

**) Bei Irenaeus I, 14.

A
E H
I
O Y
Ω

und da ist also das ganze Kunststück. Sieben heilige Buchstaben, die Schöpfung der Welt, das Unendliche, den Zusammenklang aller Wesen ausdrückend: zwiefach vertheilt: die drei mittlern (A. I. Ω.) sich unter einander, die kleinern, wo gleichsam 2 Töne nur Eins sind (E und H. O und Y), gegen einander zwischengewebt und geordnet, also die Leiter der Welt! — So weit sind wir; nun von einem andern Orte her.

Jener berühmte Name, der ihnen alle Künste erfunden, Hermes, Theut, Thot, Thaut — man stoße sich an den Namen nicht: er heißt nichts als Monument, Säule, Denkmal!*) — gab ihnen das Göttergeschenk**)

„die Buchstaben!“

und das Erste der Buchstaben (το των γραμματων

*) Jablonski P. III. L. V. p. 180.

***) Der Kürze wegen citire ich bloß Fabricj (Bibl. Gr. T. F. C. VII - XII.) und Wächter (nat. et script. concordia Sect. III.), die einzeln darüber geschrieben, stehen im ersten, und die neuerlich hinzugekommen, sind für den künftigen Ausgeber dieser Bibel zu citiren, nicht für mich. Der beste aber ist auch hier Jablonski (Pant. proleg. und de Thaaute.)

πρωτον) war das bekannte Ibisbild, darüber so viel geträumt ist. Einer hat daraus das A, der andere das T, ein dritter alle Buchstaben gemacht: und nun eine Menge Mäther, warum das T z. E. erster Buchstab des Alphabets seyn können. Nichts von allem, wenn wir die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller von Ein und derselben Sache vergleichen. Da war dieß Ibisbild kein Buchstab, wie wir's nennen, sondern Symbole; wie ein Herz gestaltet, sagt der Eine: fast ein Trangel, sagt der Andere: der Buchstabe O, der auch Th oder Theut, das ist, Denkmal, Schrift, Hieroglyphe bedeutete, sagt ein Dritter: die Figur X ein Vierter — Kurz! die Mittelfigur, wo Alle wahr haben und sich vereinigen, was ist sie anders, als jene berühmte Symbole, die auf allen ägyptischen Denkmälern nicht oft genug erscheinen kann, und das allbekannte Zeichen des Weltalls, Weltgeistes, der Schöpfungskraft, der Fortpflanzung alles Lebendigen, all' ihrer ursprünglichen Götter war, von der alle jene auch vorkommende Abweichungen nur Varianten sind; es ist die Symbole



Sie also das erste Urbild, das Buchstabenblatt des Gottes Theut: Gott Theut selbst an Figur und Name: denn Theut heißt nur Denkmal. Man hat nicht Plutarch oder Plutarch die Aegypter nicht verstanden: erschrecklich unnütz gestritten, vervielfachet und gegrübelt, wo die Sache selbst federleicht, und, recht verstanden, von Folgen sehr schwanger ist. Das

erste Buchstabenbild also, d. i. die erste verkürzte Symbole der vorigen heiligen kyriologischen Schrift, war — das verkürzte Sinnbild der Figur des heiligen Sieben.

Derselbe Theut erfand auch

„Die Zahlen“

Zahlen aber, die ja nicht schlechte Rechenziffern waren: sondern Inhalt, Kräfte, Maß aller Dinge, wofür sie auch bei den Pythagoräern ewig galten. „Die Zahl, der Menschen- und Göttervater“ — und ihre Götter waren Kräfte des Weltalls. Da war die große Monas, der Ursprung aller Dinge und wie aus ihr nun zwei, fünf, sieben wurden, und jede Zahl Name der Götter und einer Weltkraft war, alle zusammen von Theut erfundene, von Theut geordnete Zahlen, waren —

„das Ibsbild!“

also mit den Buchstaben Eins, wovon wir geredet; wir sind, wo wir waren.

Theut erfand

„die Messkunst“

die, falls sie Linkenkunst genannt wäre, lange nicht so viel Verwirrungen mit unserer Geometrie geboren hätte, als jetzt in allen Lehrbüchern dastehn. Eine Kunst zum Ausdruck unsichtbarer Weltkräfte und Formen; gebauet, wie die Zahlkunst. Aus Eins, dem Punkte, dem untheilbaren Grundquell, wie da ein Zwei der Identität, Symmetrie, Freundschaft, lieblichen Zusammenstimmung, Parallele entsprang: ein harmonisches Dreieck wurde, wo sich Gipfel und zwei Seiten verbanden. Man fuhr fort, und es ward „eine Triangu-

„larform von sieben Grenzen und sechs Intervallen,
 „doppelter und dreifacher Quantität, auf der oben
 „die große Monas, der Regierer des Weltalls blüht
 „und thronet.“ Kurz, wer kennt nicht die in allen
 Geheimnissen, Amuleten, Symbolen so berühmte
 Figur

unter so mancherlei Drehungen und Verbindungen
 erscheinend, unsere Symbole.

Also fällt Buchstaben-, Zahl- und Messkunst,
 die großen Erfindungen Theuts, die immer auch in
 den Schulen der Symbole verbunden waren, zusam-
 men — die heilige Zahl! die geheime Figur! das
 erste Buchstabenbild, Symbol der Kräfte des Welt-
 alls — unsere Symbole! und nichts mehr.

Nun weiter in die zusammengesetzten Künste der
 Gegenstände, und ich brauche bloß zu winken. Theut
 erfand

„die Astronomie“

wir haben gesehen und werden's sehen, nichts weni-
 ger, als was wir so nennen, Fixsterne und Plane-
 ten. Es war das klingende Sieben! die tönende
 Leiter des Weltalls u. s. w.

Er erfand

„die Musik“

Musik, die mit jenen Künsten wieder nur Eins war,
 Nachbild vom Zusammenklange des großen Urhe-
 bers: wo jeder Ton wieder seine Kräfte, Zahl, Aus-

druck der Gottheit hatte, und alles auf Sieben und Drei, die sieben Saiten und drei Weisen der erfundenen Leier beruhte. Musik ward ein Ausdruck ihrer Naturlehre, Astronomie, Zahl-, Linien-, Bezeichnungskunst — weil alles nur eine Kunst war. Er erfand also

„die Naturlehre!“

das ist Symbol des Ganzen der Schöpfung in Theilen und Gliedern —

„die Götterlehre“

als Bild, als System: denn ihre Götter waren, wovon das ganze Pantheon haucht und webet, Urkräfte der Welt. Also war Götterlehre Naturlehre: diese jene; zu beiden Musik, Zahl-, Zeichen-, Linienkunst der herrschende Ausdruck — alles Ein Sieben — unsere Symbole.

Er gab auch die ersten Gesetze, das ist, machte die erste Zeit Einrichtung: die Anstalt der Woche und Tagordnung war sein.

Er artikulierte die Sprache und begabte Sachen mit Namen, und brachte die Menschen in Vernunft und Gesellschaft — was wollen wir uns? was dürfen wir wollen? In Theut sind alle Künste und Wissenschaften zusammen, und alle sind — eben die Wissenschaften, die wir im ersten Theil entwickelt, alle von ihm erfunden, in Eine Figur erfunden, in Eine Symbole verfasst, und — diese eben unsere Figur in all' ihrer Anwendung; der Name Theut selbst nichts als diese Figur, Buchstabe, Säule, Denkmal, Denkmalstifter, und symbolisch also der Vater der Religion, Naturlehre, Zahl-, Zeit-, Zeich-

nungs-, Sprach-, Regierungs- und Menschheitskunst, die und wie wir sie entwickelt — wer ist, dem nicht das Sieben in die Sinne tönet?

Wenn über eine Figur, die niemand verstanden, über die man also elend gerathen, oder geradezu gesagt hat, daß man sie nicht verstehe, unvermuthet jemand kommt, der — nichts ändert, allein zurecht-rückt und sagt „hier stehe!“ auf einmal sammeln sich die verzogensten Groteskzüge zur Wohlgestalt und Bedeutung! jeder kennet und liest die bekann-teste Sache nach der natürlichsten Ordnung — nur ein Thor wird da nicht lesen, läugnen und seinen Augen nicht trauen wollen.

Oder man hätte Jahrhunderte in dunkler Si-byllenhöhle sich mit Blättern umhergeworfen — je-mand käme, deutete und zerstückte sie nicht nach Be-lieben, sondern gäbe nur simple Formel und Regel, wie sie jeder Unmündige legen und mit dem besten Sinne lesen könne — thäte ein Mathematiker nach Art seiner Wissenschaft mehr und anders? Man wende auf den Umfang des Alterthums an, von dem wir reden.

Wo bleiben die Haufen Stellen, wo Thent ein Lügner, Fabel, Unding, das ganze Alterthum, das ihn genannt, Lüge, Fabel, Betrug, Unding geschol-ten wird? Eine allgemeine Stimme vieler Jahrhun-derte, eine Reihe von Zeugnissen, auf der ganze Wissenschaften ruhen, bloß beschwozen auf's lächnste für Lüge und Erdichtung halten, weil wir sie nicht auf den ersten Wink begreifen und verstehen — der

Geist der Billigkeit, Keife und wahren Philosophie der Geschäfte geht weit! und er ist eben löblichster Geist des kritischen Jahrhunderts. Welcher Kluge hätte nicht Antipoden läugnen müssen, ehe sie — entdeckt waren!

Wo bleibt noch mehr das unendliche Gewirre von Träumereien und Erklärungen dieses Theuts und seiner Wissenschaften? Wie's möglich gewesen, daß er so viel auf Einmal erfunden? und wie's nicht möglich gewesen? wie er, sein Bart und seine Wissenschaften ausgesehen und nicht ausgesehen? — Alle Geschichten des Alterthums, einzelner Wissenschaften, zumal ja der Philosophie, fangen damit an: große Bücher, ohne Grund und Verstand, davon voll: Streiftigkeiten um Hermes Chymie und Pythagoras goldne Hüfte, ohne daß Part und Gegenpart ein Wort verstanden, worüber sie stritten — und endlich das Gewirre allgemeiner Nuthmahnungen selbst? — Vielleicht gibt's keinen ecklern Wust, als ein Band Hirngespinnste dieser Art, daß jeder Kluge lieber nichts sagte, und weniger verzweifelte, die sieben Quellen aufzufinden, als die sieben Wissenschaften Hermes.

Wenn bloß Räthsel aufgelöst werden soll, so glaube ich, daß alles aufgelöst sey: denn jetzt ist bis auf das kleinste Fragment von Märchen alles wenigstens im Schimmer-Lichte. Name und die angebliche Reihe seiner Schriften, die Erzählungen des Alterthums von ihm, und seine Erfindungen — alles bekommt Wesen, Zusammenhalt, Möglichkeit und Existenz. Der große Dreigewaltige, in dem einige sogar die Dreieinigkeft finden wollen,

mit diesem Fingerzeige auf die Symbole — Welch ein Sinn! Welch ein Inhalt! Was können die sogenannten heiligen Schriften eines solchen Hermes seyn, als Rede von der Natur und Schöpfung der Welt? Und siehe! sein angeblicher Poemandel. Heilige Reden und Einweihungen in die Geheimnisse und Kräfte der Wesen? Und siehe! sein Asklepius, seine botanischen, physischen, chymischen Schriften, und was sonst die Fabel von Fragmenten seines Namens erfasset und kommentirt. Man sieht, der Quell von alle dem — lies ganze Kapitel im Fabricius, Wachter, Jablonski, Patricius, Ursin, und welche Legion sie ausgeschrieben! — der Quell von alle dem ist ein Fleck lebendiger Wahrheit, den Pegasus Huf bedecken könnte: die Ausströme, Lügen, Erdichtungen, Anrechnungen, Mißverständnisse sind unermesslich. Indes da auch selbst von ihnen der genetische Quell vor Augen daliegt — mich dünkt, so ist's eine Verkürzung auf dem Wege zur Wahrheit, die in diesen Zeiten und Gegenden zumal nicht gleichgültig seyn kann. *)

Also

*) Sollte Fabricius große Bibel den Vortheil einer neuen Ausgabe erleben, den die lateinische und seine Bibliothek gehabt: so hoffe ich nicht, man werde die fünf Kapitelreihen von Schrauben wieder abdrucken lassen, ohne mit einer Note wenigstens Wink zu geben, wo der Kern liegt. Es gäbe immer wieder ein Buch, wenn ich jede Ableitung des Märchens durch alle Klassen durchgehen, verificiren und widerlegen wollte: ich hoffe, das werden andere, ieder bei seiner Arbeit, thun.

Also eine simple Probe. Triffst, nach diesem allgemeinen Fingerzeige, alles Einzelne eben so zusammen: lassen sich alle Hermes-Wissenschaften an diesem Faden schlicht und leicht sondern — und gewiß nicht das allein, Leser. Bei jedem Schritt wirst du über Hoffen und Vermuthungen Aussichten und Entdeckungen finden: das ganze ägyptische Alterthum, was hiervon ausging, hellet und lichtet sich auf. Wage den Tritt, und er wird dich kaum gereuen!

II.

Ägyptische Götterlehre.

Man wiederholet's immer und ewig, daß die ägyptische Götterlehre, Wissenschaft und Weisheit aus Symbolen und in Symbolen bestanden: man citirt darüber eine Menge Stellen, insonderheit spätere Platoniker und Pythagoräer, kocht einerlei Wortkohl immer unschmackhaft wieder — und durch ein Schicksalsgesetz des Widerspruchs oder Stillstandes in menschlichen Handlungen: man wendet den ganzen Symbolenkram so wenig oder ungeschickt an. Ist, wie man hundertfach gesagt, die Götterlehre Aegyptens symbolisch: nicht, wie die spätere Mythologie Griechenlands, aus Statuen, Epopeen, Märchen entstanden und also lang und immer darin verfaßt — was geht uns denn alles Griechengeschwätz ursprünglich an? Kein einziger Gott kann in Aegypten gewesen seyn, was er in Griechenland war: denn er war ursprünglich anders erdacht, an-

ders gebichtet; anders fortgebichtet. Er und alle seine Brüder aus Symbolen und neben Symbolen entstanden, dadurch lange erklärt und fortgeerbt, was für andere Wesen, als Griechenlands Götter? die alle auf fremdem Erdreich, oder in einer so andern griechischen Einbildung entsprangen; in Märchen überbracht, oder bald in Gedichte, Märchen, Bilder, Kunstwerke fortgebracht wurden — was ist hier zu identifiziren? was zu vergleichen?

Den Wortbuchstab des ägyptischen Symbolgeistes hat der verdiente Jablonski genug erklärt: seine Prolegomenen, sein Theut und Pantheon überhaupt ist voll davon*). Ob er ihn aber angewandt? durchaus angewandt? Wie leichter, lichter und ebener hätte der gelehrte Mann es sich und andern machen können, wenn er kritisch hierin verfahren, der Griechen Ähnlichkeiten ihren Werth bestimmt, oder gelassen, und nur zuvörderst, was er immer nur in Worten lehret, gesucht hätte — ägyptische Symbole: Symbole, geordnet, simplificirt, die Worte ringsum gestellt und erklärt — siehe da! der einzige Weg zur uralten Aegyptermithologie in ihrem Geiste. Nur auf die Art sind wir in Wort und That Eins: denken über die Aegypter, wie wir unaufhörlich schwätzen, daß sie gedacht haben sollen: bekommen zuerst einen

*) Erschreckliches Zeug hat hierüber noch am neuerlichsten Mr. Court de Gabelin in seinem monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne einen ganzen Quartband durch geräthselt, in dem — alles und kein Wort wahr ist.

Tritt, um uns nicht von jedem Griechenküßchen wägen und wiegen zu lassen, wie bisher das Aegypterpanttheon als der ärgste Schutthaufe darliegt. Wir trachten, keinen Bilderaal schöner ausländischer Spielwerke und Kapitelhandlungen daraus zu machen — was wir aber aufweisen, wird Factum! bewiesene urkundliche Symbole! in ägyptischem Geist ägyptische Wahrheit!

Und siehe da! ursprünglich sieben Götter, die Urkräfte der Welt! *) Das ägyptische Alterthum hebt sich, wie eine versunkene Säule, aus Abgrund und Moder hervor: was ich davon lesen und enträthseln kann, ist mein; was unter Moder und Wellen liegt, darauf laßt uns, wie Sokrates bei Heraklit, dunkelgläubig schließen!

Es sind die mächtigen Sieben! allesamt große Götter! allesamt im Nachhall der Sage, Söhne des Weltbauers, des allordnenden, allbefehlenden Geistes. Herodot, da er sie nennet, verwandelt sie in Griechennamen, die Griechennamen sind und bleiben: von denen sich auch der erste Ausleger und Hierostolste dieses Faches hätte entfernter halten können, wenn ihm das Nähnlichkeits-, Namens- und Vergleichungsspiel nicht unmittelbar in die Hand traf. Da wir keine spätere Deutung, sondern ursprüngliche Bedeutung suchen: wir fragen heilige Symbole.

Da siehet Athor**), die große Urgöttin aller

*) Siehe weitläufig Jablonzki Prolog C. II.

**) Jablonzki L. I. Cap. 1. p. 1 — 28.

Dinge, Nacht! Aelter als Licht und Wesen, die alles gebar, Aegypten uralters die höchste Gottheit, die sie mit Hymnen dreimal wiederholt verehrten, also gewiß zu jenem Stoben gehörig, mit dem die Priester ihre ältesten Götter hymnsirten. Die älteste Mythologie personificirt nie: sie singt, beschreibt, drückt aus Kräfte und Wesen: und da schallen noch spät Stimmen der Phönicier und Griechen, Sanchunlathons und Orphens, Pythagoras und Hesiods, alle fast mit den Worten unserer Urkunde:

Nacht! ich bete dich an, Urzeuginn! Götter und
Menschen:

Mutter! Nacht, die Geburt des All — —
oder wie in einem andern Fragmente sie der Welt-
schöpfer anredet:

Götternährerin, höchste! Wie, nimmergeborene, soll
ich

Sage mir, Mutter-Nacht! der Unsterblichen Urbeginn
weise

Sinnen, weiß es schaffen, daß All nur Eins! und
des Weltalls

Jedes sich sey ein Wesen — —

worauf die Rathgeberinn mit Orakelstimme antwor-
tet:

Alles umgib mit unendlichen Aetherswüsten! in
Mitte

Stelle den Himmel! in ihn ungrenzbar die Erde!
das Meer auch!

Und die Heere Gestirn', daß alle den Himmel sie krö-
nen! —

Die Nacht also, die alle Kosmogonen, die von noch so fern aus dieser Quelle schöpften, priesen und anfangen:

Chaos war's und Nacht! und schwarze Tief! und
 dunkler
 Abgrund! Noch war nicht Erde, noch Luft, noch Him-
 mel! In weiter
 Tiefe der Tiefen die Nacht die schwarzen Schwingen
 verbreitet
 Und sie gebar —

Was gebar sie? Jenes große vielgesagte Geheimniß der ägyptischen, asiatischen, orphischen und indischen Philosophie, das Ei des Weltalls:*) was jezt aus ihrem Schooße, nach andern Symbolen (denn personificirte Bilder muß man hier nicht suchen!) aus dem Munde des Weltordners kam — Bild, was alle Nationen der alten Welt gekannt und jede nach ihrer Art besprochen haben! wo kein Ausleger das Anspiel auf jenes bewegende Brüten der Tiefe, der Nacht, des Abgrunds verkennen können: also simplificirt: das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und Erde. Da es nachher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert wird: von Indien bis in Aegypten und die thracischen Höhlen heißt's: da sprang das Ei, da ward die Eischale — klar! weißlich! dünn! gedrückt! das schöne, zarte himmelrund emporgeblasen — Schönes Bild! recht kindliches, sinnliches Bild! — und siehe, es ist das allverbreitete einige Bild aller Völker! Wie in der Welt konnte man die Himmelwerdung, das sanfte Heben und

*) S. Jablonski Kav. 2. 3. und die Schriftsteller der ορφισμοϋ.

Emporblasen der Luftschale, genau, wie sie im ersten Theil entwickelt worden — wie einfältiger, kindlicher, besser symbolisiren? Allwärts hinaufwachsender Geist, der die Wasser zur himmelsblauweißen Etschale aufküstet — das Eine Bild sagt mehr, als all mein Erklären.

Das war also das Ei, worauf nach einer Symbole die alte Nacht brütete: was, nach einer andern, der Welterschöpfer aus seinem Munde hauchte: worauf, nach einer dritten, der Hauch und Athem Gottes schwebte und wärmte. — Als das Ei sprang, Inhalt Himmels und Erden hervorbrach — wie sprang's? wie brach's Herfür?

„Als ob's aus unserer Urfunde entwandt wäre „Licht! und es ward Licht!“ Phanes war's, der Erstgeborne! des Weltalls schöner, lieblicher, erster Gott:

Erstgeborne, sey mir begrüßt! Zwiefachergestalt du Aether ergossen! Aus Ei entsprungen! auf güldenem Schwingen

„Wachzend!“ Alder Geburt! der seligen Götter und Menschen —

Phanes war's, das erste Urlicht, das die altgriechische, asiatische, persische, indische Geheimreligion so herrlich preiset! deshalb in Aegypten Phtyas, der Welterschöpfer, gar der griechische Vulkan werden müssen; weil er in Gestalt dieses Urlichts zuerst in der Finsterniß erschien! oder nach anderer Symbole diesen Funken aus den Gräften der Nacht hervor schlug! oder nach anderer — der lieblichen Symbole! sich das noch umschlossene, ungeborne Ei, worauf er oder die alte Nacht brütete, mit dem ersten rothen

Pünktchen, Licht! Leben! Gottes Kraft- und Wunderstrahl röthete. Ist, wie wir sehen, immer nur Eine und dieselbe, mancherlei gestaltete, gebildete, gebildete, heilige, einfache Symbole des Ursprungs der Welt.

Und wir bleiben bei ihr. Da ist Pthas*), der ägyptische Welterschöpfer, jetzt der beschließende, allordnende Geist! — das Bild ist nur nach Etymologie und nicht Symbole: der Hüter des Welt-Eis! wir sehen das Bild im Ursprung und Anwendung: der Doppelgeschlechtige, Vater und Mutter, Mann und Weib — wir werden das Bild bald Licht hell erblicken! — Kurz Weltalls doppelte Urkraft und All-erzeugung. Jetzt das Himmelsfeuer, das Tag und Nacht brennet, Weltbeginns erste Erscheinung, von der Sonne verschieden, nach der närrischen Fabel gar der Feuerkünstler Vulkan. Alles vorher, als griechische Personen- und Statuenmythologie genommen, war Widerspruch und Unordnung: jetzt, als reine Symbole betrachtet, nach gegebenem Einem Aufschluß und Kanon, Alles Eine Symbole! Ein und dasselbe Bild in verschiedenen Gestalten! Vater der Götter und Menschen, Schöpfer des Sichtbaren, Ordner der Welt durch Hauch und Licht! Allgebärer und Allgebärerinn aus Nacht und Abgrund! Entwickler des Weltanfangs, des ersten Tagwerks Wort für Wort nur im Geist ägyptischer Bilderschöpfung. Athor und Pthas und Phanes

*) Jablonki Kap. 2.

und sie in allen Gestalten Symbolvarianten Eines Texts! freundschaftlich, nahe, Eins! alles umarmt sich und fällt in einander — wie Phthas und Neitha!

Phthas und Neitha *). Allerdings! und deutlicher kann im ägyptischen Wortverstande nichts seyn: sie sind schon gar dem Namen nach nur Ein Name. Phthas war Mann und Weib, Neitha war Weib und Mann: und beider Name Eins und dasselbe, Weltordner, Welt schöpfer. Alle Symbole und Attribute, die jener als Mann hat, hat diese als Weib: jener haucht und schafft: diese webt — was? das alte, schöne, so oft mißverständene Bild aller Geheimnisse, den großen Schleier der Natur! die herrliche Lichtgestalt aller Wesen! Wie da sich Gewebe, Farben, Gestalten gatten! heben! abstechen und halten! — wie die Natur, die unsichtbare Mutter da webet und auftrennt, zerstört und sticket — Teppich und Schleier und Wunderansicht, wo wir nur Farben gaffen, und Plan oder Absicht nicht versteh'n oder enträthseln. Siehe da jene uralte Penelope, die Künstlerinn Minerva zu Sais: ihre Aufschrift nun deutlich genug:

Das All bin ich!

Was war! was ist! was wird!

Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier;

Die Sonne war mein Kind!

jene Min'e'ra, in Käfergestalt: wie Phthas, im Bilde des Geners: „Denn er, sagt Horapollon, war „Mann und Weib; sie Weib und Mann, und aus

*) Jabloncki Kap. 3.

„beiden ward alles.“ Er Urvater; sie Urmutter, die Alte! die Ordnerinn. Eins also nur erklärende Parallele des andern, wie die ganze ägyptische Naturlehre also weiblich und männlich symbolisirt. Man füge beide in einander — und da das Bild der Allschöpfung, Allbelebung, was wir schon hatten und oft genug haben werden



das Hermesurbild, aus dem alles ward.

Nur noch ein Schritt vor uns, und wir können athmen. Derselbe Phtas-Meitha erscheint jetzt unter anderm Namen; aber ein Symbol, und was alles Gesagte und Entwickelte bestätigt. Kneph*), der unsterbliche Weltgeist, der alles durchgeheth und durchhauchet: der gute Dämon, Sinnbild alles Guten! Aus seinem Munde hauchet wieder das Weltel: schwärzlich und himmelblau seine Gestalt: aber ein Goldscepter in seiner Hand oder Goldgürtel um seine Lenden — Kann man alle vorigen Bilder schöner wiederholen, ordnen und besiegeln? Räthselei, Trug und Etymologienank fällt weg: Phtas und Kneph, wie die Sage offenbar spricht, Einerlei und Eins, wie Phtas und Meitha: und Kneph wieder der Uerschaffene, der Ursprung aller Götter! der Licht- und Weltalls-Vater! Symbole, Bilder und Etymologien sind Eins und dasselbe: sie finden und stellen sich alle von selbst um unsere simple, schlichte Urkunde, daß man nur sehen darf, und der Hierophante zeigt — guten Weltgeist! Welthaucher! Ciathmer! Lichtschöpfer!

*) Jablonski Kav. 4.

Symbol alles Guten, schwärzlich, blau, mit der Lichtspitze des Scepters, mit dem Lichtgürtel um seine dunkle Gestalt gegürtet — was zeigt er? Nichts als jenen Urbuchstaben des Hermes! Ibisfigur, erstes Zahlbild — hier heißt's Kneph, der Weltgeist, das Symbol des Guten, das Schlangenbild, der doppelte Urgrund aller Wesen! Bild des Unendlichen und der doppelgeschlechtigen Abbefruchtung:



wir sind, wo wir waren!

Nun lese man zur Probe die ersten vier Kapitel Jablonski über: und ich sage kein Wort!

Wie ordnen sich nun alle Attribute, Bilder und Zeichen stumm und still um einige wenige Symbole, die sich zuletzt all in Eins verlieren!

Wo bleiben nun die ewigen Wirrungen und Streitigkeiten, die bald die Aegypter zu Aetheisten machen, weil sie etwa einen Weltgeist *) genannt: bald ihnen wie tiefe Physik und Metaphysik andichten, weil ihre Bilder und Etymologien etwas naturmäßiges sagen! In welche Albernheiten hat sich hier z. E. la Croze verloren und der so andere Mann, Jablonski, aus Hofer Freundschaft ihm nach!

Wo ist die nutzlose Mühe, die allgemeiner Irrgeist dieses Faches gewesen, aus Griechenland hinüber zu rathen, oder alles nach Griechenkopfe zu modeln. Welche gelehrte Makulaturbibliotheken hierüber geschrieben! und gelehrte Köpfe zerbrochen!

*) Jablonski Kap. 2. 4.

und alles in Aegypten, insonderheit von den Herrn Franzosen, zum Wüste gemacht, dafür jedem Vernünftigen gräuelte! Der einzige Hauptweg blieb unbetreten, Zeiten und Länder zu unterscheiden, nicht zu deuten, sondern zu suchen: Aegypterschrift in Aegyptersinne! und nichts zu thun, als zu simplifiziren und unter sich zu vergleichen. Die Kapitel, in die ich auf diesem leichten und einigen Wege Licht gebracht — lies sie, Leser! Ich habe sie in Jablonsk nicht geschrieben und gesammelt — aber lies blos Zeugnisse des Alterthums! Bilder! Symbole! und die geringsten Züge des sich sonst widersprechendsten Märchens sind Beweise und Glieder. Der erste helle Saal des großen Pantheongebäudes, wo zwar alle Nischen und Werkgeräthe des griechischen Oberbetrugs schwinden: siehest nur wenig, nur Eins; aber wie helle! ordentlich! bedeutend! Daß alles so ausgeräumt wäre! daß Ein Jablonsk noch lebte!

Wo bleiben einzeln die unendlichen schönen, gelehrten, erfindungsvollen Entdeckungen fast von jedem ägyptischen Gotte? Kein Sterblicher, sagte jene Annschrift, enthebt der Göttinn zu Sals ihren vielgewebten Schleier: und der neueste Bibelklärer kam und sah und siegte*), „daß Neitha in Aegypten kein anderer als der Hebräergott Jehovah sey,“ wie die sieben Buchstaben nichts ander's als Jehovah waren, und die gelehrten Männer, Kircher und Huet, auch fast so etwas in einer Symbole sahen, worin wieder andere gelehrte Männer, Dom

*) Michaelis Comment. de vero deo sub Neithae imagine culto. Comment. Soc. Gött. T. I.

Martin, Clayton, Herwart, — Pflug, Wanne und Kompaß entdeckten. Man lese jetzt die gelehrten Leute und sehe: Ein Punkt, woran sie spannen, war immer Wahrheit: und alles, was sie spannen, war Traum. In der Dunkelheit eines Winkels konnten sie nicht anders, als also: eine kleine Flamme Aufschluß erhellet die Kammer und — man segt die Spinnweben aus.

Wie lächerlich jetzt der Spott über Etymologien sucht und Anwendung in diesem Falle*)! Sey's, daß Jablonski sich hie und da unnöthig wirrte: aber der Mann, der ihm das vorwarf, aus welchem Grunde, mit dem Geschmack welcher Kunst? Ist hier von einfachen Denkbildern die Rede, so muß man symbolisiren: und ist von Urnamen und Urgründen einer heiligen, fast verlorenen Sprache die Rede, so muß man diese aufsuchen, das heißt, etymologisiren. Hat sich diese um jene gebildet: so ist sie zu diesen der Schlüssel, der einzige Schlüssel! Jablonski legte keinen wohlfließenden Autor aus, sondern alte Symbole: suchte in den Urgründen der Sprache: und was mußte er da anders, als suchen? Eben dieser Theil, die gesuchten Etymologien und die gesammelten Stellen, Bilder und Zeugnisse sind der beste, unschätzbare Theil seines Buchs, als Sammlung: für seine Meinung, Deutungen und Ordnung gebe ich ungleich minder. In den Urgründen der heiligen Sprache etymologisiren, war in diesem Falle nichts, als Stunbilder lautbar machen! die Schrift für's Auge durch

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I.

die Wahrheit der Sprache zeigen, die sich an ihr gebildet, also ihre erste, einzige, ewige Auslegerinn, Zeugin, der einzige Gewährsmann, war, daß das also sey! daß das nichts als das bedente! — Wie treffend ekelt man aus ganz andern Welttheilen Sprachanwendungen und Geschmacksarten hinüber!

Welch Licht werden hier die Scholzischen*) Bemühungen, einer absinkenden Sprache Monument, und Rettung vom Untergange zu schaffen, noch auf diesen ganzen Weg bringen! Wir haben jetzt nur die Fragmente dazu aus Ein oder zweier Zeugen Munde, die meistens schon System hatten und also nicht unparteilich genug mehr seyn konnten: den Kircher ausgeschlossen bleibt nichts, als Saumalse, la Croze und Jablonski, die blos zu ihrem Gebrauch herlangten und anbrachten. Wenn jeder den ganzen Schatz sehen und brauchen kann: selbst prüfen, wie sich die Etymologien zusammenfügen oder sondern! wie in der heiligen Sprache dieses Faches vieles immer von wenigem auszugehen scheint und dieß Wenige wäre Symbol, Denkmal! hält sich noch lang und immer um dieselbe her: scheint in den heiligen Urgründen nichts als Auslegung weniger Hieroglyphen — wie wir's von andern Sprachen parallel und näher sehen werden — Und wenn denn ein geübter Besitzer dieser Sprache, ein Scholze, Forster, selbst nach dem gegebenen Winke fortginge, forschte, entschlede; oder endlich, (und hier wünsche ich am we-

*) Man weiß, daß sein la Crozisch: Jablonskisches Wörterbuch und Grammatik der koptischen Sprache in England im Drucke sind. (Gedruckt, Oxon. 1775. 4)

testen hin!) wenn jene alte Pharaonensprache hervorkäme, die in ägyptischen Klöstern liegt, ihren Besitzern selbst fast unverständlich! zweitausend Jahre schon unterdrückt! aber uralt! fast noch ganz Hieroglyphe! —

Und siehe da! „die ganze alt-pharaonische Sprache hat nur sieben Hauptbuchstaben! aus deren jedem nachher drei verschiedene Zeichen und jedes dreifach in der Aussprache gebildet worden!“ das schrieb der gute, in seinem glücklichen Arabien zu früh gestorbene Forskal*), dem gewiß von dieser Entdeckung und Entwicklung nichts ahnete, hin: er lockte sein Herausgeber muntert an und zeigt so leichten Weg zu dieser Sprache. Wenn sich ein junger, feuriger Kopf, den Gläubnisse nicht abschrecken und der Beruf zu einem solchen Verdienste führt, dahin sündet die lieben Trümmer und Landstraßen sind schon so oft gezeichnet: aber hiemlt welche Entdeckung! ein neugefundener alter Welttheil! Der erste Schüler und Ueberbringer ein Columbus neuer Gattung Litteratur. Wahrlich nicht bloß einige Pyramiden zu entziffern, die uns vielleicht wenig angingen: ihr sehet und ahnet, wozu unendlich mehr? Den Geist der alten Natur-Götterlehre und Hermetikwissenschaft, die aus dem siebenfachen-dreifachen Hieroglyphengebäude ausgingen, wie sieben Geister — den zu enthüllen! Mit ihm Wort- und Thatausschluß des

*) Niebuhr's Reise nach Arabien — Artik. Sprache, die Anmerkung.

ersten Ganges der Erfindungen und Bildung des Menschengeschlechts an dieser Stelle, die dem ganzen Gange der Erfindungen, Wissenschaften und Bildung des Menschengeistes so viel Stoß gegeben! Mit ihm selbst in seinen Abweichungen: weich' eine Variante! Aufschluß und Bekräftigung des ältesten Worts, der ältesten Symbole Gottes für alle Welt! mithin ein historisch-ursprünglicher Beweis der ersten Offenbarung und Menschen-Bildung, wie alle eure hundert Theorien und antideistisches Fachwerk nicht geben können! Mithin, wie ihr gewiß hoffen könnt, Aenderung hundert angenommener Lieblingsdichtungen und Gespinste unseres Alterthums, ein Thesens-Faden durch's verflochtenste Labyrinth der Welt! — der Faden hat drei Knoten und sieben Ende! Mönche Europa's, die schon Alles zu wissen glauben und ihr Spulrad dreh'n: die Nachwelt wird mehr wissen! und wie wird sie auf unsern Bauchten der Nachplaudergeschichte herabsehen! —

Die beste Häßs-Idée, dünkt mich, ist so lange noch immer die sine sische Symbolik*). Wie da aus einem Hauptstrich und Urbilde viel neue Begriffe bloß durch Zusätze, Anwendungen, Nebenzüge entstehen: die ganze Sprache ist wie ein dicker, verwachsener Wald aus wenig Stämmen voll sproßlinge und Zweige. Also, nur vielleicht ganz neu-

*) Ich nehme mit diesem Gleichniß nichts weniger als an der Deguignischen Hypothese, daß Sina eine Kolonie Aegyptens sey, Theil; vielmehr wird sich im Verfolge dieses Werks die Hypothese sehr sonderbar entwickeln.

und eigen, ist Hieroglyphe die Genesis der Sprache, Religion, Wissenschaft und Weisheit der Aegypter. Das, werden wir durch den ganzen Verlauf sehen, ist die tausendstimmige Sprache des alten Zeugnisses und der Proben, die wir verstehen. Das ist, wenn wir noch philosophischer wäñnen wollen, fast der einzige positive Gang des menschlichen Geistes in seiner Kindheit! Die Fragmente aller Völker, und das unschätzbare, erste Urstück von Drei und Sieben, dem Urbeginn aller Sprache, göttlicher und menschlicher Weisheit, zeigen's. — — Wenn der große Gelehrte, Deguignes, seiner Aegypterhypothese in Auffindung der ersten Schrift und Sprache, nicht nach der Methode seiner Nation, als Traumgang, als Hypothese von oben herab den Hals umkehren, sondern aus Thatsachen und Proben ihr nachspüren wollte. — mein Thema ist nicht nach Pariser Art Jahre voraus verkündet, um die Welt in Erwartung zu setzen, und hernach eine Maus zu gebären: der stille Forscher, den Geist des Alterthums anwehet, wird fühlen, daß hier vielleicht durch Thatsachen mehr Schritt zur ersten Bildung des Menschengeistes und Gang zur ältesten Sprache sey, als durch zehn sina-ägyptische Träume!

Und nun für andere Leser ein Wort Anwendung in die griechische Literatur hinüber. Daß alle Orphischen Heiligthümer aus den ägyptischen in die thracischen Höhlen gekommen, ist weltbekannt und wenigstens oft gesagt: daß aber also auch zu Erklärung dessen, was Orphisch heißt, ägyptischer Geist, Symbolik gehöre: ich weiß nicht, ob das so häufig angewandt worden? Der Gelehrte;
dem

dem Orpheus das meiste zu danken hat, Eschenbach, hat — das zeigt sein Epigenes von Anfang zu Ende! — kein Lüftchen vom ägyptischen Zeichengeist rauschen gehört, und der nach ihm am fleißigsten über die ältern *μυθολογούμενα* und *θεολογούμενα* gearbeitet und ordentlich zu dem Zwecke alles durchlesen, was dahin handelt, J. M. Gesner, der allerdings auch vieles von seinem schweren Panzer erlöset und erläutert hat — ich zweifle, ob er ganz im Geiste und in der einfachen Bildersprache der Zeit gewesen: sonst hätte er bei Orpheus, Claudian und der ältesten Philosophie wahrlich! mehr erläutern können*).

Sind die angeblichen Orpheus-Hymnen eigentlich nichts als Dorologien alter heiliger Symbole: aufgenommene und verbreitete Reste alter Hauptbegriffe der Natur- und Götterlehre, die man in Hexameter gleichsam litantisiert und liturgisiert: in denen also der Grund und Urstoff von Gegenständen und Sprache uralt, Einkleidung und Gestalt aber vergleichungsweise weniger ächt sind — was mit ihnen zu thun? Was mit allen Sachen der Art, mit Liturgien und Dorologien aller Religionen zu thun ist, sie zu simplificiren, auf erste, älteste Hauptbegriffe und Wortsymbole zurückzubringen, sie gleichsam zu engen und dann zu lesen. Wer die überfließende, strömende Sprachart einer Dorologie in

*) Außer seiner, der besten, Ausgabe Orpheus und Claudian, sind seine meisten Abhandlungen in den *Comment. Soc. Gött.* mit dieser Materie verwandten Inhalts.

Einer Sprache kennet: dem brauche ich kein Wort darüber zu sagen.

Und doch ist der schreckliche Gebrauch fast aller Ausleger und Kommentatoren zu weiten, und nicht zu engen. Man zerstückt, trennt Sätze und Glieder, legt in jedes, was man nur legen kann, und hat also — lauter blutige Absyrthusglieder unter der Hand Medeens, in denen die erste wahre Gestalt schwerlich zu kennen ist. Wird dieß nun überall schädlich, in der überbrausenden Sprache des Heiligthums, der Symbole und Bilder alter Welt wird's abscheulich. Was hat man nicht Orpheus und seines Gleichen aufgebürdet! angedichtet! Schuld gegeben! Atheismus und Pantheismus! tiefe Theologie, Philosophie und Physik — man studirte über zerbröckelten Sylben.

Statt zu trennen, rücke die schon getrennten Glieder beisammen! Denke, daß sie schon, wie sie da sind, heilige Lehren, Kommentare, Litanien, Ausgüsse der beschwängerten Einbildung sind. Die *Ἰνμιαματα* auf Nacht, Aether, Licht u. s. w. fallen so schnell in- und nacheinander, als die ägyptischen Ursymbole, Athor, Phtas, Neitha: allesammt nur Namen, Glieder, Entzifferungen Eines, weniger Bilder, Nebenthelle der Bilder — so lies! so betrachte! schweigend mit dem Auge und als ob du die volle Sprache des Heiligthums hörtest.

So wenig als auf Achilles heiligem Schilde alles stand, was die begeisterte Seele des Dichters sah: so wenig der älteste Künstler alles ausdrücken konnte, was über Ein Kunstwerk ihm die kräftenschwangere Seele des Dichters sang: in dem Verhältniß höre

du auch den Dichter und schleße auf seine vorliegende Symbole. Wolltest du aus seiner Seele da alles hindrücken, und gar ein jedes Wort desselben mit einem Kommentar aller spätern Zeiten der Welt verbrämen — du kannst alles zeigen und liefern, nur nicht die starke Einfalt der ersten Welt.

In dem Geiste ein Kommentar der Beiwörter Orpheus! Ein Hauptbegriff, der oft wieder kommt: du festerst, mit kleinen Abänderungen, denselben Gott, dasselbe Symbol unter mancherlei Namen mit mancherlei Häuchwerk. Alle seine Beiwörter und ganze *ἑπιθέματα* verschiedener Ueberschriften sind Strahlen um Ein Antlitz; poetische Ausgüsse und Umschriften Einer Symbole: so lies, und du wirst Wunder sehen! der Erstgeborne z. B. das Licht, wenn er *ἠριανταίος* heißt*), warum im mindesten die späte Idee des garstigen Priapus? — ist's nicht der liebliche Eros, das Kind des Welterschöpfers, ringsum dessen Namen, wie viele, viele Wortausgüsse, wie Strahlen und Umschriften glänzen? Tagfröhe! und Lust! Annehmlichkeit und Licht- und Glorie! Glanz, Schimmer, Güte, die erste Grazie und Liebreiz der Welt! verfolge zur Probe im Hesychius den Wortbau dieser Gegend**): du wirst sehen, wie sich alles hervorlächelt, schafft, blüht, hebet und liebet. Eros war ein Hauptsymbol der alten heiligen Sprache, um das sich insonderheit in den Wesen und Bezeichnungen der Mythologie ein Wald von Sproßlingen

*) Gesner ad Orph. Hymn. V. 4. p. 190—93.

***) Hesych. p. 1648. ed. Albert. Hemst. Rhank.

und Ableitungen geblüdet, darüber du schwören solltest, daß sie Erläuterungen dessen, was wir entwickelt und mit eben den Bildern! und auf eben die Weise wären! Hesychius liegt da! die Urkunde und die ersten Kapitel der ägyptischen Natur- und Göttergeschichte da: siehe! — Und am Ende sammelt sich doch alles um das Eine Wort der Ursprache Or! Man staunet, und es ist! Und daß es in Aegypten eben so gewesen, zeigen alle bisher gegebenen Proben.

Gelehrte, die wahrlich keine Etymologienjäger sind, wollen in den Fundgruben der griechischen Sprache Orientalismus von Wortbau und Geist bemerkt haben, und in gewissem Verstande ist das Phänomenon augenscheinlich. Nur zweifle ich, ob man in näherer Untersuchung hierüber bisher den rechten Weg habe nehmen können? Vielleicht sind's nur gewisse Urbegriffe der heiligen Natursprache gewesen, die überkommen, die mit mehr als der ebräischen Sprache verwandt, mit diesen allen wahrscheinlich Abstammlinge einer ältern Sprache waren, und sich nachher in Griechenland, zwar nach gewissen ähnlichen Ursprüngen, aber auf griechische, ihnen selbst ähnliche, Weise fortgepflanzt und in Abschöplinge gebreitet. Jeder Etymologist, der weiter gegangen, sich außer einem heiligen Kreise fast primitiver Namen und Begriffe auf alles! bis auf späte Ableitungen und Nebenzweige, in alle Theile der Sprache verdrehtet, und insonderheit der lieben ebräischen Sprache so treusüßig am Saume gehangen — wohin sind die Wortbaumeister nicht gerathen! So weit daß die wahre Physiologie und Anatomie des

Menschengeltes in seinem Grundstoff, Etymologie, der verächtlichste Kram geworden, der seyn kann. Der Sonderling, H. von der Hardt, hätte er auch eine ältere, als griechische Sprache, verstanden, die er für die Urmutter aller Lebendigen nahm: wach eine Art sie zu nehmen! in die Denkart anderer Völker zu übersetzen! sie zu vergleichen! — Ein Werk, was in diesem Fache wäre, was es seyn könnte und sollte, bleibt der Nachwelt: hat sie es aber, wie viel wird sie an ihm lernen! Der erste schaffende Urgeist der Sprachen war eine Sammlung weniger gemeinschaftlicher Schalle in einem kleinen Kreise; aber desto mehr gemeinschaftlicher Kräfte, Symbole, Bilder!

Wieder nach Aegypten zurück, und da ich hier nicht ausführen kann, so gebe ich Regeln, die ich vielleicht ein andermal ausführen werde.

Das alte ägyptische Sinnbild des Bösen war Nacht! Meer! und Tod! wie bei mehreren Nationen; da aber zu dieser Gottheit schon zu viel spätere Begriffe vorkommen, die erst ein anderer Ort geben wird: so bleibe ich nur bei den einfachern, die offenbar ins Auge glänzen: gebe lieber Kanons, Klassen, genetische Ursachen der bisherigen Wirrang, als eigenes Detail. Mit dem Ersten sieht man weiter.

Nach der ersten Klasse unsichtbarer *νοητων*, davon eine Probe gegeben, ist unter den sichtbaren kein größerer, kennbarer, als — die Sonne! „König des Himmels! der Blickhauende, Mächtige, Gü-

„tlge, er wandelt immer, schaffet Zeiten und Jah-
 „reszeiten“ — — Daß die Sonne diese Namen
 hatte, ist nichts Wunderbares; daß alle aber wie-
 derum in dem Einen Namen Osiris lagen, und sich
 als Strahlen umherbreiten*): daß also der Eine
 Name alles und eben nur die Worte der Urkunde
 „großes Licht am Himmel! König und Herrscher
 „des Tages, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und
 „Jahre“ mahlet! daß die ägyptischen Sinnbilder nun
 unter allem andern eben das mahlen „Scepter und
 Auge!“ das ist schon mehr. Und endlich daß die
 Sonne eben in der großen Schöpfungsmitte werden:
 der König des Himmels war die Geburt
 Phthas und Neitha: oder nach einer andern
 Sage: Vulkan (Phthas, dem Welterschöpfer) folg-
 ten Saturnus und seine Schwester Rhea (Himmel
 und Erde), die denn Osiris und Isis, (Sonne und
 Mond) gebaren; und ihnen ward die Herrschaft der
 Welt. So heißt die Sage und ihr Symbol wäre
 doch nichts als

Phthas	Licht
Saturn, Rhea	Himmel, Erde
Osiris	Sonne

in Ordnung: der Umstand ist nicht meine Dichtung.

Ferner. Die Parallele Oben und Unten,
 Himmel und Erde geht durch den Bau der gan-
 zen ägyptischen Mythologie, wie der asiatischen Na-
 tionen. Sie wird nachher das Sinnbild der Kräfte
 und Wirkungen, Manns und Weibes, des Unsicht-
 baren und Anschaulichen, ganz im Geist der Urkunde.

*) S. Jablonſki L. II. C. I.

Beinahe von jedem Gott und Wesen paaren sich Namen und Beziehungen der Höhe und Tiefe, Manns und Weib's: Phtas und Neitha, Osiris, Isis, Osoms und Oso (die wir später erklären werden) und so viele, über die sich Jablonski sehr gemühet. Unter dem Artikel „Naturlehre!“ wird eine Bemerkung kommen, die hier Licht macht: ein Werk de notione superi et inferi *) bei den Aegyptern wahrlich wäre nicht unnöthiger, als es in Asien gewesen. Wie vieles ist darauf, wie in der Urkunde, gebauet.

Ferner. Da die ganze ägyptische Götterlehre nicht auf Formen und Gestalten, sondern auf Kräfte und Symbolen beruhet; die Hauptkraft der Natur ist Befruchtung, Bevölkerung, und so wie diese in unserer Urkunde gleich nach Bildung der Erde vom dritten Tage an spricht: so ist die ganze ägyptische Mythologie Sprache dieses Segens. Segen der Erde, des Mills, der Thiere, des Menschen — Davon spricht alles! Zwiebel und Knoblauch! Mendès und Apis! Mann und Weib! Zeugungskraft war die Ader ihrer Götterlehre, alles durchströmend: wie ihre Symbole, das heiligste, wiederkommendste Bild



so mußte fast die Urkunde in der Verschattung der Symbole werden.

Nun sehe man den Grund der Wirrungen und des Aberglaubens in und über Aegypten. Die un-

*) Eine bekannte Dissert. u. G. Baumgarten unter E. B. Michaëlis.

sichtbaren Kräfte! und ihre unsichtbaren Eratthalter Osiris und Isis wirkten in alles! belebten, befruchteten, wiedergebarten! Ihre Symbole und Attribute schlangen sich also in alle Darstellung der belebten Welt — welcher Aberglaube! welche Verwirrung! Wo kamen nicht Osiris und Isisymbole hin! mit welchem Attribute wurden nicht Osiris und Isis beladen *)! Neue Götter aus jedem neuen Attribute zu machen ist abscheulich: die Herrn können wohl nichts minder, als ägyptische Symbole buchstabiren!

Himmel und Erde, Mann und Weib, oben und unten immer beisammen: ward nationalisirt: stand in ewiger Parallele, begattend, da: welche Mischung! welche Verwirrung!

Kräfte wurden angebetet und nicht Formen: wo äußerten sich nicht Kräfte! wo konnten sie also auch nicht angebetet werden! Wie bald verschwand nun bedeutete Sache und Bedeutung! Nur Hülle blieb! und da einerlei Kraft unter so vielerlei Hüllen vorher Augenmerk war — welche Mischung! welche Verwirrung! Daher die Anfeindungen, daß das klügste Volk endlich das dämme in der Welt anbeten mußte: Zwiebel und Kröte!

Verwirrungen also selbst, Laster und Fehler beweisen Ursprung: und ein Durchgang durch die Mythologie allein in diesem Augenwerke ist Sonderung der Wolken und Nebel! Siehet man die drei Quellen der Wirrung und den Ursprung dieser Quellen selbst! mich dünkt, so wären alle vorgehenden Fehltritte Lehren.

*) Jablonski L. II. und III.

Hiermit also auch die beste Auflösung der Frage warum die Aegypter so viel Lebendiges und nur Lebendiges angebetet! Sie beteten nur die Gottheit im Lebendigen an! wollten sie aber auch überall und in allen Gestalten der Naturmagie anbeten: das ist die Antwort. Barburton, der immer umgekehrt und halb siehet, weil er nur immer durch ein gefärbtes Glas siehet und alles übertreibt, will den Thierdienst aus der Hieroglyphenschrift ableiten *): wie andere die Hieroglyphenschrift vom Thierdienste. Beide haben recht oder keiner. Hieroglyphe lag, wie wir gesehen, zum Grunde: aber wovon war sie abgezogen, als von der Natur? Nur der Naturdienst also ward in ihr verehret, und das Zeichen war doch immer nur Zeichen! Schwächer, später, weniger unmittelbar, als die bezeichnete Sache selbst. Wo ist die Sonne mehr Sonne? am Himmel oder im Wasserglänze?

Warum mußte aber auch der ägyptische Götzendienst so verfallen? Eben weil ihnen Symbole alles war, und sie nur zu leicht den Inhalt vergaßen — Das ganze Volk mußte der ausgedruckteste Kommentar der Worte Paulus werden: „dieweil sie's nicht achteten, daß sie ursprünglich Gott erkannten, gab er sie hin: und sie haben seine Herrlichkeit in die schenßlichsten Gebilde verwandelt.“

Ob ihr Gottesdienst aber immer so war? Auch nichts weniger! und wenn ich nicht vergebens geschrieben, sieht man einen Urgrund, den selbst oft

*) Göttl. Send. Th. 2. Abschn. 4. Ueber die andern Systeme ist sehr viel Gutes gesagt.

die erbärmlichste Frage nicht verläugnet. Er ward nur also, da man das ursprünglich Bedeutete vergaß, oder verließ, oder zertheilte und vergrübelte, oder verbarg, und endlich konnte man's gar nicht begreifen — fast der natürliche Cirkel jeder sinnlichen Religion in jedem Erdstrich und Wolfe!

*

*

*

Ob ich mir aber alles aus dem Grunde herzuweisen getraue? Die Frage ist nun ganz außer der Lage der Sache oder meinem Zwecke. Ich bin weder Kircher noch Huet, und leite nichts her. Ich zeige nur, und was sich nicht von selbst durch's bloße Zeigen ergibt, lasse ich ruhig stehen. Eine Reihe Gottheiten, Attribute, Symbole und Gottheitverwandlungen sind vom spätesten Ursprunge: alle Trauer- und Leichenlagen, Feiern späterer Entdeckung auf Himmel und Erde sind doch wahrlich nicht in der ältesten Urkunde. Nur diese im ersten Grundrisse zu zeigen, war mein Zweck. Die ersten Nägel, die man anheftete: was später an die Nägel gehestet, womit sie überhangen, wodurch sie zuletzt gar ausgerissen wurden — was geht der Unrath mich an? Ich winte eben auf die älteste, fernste Mythologie, die die nähere, neuere verdrang: mich aus dieser zu widerlegen, hieße mich beweisen: denn Grundgewebe und jede Frahenfigur des Einschlaßes sind doch wahrlich nicht Ein und dieselbe Sache.

Also zum Schluß. Die älteste, reinste, mit Gestalten unvermischte Mythologie der Aegypter hatte mitunter ein Gewebe, unserer Ur-

Funde gleich: das in Aegypten nur in Symbole gehüllet, immer noch das Hauptsymbol besaß, daraus dort, und wie wir sehen werden, auch hier, alles entstand: die heilige Hieroglyphe Hermes! Und das ist's nun, was die Aegypter auch selbst in einem schönen Märchen nach ihrer Art erzählen: „Vom bösen Typhon verfolgt, flohn ihre Götter in Aegypten und bargen sich in ihre Symbole, Thiere und Vögel, unter denen sie noch verehrt wurden.“ Kann's ägyptischer gesagt werden, daß das ursprüngliche Gewebe ihres Gottesdienstes ausländisch: ihr aber die Ehre der Einkleidung sey — und das werden wir in allen andern Fächern noch deutlicher sehen!

III.

Naturlehre der Aegypter.

Andere Aufschrift und Kammer: sind immer aber in demselben Gebäude. Ihre Götter waren Naturkräfte: mit jenen hatte Thot also auch Physik erfunden und bezeichnet.

Daß ihre Weltentstehung ganz in Bildern der Urkunde war, ist gezeigt: aus Nacht und Wasser! Aufhauch des Himmels zur Eischale! Erster Lebenspunkt des Eies — Licht! Dann Sonderung, Auszierung, Befruchtung Himmels und der Erde in dem Gange! mit den Lieblingsideen: überall, wenn man am tiefsten gräbt, liegt ein Einschlag.

Ihre Kosmogonie alles aus Wasser. Wer kennt nicht jene alten, so oft wiederkommenden, Symbole

„die Welt als Schiff mit sieben Schiffleuten und dem ätherischen Lichtquell daneben!“ Laß das Bild nachher in die Nilfahrt nationalisirt seyn, wie sie (das werden wir gleich mehr sehen!) alles in's Kleine nationalisirt; aber alle zugehende Alte sind Narren, oder diese auf dem Weltschiff fahrende Götter waren mehr als bequeme Herren in ägyptischer Equipage*). Die Hieroglyphe ist alt! in ihrer Deutung so bestätigt! andern Völkern, die keinen Nil hatten, im Hauptbegriffe gemein und, darf ich dazu sehen, so anschauend! so ägyptisch!

„Die Welt aus Wasser!“ Daher jene Lieblingsbilder, daß alles schwimme. Sonne, Mond und Sterne im Himmelsmeer rudern! Daher so viel Wassergeräthe, in den Nil nationalisirt, in denen der Wasserseher Boulanger**) immer und immer nur Sündfluth sahe: die aber auch in ihren Geheimnissen vorkommen, wo Wanne und Wassergefäß Inhalt der Sinnbilder war, die ihre Welt und Weltkräfte vorstellten. Man weiß das Tragen der Götterschiffe, und der Göttertempel in Schiffen durch die Papyrusbüschel und wie viel andere Geräthe! In Aegypten und bis nach Indien zu schwamm die älteste Lotusblume, die in Aegypten ausländisch war, auf Wasser, auf der das Licht, oder ihr erster Gott entsprang — viele Monumente werden deutlich und ohne Muthmaßung deutlich: denn in andern Ländern ist ihr Ursprung die gemeinste Sage.

*) Des Herrn von Schmid's Erklär. de sacerdot. et sacrif. Aegypt.

**) L'antiquité dévoilée dans ses usages.

„Nach der ägyptischen Symbolik alles in „Himmel und Erde!“ Der Umstand ist gewesen, wenn man ihn aber nationalisirt betrachtet, welche Bemerkungs- und Erläuterungsfülle! Es kann bewiesen werden und wird schon an sich ungemein begreiflich und nothwendig, daß alle alten Nationen die Samenbegriffe der Kosmogonie, die sie empfangen, auf ihr Land anwandten und bei sich in's Kleine brachten. Das thut jeder sinnliche Mensch und muß es thun: wenn aber nächter Patriotismus, Aberglaube, Betrug des Pöbels dazu kommt, wohin kann's dann werden? Daß die ältern, höhern, weltlern Begriffe ganz verloren gehen und wird enge Nationalfage: die Schöpfung der Welt überall so klein, wie der abgezirkte Erdstrich dieses Volkshaufens. Wenn ein Land dieß bestärkt (und wir werden's überall finden!) so Aegypten: denn es war beinahe das nationalste! die tiefgewachsenste Pflanze auf ihrem Grund und Boden. Natürlich also war ihnen Himmel und Erde so enge, als ihr Land, und die Bilder jener großen Schöpfung Hieroglyphen ihres Erdstrichs. Da floß der Nil, aus dem die Welt, Menschen und Götter geboren waren! Da lag die Höhe! jenes alte Theben und weiter hinauf jenes Aethiopien, aus dem ihre Einwohner und Religionsstifter mit den Hermestafeln gekommen waren; da die sieben Quellen des Nils! die heilige Gegend! das verdeckte Wunderbare! woher ihnen aller Segen kam! wohin und woher die Vögel ziehen und die Götter zum Gastmahl wandern — und die Sonne schreitet! woher auch alle Ursprungsfabeln tönen. Hier nun die Er-

de! aus Ueberschwemmung erzeugt und geboren! — Und dort in der Tiefe, der Nest des ersten Abgrundes, Typhon, das Meer — Nochmals gesagt, wie sehr ich eine Abhandlung über die Begriffe des Hoch und Nieder bei den Aegyptern wünsche! hundert Fabeln nähmen einen andern Sinn, hundert Bilder verliören ihre für uns allerdings unerträglichen Stelzen. Wenn ein Priesterhausen die Bilder seines Landes nach dem hohen Tone eines anderswo und in weiterm Umfange gegebenen Urbildes stimmt, oder jenes auf diese einschränkt: allerdings bekommt der Knabe damit das Kleid eines Aesens: und man läuft nie mehr Gefahr, als bei einem kleinen sinnlichen Wolke, aus Abstraktionen zu schließen, oder Abstraktionen zu sehen, die auf alle Länder der Welt passen können. Dunst oder verzogene Bilder! Tritt in allem, was dieß Volk angeht, ganz genau in die Fußstapfen und unter den Himmel dieses kleinen Volks, oder bleibe mit deinen Dichtungen, du halbireisender Philosoph, in Europa zu Hause. Dir fehlt Gesichtspunkt und — so fehlt dir alles *).

„Pflanzen, Kräuter und Thiere zur Götterschöpfung symbolisirt,“ Welch ein Heer von Bemerkungen und Proben. Mögen's immer einige Nebenursachen von Nationalwohlthaten, Mitteln gegen Krankheit und dgl. gewesen seyn, die diesen Gottesdienst bestätigten, mehrten und empfahlen: bis auf den Grund der Einführung und des Urgewebes mit

*) Wir werden einmal de lobo aegyptiaco mehr hiervon zeigen.

dieser Erklärung kommen, wird man nie. Da das alles schon da war, war's gut! zu brauchen und anzuwenden: aber daß es so ward, daß alles so ward, daß, ehe ja noch alle die Krankheit- und Diätproben gemacht werden konnten, der ganze erste Einschlag so gerieth — wird das aus Priesterbetrug, aus dem tollen Wahn einiger umstreichenden fremden Mönche*) — (Marabutton, Narren, Tollköpfe, Betrüger — kurz Priester! und doch wieder die größten Aerzte und Diäteten eines fremden, ihnen unbekanntes Landes) zu erklären seyn? Und daß in Aegypten der ganze erste Anstoß dahin geschehen und gelenkt sey, das brauche ich nicht zu beweisen und das kann kein Modespott wegrümpfen. Daß das Einschlag war, daß Naturkenntniß und Schöpfungskraft durch alles strebte — zeigt das Alterthum bis auf die kleinste Scherbe. Wahrlich aber eine weitere Naturkenntniß und Schöpfungsbegriff, als auf die alleinige Seele des Nigene.

Die verehrtesten Kräuter, Thiere und Pflanzen waren oft fremde, selten und nach allen Merkzeichen Ueberbleibsel und Andenken eines ältesten heiligen Ursprungs. So die Art Lotosblume, die vor der ersten Morgenröthe schwamm: so die Gattungen Mehl, Brod, Aehren, Gerüche, Wasser und Feuer, die älteste Darbringungen der Götter waren: so viele der Thiere, in denen sie nach alter

*) Reflex. philos. über Aegypt. Ein Buch voll Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Ueberhauen, Rechtthaberei und Lüge: die Wahrheit selbst kann's oft durch den Ton und die Anwendung werden.

Tradition böse Dämonen opferten, und am meisten die heilige Lebensart der Priester. Diese war doch wahrlich nicht bloß Präservativ gegen Uebel oder bloß heilige Wägung, sondern, wie's von hier bis nach Indien bewiesen werden kann, Tradition, Ueberbleibsel alten Herkommens! Zurückziehung in die älteste, simpelste Lebensart der Welt. Ihre Monogamie, ihre Enthaltung von Wein, Del, Salz und den meisten zusammengesetzten Speisen, ihre Verpflichtung, diese und jene heilige Thiere zu nähren, und ausländische nicht eben so nothwendige Gewächse zu zehren: ihre Kleidung in Lein und Papierschuhe! ihr symbolisches, hieroglyphisches Gewand von Kopf zu Brust und Gürtel: Reinigungen und hundert kleine Aufzüge mit allem Sonderbaren, was sie in den spätern Zeiten selbst in Aegypten hatten und haben mußten, wären Denkmal, Stiftungen, Nothwendigkeiten des ersten Weltalters*). Der Priesterstand bleibt überall ein Jahrhundert zurück, selbst wo er gar nicht Priesterstand mehr ist: dort und zu der Zeit! dem Urbeginn nahe, sich von da aus hereschreibend, von da aus alle Mittel der Bildung und Gründe des Ansehens unter das Volk tragend — natürlich blieb er Jahrtausende zurück: ein lebendes Denkmal des ersten Standes der Welt.

Alle alten Gesetzgeber waren Diäteten: und in Griechenland hatte es vielleicht die Gesetzgebung mehr Ursache, oder weiter gebracht, als irgendwo im
 . . . alten

*) Ein Bändchen Kollokaneen hierüber ohne alles Urtheil s. in Schmid's Preisschr. de sacrif. et sacerdot. Aegypt.

alten Welttheil. Alle ägyptische Thier- und Pflanzentheologie aber aus dem Magen herzuleiten! eine Seuche von Krankheiten auf die alte und neue Welt schütten, wie Jannes und Jambres die Frösche und Läuse: eine politische Staatsklugheit überall zum Religionsgrunde machen, die damals völlig Roman war — den Pythagoras und die elenden Griechen zu schmähen, die so etwas sans rime et sans raison nachahmen konnten, und nicht Magenphilosophen unsers Jahrhunderts waren — dergleichen Diätarzneyen, wo man im Oblätchen Einer Hypothese alles zu genießen bekommt, sind nur für unsere Zeit zugerichtet. Aegypten sagt etwas Tiefers!

Die ganze Natursprache war ein heiliger Dialekt der Priester. Wie die nordische Edda ein eigenes heiliges Wörterbuch hat, in dem Ymers Schädel, Gebeine, Haare, Blut und Fasern alle Dinge der Erde bekleiden; so war dort das Salz Typhons Schaum, Eisen sein Gebeine, und viele Kräuter und Wurzeln bald Hermes Finger, bald Geburtsglied u. s. w. Wir haben einige ausgerissene Namen dieses Wörterbuchs: hätten wir's nur so ganz, als wir den mythologischen Theil der Edda haben — welch Merkmal auf die älteste Dichtung ihrer Symbole! die Hermeskräuter mögen's proben!

„Umgang mit Thier und Pflanzen und der ganzen lebenden Natur!“ das ihr ältester Gottesdienst: der Mensch geschaffen unter Thieren des Feldes. Uns? was ist uns ein Thier? In unsern Palästen, Raisonnemenskreisen, in unsern von allem Lebenden in der Natur abgezogenen Steinhäusern, was ist uns ein Thier? Wer wird's

andere als zum Spiel oder zum Genusse oder zum System ansehen? Wer unsichtbare Göttlichkeit in ihm ausspüren und Brüderschaft von ihm lernen? — Aber da, mein lieber Bücher- und Ketzelphilosoph, frage einmal den einfältigen Landmann, Schäfer, Jäger: frage die Seiten Aesops, Homers, des Morgenlandes, der Urwelt — was den Menschen ein Thier war! wie geläufig mit ihm Bild, Sprache, Umgang; was unter den Menschen nach der allgemeinen Tradition der Völker alles von Thieren abgelernt sey. Du wirst's über die Brust weglängnen, nicht wahr! Lüge! Pösse! dein développement des arts et des sciences ist viel philosophischer und feiner — wohl! so siehe, was der Mensch, der unter Thieren lebt, noch täglich von ihnen lerne und merke? Abnungen, Witterungen, Kräfte verborgener und kommender Natur, die er an ihnen zu erkennen, wenigstens geneigt ist! wie's sinnliche Menschen fast unmöglich werde, anders als durch sinnliche Bilder, der Kuh und des Goldkäfers, zu reden, anders als durch so sinnliche Zeichen klug und aufmerksam zu werden — sie sind ihnen alles! Nun riefer hinab; in ein neubewohntes Land, in die Urzeit der Welt hin, und Menschen und Thiere sind Brüder! die sich also verstehen, und wechselseitig lehren und gleichsam mit einander leben. Wenn nun überdem einmal durch's Urgepräge der Religion und ihres Vorbildes der Weg dahin gerichtet: der Mensch nur zu einer botanischen Welt und unter den Thieren des Feldes geschaffen! Ihr Herr, Ihr Gott, Ihr Regent und Schützer — welche ursprünglichere und allgemeiner Bildersprache, als Lebende Naturlehre? Das

Bild eines Anubis und Kanop, Neudes und Apts-Osiris hatte für den Aegypter der ersten Zeit, und für den Priester, der diese Natursprache studiren mußte, so viel Bedeutung! die ungeheuerste Zusammensetzung von Frazenbildern so viel Zusammensetzung in der Bedeutung, als etwa eine Komposition von Sybeln für uns, oder für dich, Liebhaber der Muse, die abenteuerliche Komposition ihrer Tollethe — so weit gehn die Sprachen der Menschen aus einander.

„Endlich Mensch!“ Und wenn ihnen Thier und Pflanze Bild Gottes seyn konnte: wie mehr als Bladhelt, sie im bedeutungsvollsten Geschöpf nicht anzuerkennen und anzuzueichnen. Siehe also da! die Figur des Menschen geheiligt und zwar in seiner stärksten, schicktesten Gestalt geheiligt, in der sie am meisten das Ur- und Proportionsbild der Schöpfung machte. Nicht in schöner griechischer Aktion, Verwendung oder Verzerrung, sondern in Ruhe. Geradestehend oder sitzend: mit angeschlagenen Händen und Füßen: mit Symbolen bedeckt und selbst eine völlige Symbole, das heilige Sechseck. Mangel der Kunst war's nicht, daß sie nur also bildeten: eine heilige Stellung war z. B. die ungeschickene Stellung der Füße, und der Göttergang, der gleichsam nur Schwimmen und Schweben und kein Gang war: eine heilige Stellung war's, die ruhige Stellung der Hände, die daher ordentlich nach Klassen und Stufen eine bestimmte Heiligkeit- und Göttermiene der Priester war — andere Ursachen, die nicht hieher gehören, zu geschweigen; und siehe! das immer unverwendete, heilige Men-

schensbild, die hohe Aegypter-Hieroglyphe. Was druckten sie nicht durch ihn aus! was wollten sie nicht durch ihn sagen! Eine kleine Probe, über die selbst Jablonski *) ein ganzes Buch ohne Auflösung geschrieben: die berühmte Bildsäule Memnon's!

Memnon war ein Sohn der Morgenröthe und seine Bildsäule klang bei Aufgang der Sonne. In der griechischen Fabel als Sohn's Heme'ra's, Aurora's gepriesen; von Geburt aber ein Aethioper, Indier, Aegypter, Assyrer — Kurz, was kümmert's uns? ein Sohn des Aufgangs.

Memnon, der Götter Liebling: aber erschlagen, umgekommen, in einen Stein verwandelt: in einem Steine von mehr als einem Volke verehrt, betrauert — wie die nachsallenden Griechen dichteten, die gar einen Grabstein daraus fabelten, nachdem sie Lust hatten.

Memnon also ein Stein: und seinem ägyptischen Namen nach gar ein tönender Stein: wenigstens dadurch am meisten weltbekannt: Stein, der die Morgenröthe grüßet.

Manetho, Lucian, Himerius — viel Fürsten, Herren, Kaiser, Könige und Grafen kamen den Stein zu sehn, ihn klingen zu hören; haben ihn gehört, mehr als einmal! ihn mit herrlichen Inschriften beschenkt u. s. w.

Und was klang er? Mit offenem Munde ein Orakel in sieben Lauten. Und die sieben Laute waren eben jenes bekann'te magische Geheim-

*) De Memn. Aegypt.

niß, was Gott in sieben Lauten pries! Und der Stein pries es, wie die Priester: mit Zitter- oder Leiterschall.

Und was war dieß Geheimniß? Hier steht alles still. Da raisonnirt Einer über Lüge, Priesterbetrug, Aberglaube! der andere: „es war Osymandias!“ „Sesostris!“ der dritte: „es war eine Klangmaschine: die Priester schlugen an den Fels: sein „Gefäß nur Klang und nicht sein Mund!“ Alles gut und ungehörig; was war die Säule im Sinn Aegyptens? was wollten sie mit ihr und ihrer Tradition und ihrem Klange und ihrem Ruhm und der Bereitung auf dieß Orakel? Da schweigt alles! und da ist, nach dem, was bisher entwickelt worden, die Bedeutung offenbar.

Memnon, ein Sohn der Morgenröthe und die Morgenröthe grüßend. Dem Namen nach Denkmal, tönender Stein. Der Gestalt nach, wenn's insonderheit die angegebene Statue ist, gerade sitzend, mit angeschlagenen Händen und Füßen: also in der heiligen Bedeutungsstellung. Dem Vaterlande nach Aethiopier, (Indier, Asiater,) nur nach Aegypten kommen. Sein Stein klingt — ein Orakel in sieben heiligen Lauten, die wir schon als Sinnbild des Welt- und Schöpfungsklanges und als Summe der Priesterhymnen kennen. In seinem Leben war er fromm, wollte Gott schauen, wird wieder gar mit Osymandias, mit dem Erfinder der Buchstaben u. dal. verwechselt. Man ward nach heiliger Wallfahrt schauerhaft die Nächte vorher bereitet, um mit der Aurora den Klang zu hö-

ren, und wer ihn hörte, strömte aus in Hymnen des Weltchöpfers. Wenn das nicht Hieroglyphe ist; so weiß ich nicht, was in der Welt es seyn sollte. Figur und Ort, Geburt und Zeit, Name und Laut, Bereitung und Wirkung, Märchen und Traditionen — jeder Zug ist bedeutend. Es war heilige Menschensymbole in den Geheimnissen der Priester, als lebendiger Ausdruck der Welterschöpfung: Memnon's Bildsäule ein Kommentar meines ersten Theils und eine Bestätigung des Aufschlusses der sieben Laute: nur ägyptisch!

So mehrere Bildsäulen und Attribute, wann hier dazu Geist wäre. O Isis das Urbild des Mannes: Isis des Welkes — und die menschliche Gestalt selbst nach dem Tode und bei Balsamirungen heilig und unzerstörbar. Ihre Todten standen in Ruhe! in der bedeutungsvollen heiligsten Stellung, und wurden Vorbilder ihrer Kunst.

Da indes die Menschensymbole nicht immer ganz vorgestellt werden konnte, so wählte man wieder eine Symbole, die edelste, göttlichste Menschenkraft ausdrückte — für unser sittliches, züchtiges Jahrhundert aber so anstößig ist, daß sie mit den gasligsten Verläumdungen belegt ist, es war das bekannte, überall gegenwärtige Symbol der Fortpflanzung: wieder der Buchstabe Hermes. „Wo kommt sie nicht vor? wo wird sie nicht beigelegt? wo konnte sie eine schamlose Kegypterin nicht sehen und tragen?“ Wo denn unsere Philosophinnen, die leuchtenden Jüngertaugen der ersten französischen Helden-

epoee ihres Geschlechts *) und der verheerendsten Sopheromanen für Schauer und Zucht aus der Haut fahren würden. —

Ich mag wahrhaftig nicht jede Cerimonie einer Religion retten, die Jahrtausende unter Veränderungen und zumal in Rom unter solchen Verfallsperioden fortgedauert; die also auch wahrscheinlich alle die Schandthaten auf sich geladen, die der Heldenapostel den klügsten Verwandlern der Gottheit mit so vollem Maße zumisset. Aber bei Erfindung? ursprünglicher Wahl und Absicht dieser Symbole? — kann da ein flacher Materialist, der im Verbote des Weins nichts als Magenelixir sieht, in einer so verhaltenen Symbole des ersten göttlichen Segens der Welt denn nichts als Schande und Scham sehen? Wenn eben diese Symbole auch den obersten, besten Gott! Welterschöpfung und Allbelebung und Allerfindung, u. s. w. bedeutete, und kurz, das heiligste, erste, allumfassendste der Bilder war: war's nicht genug geabelt? Und wenn sich mit dem Tragen und Gebrauch derselben nun immer auch Vorurtheile und abergläubige Hoffnungen verbunden hätten — deine Weisheit, lieber Lacher! wird eben so wenig Wunder der Erweckung thun, als Altwasser oder Lingam. Der einfältige Naturmensch, der an die neuerfundenen Bevölkerungsmethoden wenig glaubet, wird immer bei seinem einfältigen, starken Wahne „Fruchtbarkeit der beste erste Segen Gottes!“ bleiben und Ihre Philosophie, meine Herren, wird ihm densel-

*) Enc. . . d'Orl. . .

ben wahrlich! weder erfeszen noch erklären — —
Er lebt noch in der Religion und Naturlehre des
ersten Urstücks der Menschheit!

— Mich dünkt, ich habe stille Proben genug
angeföhret, wie sehr der Geist desselben durch die
ägyptische Naturlehre geathmet. Man habe gele-
sen, und jeder einzelne Fingerzeig wird ein Feld
anderer Erinnerungen, Bilder, Symbole. Der ganze
Ausdruck der Naturlehre und des Weltalls
war Hermeszeichen; unter seinen Büchern und
Priesterwissenschaften die Naturlehre, Chymie
und Landesbeschaffenheit, welche große Sache.
Bis auf Farben und Metalle war alles nach der
Zahl der sieben Götter eingetheilet, und der
meiste Symbolenkram dieser Art in Chymie, Phy-
sik und Physognomik, das ist, Ausmessung
des Menschen, ist ägyptisch, ist anmaßliche Wissen-
schaft Hermes!

IV.

Zeitrechnung der Aegypter.

Hier schaudert vielleicht manchem Leser schon vor
der Aufschrift. Wenn's ein Feld der Literatur gibt,
das Morast ist, und wo Haufen gelehrter Männer
mit Haus und Habe tief in den Morast hineinge-
brochen, so ist's hier. Der Morast liegt noch: die
Zahlengebäude darunter, und hie und da bricht nur
eine Spitze hervor, die denn ein Voltaire und die
neuen Geschichtschreiber, die es für's beste finden,
ganz ohne Chronologie zu schreiben, mit Hohnlächeln
ansehen, die Sache für ausgemacht halten und über

nichts mehr, als über unser biblisches Jugendalter der Welt, spotten. Die greise Welt soll so jung seyn! — als ob allein ein greiser Schriftsteller dazu das Recht und die Möglichkeit hätte.

Wie aber? wenn nun durch wenig simple unvordersprechliche Bemerkungen ein Weg gebrochen würde? Dort jene Gebäude von Zahlen so erschüttert, wie hier die hundert Hypothesen zur Abklärung: — und mitten inne neues Land zum Adbau? Der Versuch ist der Mühe werth.

Und fängt sehr simpel an. „Die Aegypt:er sollen die ersten gewesen seyn, die ihre Zeit und „Tage nach Göttern nannten und zählten,“ das sagen spätere und ältere und der älteste, den wir von ihnen haben, Herodot.

Aber wie das nun zu verstehen? Welche Tage? und nach was für Göttern? Waren's Tage der Woche? waren's Planeten, die diese Wochentage nannten? Hier fangen die Wirrungen an: über die man sich auf eine sonderbare Weise nur wirren wollen.

1. Daß die Aegypter Wochen- und Sabbathzahl gehabt, ist bewiesen. *) Woher nun dieser Sabbath? Wenn ihn Gott Moses und den Israeliten zuerst gab: wie kam er in Aegypten? wie nahmen sie ihn an? Von ihren Sklaven und verhaßten Flüchtlingen? Und wann? und auf welchem Wege? Zu Moses Zeit war schon die uralte Religion Aegyptens beinahe abgeseht, oder stand wenigstens schon so da, wie ihre Pyramiden. Zu Josephs Zeiten

*) S. Spencer de leg. Hebr., Wits. Aegypt., die alles gesammelt.

lange vorher war schon der ganze festgestellte Priesterstand, Aegyptens hieropolitische Einrichtung, Götzendienst, der Neitha u. s. w., die Religion also schon zum Aberglauben verstümmelt. Und in dieser verstümmelten Religion war's erste Jugend und Zeiteinrichtung gewesen, Wochen- und Sabbathzahl zu haben! war ursprünglicher Aegypterruhm gewesen, die Zeit- und Tagesfeier mit Götternamen geordnet zu haben. — welche andere Zeit setzt das voraus?

Ich weiß wohl, was man sich für Mühe gegeben, diese Schlinge zu zerhauen: für jeden aber, der nicht, wie die Türken, Johannes den Täufer und Moses Felsen für einerlei hält, wird die gegenseitige Behauptung der jämmerlichste Anachronismus bleiben. Alles vom lieben Moses! aus einem Winkel Judäa's oder der Wüste, was bei zehn weitumliegenden Völkern so ursprünglich und Jahrtausende vorher war! und wozu man nicht den mindesten Weg aus Arabien oder Judäa finden könnte, noch weniger Maschinen, das Fahrwerk fortzubringen und zu unterstützen! Bei allen Völkern des Orients (das kann barmlesen werden!) fing sich alle Chronologie von Wochenzahl an; hat auch nicht anders (oder wir haben Aeonen hinab gar keine Chronologie) irgend anfangen können: und ehe Moses an Sinai war, soll alle Welt und Israel selbst keine Chronologie gehabt haben? Der Widerspruch ist der sonderbarste von der Welt, und jeder fällt doch darauf ein, der die Ausposaunung des Sabbath's vom Berge damals erst! und auf einmal in die ganze Welt! und daß alle vorige Chronologie darnach gemodelt oder gar auf Einmal jetzt dadurch wurde,

des so etwas mit sonderbarer Kapsgeduld behaupten mag.

Ägyptische Zeiteintheilung war von jeher auf Woche und sieben Göttertage gebaut, die so wenig jüdisch waren, als die Namen Osiris, Isis, Pthas, Thet u. s. w., die sie führten. Zeitrechnung und Zeitbewahrung war die innerste Pflicht der Priester: wie Zeitausfindung, Zeiteintheilung das gewisse Geschenk ihres Herme's. Es gieng bei ihnen, wie bei allen ältesten Völkern des Orients, eine Gattung, Einrichtung, Gesetzgebung, Ordnung von nichts als Kalender aus, wa beides uns die entfernteste Sache scheint. Unsern politischen Philosophen wies lächerlich, einen neuen Monarchen auf — nichts als den Kalender schwören zu lassen, wie's in Ägypten Brauch war: warum? bei uns ist Kalender eine andere Sache; bei ihnen Urkunde der Religion: erste Einrichtung: von der Gesetzgebung, Religionspflege, Anwendung des Nationalkörpers, mithin alles ausgegangen war: sich also auch im Gehälte der Priester noch immer daran hielt: und ein König, der ihnen das beschwor, beschwor ihnen ursprüngliche Religion, Gesetze, Sitten, Freiheit, Landesverfassung. — Alles!

Man bemerke, daß ich von Zeiteintheilung und nicht etwa allein von einem Sabbath rede, an dem man predigte oder opferte. Als Fest mußte dieß, Fest unter dem Druck der Symbolabgötterei bald mit andern Götterfesten und Gebräuchen überhäuft, folglich bald unkenntlich werden, kam auch vielleicht gar schon halb unkenntlich nach Ägypten. Ein Kind genießt im Anfangs Milch, im dreißigsten Jahre

kann es sich kaum mehr in jene Milchzeiten zurücksetzen und eket. Moses hatte also hinter allen Apisfesten und künstlichen Zeiteintheilungen, wo alles national und nur national gemacht war, eben am ersten nöthig, die älteste Weltreligion und mit ihr das älteste Fest der Zeiteinrichtung zu erneuern und feierlichst für sein Volk zu nationalisiren. Er behielt das erste Kinderkleid des menschlichen Geschlechts unzerrissen von neuen Lappen bei, und ihm haben wir also und seiner Nation allein die reine, von keinen spätern Nationalbestimmungen unterdrückte Erhaltung desselben zu danken. Aber eben der ägyptische Theut war's schon, der, wie wir gesehen, auch davon wußte, der ausging, um alles darauf zu gründen, was nur die älteste Urkunde (davon er ägyptisches Symbol ist) darauf gründen konnte: Religion, Beruf der Menschen, Zahl, Zeit, Wissenschaften, Schrift und Sprache.

2. Also näher auf die ägyptische Zeiteintheilung: wie unterschied sie sich? wie erschien sie? „Nach Göttern, sagt Herodot, benannte man Monate und Tage.“

Daß dieß keine Planeten, als solche, seyn können, hätte man gleich an dem Zusatze erkennen dürfen: „die Tage waren Geburtstage der Götter!“ und was heißt's: „Planeten wurden geboren?“ Götter also sind Götter: wie sie eben der Herodot, wie sie die älteste Mythologie nennet: und die waren sieben: und die älteste ägyptische Zeiteintheilung nach Dio, Porphyrius u. s. w. war auch sieben: war allbekanntermassen Woche. Und was

Göttergeburt, Theogonie sey? das weiß jedes Kind, ist herrschender Ausdruck der ägyptisirenden und asiatisirenden Griechen — was also in der Welt deutlicher: als sieben Tage mit Götternamen bezeichnet, wie sie in der ältesten Theogonie und Kosmogonie folgten, das ist, wie nach ägyptischen Begriffen die Welt ward — da sind wir.

Diodor nennet einige Tage mit ihren Götternamen — sind aber nur die fünf Schalttage, über die man so ein artig Märchen erdachte. Wenigstens sehen wir, was dieß Benennen mit Götternamen und ihren Geburtsfesten sey: nämlich Ordnung und Verwandtschaft der Götter, zufolge ihrer Kosmogonie; in der wir

Saturn, Rhea

Osiris

Isis

als Nachkommen Phthas schon kennen. Also auch dieß Fragment zeigt, daß, wenn von Göttertagen und Geburtstagen die Rede ist, wir nicht erst nach einem Planeten, sondern simpel auf den Gott zu sehen haben, dem der Tag gewelhet ist, denn der Gott war an diesem Tage geboren. Wissen wir, was Geburt der ägyptischen Götter und Weltkräfte sey? wie viel ihrer ursprünglich gewesen? in wie viel Tagen geboren? und der Cyklus ihrer Namen, welch ein Cyklus? so ist Woche nichts als die alte Geburtsfeier der Welt!

Ich bin nicht der Erste *), der an den sieben

*) In Mursinna (de hebd. gentil. §. 9—14) und des Vignoles T. II. p. 684. Chronol. findet man alles gesammelt.

Planetentagen Schwelertzkeit findet; der Erste aber vielleicht, der mit etwas Gewissen an der Stelle, den Ursprung des Irthums zeigt und das Alterthum vereinfacht. „Die Ordnung der Planeten, sagt man, war in Aegypten nicht so frühe bekannt“ und ich sage: Planeten in keiner Ordnung konnten so frühe bekannt seyn, um den Anfang aller Zeitrechnung damit zu machen. Man stelle sich ein anfangendes Menschengeschlecht vor: Sonne und Mond sind doch gewiß eher zu finden, als die Planeten, als alle Planeten, als alle Planeten zur ersten Zeiteintheilung geregelt. Also wäre immer Jahr und Monat natürlich ältere Zeitabtheilung, als Woche: und nun denke man sich auch diese Zeitabtheilung, wie schwer, wie langsam! Wie viel Tage und Tagesreihen lagen im Meere der Vergessenheit, ehe Ein Monat, Ein Jahr berechnet werden konnte? Also hätten wir durchaus kein Zeitalter der Welt! und Theut mit seinen sieben Planeten-Tagen bleibt die lebhafteste Lüge, für die man ihn auch allwege genommen.

Ist's aber denn nur einmal, selbst nach den Zeugnissen des Alterthums, wahr, daß die älteste Woche von Planeten und in Planetenordnung abstrahirt sey? Nichts minder! und man hat sich ja eben in Gründen erschöpft, warum sie nicht in Planetenordnung gefolgt sind — als ob sie, nicht von den Planeten abstrahirt, denn also folgen müssen? Man hat das Licht gesucht, was man selbst in der Hand hatte, und kehrte es geistlich um, daß es kein Licht mehr wäre.

Plutarch schon hat die Frage „*Siati res ouoru-*

„μὲν τοῖς πλείοσιν ἡμερᾶς ἀπὸ τῶν ἐκείνων τοῦτον,
 „ἀλλ' ἐπαλλαγμένως ἀριθμοῦσιν“ In einem eigenen,
 aber verlorren Kapitel *) bearbeitet. Und um's we-
 der herzustellen, hat man von der Veränderung und
 Umkehrung der Ordnung sehr gelehrte astronomische,
 astrologische Kalender-, ja gar Musikursachen ange-
 geben, die alle wegfallen, wenn — die Sache selbst
 wegfällt. Sind die Tage nicht von Planeten abstra-
 hirt, konnten sie nicht von ihnen abstrahirt werden:
 so konnten, so durften, so mußten sie auch nicht in
 ihrer Ordnung folgen. Ihre Ordnung war ei-
 genthümlich und anders — Leiter des Hermes! Bild
 und Erzeugung der Welt — das ist so klar!

Und eben so klar wird die Ursache der Irrever-
 wechselung, die Genesis des Irrthums. Theut, so
 spricht das Alterthum, erfand Woche und Tagezahl:
 Tagezahl hängt ab von Astronomie: Theut war ein
 Astronom: seine Wochenzahl war sieben — was ist
 sieben am Himmel, als Planeten? Theut also er-
 fand die Woche nach Planeten, und da ward Theut
 das Polyhistorum, was er in allen Compendien
 so lang gewesen und — nicht war. Würde man nur
 einen Schritt aus seiner Zeit gegangen seyn und be-
 dacht haben, was im Urbeginn der Gesellschaft Astro-
 nomie habe seyn können, ja was sie bei den Aegypt-
 tern, Assaten und Pythagoräern so lang gewesen;
 man würde sich einer Ummastung geschämiet haben,
 die Widerspruch der Vernunft ist und Gräuel der
 Geschichte.

Was war nämlich das Sieben, das Theuts

*) Im Eupoi.

Astronomie hieß? oft genug gesagt, seine Götter-Naturgeschichte — Alles! die sieben Klänge der himmlischen Leyer! die sieben Sphären der uraltesten Welt: und das waren wahrlich keine Planeten. Jeder, der die alten Pythagoräer und Orphiker *) gelesen, weiß, es waren die Lagen und Kreise, aus denen sie das große Weltel über und über zusammen legten. Unten, was erzeugt ward, die sichtbaren Elemente, Erde, Wasser, Luft, Feuer: über'm Monde die unsichtbaren Kreise, die erzeugten: die alle zusammen tönend, in einander wirkend! sie machten die hohe Hermesleiter! den Klang der Sphären, den der Welt schöpfer oben und nieder, alles in Eins! zusammenklang. Das Bild ist einfach, anschaulich, schön, und, wenn man die alten Schriftsteller gelesen, ist mehr als alles — wahr! Darauf beruhet eben ihre ganze Physik, Astronomie und Weltvorstellung; nicht auf der Zahl und dem Gange der Planeten.

Nachher aber, da man diese entdeckte; da man die ersten Kindesbegriffe von den Sphären und Lagen des Weltel's, durch welches unsere Seelen hinabsanken, und von denen alle Orphika und Pythagorika voll sind, läuterte: da sich die Astronomie durch wirkliche Himmelsbeobachtung hob und zur Wissenschaft sonderte, von der Hermes nicht geträumt hatte: was natürlicher, als daß Planeten
da

*) S. Ocell. Luc. in Gale opusc. Mythol. phil. Eschenbach de poesi Orph. Die Ausleger Pythagoras und Plato u. f.

da in die Stelle der alten Kreise und Elemente traten, und was natürlicher, als daß sich nun die spätern Griechen wunderten, warum die ältesten Aegyptier nicht die ptolemäische Ordnung gewählt hätten? Dieß Wundern war ein fremder, später, unkundiger Wahn, und worüber hat man sich nicht in der Welt gewundert?

Nun wird auch offenbar, warum die Planeten jetzt so viel Macht auf der Erde bekommen konnten, wozu sie so wenig Anrecht hatten? Nämlich die Tage, d. i. die Götter, Kräfte und Genien, die ihnen vorstuden, hatten sie schon ohne alle Planeten. War die Zeit nämlich und diese Zerteiltheilung (wie wir bis nach Persien und Indien deutlich genug sehen werden!) nichts als Maß und Symbol der Welt! der durch alle Kräfte und Elemente sich regenden Schöpfung: natürlich bekam daran jeder Tag, Stunde, Augenblick seinen Antheil! er fiel unter die Macht eines Genius. Und da nachher Planeten an die Stelle dieser Genien und Naturkräfte traten: sie wurden, was der Stuhl bedeutete, den sie einnahmen. Es war ihnen, wie dem, der durch eine Namenrückung zu Braut, Amt und Verstand kam.

Welche Reihe Aenderungen und Aufklärungen, die sich mir nun vordrängen, wenn ich sie hier verfolgen könnte. Welche andere Gestalt bekommt nun die sonst ungerahmte Theaterfindung, Namensgebung und Astronomie! Sie wird so simpel, natürlich und vom Sinn des Alterthums erzwungen! Götter und Tage! Werke und Tage! All ist Eins! Eins wird Alles!

Nun sehen wir auch, wie die Zeichen der Planeten und Wochentage, die Zeichen werden können. Sie waren nämlich nichts als Zertheilungen des Hauptzeichens. War dieß das Bild des Weltalls und der Schöpfung



und macht als Woche den Cirkel Nest (τελεστη) Vollendung: ein Wort, was nachher in den Geheimnissen Orpheus völlig so kosmogonisch vielartig angewandt worden: so waren die einzelnen Tage auch Theilzeichen und so entstanden ♄ und ♀ und ♃ auf die simpelste Weise.

Und da jeder dieser Tage Einem Gotte gewidmet war: so bekam auch jeder Gott das Zeichen. Und jeder Gott bekam in Aegypten seine Farbe, sein Metall u. s. w. *) und so ward Athor ♀ Venus: Osiris, oder die Sonne Gold — und so entspann sich, da Zeichen in Sachen und Sachen in Zeichen zurückwirkten, das astronomisch = physikalisch = physognomisch = chemische Gespinnst, was sich von Alters her der Kunst und ersten Anlage Hermes rühmte.

Musik wurde völlig dahin eingestimmt: sieben der Töne! der Saiten, die sie gaben! Eine gemeinverständliche Sprache! Ein Bild! — Weltall und die Leier Hermes! — — Man wage sich mit diesem Leitfaden in's Labyrinth all dieser Künste im Einn der Alten, und man wird sehen, wie tief der

*) S. Jablonski de planet. cult. L. III. Cap. VI. Salmas. de ann. climact. und Schmid's dissert. sur une colonie Aegypt. établie aux Ind.

erste simple Eindruck seyn mußte, der so lange merklich geblieben.

Also wäre alles vereinigt — die, die die Planetentage späten Ursprungs behaupten, und die, die demungeachtet sieben Göttertage in der ersten Zeitfrühe Aegyptens zählen. Was Herodot und Diodor und Manethon und Porphyre dem Anscheine nach Widersprechendes sagen, ist Eins, zusammen und durch einander: Theuts Astronomie und Wochenzahl gerettet, nothwendig gemacht, erklärt und eben hiedurch mit allem der Ursprung gewiesen — ein kleiner Schritt und es ergibt sich eine sonderbare Folge.

5. Nämlich. Wo wir also immer die Siebengötter in chronologischer Reihe zu chronologischem Gebrauche antráfen: was wären sie anders, als was sie sind? Tage! Und fänden sie sich nun eben im Anfange, als Ueberschrift und Eingang aller Zeitrechnung, was wären sie anders, als die ersten Schöpfungs = Tage! der erste, simpelste chronologische Kanon der Welt! Wir sind bei den sogenannten Dynastien der Götter.

Wer weiß, was über sie geschrieben ist, wird nicht wollen, daß ich's wiederhole. Da stehn sie indeß, die sieben Namen und neber an sogleich die langen Jahre der Regierung 969 oder 12 oder 30,000 Jahre (der Unterschied ist klein!) und darüber wird gezáhlet und gezankt! und das zur Basis der ägyptischen Zeitreihen gemacht! und das ist unwiderstehliches Argument der Volktaure gegen unsere Chronologie und — kleiner Sprung der Mitnahme —

Offenbarung und Ich sage — die augenscheinlichste Irrung von der Welt.

Gesetzt, daß ihr in einen Tempel, Archiv, Grabmal, Monument der Vorwelt trätet und fändet da zu Anfang einer Zahlenreihe den Gott Sonntag, Montag, Dienstag, wie einer 724, der andere 86, alle zusammen Millionen Jahre regiert: würdet ihr's glauben? Und was würdet ihr sagen, wenn's jemand glaubte und darüber Follanten oder Quartanten schriebe? — — Und siehe, Manethon, Diodor u. s. w. haben's gewiß nicht so deutlich gefunden, als ich's voraussehe. Wo alles Symbole, Bild, Emblem war: was natürlicher, als daß es die älteste Aufzeichnung aus den ältesten Zeiten auch gewesen? Hatte man in dieser Zeit andere Schrift? Und war nicht Zahl und Zeit die erste ursprünglichste Sache der Embleme? Wenn diese eben mit einander entstanden waren, wenn das Welt-, Zeit-, Zahl-, Natur-Götterbild auch das erste Wochenbild, eben diese die erste Zeitzahl war: Idem und idem: die sieben Tage und Götternamen sind sieben Tage; sind der erste Zeitcyklus.

Nun sage man, wo dieser anders, süßlicher und ortmäßiger aufbehalten werden konnte, als da, wo wir ihn finden, vor dem Anfange der Zeitrechnung. Da war er wirklich Zeitansfang und erster Raon. Also Schlüssel, Einleitung, Ursprung, Grundriß, Erfindung Hermes. Ihn aber nun reihweise in die ägyptische Zeitrechnung einzubringen, heißt Glomal eins zur großen Summe machen: so wie jener den verzweifeltten Schuldner Latus auf jeder

Seite trennselbig in die Rechnung brachte und hoch hinauf summirte.

Denn nun selbst die hohen Zahlen, die bei der Regierung jedes Gottes und Tages stehen: wer begreift nicht, was sie sind? Zeitdauer der Welterschöpfung. Wem ist nicht aus der Geschichte Orients bis Indien und Persien hinauf, kinderbekannt, daß alle alten Religionen die Schöpfung der Welt sich langwierig vorgestellt, daß selbst die, die sechs Tagwerke angenommen, nicht simple Tage, sondern Zeitläufe, große Summen von Tagen oder Jahrhunderten gezählet? Und ist nun in der ägyptischen Symbolsprache die Geburt der Götter, als Kosmogonie, der geläufigste Ausdruck: welchem Kinde wird's schwer zu verstehen: was nun die langen Zeitfristen bei den Götternamen sind? Ungebillige Dauer der Entstehung des Weltalls in sechs Perioden: also Zeit, ehe Zeit war! Große Chronologen, und die macht ihr zur Basis eurer Zeitrechnung!

Und so fallen dem Herrn von Voltaire auf Einmal 12 oder 30,000 Jahre aus seiner Zeitrechnung weg! Er, der sich so artig über den Gott stercoctius und crepitus zu erfreuen pflegt: wie? wenn er sähe, was er alles vortreflich aus den berühmten Göttern Lundi, Mardi, Samedi geschlossen und gejauchzet. Doch Voltaire hin und her! wie viel anders ist über diesen Abgrund der Zeitrechnung gehauet, der doch wahrlich kein Grund ist.

Glaubt man's, daß Vulkan, Osiris, Isis so lange in Aegypten regiert: so glaube man's auch aus Hübners Knüttelreimen: daß das Licht des er-

sten, das Firmament des zweiten Tages Jahrtausende regiert haben. Da Osiris starb, ward um sein Grabmal eine Reihe von 360 Gefäßen gesetzt, die Tag nach Tag gefüllt wurden — was heißt das aber anders, als daß man das damalige Sonnenjahr also zählte, wie die Wilden auf mancherlei Weise noch jetzt also zählen. So simpel sind alle mythologischen Geschichten: und nur ein Träumer verzweifelt nicht, sie zur Geschichte zu berechnen.

4. Also noch ein paar Worte vom ältesten Stundenmaße, was sich noch immer in diesen Ursprung symbolisirte und symbolisiren konnte: denn Stunden zu zählen, auf die Art, wie's die Aegypter ursprünglich her hatten, war leichter, als Planeten.

Die älteste Stundenuhr war nämlich ein Wassermaß: und wie leicht konnten die Aegypter darauf kommen! Der Nil war ihnen alles! Alles war daher auf Messen und Maßzahlen des Nils gerichtet, und da Ser, Dser, Sar*) ägyptisch auskünden hieß, Ser=Api, Forschsäule, Meßzahlbild, und dieß Zahlbild ward also, wie alle ihre Götter und Symbole, am Nil geboren. Das Heiligthum Apis und Ser=Apis (zwei Wörter, die, verstärkt, Einerlei bedeuten!) war in der offenbarsten Bedeutung voll Zeitmaßes. Nur denn und denn, unter den Konjunktionen geboren: mußte nur solchen Cyklus von Jahren erfüllen: selbst ein Sinnbild der Fruchtbarkeit Aegyptens.

*) Jablonski S. 256. 230. 254. 144. 177. 192. 202. 203. und mehr zerstreuet.

tens durch Nilmaße: sein Name, Bedeutung, Tempel, Orakel dessen voll. Der ganze Fluß bekam den Namen Messung, Sari, in mehr als Einem Betracht.

Da entstanden nun auch so leicht die Stundenmaße durch Wasser: Figuren Serapis, Canopus, Cynocephalus und anderer Gestalten. So wie um Osiris Grabmal durch's Füllen der Gefäße das Jahr berechnet wurde: wie der Nil selbst gemessen und gezählt ward; so und ohne Zweifel frühe oder früher auch die Stundenzzeit des Tages. Es entstanden „heilige Bilder, die, wie zwölfmal „des Tages Cynocephalus sein Wasser ließ, mit „regelmäßigen Zeitabschnitten flossen“ und so war die erste leichte Wasseruhr fertig.

Das alles nun durch hermetische Kunst verfaßt und apotheosirt; da der Symbolgeist in jeder Form, Gestalt, Farbe, Metall u. s. w. sprach: welche Magie! welche Gelegenheit zum Aberglauben! Die Apisbilder wurden geheime Frag- und Hörorakel: der Canopus bekam immer die so oft angeführte Hermeshieroglyphe zum Gepräge: der Tempel Serapis-Canopus war die Niederlage uralter Priesterbuchstaben, Geheimnisse und magischer Künste: Theut auch von allem diesem der angebliche Vater — was Wunder? denn alles ging von Zeitmaß aus! und kleidete sich, wo es nur konnte, in dieß Zugehör ein. Sogar der Name Sari (messen, fragen, forschen) wurde ein allgemeiner heiliger Name.

Wieder kann man sich etwas mehr von dem Gottesdienste Apis, Serapis und Canopus erklären,

über denen (und wo liegt's in Aegypten nicht?) so viel Verwirrung lieget. Auch hieraus wieder: warum Wassergefäße und Wassergefäßtragen so ein Heiligthum der Processionen war? warum Serapis, ein Gott, der nichts als Zeit- und Maßforschung bedeutete, ein Wassergefäß auf dem Kopfe trug? u. s. w. Ein berühmter Gelehrter *) hat den Einfall gehabt, aus ihm Ellen- oder Fruchtmaße Moses, was weiß ich? einmal aufzufinden — aus Bildern ohne Proportion? die dazu Wasserühren und Stundenmaße waren? — Doch genug des Zeitkrans; bei andern Nationen, höher auf, werden wir manches heller sehen, als in der dunkeln Niede Aegyptens.

 V.

Aegyptische Symbolik.

Und da sind wir im wahren Lande der Träume. Was waren die Hieroglyphen? Sinnbilder ihrer Götter und Naturkräfte! sagt der Eine. Nichts als Elemente einer rohen Schreibkunst! sagt der andere, und da steht man. Ob beide nicht Eins sagen könnten? Ob Symbole der Götter und der Natur nicht eben zugleich Versuche der ersten Schreibkunst gewesen? Allerdings gewesen! und da läge sodann die Neuheit und das

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I. Recens. über Jablonski.

Wunderbare der ganzen Warburton'schen Hypothese *) zuerst im Rothe.

* * *

Daß die ägyptischen Hieroglyphen sich mit Götter- und Naturlehre beschäftigt: nur ein Warburton'scher Kopf kann das läugnen. Das ganze Alterthum bis auf die spätesten Pythagoräer und Platoniker sagt's mit Einem Munde, „daß in den „heiligen Buchstaben die *νοηματα* des frühen menschlichen Verstandes enthalten gewesen; daß sich in „ihnen eine Philosophie und Astronomie, Natur- „und Götterlehre, Arithmetik und Geometrie, fast „alle Priesterwissenschaften gefunden! Zu allen Ein- „Erfinder! zu allen gemeinschaftliche Ausleger und „Bewahrer! gemeinschaftliche Schüler und Fort- „pflanzer — zu allen nur Ein Name! *Σοφισται* „nannten die ägyptisirenden Griechen Weltselemente „und heilige Buchstaben! Geheimnisse und heilige „Symbole! Wer nach Aegypten ging, jene zu lernen, lernte sie nicht anders, als mit und unter „diesen: Eins Vehiculum und Hülle des Andern „und Hermes zu alle dem Erfinder.“ Das sind nicht etwa Kircher'sche Träume, sondern Alterthums gesammte Stimmen, die Warburton auch mit kleinem Wort entkräftet, oder widerleuet: er geht nur um sie herum: er ignorirt sie, und wo er darauf muß, dreht er. Drehet aber, (so sehr, daß sonst seine Sache und der ganze Beweis seiner göttlichen Sendung nur eigentlich ein Drehkreisel ist!) hier aber, wenn er z. E. erklären will, warum *σοφισται*

*) Warlurt. göttl. Send. fast der ganze 2te Band.

Elemente der Welt heißen, drehet er gar erbärmlich *).

Was muß er also thun, um seiner Hypothese nur Platz zu verschaffen? denn sonst ist sie gar keine neue Hypothese und jeder Mensch hat sie gewußt — was er thut? Er drehet! Weil die Hieroglyphen Wissenschaften enthielten, die man die geheimen nannte, die auch Arkane des Priesterstandes, als sein Gewerbe, blieben: so erdichtet er, die Hieroglyphen seyen auch nur erfunden, „geheimen Wissenschaften zu verbergen.“ Und da hat er gut gefchten — mit seinem eigenen Schatten. Das hat niemand behauptet, oder wenn's einige behauptet haben, so haben auch sie übergeschnappt und mißverstanden: beide Sachen sind nicht Eins. Und wenn W. das Eine gut widerlegt hätte (er hat's aber auch nicht): so hätte er nur genommen, aber nicht das mindeste an Stelle gegeben.

Denn siehe! was haben wir nun mit der ganzen Warburton'schen Erfindung? Gesezt, die Hieroglyphen seyen nichts als die erste leichteste Schrift gewesen, woran in gewissem Verstande kein Mensch zweifelt: was enthielt nun diese leichteste Schrift? was war's, daran sie sich zuerst bildete? Und wie bildete sie sich? wie erfand? wie ging man weiter? — Siehe! das alles hätte er uns sagen sollen; und davon sagt er kein Wort.

Wer mir, hinter allem, was er in Warburton gelesen, eine einzige Hieroglyphe kennen, entziffern kann, oder nur von Einer etwan bestimmtern Na-

*) S. 252. 52. der schlechten deutschen Uebers. Th. 2.

tionalbegriff bekommt, als er vorher hatte — der sey mein Hierophante! Der Bischof tritt mit seinem Stabe von weitem und ruft: „da stehn Vogelfüße „roher erster Schreibart! wir schreiben besser!“ und damit zieht er ab. Und eben, weil er nur das that, ist seine Hypothese, mehr als eine andere Schaumblase seines Buchs, also goutirt worden. Sie was so recht aus dem Wasserstrom des Jahrhunderts emporgequollen: mit einem Fingerhut allgemeiner Philosophie verstehn wir, wovon wir kein Wort verstehn! verstehn im Einzelnen nichts; im Ganzen aber alles! Herrliches Recept der Hieroglyphenweisheit für ein so philosophisches Jahrhundert, wie wir sind.

Bemühen sich also die Herrn ein paar Schritte näher: wenn Hieroglyphenschrift nach aller Warburton'schen Kunst entstand, woran entstand sie? worin übte sie sich zuerst? Etwas weniges muß es gewesen seyn: leicht abzubilden! leicht zu behalten! — Kurz erträumen läßt sich das nicht: das ganze Alterthum sagt: Wissenschaften Hermes! und die alle aus einem Hieroglyphenbilde! — — Freilich war's, wie man das bisher nahm und verstand, der lauterste Unsinn. Sieben Wissenschaften auf einmal? die verschiedensten, die schwersten, womit sich je menschlicher Geist beschäftigen konnte, zu Anfang? dazu die unsichtbarsten und abstraktesten zur Schreibekunst die ersten? Das wollte keinem in den Kopf. Man schrie Fabel! Fabel! oder fabelte selbst ärger, als es das Alterthum je gethan hatte. Mich dünkt, das verschwindet jetzt ziemlich: wir sind an der Schwelle des ersten Versuchs der Hiero-

glyphenkunst, und sehet da das simple, leichte Vorbild!

Hier, spricht der Hierophante, diese Figur, und sie bedeutet — alles, was wir gesehen haben, Götter und Schöpfung! Natur und alle ersten Künste des menschlichen Lebens, alle aus ihr ausgegangen, alle nach Einem Typus verfasst, in ihnen allen dieser Bau, diese Schichtung, das heilige Sieben dieser Symbole. Ein Gott hat's gegeben! der dürstige menschliche Verstand hat alles aus ihm genommen und sich lange daran gehalten: alle Wissenschaften sind nur der Einen Symbole Abdruck. — — Wenn der Hierophante ungefähr so spräche, spräche er nach dem Vorhergehenden Blind, Unsinn, Lüge? Und mich dünkt, daß also das gesammte Alterthum spricht, wenn's von Erfindung der Hieroglyphen redet.

Unzählige Stellen nun verstanden, die man voraus nur konstruirte und buchstabirte. Warum *σοι-
χεια* und *σηματα* und *ιερα γραμματα* und *νοηματα*
ιερα und *φουδεις των οργων* und *λογος ιερος* und
ιερατικαι ισορραι, und nun die dunkeln *αινιγματα*,
συμβολα, *επιτα φωνηεντα* — warum sie immer als
Eins und dasselbe vorkommen, und was sie denn eigent-
lich mehr als dem Buchstaben nach bedeutet —
mich dünkt, voraus nannte man das alles, jetzt sieht
man Vorbild es zu verstehn!

Ταυτ μειρησαμενος τον Ουρανον hat Chronus, Dagon und die übrigen Götter in Typus gebracht, — *της ιερας των σοιχειων χαρακτηρας* — man hat viel darüber geschwätzt; jetzt wird's ohne ein Wort Erklärung klar, wie die Sonne.

Die Gattungen der ägyptischen Schreibart, über die sich viele, und auch Warburton so entseßlich, gewirret: jezt sehen wir deutlich ihren Gang und Ursprung. „Epistolographisch, hieroglyphisch, „symbolisch: den Ausdruck des gemein gesagten „κατα μιμησιν nachahmend also in Bildern: den „Ausdruck des Allegorisirten (anders verstanden) „in Räthseln.“ Oder wie sich Clemens deutlicher ausdrückt

Epistolisch: die gemeine Kurrenthand der Aegypter

Die heilige: der Priester: deren

Die letzte vollkommenste: Hieroglyphik. Deren

Eine ist durch die ersten *σειραι* kyriologisch: die

Anderer symbolisch. — Von der symbolischen

Eine *κατα μιμησιν* kyriologisirend: die

Anderer tropisch: die

Letzte allegorisiert ängmatisch.

Seine Exempel klären mehr auf. Sonne als Cirkel, Mond als Halbkirkel ist *κατα το κυριολογημενον ειδος*. Tropisch, wie das Lob der Könige, wenn es theologisirt, aufgegraben wird in Fabeln. Ängmatisch ist Sonne als Käfer, Gestirn als Schlange, und das übrige versteht sich von selbst. Man mache sich die Freude, oder die Pein, und schlage Warburton nach*): wie ungrüchlich und gerade dem Sinn des Autors zuwider er die Klassen mischet, wirret und zerret: so zerret, daß er end-

*) Th. 2. S. 149—226.

lich gerade am entgegengesetzten Ende stehen bleibt:
 „mit Hieroglyphen habe man alle bürgerliche Dinge,
 „offen und deutlich, ja gar kurzweilmäßig geschrieben,
 „und beinahe damit und dazu zu schreiben angefan-
 „gen!“ wo denn ich bekennen muß, weder in Ele-
 mens noch Porphyr mit einem Worte zu verstehen,
 was sie sagen.

Es gab eine Hieroglyphik, die nach Clemens die innerste heilige Schrift, die heiligste, die vollkommenste war: und nach gegebener Erläuterung sieht jeder, warum sie's als erster Prototyp alles Heiligen und Wissenschaftlichen seyn mußte. Nach Warburton sollte und konnte sie das nun aber nicht seyn: die älteste Hieroglyphik, eben der dürftigste Versuch merikanischer Wilden. Er mußte also dem Alterthum gerade auf den Kopf zu stehen kommen! und wie fern war er da vom Sinne!

Nach dem Bericht der Alten war Hieroglyphik in allen ihren Arten ganz von der Epistolographie abgefondert, und diese lief immer für sich, da sich Hieroglyphik immer auf der Höhe des Altars erhielt. Bei W. Epistolographie die höchste Schreibart und jenes heilige, das nur ein dürftiger Versuch war, in seiner Verewigung ein Widerspruch. Er steht den Alten gerad auf dem Kopfe. — Durch's ganze Warburton'sche System hin wird solche Nichtlinie. Was wahr in ihm ist: nämlich daß die ägyptische heilige Schrift nicht als Spielwerk und Priesterbetrug zur bloßen Verhüllung erfunden worden, wird hier — und zwar nicht, wie er beweiset, durch Träume und

Hypöthesen, sondern durch Facta, Zeugnisse, durch's Datum der ganzen Genese bestätigt. Was bei ihm wahr ist, daß in gewissem Verstande Bilderschrift die älteste Schreibart gewesen: nicht durch Philosophie und Probfälle des Ungefährs, sondern durch Weisen auf die Bilderwelt und Symbole selbst, woran sie sich gebildet, wird's bestätigt. Wo er aber schwärmt: die älteste Hieroglyphe sey Erfindung der menschlichen öden Dummheit hier, wie überall und unter allen Völkern, gewesen: wo er schwärmt, daß es unbestimmt bleibe: wie? oder woran sich die erste Schreibart versucht? oder gar, daß es nach der Weise unsers Jahrhunderts, Brieflein, Edikte, und am meisten schöne Spielwerke, ja aber nicht heilige Wissenschaften, Gottesdienst, Naturlehre gewesen — da bin ich sein entferntester Antipode, und ich glaube, das Zeugniß des Alterthums völlig mit mir.

Denke man doch, was menschliche Schreibekunst je gewesen oder geworden wäre, wenn allein der Wind des ungefähren Zufalls und Bestienversuchs einen Schneehausen Bilder so hätte zu- und voneinander blasen sollen? Wie weit hat's denn ein mexikanisches und peruanisches Volk, wie lang auch ihre Netze gedauert, in solchen Bilder-Possen gebracht? Und ist je etwas der Art, der Gattung daraus worden, was Warburton so leicht und flugs durch die Verkürzung und jene kleine Stufe u. s. w. prophezeit? Wo bei ihnen, in ihren langen Netzen, der mindeste Anfang zur Buchstabenschrift und

Zeichnungskunst des menschlichen Geistes? *) Ist diese nicht gleich in ihrem ersten Anfange etwas anders? und war sie nicht von den ältesten Zeiten allen kleinen Völkern Asiens gemein? und überall in der Uralage ihrer Religion und Sprache? und überall wie nach Einem Anstoß, nach Einem Typus gebildet? Wie weit entfernt sich also alle alte Geschichte vom zierlichen Roman des Philosophen aus Einer Hypothese!

Und nun, wenn wir dieser Geschichte nachdenken wollten, wie mehr Grund und Philosophie in ihr, als in unserm Romane! Menschen Jahrhunderte hindurch sich selbst überlassen, daß sie nur belfern, dann heulen, dann sprechen — welche Philosophie! welche Chronologie und Geschichte! Menschen Jahrhunderte hindurch nur pinselnd! dann abkürzend! dann symbolisirend! dann weiß Gott wie und wo Buchstaben erfindend — welcher ein Plan! welcher Grund! welche Facta der Sprache und Geschichte! Aber nun gegentheils! laßt Sprache und Schrift zusammen entstehen: wie wird sich eine durch die andere bilden, stützen, helfen, erhalten, mehren, artikuliren, absondern, da, tief untersucht, eine ohne die andere fast unbegreiflich würde. Laßt Sprache und Schrift an solchem Archetypus entstehen: welcher Umfang! welche weite Aussicht in's Reich der Geister und Leiber! in Höhen und Tiefen! Himmel und Erde! in die Mannigfaltigkeit aller Wesen! in alle Wissenschaften, Bedürfnisse
und

*) S. die bekannte mexikanische Schrift in Levenots
Relat. de voyag.

und Künste! Lasset Schrift und Sprache an solchem Archetypus als Symbol entstehen — wie leicht und einfach! in der Meßkunst die Summe der Hauptlinien, Kreuz, Zirkel und ihrer Winkel, in der Zahlkunst die Summe und Stellung und Verhältniß der Zahlen, die die leichteste, zum ersten Typus recht abgemessenste und erfüllteste ist, die man sich denket in der Zeichnungskunst — welche Buchstaben, welche Ziffern könnten nicht aus der simplen Figur entstehen? sind auch aus ihr entstanden. Der Buchstabe *Hermes* das Urbild aller leichtest symbolik des menschlichen Geistes.

Man lese den gelehrtesten und hierin unschwärmendsten Mann*), der über diese Materie geschrieben: wie er die Buchstaben der ältesten Alphabete simplificirt, classificirt und herleitet — er hat von meiner Entwicklung nicht gewußt, er betrachtet den *Hermesbuchstab* nur als Buchstab: und sehe man, woraus und worauf sich alle seine ältesten Alphabetsbuchstaben her- und hinleiten: *disjecti membra poetae*, nichts als Glieder unserer Figur.

Man lese die Arithmetik und Geometrie der alten Griechen, der Söhne Asiens und Aegyptens: welche Lieblingsbeziehungen nicht aus der Figur

welche Geheimnisse nicht aus dem *O* und *X* ent-

*) Wachter *nat. et script. conc. Sect. II.*

Herders *Werke* 4. Bd. u. *Theol. VI.*

standen! Ein Buch würde hier statt Seite und Abschnitt!

Und als Mnemonik! als Mnemonik in Schrift, Sprache und allen Wissenschaften — was hat in der Geschichte des dürstigen menschlichen Geistes mehr Verdienst, als diese Symbole! Wer konnte vergessen? wer mußte nicht rüchrufen? alle Seelenkräfte wurden beschäftigt! Der versuchende menschliche Geist auf dem großen wilden Meere des Universum — er hielt sich als an Kompaß, als an Zirkel und Lineal an dieser so ein- und vielfachen Symbole. Man lese, was Plato jenen König Thamus über die Erfindung der Buchstaben in Aegypten sprechen läßt, und man wird, obwohl von einer andern Seite, das wichtige Kunststück sehen.

Auch möchte ich die berühmte und so unendlich ängstlichste Stelle Petrons, was die ägyptische Malerei durch diese kühne compendiarium, die Buchstabenschrift, verloren habe, hieher deuten, wenn die Verbindung einigermaßen dahin wiese. Doch wer hat sich von allen, die ebenfalls so kühn die Stelle ausgelegt, denn um diesen kleinen Umstand „Verbindung“ bekümmert? und was ist in Petron Verbindung?

Wie dem aber auch sey: Mann, der zuerst Symbolik deutlicher Gedanken schuf, der Schrift und Sprache verband, und sie so frühe, in der Urzeit der menschlichen Bildung, verband, daß sie sich wie Zwillinge an den Brüsten Einer Mutter und auf den weiten Auen einerlei und so vielfacher Kenntnisse von jeher ewig zusammenblieben

mußten: großer Mann, rufe ich mit Plato, du warst ein göttlicher oder ein Gott!

 VI.

Aegyptisch-orphäische Politik.

Priesterregiment war die älteste Verfassung Aegyptens. Der erste Stand des Landes, das oberste Gericht, das mit Gesetzen und Rathschlägen und allem Sieben des Heiligen in alles waltete, den König oft aus sich wählte, wenigstens gleich unter sich aufnahm, und in den besten Zeiten in so engen heiligen Schranken hielt: kurz, die ersten, die Aegypten die bürgerliche Form gaben, waren — Priester. War nun die Form das gelobte Urbild unserer neuen Köpfe, gemilderte und idealisirte Monarchie *) — große Politiker, so ist ja die erste Form guter bürgerlicher Verfassung im Schoos des „Priesterbetruges“, der Diktator, empfangen! So waren ihre Väter ja Priester! ägyptische Priester! die ärgsten Betrüger von der Welt!

Aber da wird's denn auch Augenblicke darauf wieder entgolten! „Betrug, Wahn und Lüge, daß „dies Reich mit seinen Gesetzen je so blühend gewesen! das habe höchstens nur so in Büchern gestanden, aber unbefolgt. Könige wütheten und beschwuren Kalender! Eben solche Reihen Tyrannenpharaonen als — u. s. w. Was doch Pythagoras,

*) Réflex. phil. sur les Aegypt., du Gouvernem., de la Rel. etc.

„Solon, Plato, die Narren! in Aegypten und
 „so lange thaten! Geseze studirt, gewiß nicht: denn
 „was war an denen zu studiren? Solon that eine
 „Zustreise in's historische Archiv von Sais! Pytha-
 „goras ging als ein Narr hin und kam als ein drei-
 „facher Narr aus Indien wieder. Von Plato weiß
 „man's endlich, weil er ein Schiff, zu Bezahlung
 „seines Unterrichts, kommen ließ: scilicet so han-
 „delte er! Plato, der klügere Narr, handelte
 „also“ und so schwätzen die Knaben unverschämt
 und grundlos, dumm und dreist, mit ewigen Wider-
 sprüchen gegen sich selbst in die Welt hin, und das
 sind réflexions philosophiques des philosophischen
 Jahrhunderts der Welt.

Und hätte denn auch nun die politische Priester-
 weisheit allein in Büchern gestanden — nicht besser,
 als wenn sie noch gar nicht stand? der menschliche
 Geist in der berühmten chaine des développemens
 gar noch nicht so weit gewesen wäre? Und daß er
 hier zuerst so weit gekommen! nirgend vorher noch
 so weit gekommen war! ob das uns nicht das ganze
 Alterthum genug vorschrie?

Wessen Schuld war's nun, wenn die Pharaonen-
 wüthriche damals, wie allezeit, endlich Wege
 fanden, die heiligsten Bande abzunagen, die hei-
 ligsten Geseze zu durchbohren — wessen Schuld
 war's?

Und wann fanden sie diese Wege? Aus welcher
 Zeit sind die angeführten Gräucl? Nicht eben aus
 der späten Verfallszeit, da Religion und ursprüng-
 liche Anlage, auf Religion gebauet, wie tief gesun-
 ken war? Ist das also Widerspruch: daß es voraus

eine Periode geben konnte, da Gesetz und Religion noch nicht verfallen war? da die ersten Gesetzgeber Griechenlands, die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, zu dieser Wiege der politischen Kultur wallfahrteten, Werthelljahrhunderte als Schüler neben ihr verweilten, vom hohen Baum eine Zweigsprosse brachen, die auf griechischem Boden so gut fortkam und Absenker aller Welt verliehen — ist das alles nicht unlängbar?

Und warum läugnet man denn nicht lieber ganz das Da seyn all der Ehoren und Dummköpfe, Pythagoras, Solons, Plato und Aegyptens oben drein — wie doch ja Amerikanern und Sinesen, Asiaten und Africanern, gesunder Verstand, Zeugungskraft und was nicht mehr? abdemonstrirt worden? — „Kein alter Gesetzgeber hat je Religion mit Staat zu einigen gewußt! haben alle den albernsten Unsinn darüber gesagt — Plato, der Schwärmer! Pythagoras der Narr! nur unsere Zeit! unsere Zeit!“ Allerdings und am meisten ist denn wohl Religion zu unsern Zeiten Erbsfeder des Staats geworden, um, welche Flaumfeder? damit fortzubewegen! Und den hohen Kunstgriff haben zuerst unsere Gesetzgeber und Staatseinrichter gewußt! und so herrlich ausgeführt — daß in keiner Sache mehr wirkliches Nichts, Unsinn, Unterdrückung und Widerspruch herrscht, als vielleicht eben in diesem Bande. — O ihr Neugriechen! Klügsten, beredtesten Athener der Welt! wem würde jener ägyptische Greis — der alte Narr! — eure Knabenweisheit vergleichen?

Seht ihr nicht, wie der stolze Pfau mit seinen

schönen Füßen und melodischer Prachtstimme, wie er da steht und sich bespiegelt und sein Sonnearad schlägt und gackert! gackert über alle Vögel auf Himmel und Erde und — ist nur Pfau. Siehe da unsere neue politische Weltweisheit. Und dort jener arbeitende, nützliche, starke, gesunde, muntere Stier! jenes einfältige Schaf, aber mit Milch und Wolle — siehe da die alte!

Doch genug der Deklamation über Deklamationen. Hätten wir lieber mehr Nachrichten von den stumpelsten Anfängen Aegyptens. Wie, als jene Fremde mit der Hermes Hieroglyphe kamen, ihre berühmten drei oder sieben Klassen, in denen alles noch nach orientalischer Erbsart war, eingerichtet wurden? worauf ihr stumpelstes Geschbuch stand? wie die Eintheilung der Götter mit ihren Klassen gemacht und gewechselt? — Aber der böse Typhon hat alles verschlungen: was heraus blüht, sind einzelne Epiken, Trümmer und Reste! und woraus wir noch am meisten etwa lernen können, sind gestohlene Abdrücke und Heiligthümer. Zu diesen also hinüber: wenn der Baum erstorben, oder seine Wurzeln modern in der Erde — in Sproßlingen ist er allein sichtbar: denn die sind seiner Natur.

Orpheus, der Prophet und Gesetzgeber und Erfinder des griechischen Alterthums — welcher ein Wundermann! Genau eben derselbe, als der ägyptische Hermes. Eben dieselben Prädikate, Schriften und Erfindungen, die man jenem zuschreibt: die Buchstaben, die Musik, die Leiter mit sieben

Salten, die Naturkunde, Magie und Weissagung, die Astrologie und Weltenkenntniß, insonderheit aber Theologie, Poesie und Gesetzgebung — alles findet sich bei Orpheus wieder *).

Wie's also jenem ging, mußte es diesem gehen! Fabel, Märchen, Urding — wobei es doch immer nicht zu vereinigen blieb, wie das ganze allweite Alterthum des Märchens so voll seyn konnte? woher sieben Nationen und Sprachen Ein Märchen und im Grunde genau dasselbe mit andern Namen erzählen? und wo denn, auf wahre Ausflüsse dieses Märchens, die man doch nicht läugnen konnte, gerechnet, Wahrheit anfangs und Lüge aufhöre? — Ueber alle die Fragen ein großer Labyrinthfußstapfen in Nacht und Nebel — meine Eine kleine Fackel zeigt den ganzen Weg.

Seh nämlich Orpheus gewesen, was er will; all seine Werke, Schriften, Titel, Stiftungen und Legenden kennen wir schon: sie sind nichts als Nachklänge barbarischer, thraclischer, griechischer Echo von den Geheimnissen Asiens und Aegyptens, von der ersten Urstiftung der Welt. Ich dichte, mein Leser, nichts: ich darf nichts hypothetisiren; schlage alles auf, was du von ihm weißt; voraus war's ein Wald, woraus nur die verwirrteste, zerrissenste, unerklärliche Echo schallte: siehe diese Schrift

*) Der Kürze halben verweise ich auf Fabric. (Bibl. Gr. T. I. P. 1. Cap. 18—20) Eichenbaths Epig. s. de poesi Orph. von Anfang zu Ende, und Gesn. prof. ad. Orph.

an, und du kannst dir die zerrissenste Sylbe der Echo erklären.

Dryheus Hymnen: die aufgefundenen, zugekleideten Sangweisen, die wir haben, was sind sie, bis auf ihre gesammte Zahl, anders, als zerstückte Glieder des Urgefanges aller Wesen: reiche, Glossen und Varianten eines Schöpfungsvorbildes voll Gottheit und Kräfte: verworfene, geheiligte, balsamirte Gebelne des lebendigen Dichters, der Himmel und Erde gemacht hat. Nicht bloß, daß wir in den simpelsten und ältesten Vorstellungsgärten, die wir etwa, gesondert, erkennen können, Wort für Wort, Titel für Titel die älteste ägyptische und asiatische Kosmogonie wieder finden: wir finden sie darin auch auf die simpelste Weise. Nur Ein Titel, Ein Name, der Bild, heilige Symbole und Hieroglyphe ist: und dann nichts als Beinamen, harte, allumfassende Attribute! Kräfte der Natur, die, wie die Wasser Hebrus vom Gebirg', aus seiner mächtigen Leiter tönen. — Freilich alles nur späte, in Iktanel- und Hexameterform gebrachte Stimmen; aber wer sie mit Geist der ältesten Aegypterhsymbole zusammenrückte, fühlte, simplificirte, im Ursprung erklärte, erste Form und Kraft in dunkler Ferné zu ahnen gäbe — was thäte er für ein Werk!

Die Steingeheimnisse — allerdings nur Dichtung, Freimaurergeheimniß und vielleicht Ueberbleibsel der täuschenden Liturgie des Vorhofes: noch aber immer webt Geist durch: in allem Gefühl und Kraft der Gottheit! Anbetung

der ganzen Natur! die erste heiligste Theologie der Schöpfung.

Des Stimme vom Argos(schiffe *) in dunklem Laute hertönct — wer war's, als der einst „vom Psele Bacchus getroffen und Königs Apollo „den Mythen große Geheimnisse sang“ und was „sang er? —

Sang des alten Chaos unwandelbarmächtiges Schicksal
Zeitbeginn, wie er einst mit unendlichen Kreisen ge-
bärend

Riß und gebar den Aether, den zwogestaltigen Lieb-
gott

Liebtlich! schön! der ewigen Nacht Ghanzvater, die
jüng:en

Esterflichen nennen ihn Licht! —

— das also das ewige-hohe Thema Orpheus! Spuzren davon in allen dem Orpheus früh und spät zugeführtebenen Fragmenten! dem singen nun alle ältesten Dichter, Weise, Gesetzgeber nach: Musäus und Linus, Cumolpus, Amphion, Metellander, die ganze Reihe Fabelnamen durch's erste Buch der fabrizlich: vossischen Sammlung: von Kosmogonie geht alles aus, Gesetze und Künste, Aerbau und Theologie, Zeiteintheilung und Wissenschaft, und zwar von Einer und derselben Kosmogonie unter vielen, sonst den verschiedensten, Völkern — woher das? wer hat's erklärt? wer hat's ohne den gegebenen Mittelbegriff erklären können?

„Es war älteste Sage!“ aber woher die Sage? woher mit solcher Macht und langen einformigen Wirkung? woher mit so vielartiger Macht, daß sie

*) Argonaut. v. 1—16.

wie ein Aese mit sieben Armen alle Künste und frühe Menschenbildung von sich streckte? Woher, daß alles aus Kosmogonie ausging, was damit nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte — Gesetze und Chaos! Ackerbau und Chaos! Tageszahl und Chaos! Himmelskenntniß, Buchstabe, Gesang, Symbolik und Chaos! — wer knüpfte den Faden? was für Grund, daß er eben in den unwesentlichsten Stücken völlig auf Eine Art! an Ein Zifferblatt Kosmogoniegötter geknüpft ward, also allem ersten Anstoß gab und (das kann bewiesen werden) das menschliche Geschlecht wie nach einem Urgepräge bildete? — Vielleicht hat niemand mit mehr Eifer Aufschlüsse hierüber gesucht, als ich und — so wenig gefunden! Alle plaudern! schwätzen! rathen! muthmaßen! wiederholen Titel und Lügen, gehn unter den Bruchstücken der ältesten Welt, wie im Lande umher, da man nichts gedenket.

Was bisher über die griechische Poesie, Mythologie und Geschichte, wo man sie barbarisch nennet, geschrieben! meistens auch wie schrecklich barbarisch geschrieben, ohne Sinn, Grund und Aufschluß! Die Wiege des menschlichen Geschlechts stand verdeckt. Die Geschichte jeder Wissenschaft, auch unter den Griechen, war ohne Kopf, oder verberg ihn — wohin? unter den Barbaren! da geh' und suche. Man sahe den siebenarmigen Strom hie und da vordringen. Die Varianten der abgetrennten Volksfagen kamen hie und da zu merklich Einem Text nahe — das war aber auch alles! Wo entsprang denn der Strom der sieben Arme? wer, der ihn aufzusuchen wagte, und nicht meistens

in lechzende Sandwüsten oder Moräste gerieth, dadurch die ganze Gegend, das wahre Etymologikon des menschlichen Verstandes, so allgemein verschrien worden, als die libysche Wüste oder das Labyrinth des Minotaurus.

Der berühmte Epigenes über Orpheus — wahrlich kein Epigenes, der Eins von seinen Geheimnissen erahnet. Er räthselte aus den spätesten, unsichersten Platonischen Allegorien; oder vielmehr nur aus Einer, anderthalb Allegorien, aus der er alles, Schleiher und Becher, Ei und Tanz, Natur und Schrift, Namen und Zahlen, Werke und Tage, auf die kopfsteckste, das ist, wie wir sagen, buchstäblichste Weise drechselte. Hätte geradezu lieber sagen sollen: „von all' den Aufschriften verstehe ich nichts, als was jedermann versteht, die Wörterbuchbedeutung! Ich sehe Pans Flöte und schreib' all' ihre Röhren treulich nach: aber sie anzufassen verstehe ich nicht, und noch weniger kann ich's zeigen, was sie ausgerichtet! Da steht Orpheus Tempel: aber Wolken liegen vor, und in keinem Gemach bin ich gewesen!“ So hätte Epigenes sagen sollen und er hätte wenigstens nicht hintergangen.

Ich darf bloß hinzusehen: so erläutert sich alles durch die Stelle und eine Bibliothek gelehrter Auslegungen und Lügen und Räthselken flucht. Nun konnte Orpheus

„Kosmogonie“

zur Bildung des Menschengeschlechts singen: allein auf solche Art erklärlich. Und die Kosmogonie war

„Theogonie“

denn die ältesten Götter waren unabgezählte Weltkräfte — allein auf solche Art, auch in allen Nachsängern, bei denen Kosmogonie und Theogonie Eins war, erklärlich. Dasselbe Heiligthum konnte nun

„Werk und Tage“

heißen: denn es war Schöpfungswerk in Tagen — All' Einerei, worüber man abgetrennet schwacht, durch unser Urbild erklärlich. Diese Werke und Tage wurden auch die erste Menschenordnung mit Ruhe und Arbeit: folglich waren sie auch

„Eoya und περί γεωργίας.

Sie waren die erste Zelteltheilung: also

Εγχεριδες oder ημεραι

woher, bis auf Jahre gestiegen, die

Αωδεκαετηριδες

kamen. Sie handelten von der Schöpfung Himmels und Erde, also

περί Αιως και Ηως:

diese erschienen in der Gestalt des großen Welt-Eis, das in allen Geheimnissen Symbote war, also die

Ροδουρικα und ωογονικα

Dryheus. Dies Eis schwamm im großen Becher, ebenfalls ein bekanntes Sinnbild der Geheimnisse: also bekam Dryheus

Κρατης oder κρατης

Und nach einer andern, oben schon angeführten, Ermohle, da Meltha den Schleier der Welt spann, das andere große Geheimnißbild

Αεθλος.

Und die ganze Schöpfung und Götterwerdung war doppelgegliedert:

Αιφεις

Und das Urbild, was sie zeigte, war heilige, die heiligste Sage:

Ἱερός λόγος.

Und dieser an Musäus, das heißt, lernende Jünger der Weihe, gerichtet

Διαδελχαι προς Μυσαιον.

Das Urbild davon schuf die erste Schrift und Sprache

Γραμμα, ονομαζικα ετη, σοφια,

und Astronomie, Physik, u. s. w.

Αστρονομικα, φυσικα

und war die heilige Figur der Weihungen, Umriss der Vollendung Gottes, Kreis der menschlichen Vollendung, Abriß des ersten höchsten Menschenlebens

Τελεται

Ein Menschenleben, was ganz botanisch war, worin man die Götter nur durch Fest, Unschuld und Wehrauch unblutig verehrte

περι βοτανων, σωτηρια

Θυμιαματα, Θυηπολιζον, Νεοθευτικα u. s. w.

Musik, das höchste Bild dieses alles

μελη,

Alles aus-drei, sechs, sieben entspringend:

Τριαχυμοι, επιαχορδος λυρα u. s. w.

Sie räthseln alle über jedes Wort einzeln, und bringen schreckliches Zeug hervor. Rücke zusammen; du siehst lauter Erklärung. Siehe nach Aegypten, du findest alles bei Thot wieder. Siehe auf die entwickelte Urkunde, und du findest alles in der Quelle! — Der ganze Orpheus mit all seinen Mächten und Sagen nur eine griechische Unschrift: das ganze Räthsel durch Einen Mitteltheilgriff erläutert.

Nun siehst du ja, gelehrter Mann, wie das nichts weniger als Bücher haben seyn dürfen, so wie du keine Errichtung der Welt, als in Büchern, kennest. Die spätere Sage und der Wörterbuchschreiber machte es daraus: eine große Anzahl konnte von Jüngern und Nachfolgern auch als Bücher zusammengestoppelt seyn, wie so viele Fragmente bezeugen. Beim ältesten Theut und Orpheus war's nicht, sondern ein simpler, mächtiger Anfang durch Einrichtung, Sinnbild, Lehre und Schweigen. Lauter Verkleidungen und Stufen Eines Begriffs: viele Säle und Vorgemächer des Heiligthums Orpheus: im innersten Ein Fest! Eine heilige Symbole: Urbild der Welt-schöpfung, aus dem alles ausging.

Was ich über Orpheus gezeigt, wende man bei Ammun, Chiron, Dardanus und Epimenides, Linus und Cumolpus, Melampus und Musäus und so hinunter an; man wird Erläuterungen, wenigstens über Titel und Legenden, finden, die die Herren Kritiker oft erschrecklich geradbrochen.

Einige griechische Fabeln der ältesten Mythologie ergeben sich von selbst, oder aus diesen Ueberbleibseln.

Van, der große Weltgott, der auf seiner Flöte von sieben ungleichen Röhren die Harmonie der Welt spielt. Einst sang er also das Chaos in Ruhe, und heiliger Schauer, Schrecken und Ehrfurcht sind die ewigen Gefährten seines Gesangs. — — Es ist keine Märchenauslegung dieß, wie wir tausendfach elende haben: denn ich führe nur an und lege nichts aus. Die Schriften Orpheus u. s. w. kennen

keinen andern Pan, als das allförmige und allfrucht-
bare Weltall: den nachher alle Legenden und Sym-
bole, die Mensch- und Bocksgestalt, das Pardelfell,
die Mutter Penelope, die Schwestern Nymphen und
Musen, deutlich genug auszeichnen.

In allen Trümmern alter Titelgesänge ist Kos-
mogonie und Theogonie, Geburt Bacchus
und Fest und Tanz der Korybanten (genug
erklärt aus welchen Ursachen) Einerlei, und im-
mer beisammen. Und nun erklärt sich von selbst,
warum der alte Bacchuslehrer, Ellen, das Bild des
Urlebens, wo Menschen alle solcher freudigen Gestalt
waren, aus Indien herreitet und immer seinen
Gesang vom alten Chaos, wohin er sich auch
nachher über Stock und Stein wälze, anbeginnet?
warum er hierin so oft mit Pan auverwandt grenze?
n. s. w.

Prometheus, Proteus u. dgl. ausgelassen,
die wir am bessern Orte sehen werden, aber ein
Theil vom griechischen Hermes, der urälteste Theil
nämlich, seine Erfindungen, Eier, Insonder-
heit die Hieroglyphe des Schlangens abes, sind
die offenbarsten Ueberbringungen des Aegypters.
Die ältesten Musen, die nichts als Horcherinnen,
Töchter des Gedächtnisses und der heiligen Sage
waren, halten sich in ihren urältesten, simpelnsten
Attributen offenbar um diese Erfindungen, um diese
Materien, um diese Mittel der Ausbreitung und
Erhaltung, um diesen Ursprung. Hundertfaches
erklärt sich bloß durch seine Stelle, worüber man
von allen Seiten gewirret und gedächet. Dryheus
selbst in Namen, Werken, Erfindungen und Schick-

sal, welch Ideallirter Orpheus! beinahe nichts als schöngedichtete, gräcisirte Symbole der ersten Menschenbildung und aller Mittel dazu, eben nach dem Urstoff, den wir erklären.

Drei Perioden hat eigentlich die griechische Fabel, und sie sind sich erstaunend ungleich. Die erste, ganz dichterisch und Naturkraft hauchend. Sie geht einem großen Theil nach aus dem kleinen Kraftkeim aus, den wir erklären: sie strömt in alle rohe Wissenschaft, Naturgestalt und Kunst hinüber; aber sie selbst war zu kraftvoll, geistig, unbändig, als daß sie Eine Kunst, Eine regelmäßige Dichtkunst, ein Ion werden konnte. Die zweite schon gemodelt. Durch einartige Gesetze der Dichtkunst und Kunst bestimmt: der wilde Maulesel geht schon in Fesseln. Die dritte, philosophische Erklärung und Modelung der vorigen: und die gilt, wo sie nicht unmittelbar Philosophie lehret, mir am wenigsten. Sie ist, und je später hinab, desto mehr Morast: will tief seyn und ist nur seicht. Der Morast, wie tief mag er gehn? Gehe er auch zum Mittelpunkt der Erde; ich mag nicht hinunter: nur oben wächst so schönes philosophisches Niedrgras.

Aber Eine Geschichte, Eine Philosophie der uralten, des Urkeims aller Fabel — welch ein Buch voll Entwicklung und Kräfte! Theologie, Lehr- und Dichtkunst des menschlichen Geistes!

Orpheus Geheimnisse gehören mit darunter,

ter *). Wir stehn nur an der Thür, und sehn durch
Eine Spalte etwas.

Daß in ihnen Aufschluß und Ansicht der
Schöpfung war: daß ihnen Licht aufging, um die
Welt zu schauen: daß ihnen ein Gott Hülle weg-
nahm und sie zu Egypten machte —

All' verkünd' ich's, denen ich's soll! den Ungeweihten
Schließt die Thore. Du aber, o hör's, du Jünger
Musa's,
Leuchtender Mana Sohn, Gesänge der Wahrheit öffn'
ich

Dir! Was immer bisher in eignem Herzen erschienen,
Raube dir nicht den seligen Neon. In's heilige Wort
hin

Blick' und harre darob all' deine Sinnen gerichtet,
Richtigen Pfad hinwandelnd! Den König des Welt:
all's schaue

An! Ist Einer! selbergeboren! Aus ihm geboren
All's! in allem Er selbst! stets droben! der Sterbli-
chen niemand

Sah ihn! Er die Sterblichen all' anschauend —

— Was ich schreibe, ist eine schön erklärte spätere
Stimme dessen, was einst nur Wort, Kraft, Zei-
chen, That war — aber es gibt doch Merkmal.
Selbst alle Worte dieses und ähnlicher Nachgesänge
(Neon, *ερος λογος, τελετη* in all' seiner Bedeutung)
werden wir eben aus unserer Urkunde höher den
Orient hinauf auf's deutlichste wieder finden.

Ein großer Theil der Geheimniscerimo-

*) Der Kürze halben wird auf Meurs. de myst. Elous.
und Warburton verwiesen. (Göttl. Send. Th. 1. B. 2.
Abschnitt 4. D. II.)

nken war offenbare Nachbildung und Figur der Ur-
sage. Die heilige Mutter Nacht, unter der alles
geschah: die ganze stufenweise Offenbarung der
Schöpfung durch Chaos, Graun und Schrecken zum
Lichte: die Sphären, in denen alles figurirte, durch
welche die Seelen absanken und wieder zum Ursprung
erhöhet wurden: die mancherlei Ordnungen Natur-
diener zum Könige Hierophanten hinauf, der als gro-
ßer Demiurg erschien, typisch gekleidet, das Weltall
in sichtbarer Gestalt — Alle angeführten Geheim-
nisse von Becher, Ei, Schleier, Tanz der Koryban-
ten, Geburt Bacchus, Jupiters und Hera's, und
was wir noch später finden werden, ist Kosmog-
onie oder älteste Archäologie der Welt.
Und der ganze Index von Orpheusattributen, um
den doch alles schwebet, ist Siegel.

Daß nun eben so alle Künste, Feste, Reli-
gion, Gesetze, Geschichte, Menschenord-
nung, Zeit von hier, wie dortaus gingen, daß
die ganze menschliche Bildung hier, wie dort,
in Einer Kosmogonie, Einer Zahlordnung
ihren Geburtstag feierte: daß Einweihung zum
ältesten, heiligsten, unschuldigsten Götterleben
um alles als Gehäbe umherging — Gerüst zu welch
anderem Gebäude, als diesem? — Zum Theil! denn
nichts weniger als alles, will ich hier schon er-
klären.

Etwas Recht hat also auch mit seiner Geheim-
nisthypothese der Bischof, von dem wir oben geredet;
aber wieder wie weit ab, als ganz recht! Die Ge-
heimnisse predigten den Schöpfer, den Allwirker:
sie gaben und stifteten zugleich Gesetz und Kunst

u. f. Aber waren sie damit schon nichts, als Gesetz = und Kunstmaschine? allein dazu beliebig von Gesetzgebern erfunden? gar endlich nur erfunden, um angebetete Gottheiten als verstorbene Menschen zu entlarven? gar endlich Aeneas Höllenfahrt, und endlich Aeneas Höllenfahrt nichts als sie? — Was kommt im Kopf eines Mannes zusammen, was sich im Kopf jedes andern gerade stirnhinweg stößt!

Aus dem Urinhalt der Geheimnisse war erste Gesetzgebung entstanden — sie, wie alle Wissenschaften: sie, wie alles, ward also auch in ihnen gefeiert, erhalten u. f. w., ich glaube, das darf nicht erbettelt, sondern erwiesen werden. — Aber nun deswegen der ganze Bau der Mysterien als Gerüst zur Alliance between Church and State eines englischen Bischofs erfunden — von wem? wo? welcher Gestalt? aus welchem Grunde? —

Geheimnisse erklärten auch Schöpfung: Engel, Boten, Naturkräfte, Geburt der Gottheiten, Theogonie — heißt das aber, sie wollten nur die Götter als geborne Sterbliche, als Betrüger entlarven? Der Mann hat etwas von Göttergeburt läuten hören, aber die Glocken hängen ferne! Der älteste-Götterdienst war doch wahrlich kein Dienst sterblicher Menschen; und die Errichter der Geheimnisse (nach W. erster Hypothese willkürlicher Staatsgeheimnisse!) werden in ihnen doch nichts eröffnet haben, um ihren Staat, ihre Absicht selbst wankend zu machen — also! —

Virgil endlich kann sich zu seiner feierlichsten Dichtung auch der Bilder bedient haben, die er am feierlichsten, und wo er sie also fand; jeder Mahler

nimmt seine Farben im besten Nyctal, und wenn er auch den Lichtquell wüßte. Sonach wäre auch die feierlichste Stiftung des Alterthums für ihn Fundgrube poetischer Farben zu Aeneas Hölle n fahrt geworden; aber nichts anders als Fundgrube poetischer Farben zur Höllenfahrt Aeneas*). Der muß natürlich in Himmel und Hölle vieles sehen, auch sehen, was vielleicht die Geheimnisse vorstellten, die Summo der ältesten Theologie waren; auch viele berühmte Heroen also sehen: Gesetzgeber, Patrioten, Priester, Kunstfinder — lauter Namen, deren die ersten, mythologischen, berühmtesten, auch in Geheimnissen vorkommen waren: endlich auch gar den heiligen Schatten sehen, der alles verband —.

Sanggekleidet, den thracisch-Priester: er sang ihm
Sang entgegen das heilige Sieben +

und also war seine ganze Reisebeschreibung nichts als dieß heilige Sieben, was er aus der Keler Dryheus in Elysiun erst hörte! — —

Ausbreitung und Nichtscheid hiemit, wie ich glaube, auch diesem Warburten'schen Theil. Nicht bloß bewiesen, was er beweisen will, „Religion dem Staat „nützlich!“ gar „daß Gesetzgebung nur aus Religion „entstanden, von ihr ausgegangen, durch jene ur- „sprünglich erhalten sey u. s. w.“ Das alles aber genetisch, durch historischen Erweis; nicht, wie er will, „daß Gesetzgeber und Philosophen so etwas auch „gemeint, gut gefunden, angeordnet“ und ja also

*) S. d. Heyne'sche Excurs. in Virg. Aen. 6. T. II.

vielleicht schon damals betrogen? — auf einmal wären seine Cycloppenwaffen unmittelbar gegen ihn selbst geschmiedet. War Gesetzgebung ursprünglich so ganz Theologie, als es Philosophie, Physik und alles — wie lange! gewesen: so waren Geheimnisse, dieser religiösen Gesetzgebung voll, nicht etwa ein Prunk-, Anstand-, Betrug-, Klugheitskleid der Gesetzgeber (lauter sehr verwandte Begriffe!): Körper und Seele, Ursprung, Blut und Leben war sie, die Religion, damals allem. Gesetzgeber, wie Dichter, und Dichter wie Philosophen, haben bis auf sehr späte Zeit aus ihr nichts als Theologie geschöpft: nicht aus Willkür theologische Formeln angebracht, sondern aus Drang des Ursprungs, des damaligen ganzen Zustandes, weil außer dem gar nichts war. Orpheus und Homer, Pythagoras und Plato — hier war sich alles gleich!

Ehrwürdig und heilig send ihr uns, kleine Reste von Sagen, Symbolen, Fabeln und Gedächtnissen dieser Art, dadurch menschliche Bildung ward! Wie viel Gutes haben sie auch noch unter den jüngern, zerstreuten Sterblichen errichtet! In Kolonien: durch die Hände überreißender Weisen: auch die klugen, alles sich selbst andichtenden Griechen nicht ausgenommen: sie eben sowohl, als die sie Barbaren nannten, ja durch diese Barbaren selbst wurden sie zu einer Urform geprägt, die freilich nur in erloscheneren Zügen auf sie wirkte: wer war aber erster Ursprung des, was Menschen wissen? Nahe zusammen gehen die Fäden der Bildung der Völker! Orpheus und Theut, Theut und etwas viel älteres, der Raum vereengt sich zwischen ihnen, den nur

Namen und Märchen blüheten! und der Stifter aller Gesetzgebung wird — Gott!

VII.

Ägyptische Denkmale.

Und da stehen vor allen die berühmten *Herme Säulen*! Zauberdinge, davon so viele geschrieben und die niemand gesehen hat. Endlich hat man sie, weiß nicht warum? oder wozu? durch ein allgemeines Uebereinkommniß wegtilgen wollen, und dem Zeugniß des Alterthums gerade entgegen — geläugnet.

Geläugnet bloß, weil man sie etwa nicht sah und nicht begriff? das wäre schon sonderbar: ist aber noch nicht die sonderbarste Ursache der Ursachen, warum man sie geläugnet. Ein gelehrter Irre fand sie für Lüge, weil gar mehr als Eine Nation von ihnen spreche: als, wenn mehr als Eine Person von Einer Sache sprächen, es deßhalb Lüge würde? — Er war ein Irre, der große Gelehrte*).

„Manethon ist's, der an sie denkt, und Manethon ist ein Lügner!“ Sey er's, er denkt aber an sie, als die erste Quelle all seiner Lügen: als an die Sicherheitsquelle zu Gewährleistung: er denkt ihrer an den König — und endlich begreife ich's nicht, wie man Einer der Manethonsnachrichten trauen will und kann, wenn man seine Quelle abläugnet, oder ihn in Absicht derselben als den schlechtesten Erdichter

*) Dodwell: der Kürze wegen wird auf Fabric. verwiesen (Bibl. Gr. T. 1. C. XI.) und Jablonski Panth. Proleg. und L. V. Cap. V. Thoth.

Brandmarkt — Quelle soll nicht da seyn und aus allen Bächen trinkt man?

„Aber Säulen?“ Und worauf schrieb man denn in der frühesten Zeit als auf Säule? auf Stein und Tafel? und was man dahin schrieb, hatte auch Werth und Ansehen der Steinschrift. „Aber vom fabelhaften Theut?“ Ich denke, er ist nicht mehr fabelhaft. Säule ist Theut und Theut ist Säule, Denkmal, Buchstab, Hieroglyphe: er existirt also schon durch seinen Namen. „Aber im seriadischen Lande!“ und all die Wissenschaften in Hieroglyphen! und von Agathodämon aufgenommen und „das! und das! fast alles in der Welt enthaltend!“ Ich weiß nicht, ob nach Lesung dieses Buchs Jemand das noch ruhig anhören könnte? Kurz hier ist Manethons Stelle:

„Aus denen im seriadischen Lande gelegenen Säulen
 „Hieroglyphisch in heiligem Dialekt
 „Charakterisirt von Ihot, dem Ersten Hermes
 „Dolmetschet nach der Sündfluth aus dem heiligen
 Dialekt

„In die griechische Sprache:

„In Bücher niedergelegt von Agathodämons Sohn,
 dem zweiten

„Hermes, Vater des Ihot:

„Und nun in den Geheimnissen der Priester vom
 obersten Priester

„Gebraucht u. s. w.“

Ich weiß nicht, ob die Stelle ganz zu retten ist? aber gewiß weiß ich auch, daß ihr entschuldigend Unrecht geschehen.

Liege zuerst Seriad, wo es wolle; helfe, wie es wolle; sey, was es wolle, Land oder seringische

Höhle, das heißt nichts, als wir wissen nicht, wo es gelegen? deswegen aber alles zu läugnen, was aus dem Lande kam — —

Selbst Manethon mag und kann und darf das Land und die ursprünglichen Säulen selbst nicht gesehen haben, die er ja selbst nach dieser Genealogie der Nachrichten bis über die Sündfluth hinaus setzt: ihr Juyalt war aufgefunden, dolmetscht, in Bücher niedergelegt, lag in den Geheimnissen der Priester, die dem Oberpriester doch wohl zu Rath und Gebot stehen konnten. Ich sehe höchstens Uebertreibung, im mindesten noch nicht innern Widerspruch und Lüge.

Thot, der Erste Hermes, hat charakterisirt — in heiligem Dialekt — durch Hieroglyphe — unser ganzes Buch ist Beweis, Kommentar, und wie denn mehr als Angabe der Möglichkeit und des Nichtwiderspruchs. „Der jüngere „Hermes, Agathodämons Sohn, Thots Vater! hat „von den Hieroglyphen genommen und Schrift übersetzt!“ Ich weiß nicht, was einigen gelehrten Leuten die leichteste griechische Konstruktion unverständlich gemacht ^{*)}, daß dies nicht, um wunderbare Namen zu häufen, Agathodämon, sondern — nichts als der zweite Hermes Agathodämons Sohn gewesen, und alles ist ja noch bildlich. Hieß der Erste, der's aufschrieb, nichts als Stifter! Denkmalsgeber! Schriftsteller im höchsten Verstande: der Zweitte, der's in Bücher verfaßte, den Priesterform übergab, kommentirte — er ward der zweite

*) Gasson s. E. wenigstens die stunde Windheimliche Uebersetzung.

Schriftsteller mit dem Ehrennamen des Ersten benannt, ein Götter-Sohn, ein Sohn des Agathodämons, dessen Name und Hieroglyphe, wie wir so oft gesehen, eben Schöpfung, Hermesbuchstab und alles war — was kann zusammentreffender seyn, als das Mythische der Namen?

Nun mag als Gewährquelle für Manethons Geschichte die Hermes Säule so wenig bedeuten, als — sie jetzt wirklich bedeutet: denn er konnte von ihr wahrlich kein chronologisches Register ägyptischer Könige hinabschreiben, wie man meistens geglaubet. Man sieht aber auch den Grund, warum sich dergleichen Priesternachrichten bis dahin aufzogen: denn da war Ursprung aller Chronologie, politischen Einrichtung, Geschichte, die Erste Symbole, aus der alles ging.

So weiß man auch, was Manethon jetzt allein von der Säule oder der Säule einst zubehörig in seine Geschichte trug: nämlich

„Die erste Götterdynastie!“

bewiesenermaßen nichts als das erste heilige Leben der Götternamen und Wochentage: der erste Zeitcyclus der Welt. Und siehe, eben der steht bei Manethon voran, wenn er etwas von der Säule geschöpft, war's der Anfang: und so beweiset eben Manethons Ausspruch und Beruf auf die Stelle nichts — als was schon bewiesen wurde: „der erste Göttercyclus ⊗ war nichts als die „sieben Tage der Schöpfung ⊗ vom heiligen Theut „⊗ charakterisirt, im heiligen Dialekt, auf Säule „gevrägt, Jahracter hernach vom zweiten Theut, „Agathodämons Sohn ⊗ in Priesternachrichten ver-

„fasset u. s. w.“ Von Wort zu Wort, was wir durch's ganze Buch hin erklärt. Manethon wird gegen sich selbst ein Zeuge älterer Wahrheit.

Auch sehn wir offenbar den Unterschied hier zwischen dem ersten und andern Hermes! Ein Wink, den wir bald in der offenbarsten Gestalt sehen werden. Der erste Verfasser dieses Urheiligthums war eine älteste mythologische Person der Welt: sein Dialekt im höchsten Sinne der heilige! seine Bezeichnung im höchsten Sinne Hieroglyphe! — Darauf kam nun erst Sündfluth, Weltrevolution — was weiß ich? Aegypten ward gebildet und der zweite Hermes — der war nun Aegypter: seine Sage bloß Tradition und Dolmetschung der Ursage, des Urzeichens, das niemand gesehen. Es ward jetzt ägyptische Wissenschaft, Geheimniß und Priesterfabel, was einst Geschichte, Wahrheit und Symbole der Welt war.

Ob man nun nicht aber auch die alten Säulen der Ursage, des ersten Hermes nachgemacht? und nachgemacht in jedem Lande, wo die Sage hinkam, und Sprößlinge pflanzte? im symbolischen Aegypten allermeist? — wer ist, der einen Augenblick daran zweifelte? Aufbehalten sollt's werden! natürlich auf die dauerhafteste, ewigste Weise! natürlich so ganz auf die heilige Weise, als die Sage es vom Urheber vormahlte. Aegypten war Stein! Die Bildnerei war oder ward hie mit ihre Kunst, in der sie sich von allen Erdvölkern so hoch unterschieden. So standen also gewiß die Säulen Hermes mit ihrem geheimnißvollen Inhalt wenigstens als Fabelheiligthum in den Geheimnissen der Priester: aber

gewiß im tiefsten Geheimniß. Waren sie noch zu Manethons Zeiten, hat er urkundlich auf sie und nicht auf die Priester Nachrichten gesehen, die sich nur auf jene bezogen — gut! er sahe auf ihnen nichts, als seine sieben Götter und Tage! und in welcher Gestalt es auch gewesen, die Geheimnißbilder der Hermes: kyriologisch oder symbolisch.

Ein Blick fürderhin, daß dieselben Säulen bei andern Völkern auch und noch oft vorkommen können — und wer weiß es nicht schon voraus, daß sie's werden? Kein Irriänder läugne also ihr Daseyn, weil ihrer zu viel sind!

Aber was und wo mochte nun das seriadische Land seyn, wo sie standen? Begreiflich, daß wir uns hier noch nicht um ihr ursprüngliches Land bekümmern: sondern um den Sitz ihres ägyptischen Daseyns, und siehe! da beweist der ganze Name nichts, als — was uns bewiesen werden soll: ein Land des Heiligthums, der Zahl, der Forschung, der Wissenschaften, der Schöpfung. Jablonéki, der sich, wie viele andere, um den Namen mühet, hat vergessen, daß Er selbst die Etymologien entwickelt hatte, und ob er gleich nicht wußte, wozu? desto sicherer für mich *).

Ser, Seri, Sari, auskünden, studiren, forschen, fragen.

Sari, eine Säule, ein Maß-, Forsch- und Zahlbild

und was sonach gar im Namen das seriadische Land?

*) Jablonéki, B. 4. S. 144. 192. 202. 203. 230. 251. 256.
B. 5. S. 208. u. f. w.

als das Säulenland! der heilige Ort des Fragens, Auskundens, Studirens, Forschens, Insonderheit des Zeit- und Zahlforschens, was deutlicher hie mit und stärker, als die Beschreibung unserer Urkunde auf Säule! welche Aberglaubens-Gestalt sie auch schon gehabt habe. Serapi (Serapis) und andere Ferschorafel haben davon Namen, da die Zusammensetzung dieser Wörter vergrößern nur Einerlei (Maß-Maß, Zahl-Zahl) bedeutet. Es war also ohne Zweifel ein Wort der heiligen Sprache, das den vielfachen Gebrauch der Säule und ihrer Wissenschaften religiös bezeichnete, und ohne Zweifel ein Urwort heiliger Tradition war. Fest feiern, fröhlich seyn, ja gar das Mittel der Schöpfung und Fortpflanzung hieß Satri — die ganze vielfache Bedeutung der Hieroglyphe und ihrer Anwendung ist im Worte gemahlt! Natürlich mußte also ein heiliger Dialekt mahlen, der an solchen vieldeutigen Bildern entsprang, und sich lange rings um sie hielt. Wir hätten also nicht nöthig, das Wort in Serongen zu ändern, wenn dieß nicht am Ende eben dasselbe saget. Natürlich aber wurde dieß Frageland Höhle und Gruft: nicht bloß des Heiligen und der Einzweihenden wegen, sondern weil diese Gegend fast die Wohnung der Priester, Aufbewahrung und Denkmal der ersten Höhlenlebensart der ältesten Einwohner der Welt war — andere Ursachen der Erhaltung, — Sicherung zu geschweigen.

Ob also vielleicht noch in Einer verfallenen Schutthöhle Ober-Aegyptens Säulen der Art einmal gefunden werden könnten? ist und lohnt nicht zu sagen.

Wenige Reisende sind dahin gedrungen, wo uralterd-
 eigentlich Sitz der Götter war, welchen nur um
 die Ausflüsse Nils oder ziehen nach Arabien. Jahr-
 tausende ist alles in Ober-Aegypten Schutt und
 Wüste: die ältesten heiligen Sitze Ruinenhaufe —
 wer wird suchen lassen? und wer wird suchen? Und
 endlich, was würde man finden? Einen schlechten
 grauen Stein: denn nichts geht über die Simplic-
 cität dieser ersten Kollyonssteine, wo sie auch ge-
 wesen!

Begriff haben wir von ihnen jetzt, und was wol-
 len wir mehr? Wissen nun, wenn Pythagoras, Plato
 u. s. w. in Aegypten Weisheit lernten — Weis-
 heit von Hermes Säulen — was es sey?
 Wenn von ägyptischer Theologie, Literatur u. s. w.
 die Rede ist — Weisheit von Hermes Säulen, aus
 seinen Steinbüchern: der Name Thauts selbst nur
 Bild und Säule: wenn wir ihn nennen, nennen
 wir sie; sie sind mehr als gerettet, erklärt; eine
 hundertfache Stimme des Alterthums erklärt, die
 sonst unverständlich und sinnlos war — die ganze
 bisher geschriebene Hermesbibliothek geht zur Ruhe:
 und der menschliche Geist wird von einem Welttheil
 Fabel- und Streitliteratur befreiet.

Welche Erklärung auf Genesis und Charak-
 ter der ägyptischen Weisheit! mehr als große Kom-
 mentare entwickelt haben. Alle Wissenschaften, wie
 aus Einer Quelle! wie nach Einem Modell! —
 Wer Pythagoräer, Orphiker und Platoniker gelesen,
 muß den Nachhall der Sieben Töne, Drei Töne und
 Eines Tons hören! Alle Wissenschaften hiero-

glyphisch, räthselnd, symbolisch: gewiß nicht bloß um den Augen des Volks verborgen zu werden: es ist ursprüngliche, tief eingedrückte Form. Alle Wissenschaften in den Händen der Priester: von jeher alle Anlagen gemacht, etwas heiliges, in der Dunkelheit aufgenommenes, zu bewahren. Daher ihr zeichenverhüllender, weissagender, anigmatisirender Geist: Bilder und Zahlen! Ziffern und Räthsel! Daher in der Folge der zeichendeuterische, abergläubige Charakter der Nation: sie hat so lange vor Säulen gestanden, und gelernt durch Zeichen glauben, daß sie endlich nichts kann, als Zeichen sehen und glauben. Daher endlich die spätere Verwirrung, Dunkelheit und Allegorisirung. Wenn nur wenige Charaktere sind, an denen alles hängt, von denen alles ausging, und auf die alles zurückgeführt werden soll: so ist's zuletzt wie in einem wilden, verwachsenen Walde, wo wenig alte Stämme sind, aber ihre tausendfachen Aeste, Sprößlinge, Zweige haben sich desto ärger vermischt, verwirret und verwickelt. Wer nicht merkt, wo die alten Stämme liegen, kann er durchkommen und wird sich nicht im Aestegewirre auf's schlimmste verfangen? Die Stämme sind auszumerken begonnen: man folge und mache den Wald licht. Hermes Säulen sind versunken: aber die Form dessen, was auf ihnen stand, ruht in den Anfängen aller Wissenschaften: ihr symbolischer Hauch weht durch ganz Aegypten. Nehmt das Moos der Jahrhunderte ab von diesen Trümmern und Nesten: ein heiliger Schauer wird euch durchwehen: „hier weht „Zeichengeist! hier weben symbolische Kräfte!“

Für uns ein Urland der Charakteristik des sinnlichen menschlichen Geistes!

Genug von den Denkmalen der Fabel: denn daß die Smaragdtafel nichts als eine chemisirte Variante derselben Hermesäule sey, zeugt jedes Nährchen von ihrem Inhalt. Laßt uns den Faden nur einige Schritte noch verfolgen, bis er an die Denkmale der Kunst reicht.

Aegypter rühmten sich, die ersten Tempel den Göttern erbaut zu haben, und diese ersten Tempel waren — sonderbar! — meist unterirdische Grotten und Höhlen. Die Feter des ersten Troglodytenlebens, Dunkel, Verbergung, Sicherheit — alles kam vielleicht zusammen, die Tiefe zum Sitz der Götter, Priester und Heiligthume zu machen, und mit der Zeit war Aegypten, das nur ein Fels war, fast ein ausgehöhlter Fels, wo die Kunst so tief hinunter arbeitete, als sie in den Pyramiden und Obelisken stieg.

Nach der Sage waren auch die ersten Aegyptertempel, wie die heiligen Höhen und Haine aller Nationen, ohne Götterbilder und Statuen: es heißt, man verehrte Steine. Und warum man nun eben Steine? und fast allwege in der Urwelt Steine verehrt? da fangen die Systeme von Errathungen und Muthmaßungen an. „Sie sollten Statuen „vorstellen! die Erde vorstellen“ — und ich sage, sie sollten nichts vorstellen, als was sie waren, Steine, Denkmale, die ersten Denkmale der Welt.


Daher verbanden sie so gern allwegen das Vier-

echte und Muroe — und es ward die bekannte Hermesfigur: Stein, worauf eine Kugel lag, das ist, nach dem Auge der Griechen und der Deutung der Aegypter, Stein mit einem Menschenkopf, daraus denn das ganze System des ersten Kunstschrittes entstanden, was noch in allen Kunstgeschichten — falsch ist; denn was hat dieser erste, rohe, viereckte, kugelbedeckte Stein mit einer menschlichen Statue, als Kunst, gemein?

In der Figur der Steine suchten sie ferner das Viereck, und das Mund mit der Spitze, dem Eins, zu verbinden — das ist Inbegriff all' ihrer Wissenschaften zu geben in Einer Figur, in der aus Punkt, Runde und Viereck alles ward — und siehe da das höchste und simpelste Symbol, das es auf der Welt gab, — Pyramiden und Obeliskten! auf die simpelste Weise erklärt.

Wenn man alle Systeme und Hypothesen kenne, die man über sie gewagt — und alle völlig im Geiste unserer Zeit! so daß man sich nicht Einen Schritt hin dem alten Aegypten nähern wollen! — Ich glaube, so wird man mir gern noch einige Augenblicke gönnen. —

In den Tiefen der Geheimnisse war ursprünglich ein heiliger Stein (στήλη, Säule, Tafel, und wie man's interpretirt) das tiefste Geheimniß. Was er in den Mythen fast aller Länder für eine große Rolle gespielt, weiß man wenigstens aus den Büchern Unsinus, die man darüber geschrieben. Es war nichts, als eben das erste Forsch-, Zeit-, Zahl-, Welt denkm al des Menschengeschlechts: in den tiefsten Tiefen des unterirdischen Aegyptens zielte man

man endlich an's heilige *Sarapeum* ab, was schon seinem Namen nach nichts als das angeführte Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal war. Noch in Griechenland bestanden die alten pelagischen Hermen aus nichts, als Stein, Kopf, (Kugel) und dem Symbol der Fortpflanzung: allbekanntermassen bei den Aegyptern das herrschende Bild ihrer Weltkräfte, Götter und Schöpfung: nichts als Dekomposition der Hieroglyphe , die eben aus Viereck, Mittelpunkt und Circel, den Bildern ihrer Welt, bestand. Wir sehen also den Ursprung der Hieroglyphe in natürlichen Zeichen, — die Hermesfigur des Steins.

Als man nun in freie Luft kam, und sich die Kunst zufügte, zum Gebäude, zu ewigem Gebäude: was konnte aus Stein und Figur anders werden, als Pyramide und Obelisk? Viereck, Runde und Spitze auf die simpelste, ewigste Art verbunden, was konnte anders werden?

Da ward nun in dieser einfach-erhabenen Denkmalsstellung, wie-man's nur ansah, ihr heiliges Symbol sichtbar. Pyramide von jeder Seite das heilige Dreieck, was sich oben in ihr Geheimniß, die große Monas, die alles übersiehet, endet. Pyramide unten ein Viereck, und wenn oben die Kugel darauf ruhete, das Rund und Eins, Symbol Gottes und der Welt beisammen. Beim Obelisk dasselbe auf andere Weise: viereckte Grundsäule: runder Fortlauf: oben das echte Pyramidion mit der Spitze — wer die Geheimnisse der alten Pythagoräer gelesen, trifft überall Kommentar an. Beider Gebäu waren Ausdruck der ältesten

Symbole und Hieroglyphe, sofern sie sich in Gebäuden bringen ließ.

Und nun begreift man die Namen und Attribute dieser Heiligthümer, die sonst ein Unsinn waren, von dem es unbegreiflich ist, wie ihn alle nachschreiben können. „Sonnenstrahlen sollten sie „vorstellen“ und wer hat je einen Sonnenstrahl gesehen, wie Pyramide und Obelisk gestaltet? „Begräbnis der Könige sollen sie gewesen seyn!“ und kein König ist je darin begraben! kein Leichnam je darin gefunden! kein anderer Eingang, als in unterirdische Gräfte, und keine Königsmonumente. „Zu „Weihungen der Geheimnisse sollen sie gebauet seyn?“ und was hat man je von Sälen, Instrumenten, Merkmalen, Wehzubehör, als den Einen fliegenden Kasten gefunden? Endlich sollen sie gar Pyramiden vom griechischen Wort *πυρ* heißen, als ob die ältesten Pyramidenbauer griechisch geredet! — Siebenfacher Unsinn mehr!

Wenn das alles mit den Pyramiden so war: was war mit den Obeliskten? Wer kroch in sie zur Weihung? wer wurde unter sie begraben? Und doch waren sie eben solche Monumente der Welt: völlig im Pyramidengeschmacke: zwei Zwillinge Einer Mutter!

Und doch sind diese Pyramidengestalten bis nach Judien zu heilig und angewandt gewesen, wo kein Nil floß, wo keinem Volk Arbeit gegeben, wo kein König in der Figur an Wänden begraben werden konnte — kurzsichtiger Geschmack! der einige Baugesist unserer Zeit.

Die Herme — war Mikrokosmos: Hieroglyphe der Welt in Linien und Gestalt: die Men-

schönfigur Mikrokosmos: bedeutungsvolles Bild der Welt und die Herme ihre einfältige Symbole: Pyramis hieß ein Mensch *) und war eben ein Wort aus der heiligen Sprache, das ausdrückendste, das man finden konnte, um das Ideal des ersten gottgleichen Menschen zu finden — das alles ist allbekannt, und was war, was hieß, was bedeutet nun Pyramide? Sie war ja eben die dekomponirte Gestalt des Pyramis, der Urbild der Herme war. In der ägyptischen Symbolsprache war alles Eins, was nur nach unsern Begriffen auseinander liegt: den Einen gegebenen Mittelbegriff gegeben, und alle verzogenen Linien treten zusammen. Bild des Menschen; hieroglyphisch, nicht in menschlicher Gestalt: die Pyramide stand am Licht, und der Mittelbegriff lag im Serapium der Tiefe, wo der Myste den Stein sah. Sie stand oben: eine Herme von und in Bauart!

Nun konnte Pyramide (oder Piramide, wie's wenigstens heißen sollte) Osiris gewidmet seyn, ohne einen Sonnenstrahl vorstellen zu wollen, denn was war Osiris? Er, wie die übrigen Namen der ältesten Götterlehre, keine abgetrennte Figur, sondern Sonne, das Auge und der Scepter, Auge und Phallus, der oberste Gott hienieden, der auf Ptahas, Saturn, Rhea folgte, kurz, wie wir's aus Anblick der Urkunde sehen, die leuchtende Mittelfigur des Welturbildes. Wenn er an's Licht trat: siehe da die heilige Figur des Dreiecks seiner Augen, wovon jede Pyramidenseite ein Bild ist:

*) Jablonki Prälög.

Welt- und Zeitvater: seine Figur so oft für Alle: sein Name wahrscheinlich selbst nur eine Ableitung und Veränderung des ursprünglichen heiligen Wortes (Sari, Siri), von dessen Figur die Pyramide ein erhöhtes Denkmal war. Also Osiris geweiht, dem Welt-Zeitvater! Ihn also auch abbildend! er also auch in seiner ganzen Symbole (schöner und genauer Ausdruck!) darunter begraben: denn unten war das Zeitdenkmal, das Orakel des Forschens, in welches die Osirisgeheimnisse einwelheten. — Osiris, der erste körperliche Gott, Vorbild des Menschen (Physis) immer mit den Zeitgeheimnissen und Seraphim vorgeschwisterter Ehrenname — Hätten wir das Phantasma der Ägypter im Symbolgeist, wie wir's jetzt im fremden Statuen- und Physikalgeist haben; so hätte sich das alles so aus sich selbst! Wenig ursprüngliche, simple Symbole, die wie in Sprache so in Gestalt neu zusammengesetzt und buchstabirt werden, wo immer aber ein fester Mittelbegriff bleibt.

Nun müßten auch die Pyramiden so viel gnomonisches haben, ohne daß sie die Hälfte des Künstlichen voraussetzten, das die neuere Zeit den Ägyptern fast in allen Wissenschaften anträumt. Zeit- und Maß- und Weltdenkmale waren sie: nach Einer Weltgegend mußten sie stehen; warum also nicht nach allen vier? und regelmäßig? sie waren ja dem Welt- und Zeitvater gewidmet. Daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden; daß man immer obenhin flieg, Zeit und Wetter an der Kugel zu sehen — das heißt träumen. Der ägyptische Geist ging mit

seinem Welt- und Zeitdenkmal in's Große; nicht in's Kleine eines jeden Ziegelsteins, aus dem Pyramide bestand u. s. w.

Endlich noch Einen Blick auf die bekannteste Klasse der Denkmalbilder.

Ihre Mumien standen aufgerichtet in der heiligen, stimpelsten Stellung der Götter: dem arbeitete die Kunst nach. Bei einem rohen Volke des Versuchs ist freilich der gothische Styl überall der natürlichste; hier aber wird's gewiesen werden können, daß er gegebener, in der Folge festgeschlagener heiliger Styl war. Riesenfiguren gehörten nach der Tradition dazu von hier bis nach Indien, und so konnte die junge Kunst nicht zur Proportion der Natur kommen. Dazu setze man nun gewisse wider-natürliche Stellungen der Füße u. s. w., die auch gegeben waren: und das meiste, insonderheit urälteste Sonderbare der Aegypterkunst wird erklärlich. Daß aber spätere Zeiten den Aegypterstol, wie wir das Chinois und à la Grecque, zum Modegeschmack mißbrauchten: daran waren die alten Aegypter so wenig, als bei uns Sinesen und Griechen schuldig. Es wird eines andern Orts seyn, diese Kunstgestalt ihres ältesten Menschen (Promis), der noch immer in der Kunst der Herme ähnlich blieb, zu entwickeln — —

Und so konnte auch alles mit Symbolen beladen werden: es war Religions- und kein Kunstgeschmack. Eineslei Symbol erscheint mit so viel kleiner Veränderung, als wir die Herme sich in die Pyramide architektonisch verwandeln

sahen, und diese Hieroglyphe selbst ist überall das öfteste, das man siehet. Ganz und zertheilt, einfach verdoppelt: Kreuz und Kreis, Sonne und Mond, Stachel und Schlange, Rad und Schelbe, Hie-r alpha und Thaut — Alle Bücher sind davon voll und man braucht nur zu sehen.

Kleider und Gürtel, Stellung und Thiergliederkomposition symbolisirten — denn es war Sprache und nicht Kunst: man sieht aber, daß, wo es in's Detail geht, ohne neue Hilfsbegriffe, Mittelmerkmale, insonderheit ohne Auffindung der alten Pharaonenschrift und Sprache, aus dem, was uns nur Griechen gemeldet, ist fast die Mühe verloren. Mit eben so vielem Recht hätte Kircher die Geheimnisse des Jesulterordens an den Pyramiden lesen können, als die Geheimnisse Aegyptens. Geheimnisse schreibt man nicht an Thurm und Wände, und wenn's wahr ist, was Clemens von Alexandrien sagt, daß man auf ihnen das Lob der Könige, mythisch-tropisch, vorgestellt: der böse Dämon rathe eine unbekante Detailgeschichte aus einer unbekanten willkürlichen Schrift!

S c h l u ß.

Einmal zum Ende! Wir sehen

Sieben Vokalen!

Und Wissenschaften Hermes

Götter- und Naturlehre in sieben Kräften.

Die ersten Wochentage und Dynastien der Götter,
Zertheilung Einer Symbole zur Charakteristik und

Orpheus Einrichtungen durch septem discrimina
vorum: endlich

Hermes Säule, Figur, Denkmal,

und was sich überall daraus entwickelt. Wo nun das alles her? Aegyptisch? In der Charakteristik desselben ganz ägyptisch? Da müssen wir weiter sehen!

Schon in Aegypten, so sehr das alles nationalisirt sey, klingen Laute fernem Ursprungs. „Ihre Götter flohen nach Ueberschwemmung dahin und bargen sich in die heiligen Thiere:“ wie also, wenn wir sie anderswo unverborgten sähen? Zu den sieben Göttern war schon fast vom Ursprung der achte kommen: wer war der achte? selbst acht kam also schon die Religion nach Aegypten? Mehr als das. Nebst den acht Urgöttern zugleich schon die zwölf Monatgötter, und wie wir's schon bei Herodot finden, das älteste tief. darunter. Aegypten, ein so spätes, zum Theil neuerschaffenes Land; ein fettes Flußufer, das aus der Höhe besetzt wurde; und siehe da! selbst die ägyptische Tradition sagt, daß, die aus der Höhe, aus Aethiopien kamen, schon Hermes Tafel und alle seine Wissenschaften gemacht mitbrachten.

Wo nun dies Aethiopien? Wo das seriadische Urland Hermes! Wir werden's finden! alles in ihm heller wiederfinden! Und eben daher sind wir so manches, was im dunkeln Symbolägypten zu schwer zu finden gewesen wäre, übergangen. Der Rückblick aus der Höhe in den gefärbten Nebelschat-

ten der Hieroglyphe wird angenehmer seyn, als aus ihm die Ansicht hinauf.

Hinan also an die nächste Küste — Phönicien! die große Unterwelferin der alten Völker — der Streit zwischen ihm und Aegypten ist so alt — und siehe! da finden wir Thaut wieder —

Älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Dritter Theil.

Trümmer der ältesten Geschichte des
niedern Asiens.

P h ö n i c i e n .

Und siehe! da ist Theut wieder. Eben der Gott und Göttersohn, Buchstabenerfinder, Religionsordner, von dem sich die älteste phöniciſche Kosmogonie und nur eben also herſchreibt, „daß er den Gott Himmel, Waſſer und „die übrigen Götter nachahmend typiſiret, heilige „Charaktere der Weltentſtehung gedichtet.“ Und daß wir uns auch am Namen nicht irren, der Angabe nach eben nur der ägyptiſche Theot, Theut, Thaut und griechiſche Hermes: der Bedeutung nach gar Ein Name in zwei Dialekten derſelbe, phöniciſch, was ägyptiſch — er gar ein angeblicher König der Aegypter, ihr Unterwerfer u. ſ. w. Alder knüpft ſich kein Faden an.

„Sanchuniathon,“ heißt das Märchen *), ſammelte die phöniciſche Geſchichte aus Nachrichten Jerombals, Prieſters des Gottes Jovo, und eignete ſein Werk dem Abibalus, Könige von Berithus, zu.

*) Bei Euseb. Praep. Ev. l. I. c. 9. Was über Sanchuniathon für eine Bibliothek exiſtirt, ſiehe bei Fabric. Bibl. Gr. l. I. Cap. 28., die mit neuern Sachen noch wie vermehrt werden könnte!

„Sanchuniathon schrieb mit großer Treue,“ sagt das andere Märchen, „aus Urkunden der Städte und Tempelgeheimnissen, und da er wußte, daß Thaaut Buchstaben erfunden, und historische Nachrichten zuerst aufschreiben lassen, so studirte er diese fleißig und legte daraus den Grund: hielt sich insonderheit an die Ammonischen Nachrichten im Innersten der Tempel, forschte Inhalt, warf Fabeln und Allegorien, von den phöniciſchen Hierophanten eingeschoben, hinaus und vollendete also sein Werk.“

Und wer sieht nicht, daß, welchen Werths auch das vollendete Werk wäre, die angegebenen Urquellen Wort für Wort dasselbe sind, was sie bei Manethon waren? ob sie gleich hier so wenig als dort das Glück gehabt — verstanden zu werden.

Urkunden des Thaauts, älteste, höchste Tempelnachrichten, heilige Geheimnisse der ältesten Vorwelt: wer siehet und weiß nicht, daß einige Reihen vorher, Ammonische Nachrichten, als eben solche älteste Tempelgeheimnisse, nur Eins und dasselbe sind? Der Amun oder Chamun war nach der Fabel dieselbe Person als Hermes: Weiser, König, Religionsstifter, Schriftersfinder, Kosmopoet u. s. w. die ägyptischen Priester, das älteste Orakel, die ältesten Schriften heißen Ammonisch: höher in der ägyptischen Fabel — man lese das ganze Kapitel bei Jablonski*) ohne sein Zodiakalsystem, das er unterschlebet, und ohne die spätern

*) Jablonski Panth. L. II. Cap. 2. Bei Fabric. nimmt (Bibl. Gr. C. 2. §. 2.) der ganze Abschnitt Licht.

Anspielungen zur griechischen Fabel — bis auf Veknamen und Etymologien findet sich alles als erklärte Märchensymbole um die erste Zeit=, Schöpfungs=, Licht=, Natur=, Pan=Urkunde wieder — wir werden später nicht den mindesten Zweifel finden.

Und Ammonische Nachrichten sind mit den Urkunden Priester Jerombals bis aufs Wort wieder dieselben. Des Priesters Gott war Jao: und dieß war der bekannte Name Ammons: Jerombal, Zerobaal selbst nichts als ein Ehrenwort des Priesters — kein Gideon und keiner der siebenhundert Personen, zu denen man Thaut oder Moses in der spätern Geschichte machen wollen. Zehn flimmernde Gespenster fliegen da von mythologischen Namen und Prädikaten: wir kehren den Edelstein im Ringe der Wahrheit still zu ihnen und sie verschwinden. Eine Person! heißt alles nichts, als: „Sanchuniathon schöpfte aus alten heiligen Urkunden, die sich vom Thaut und dem Anfange der Welt herschrieben.“

Nun sehen wir leicht, was er aus diesen zur phöniciſchen Geschichte, wie wir das Wort nehmen, habe schöpfen können? — Nichts! und nichts ist noch immer weniger als Fabel: sehen aber auch, daß, wenn wir phöniciſche Geschichte im Sinn der ältesten Alten nehmen, deren poetische Chroniken zur Ehre ihres Avtochthonendaseyns gewiß immer mit Anfang der Welt begannen — daß da Sanchuniathon, der kritische Geschichtschreiber, um dessen Bart oder Unbart sich so viel weise Männer gezannt, noch wenig mit hoher Person in Betracht

„Phthas und Neitha!“

Und ihrem Erstgeborenen, Phanes, dem Kinde
der Liebe!“

genug gesehen.

„Der Geist erkannte noch keine eigent-
liche Schöpfung nicht,“ das ist noch immer,
wie es die ägyptische Mythologie nannte, Nacht und
Geist brüteten auf dem großen gestaltlosen Eidunkel
— Himmel und Erde war noch in einander, der
Nachtgeist webte und Phanes war noch nicht da!

„Aus diesem Brüten, dieser Verbin-
dung des Geistes, ward Not; Schlamm,
„vλη, Wasserfäule und Mischung — aus
„der alle Samen der Schöpfung kamen“
und siehe! wieder bis auf Wort und Name

„die ägyptische Not, Mot, Buto.“

Das Wort heißt im Ägyptischen auch Schlamm,
oder vielmehr „Wasserfeuchte, in der Same der
„Fruchtbarkeit liegt“ und seine Göttin nichts als
die personifizierte Idee all dieser Attribute*). Nacht-
„göttin! Erzeugerin aller Wesen durch
„Ehau und Samen! Latona! die Mutter
„der Schöpfung, selbst Mutter der Sonne
„und Mondes!“ So in Ägypten und in Phö-
nicien: „aus diesem Not schlenen nach Sanchunia-
„thon Sonne und Sterne hervor!“ Die Kosmo-
gonten stimmen nicht bloß wörtlich, sondern eben
diese Fackel in den Tempel Latonens, die Finsterniß
der alten Urerzeugerin getragen, welsch Licht wird!
Auf der Stelle lassen sich um Einen Mittelbe-

) Jablonſki Palat. P. II. p. 84.

griff Attribute und Handlungen als Symbole um Ein Symbol reimen, die bei Jablonski ein finsterner Wald einzelner Sagen sind. Auf ägyptische Art steht die Göttin da! ein entwickelter Nebenbegriff der Athor auf einer andern Stelle — unser voriger Gang; ägyptische Symbole zu ordnen, hat neues Beispiel!

„In dieser großen Samenmasse schließen noch die Zophasemim, vernunftbegabte Geschöpfe, Beschauer des Himmels, in eiförmiger Gestalt!“ Die eiförmige Gestalt kennen wir genug: wollen wir auch die Zophasemim kennen lernen? Und zwar wieder wörtlich und namentlich: sind die ägyptischen Dsom und Dso: Som, der männliche, So, oder Sothis, der weibliche Ursame der Schöpfung. Ich darf nicht anführen, sondern nur anweisen: lese man nach diesem Fingerzeig die beiden so getrennten, von innen und außen verworfenen Kapitel des Pantheons*), und sie finden sich, Name und That nach, zusammen, wie Ptthas und Nektia, Osiris und Isis, Iao und Io, Mann und Weib. Som, Dsom, die Samenkraft Gottes, die Stärke der Natur, nach der Deutung der ägyptische Herkules, aber Herkules auf diese Gestalt. „Wasser war Urgrund des Weltalls: aus Wasser erzeugte sich niedersinkend der Schlamm, aus beiden eine Kreatur: Drache mit Löwenhaupt, -in Körpermitte das Antlitz Gottes: sie nennen ihn Herkules, die Zelt“ und wie sie ihn sonst-nennen und

*) Jablonski Panth. P. I. p. 184. P. II. p. 34.

und fabeln mögen, das Abbild der Zophasemim von einer Seite! Von der andern, So, Dso, Sothis, die weibliche Kreatur der Samen-schöpfung: schon dem Namen nach trägt sie alles im Mutterleibe, oder ist Mutterleib der Schöpfung: Zeitanfang: Weltursprung — die Sammlungen Jablonski liegen da, seine Läuterungen sind alle nur dunkle Strahlen auf unsern Begriff: sein ganz Kapitel bekommt Haltung. Nun setze man beide Namen gräcisirt zusammen, weil wir das phöniciſche Fragment nur durch die dritte griechische Hand haben, und beide Namen, Götter, Symbole mit all' ihren Attributen stehen erklärt da.

Darf ich einen Augenblick wiederholen:

Chaos	Athor	Wüste
Mot	Mout	Meer

Zophasemim Dsom und Dso gebärende Kräfte

Symbol, was wir in Aegypten unter andern Namen, mit eben den Bildern so oft finden; und endlich das Hauptsymbol, was wieder, als männlicher und weiblicher Urgrund der Schöpfung, \otimes Welt! Die Mout, die Schlamm heißt, heißt nun auch wieder dem Namen nach Mutter, und mit dem Zusatz Tho, (Buto, Mutho) Weltmutter: und Athyr das selbe, und Latona, Mutho grenzt an Jo, Isis, und wo wir durch abgefonderte Nischen und Statuenbilder ewig im Unsinne und Nachlabrynth wandelten, da stehn wir jetzt nur immer um eine, einige, wenige Symbolen, und hören Hierophantengeschwäh! langen Kommentar, Auslegung mit sieben Knoten und Enden; aber das Bild, das Eine gewisseste,

was seyn kann, steht doch vor uns! Lasset sie nun schwachen, auslegen, nennen und deuten. —

Wir müssen auf eben die Art noch im phöniciſch-ammonischen Meersande weiter.

„Vom Winde Kólptas und seinem Weib Baau, welches die Griechen Nacht übersehen, wurden Protogonus und Aeon geboren“*) — die Namen kennen wir schon alle wörtlich. Kól-pt-iaß, Hauch, Geist des Mundes Gottes; sein Weib Baau, wenn's auch die Griechen nicht durch Nacht zu übersehen belichten, das Bohu der Urkunde, die Wüste und Leere, über der der Geist brätet: und ihr Erstgebörner, wenn er auch nach Sanchuniathons gültiger Erklärung, nicht Licht, Feuer und Flamme erfunden hätte: — kennen ihn aus Aegypten und Orpheus genug; die ganze fünfte Hymne ist Kommentar über ihn, und nun wissen wir, warum der „Protogonus aus Ei geboren, vom Stier-entsprungen, Vater aller Götter, Zwischenlicht und Dunkel u. s. w. heiße“**). Er war die Frucht des E's, der stierförmigen Zophasemim Erstgebörner: das erste Werk des Weltalls: mit dem Aeon, Welt, Schöpfung, Zeit begann, und die von beiden gebornen, was konnten's anders seyn, wie konnten sie heißen, als — γενος und γενεα. Generationen. In ganz Orient heißen sie also jene berühmten Abstammlinge Protogonus und

*) Kumberl. Sanch. S. 26.

** Geffh. Orpheus S. 191.

Neons, Ursprünge, Göttergeburten; höher hinauf, worüber hundert Philosophen und Kechnamen gebrütet, Emanationen, Neonen: in der hebräischen Urkunde die Erzeugungen Himmels- und Erde: (1. Mos. 2, 4.) in Aegypten die Geburt ihrer Götter, die alle so national am Nil und aus Nil geboren waren, wie diese Phönicier aus Meer und am Meere in Phönicien — von Libyen bis Indien nur Ein Wort, Ein Name, — Entwicklungen, äußere Generationen: kurz:

Kolpia und Baau	Phthas und Neitha	Geist und Nacht
Protogon und Neon	Kneph und Horus	Licht! Weltanfang
Generationen	Generationen	Generationen

das Muttermärchen windet immer einen Faden auf und ab.

So weiter. „Der erste Sohn dieser Erzeugungen war Licht, Feuer und Flamme. Die zeugten Söhne großer Höhe und Stärke, Bergenamen! Von ihnen entsprang Memrunus (Wasserhöhe) und Hypuranus (Himmelshöhe)*.“ man siehet, was dem Märchen zum Grunde liegt; und was es so seltsam verstellet

Protogon,	Neon	Licht
(Licht, Feuer, Flamme)	Himmelshöhe,	Erdniedere
Höhen!		
Höhe! Meerhöhe		

was sollen wir dem fernern Gemisch von Generationen, wo immer dasselbe kommt, nur alles undeut-

*) Kumberl. S. 27. 28.

Ueber in die Deutung Sanchuniathon's verflochten — unter Jäger und Fischer, Baumeister und Künstler — was sollen wir ihm folgen? Mehr, als durch alles Geschwätz wird offenbar, was nun von Sanchuniathon zu halten? — Daß er nichts als Zusammenstoppler alter Märchen, Aufwärmer und Wiederaufwärmer heiltger Sagen, Symbole und Erzählungen sey, die er, — selbst nicht verstanden.

Das beweiset sich augenscheinlich aus ihm selbst. Nimm seine eigenen Worte, keine Epibe verrückt, verräthst oder geändert: nur laß seine eigenen Deutungen aus, und da kommt das ganz andere Ding heraus, als was der Alte darüber fabelt. Sein Stück, wo er zwischen spricht, was das und das bedeute? ist eine Reihe Märchenunsinn, den nur ein sehr unphilosophischer Kopf für eine philosophische Geschichte der ersten Künste hat halten können; man lasse aber diese Deutungen aus, das Stück selbst, Namen, Folge, Verhältnis, wie er's gefunden, und was man aufrollet, ist die offenbarste Variante der Urkunde, deren Trümmer wir in Orpheus und Aegypten, und genau eben also sahen. Beide Seiten decken sich, ja von hier aus wird Enträthselung der ägyptischen Mythologie eben in dem natürlichen Sinne, den ich dort angab, daß alles nur Entwicklung sehr weniger, einfältiger Symbole der Kindheit des Menschengeschlechts sey.

Bei Sanchuniathon wird, selbst wenn wir dem Zeugniß folgen, daß seine Geschichte bestätigen soll, nichts natürlicher, als dieser Weg, und dennoch blieb,

er bisher ganz unbetreten. Ist's nämlich wahr, daß er aus Ammonischen Nachrichten, Priesterurkunden, Ehots Büchern u. dgl. schöpfte: was konnte er anders daraus schöpfen, als den Anfang seiner Geschichte, die Kosmogonie? und wie konnte er die anders finden, als in Bildern, Symbolen, rohen Zeichen, Namen, und der reichen Gemara zu dem allen, der Tradition. Der Name bedeutete das, das Bild, die Stelle in Genealogie der Urkunde bedeutete das: die Hierophanten schwanden das: ihre tausendzähligen Glossen etwas anders — mochte der gute Sauchunathon nun immer thun; was er gethan haben soll, prüfen, muthmaßen, Fabel wegwerfen: was war Fabel? woher zu prüfen? Er hatte Räthsel und keinen Maßstab, der ihn leitete: es ging ihm, wie allen Auslegern der Johanneöffenbarung; sie haben alle recht, weil man nämlich keinen Schlüssel, als Antitypus, kein sicheres Merkmal hat, daß Einer recht habe. Sauchunathon machte aus den Namen, aus dem Stammbaum von Weltentstehung, den er vorfand — was? — schwer zu sagen! das Gemischi, was er daraus gemacht hat, und was bisher eine Reihe würdiger und unwürdiger Menschenköpfe so irre geleitet.

Man weiß z. E. was nur zwei, und zwei so verschiedene Männer, Kumberland und Fourmont, über Sauchunathon mit Haut und Haar gedichtet! Ohne Grund und Zusammenhang, selbst ohne den Zusammenhang, den man zu Hirngespinnsten fordert. Was hat z. E. der fleißige, bescheidene, gelehrte Bischof für Recht, aus Protogon den Adam, aus

Genos den Kain und so weiter hinab zu machen? Eben dasselbe, was der Träumer in der Akademie hatte, alle Rebweiber der Urväter in ihnen zu finden! Jener, weil zehn Namen da und dort und in beiden Kolonnen einige Erfindungen standen — dieser, weil er etymologisch schwärmen wollte, daß jedem Leser graut. So ist auch geschwärmt: kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal: alles gedehnt, gezerrt, daß einem Leser, der nur den mindesten Vernunftgrund sucht, die Welt zu enge wird bei den Quartanten-Räthseleien, Deutungen, Längnungen, Streitigkeiten, Zeituntersuchungen ohne Zweck und Grund — o Sanchunlathon, wie hast du die Welt betrogen, da du sie am wenigsten betrügen wollen!

Keinem Menschen kam der leichte natürliche Einfall ein, etwa Sanchunlathon ohne Deutung, Tabelle und Namentext, ohne Auslegung, wie er ihn doch aus den alten Nachrichten haben mußte, allein zu nehmen, und dann zu sehen, was es ist? Bedeutung und Irrthum springt sodann ins Auge. Ein altes phöniciſches Denkmal, oder vielmehr ein Mischmasch von Denkmalen, die ihm die Priester gaben, die er zusammenflachte, und nach seiner Art verräthselte; das ist's, kein Wort mehr und anders. Wahr ist's also freilich und urkundlich: er kann's nicht erdichtet haben, da er's selbst nicht verstand, und da's, von ihm unverständlich, mit der Variante einer andern Nation und dem Urtext zusammengehalten, Wort und Stellung nach, so treuen Sinn gibt. Wir wissen aber auch nun, was wir von all den Ammonitischen Nachrichten, Priesterheilig-

Thümem, Urkunden Chaants zu haften haben? Sie hatten hier an zwei Orten gleich viel! das ist, gleich wenig, in gleicher Mischung aber das wenige, und scheinbarer Wilderfülle und Dunkelheit: also als Priesterhabe und Hierophantekram sehr heilig und viel werth: gegen unsern hellen Urgrund aber — Nichts! Ein zehnfach bunter Nebel, der sich um eine hellglänzende Figur ziehet, sie abbilden will, und sie zu Nebelgestalt macht mit his und da hellen Streifen!

Wenn ich weiter gehen wollte, würde noch immer das — aber auch nichts als das sichtbar: zerstückte Glieder eines großen Schöpfers und Poeten, den Sanchuniathon nicht kannte, und da er die Glieder nach seiner Art in Ordnung legen wollte, sie noch entsetzlicher verstümmeln mußte.

„Elkun“ fängt sich z. E. ein ander Märchen an, „der im griechischen Hypsius heißt, und sein Weib Beruth: diese zeugten einen Sohn Epigeus oder Atochthon, welchen sie hernach Himmelshöhe (Uranus) hießen: so daß dieß Element wegen seiner vortreflichen Schönheit den Namen bekam — Seine Schwester vor eben den Eltern hieß Ge (die Erde) auch von ihrer vortreflichen Schönheit —“) und ohne ein Wort Erklärung, was ist's mit jedem Worte anders als Elkun, Gott, der höchste, der allbekannteste Gottesname im Orient, mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde, genau mit den Worten, der Ordnung,

der Stellung und hebllicher Ansicht beider in der Urkunde.

Elun

Licht

Uranus, Ge. Himmels Höhe, Fruchterde:
und wenn Uranus nachher, nach Ableben des Vaters
(eine Symbole, die in Aegypten schon geläufig war!)
mit Ge, der Erde, Kinder zeuget, und vier
Kinder, was sind's, was können's seyn, als die
folgenden Generationen, die unter zehn Na-
men schon waren, und in allen Zweigen der alten
griechischen Mythologie erscheinen?

Kronus mit seinen fünf Weibern: Rhea mit
ihren sieben Söhnen: Astarte mit ihren sieben Töch-
tern: Sadyk, der Gerechte, mit seinen sieben
Kabyren und dem achten Asklepius, den wir schon
aus Aegypten her kennen: endlich Thaut mit al-
lem, wie er erscheint, „dem Vorbild Uranus nach-
„ahmend, Abbildungen des Kronus und Dagon's und
„der andern zeichnend, Vorbilde und heilige Charak-
„tere der Geheimnisse! der Weltelemente!“ er hat
gleichsam seinen Buchstaben als Siegel hinten an ge-
prägt, und er gibt Weisung und Entzifferung des
Werks. „Er gab dem Kronus (diesem Könige
und Zeitbilde) vier Augen und vier Flügel:“
was sind sie offenbarer als das Hermeszeichen,
das wir oft genu in Aegypten sahen und das später-
hin von dem verschönernden Griechen so andere Ge-
stalt bekam: „er übergab den Söhnen Sadyk,
„den sieben Kabyren, die heilige Schrift für
„die Menschheit; sie kam in die Hände der Hero-
„phanten, der orphischen Geheimnisse, der Prophe-
„ten,“ wo wir in Aegypten und Griechenland Spu-

ren genug von ihr sehen. „Sie ward in diesen un-
 „ter Allegorien verkleidet, deren Inhalt aber —
 „nichts als Natur- und Weltideen (*ἡ φύσις
 καὶ τὰ κοσμικὰ πάθη*) waren: so erhielt sie sich in
 „Bewunderung und Erstaunen der Sterblichen zur
 „Nachwelt und kam auf künftige Geschlechter und
 „Eingeweihte: deren Einer, Iphis, die drei
 „Buchstaben erfand, Bruder des Chna wat, des
 „ersten Phöniciers,“ so läuft das Märchen San-
 chuniatons zu Ende, und wahrlich das Weinsäß wird
 der ordentliche Delkrug, der das ganze Stück seyn
 sollte. So war nämlich alle dieß nur Tradition
 fremder Länder: so kam Chaauts Vorbild Uranus
 und Kronus, Himmels und Erde, sammt aller an-
 dern Weltlemente, das nach der einen Sage auf
 den beiden Säulen, nach der andern in heiligen Cha-
 rakteren, nach der dritten im Typus der Weltab-
 bildung, nach der vierten im Hermesbild des Welt-
 gottes Kronus da war — es kam nach Phönicien erst,
 da schon die Buchstaben erfunden waren! Und der
 Erfinder dieser drei ersten Buchstaben ist ein
 ägyptischer Name, und nur des ersten Phöni-
 ciers (Kanaans, Chnaas) Bruder! und Cha-
 aut selbst ward durch Kronus König in Aegypten
 — alles in Phönicien also, und Sanchuniaton,
 der Freund der Wahrheit selbst wider Wissen und
 Willen, zeigt auf das Geburtsland dieser
 Symbole, Aegypten, und über das Urerste
 auf ein weit höheres, fernes Land, als die Meer-
 küsten Phöniciens und Aegypten seyn konnten. Wir
 werden im Verfolg mehr und eben so leicht erklären,
 nur aber als eine vermischte, zusammenge-

worfene Fabelsage unverstandener Welt-
elemente — als nichts mehr.

Und als solches was mußte es in der Weltge-
schichte stehen? Was von allem darüber geräthelt
werden, was bis jetzt geräthelt ist? *Scheide!* und
coagulire! wäre hier, wie in der Chemie, der
einige, leichte Proceß gewesen, den niemand ver-
sucht hat. Alle bisherigen Kopfverwirrungen an San-
chuniathon sinken ins Meer — und das ist für zu-
künftige menschliche Köpfe, die das nicht mehr zu
lernen brauchen, immer ein seltsames Ende. Sanchu-
niathon, wenigstens ein und der klarste Theil von
ihm, wird eine sehr kennbare, aber verstümmelte
und elend kommentirte Variante der ältesten Welt-
urkunden, die aber „als Probe und Wegweiser
„schätzbar sind, an Fragmenten welcher Art sich die
„phöniciſche, ägyptiſche und griechiſche Weiſheit
„gebildet.“ Wir werden ſogleich eine neue Anwen-
dung davon ſehen, und in das leichte Licht, worin
ich's geſetzt, welche Beſtätigung des Urtexts, noch
in ſpäteren verſtümmlen Reſten der Sage also
kenntlich!

II.

Aſiatiſch-griechiſche Philoſophie.

— — Wo denn niemand erwarte, daß ich die
Namen Thales und Anaxagoras und Anaxi-
menes und Anaximander, und wenn's noch
mehr Anaxi gibt, mit allen Ammenmärchen ihres
Lebens ſie hererzählen, ihre Philoſophie in ein Na-

gout sogenannter Lehrsätze zerstückt und mit einer Brühe eigener Auslegung oder etwa in der Pflücht einer herrschenden Sekte umhergewälzt auftragen — kurz eine philosophische Geschichte jonscher Sekte geben soll, wie wir zehn in erbärmlicher Gestalt haben. Vielmehr will ich einige schöne Leimmassen dieser Art an den Schlamm der Quelle führen, aus dem sie gebildet wurden, und also nur mit einem Wink thätlich zeigen, was man an ihnen Vortreffliches gesehen!

Nirgend nämlich hat sich, glaub' ich, die herrliche Schulphilosophie unsers Jahrhunderts herrlicher erwiesen, als an ihrer eignen Geschichte! Welche dicke Quartanten da auf den Atlaschultern des Jahrhunderts liegen, in dem wir blühen! — Philosophen und Weisen aus allen Enden der Welt in siebzig Zungen und Sprachen, mit Weib und Kind, Lebersumständen und Todesumständen — wie philosophisch aufgestellt und behandelt! daß man dem Manne so recht in die Seele blickt und mit einem Zuge sich erklärt, wer er war? wie er ward? was er auf aller Welt Böf und Gutes wirkte? Das alles mit Einem Blick hinweg, und oben drein: was nun gerade hinter ihm zu thun sey? Was von ihm gewiß oder dunkel? wahr oder falsch? schon erläutert oder noch zu erläutern, oder nie zu erläutern werth sey? Vor allen Dingen aber ja: wie zu brauchen? wie sich an ihm zu bilden? wie Einer, von dem man kein Wort weiß, herrlich und nützlich zu lesen? Geschichte der Philosophie! der Philosophie philosophische Geschichte! — das alles in dir? Wüste! Wüste!

und hinten drein, im herrlichen Tempel — ein großer philosophischer Affe!

Ist an diesem Kindermärchen von der alten Philosophen Schuh und goldenen Hüfte nicht viel zu lernen? und an diesen einzelnen Lehrsähen, den zerstückten Brocken ihrer Philosophie nicht noch ungleich mehr? „Das Thales die Welt aus Wasser gebaut, jener aus Schlamm“ und der dritte vielleicht gar aus Roth, wie die nordischen Niesen aus Eis und Sägespänen — ist aus dem Extremem nicht viel zu lernen? — „Jener glaubte doch einen Gott! jener aber gar keinen, das war ein verzweifelter Kerl! ein Ateist! und ein Atheist! und ein Pantheist! und ein Fatalist und — — bis dieser kam und den „*σοφ*“ dazu setzte! das war der erste Philosoph, der „in der Welt einen Gott erkannte — die andern aber doch wiederum nicht: der nannt's „*σοφ*“ und der „*σοφιστος*“ und der —“ und hätte er's babylonischen Thurm genannt, ist das Philosophie? ist das eines philosophischen Kopfs philosophische Geschichte?

„Wir wissen aber von diesen Ehreimännern so wenig!“ Gut! und brauchen wir von ihnen mehr zu wissen, als wir wissen? und was wir nicht wissen, so erbärmlich zerstückt zu lernen? Was habt ihr für Recht dazu, Kalendermacher und Systemfädel des Jahrhunderts, daß euer kleines Gemächt von Wahrheiten oder Wortspielen die allgemeine Regel seyn muß, nach der ihr alles messet, die Kapsel, in die ihr alles zwingt, das Sodomsbette, nach dem ihr jeden fernesten Fremdling andröcket oder verstümmelt? Wenn der Mann nicht zu eurer Zeit lebte, nicht für euch dachte und schrieb, konnte und wollte

er nach eurem Traumbuch reden und schreiben? Mußte also aus seinem ganzen Elemente weggerissen, verschwätzt, zerbrocht, Quartanten und Follanten hinab verkleistert, gerettet oder verdammt, zum Utheilsten oder zum Theilsten unserer Zeit, zum schönen Schüler unserer Kathederweisheit in philosophischer Ordenslivree gemacht werden — daß Götter und Musen sich erbarmen! Wenn diese Leichname schon Asche sind, wenn ihr wenig von ihnen wißt, was müht ihr an ihren heiligen Gebeinen! macht aus ihnen Kinderpfeischen „der hat auch so gepfiffen! der blies „auch einst auf dem Loche — versteht sich „lange nicht so gut, als der große Magister V. S., „bei dem wir einst Collegia hörten!“ — So rufen die Knaben Kahlkopf, und kein Bät und keine Larve regt sich, sie zu verschrecken!

Wenn ihr's immer schreiet und widerschreiet: daß alle älteste griechische Philosophie barbarisch gewesen — eine Gegend, die meistens aussieht, wie Macbeth's Herentessel voll alles Unfugs der Erde — ihr sehet offenbar, die ersten Enden gehen nach Aegypten, Phönicien oder gar höher hinauf, zusammen: schwähet selbst ewig, „der Thales war ein Phönicier! der Pherecydes, Pythagoras Lehrer, kam mit seiner Weisheit aus Asien! der Pythagoras und wie die Titanen weiter lautet, wanderten dahin u. s. w.“ statt daß ihr diese Schlangen- und Treber ewig wiederkaut und dann die unsinnigsten Nesilaute aus dem nachfallenden spätesten Griechenecho aufnehmet und Bücher fabriciret — ein einziger näherer Schritt in diese Länder, aus denen sie nahmen, würde

er nicht den Worten Sinn geben, die jetzt keinen haben? erklären, was auch das bloße Griechenland nicht erklären kann, durch Zusammenrückung der Länder, der zerstückten Glieder des menschlichen Verstandes auch Ansicht, Aufschluß, Figur geben — Aber als wenn jeder Mensch Aufschluß wollte!

„Siehe! alle die Cleuden, nichts als Theo-
 „logophilosophen waren sie, die nichts selbst
 „erfinden, erdichten, hervorarbeiten konnten; muß-
 „ten nach Aegypten, Chaldäa, Indien, oder kamen
 „daher mit dem Einen Sage: „Welt ward aus
 „Wasser! Welt ein großes Eins! u. s. w.“ was sie
 als Unsinn da aufgeschnappet, und als Unsinn in
 Griechenland ausbreiteten. — Müssen also die guten
 Leute, Thales, Pherecydes, Pythagoras ordentlich
 pro gradu disputiren: haben die Ehre, pro gradu
 zuerst weidlich angestochen zu werden, „daß sie theo-
 „logiam naturalem nicht so deutlich gelehrt, wie
 „wir sie lehren, in Definitionen, Theoremen und
 „Demonstrationen! der und der wäre wohl ein
 „Atheist! wenn wir ihm aber verzeihn und ihn nicht
 „dafür annehmen, ist's aus Barmherzigkeit und un-
 „der Kindheit der Welt willen — — was denn aber
 „wieder bei andern nicht gilt, bei denen Thales und
 „Anaxagoras Atheisten sind in secula seculorum —
 und so ist der sogenannte philosophische Geist be-
 stimmt, die größte Schande zu treiben — mit sich
 selbst.

Ob's unbegreiflich wäre, daß Philosophie und
 Philosophie zu verschiedenen Zeiten in der Welt eine
 wie verschiedene Sache seyn könne? und wenn

Ihr's da aus dem leibigen Wörterbuch aufklaubt, „wie viel das Zauberwort σοφία zu verschiedenen Zeiten geheissen habe, und heissen können?“ warum nicht lieber aus Thatsache, aus Geist der Geschichte? Siehe, diese Männer waren im mindesten nicht bestimmt, Soriten ex professo zu schäumen! Unwissende und Einfältige, aber die Unwissenden und Einfältigen waren von Gott bestimmt, Weise, Göttliche, Aufklärer und Väter ihres Volks zu werden. — Sie gingen aus oder kamen her mit Samen: Samen göttlicher und menschlicher Weisheit, Künste und Wissenschaften, Gesetze und Sitten lag zusammen und worüber ihr nun am meisten rümpfet, war — Religion! Alle die älteste Physik und Philosophie nur Theologie, was noch ärger, Kosmogonie, Fabel! Indessen das war's. Der große Thales, der „Weiseste der damaligen Weisen, Bildher seines Volks, — Erfinder der Geometrie, unter den Griechen; Forscher der Natur, Beobachter der Sterne: er gab Gesetze, Religion und Sitten, bestimmte Zeitrechnung u. s. w.“ *) kurz, brachte alle die Wissenschaften in die Reihe, die Er anstieß, die wir oben als Bildertinnen des menschlichen Geschlechts gesehen haben. Nun hub er an: „am Anfange begann's aus Wasser?“ Begreift ihr nicht, wo das her sey? wo er, der Phönicker, wo seine Sekte das her habe? Und wenn nun sein Schüler fortfährt „aus

*) Das Gesammelte über ihn ist Döderleins Schrift de Thalet. et Pyth. theol. rat. Sonst siehe Fabricj, Rudworth, Buddeus, Dickinson u. s. w.

„Wasser, Schlamm begann's: aber ein was ord-
 „nere: Schweres sank, Leichtes stieg: Luft und
 „Wasser in der Mitte“ begreift ihr noch nicht, wo
 das her sey? Und wenn die nun so fortsingen, der
 Eine seine Zahlenreihe hinab, von der Monas, die
 alles schuf; der andere vom Unendlichen u. s. w.,
 das rechnet ihr für Widersprüche? für Atheistereien?
 Rückt die abgebröckelten Sentenzen zusammen und sie
 passen! sie erklären einander! Alle nur ausgewählte
 Laute Ein und derselben heiligen Sage!

Gesetzt es käme ein Knabe, der aus Klopstocks
 Klederregister alle die Sentenzen, zumal die Lieder-
 anfänge nähme, wo der Name Gott nicht das erste
 Wort ist, und bewiese in mathematischer Methode
 Klopstock zum Atheisten, weil er ein Lied, eine Sen-
 tenz ohne den Namen Gottes angefangen; was
 wäre von dem Knaben zu sagen? — Alles, was wir
 nun von unsern großen Weisen nicht sagen, die das
 ganze Alterthum zu Atheisten demonstrirt, daß die
 Katheder heben! *) Offenbar weiß man, daß alles,
 was Thales lehrte, Kosmogonie war, daß alles
 bei ihm und den ältesten Gesetzgebern und
 Weisen so davon ausging, als es an der Urkun-
 de, Theut und Orpheus, gezeigt worden. Alle Bil-
 dung der Welt also von Kosmogonie ausgehend
 — das

*) Ein großer Theil von Kudworts ist dagegen geschrie-
 ben: sonst ist für und wider alles davon voll: Einer
 der ärgsten Ankläger ist hier Gundling. Er hat in
 den Gundlinganis fast das ganze Alterthum zu Athei-
 sten gemacht, und darüber mit Triller, Zimmer-
 mann und mit der ganzen Welt, die das Gegenbeil
 behauptete, gezankt.

— das Band war in der Uraanlage geknüpft, die Priester bewahrten's heilig; so empfing's Thales, Pyreepdes, Pythagoras, und so brachten sie's weiter: in Religion eingehüllet, nur Ein Hymnus! Und siehe, da fing nun einer die erste Anfangssylbe: „Anbeginn begann aus Wasser! ein Geist, ein ¹⁸⁵ ordnete u. s. w.“ ohne Zusammenhang, Vor- und Nachsinn auf — und ihr Weise, zählt nach, demonstirt, vergleicht, verdammet, tadelst, rechtfertigt, entschuldigt — aus nichts! zu nichts! aus einer aufgefundenen Sylbe der Sage — kennt ihr ihn nicht? Es ist der Wasserbeseher Thales! Mr. l'Abbé de Canage hat vortreffliche Recherches über ihn gemacht, die in jeder philosophischen Geschichte vortrefflich vermehrt werden — kennt ihr ihn nicht? Der Stern- und Wasserbeseher Thales!

O daß sich ein Mann von Gefühl und Kenntniß dieser Zeit und Gegenden aufmachte, und einen so wichtigen, vielleicht den wichtigsten Theil der Geschichte des menschlichen Verstandes sichtete, der jetzt Roth, Spreu, Hülsen und Schande ist; daß er uns das Bild dieser Männer*), der Väter des Denkens und der Wissenschaften, vielleicht beschmilt, überworfne, verstümmelt von der Zeit, aber wenigstens in jedem überbliebenen Theile als solches gebe, daß es ist! Wie sie durch Thaten, Zeichen, Einrichtungen, Wunder sprachen, diese Weise, und nicht durch Worte! Wie, wo Worte seyn mußten, alles in heilige Sagen, Naturbild, Glaube

*) Vielleicht wird einst Meiners auf dem Wege! und mit den Hülfsmitteln seines Orts den Wunsch erfüllen.
Herders Werke 3. Vol. u. Theol. VI. 41

des Volks gehüllet war, aus dem es ausging und dahin es lehrte, ohne das es nicht wirken konnte, und mit dem es die ersten Anlagen von Wissenschaft und Künsten so fest schlug! Einweihung, Gedächtnißbild, heilige Stiftung, Samenkorn des Göttlichen, aus dem sich das Menschliche nur entwickelte, Reste von Sagen der Welterschöpfung, so empfangen, so verpflanzt — was habt ihr gewirkt! Alle erste Weise Griechenlands, Naturlehrer, Dichter, Gesetzgeber und Propheten waren Kosmogonen! und Kosmogonen aus Einer Gegend, von Einer Quelle her. Alles spätere Geschwätz der griechischen Schulen war nichts als ein ursprüngliches, aufmanche Art entkleidetes, Vehiculum der Gottesbildung — da ohne, ohne diese historischen Data, bloß a priori nach einem willkürlich angenommenen Gange des menschlichen Erfindungsgeistes, wird diese, wie alle Geschichte, purer Roman!

So kommt auch das Verdienst Sokrates in's Licht, der die Philosophie von diesem Abstrakten der Himmel, der Physik, des weiten kosmogonischen Göttermantels, hinunter rief auf die Erde. Da die heilige Decke so mißbraucht war, daß jeder als am Helliathume an ihr stakete; — was sie überbracht hatte, war schon entwandt, zum allgemeinen Nuß verwandelt oder verduftet, nur jeder stakete und riß an der Decke: — siehe! da riß Sokrates die Decke mit der Weisheit nieder, die Weisheit seiner Zeit war. In Kosmogonie und Dichtung überbracht: allmählig von seiner Hülle losgewunden, und Naturlehre und Mathematik, Gesetzgebung und Weltweisheit, Dichtkunst

und Religion in besondere Bäche abgeleitet: mit der Zeit die Quelle vergessen, der Keim zertreten und nicht mehr gekannt — das ist Geschichte aller Produktionen des menschlichen Geistes: nur der Weltweise mache sie uns offenbar.

Rudworth gäbe dazu reiche Materie. Ein gelehrter, fleißiger, in seiner Denkart lebenswürdiger und sehr verdienter Mann; nur ein großer Theil des Alterthums steht bei ihm kopfüber! Er hat andern widersprechen wollen, die aus der Denkart unseres Jahrhunderts eine alte Urzeit verdammt, und siehe! er hat sie oft nur aus eben dieser Denkart und nicht aus dem Geiste ihrer Zeit gerettet. Und da sein Ausleger es meist noch ärger gemacht, so liegt das Feld noch und wartet!

* * *

Ich gebe eine Probe aus der Gegend, die uns hier näher liegt, als das griechische Alterthum, von dem wir reden.

Man hat über Hiob so sehr gestritten: *) ob in ihm, ich weiß nicht, welche Begriffe von Gott und Unsterblichkeit wohnen oder nicht wohnen? man hat über Moses, Thales, und über welchen Dichter und Philosophen des Alterthums nicht? dasselbe gestritten — ohne vielleicht erst im mindesten bestimmt zu haben, was man suche? worüber man streite?

Unsterblichkeit — soll's Dauer nach dem Tode seyn: etwa dem einfältigen Begriff der Urwelt gemäß, in einem Schattenreiche, in dunkler,

*) Warburtons Band 3. Und was von seinen Uebersetzern, Erklärern, Kommentatoren des Weges geht.

träger, unachtsamer Gegend, und wie die Kindes- und Volkswelt sich das ursprünglich denken konnte: wer hat mehr und stärkere Stellen, als eben der Hlob? Fast in jeder Klage endet ja der arme Trostlose dahin Wunsch, Seufzer und Hoffnung. „Weg- gehen von seiner Stelle, wie ein Tagelöhner, wie ein „Schatte! an seinen Ort! In die Ruhesammer! in „die Versammlung der Väter,“ die er an mehr als einem Orte und ja schon in seinem ersten Fluche ganz ausmahlet; wie nur Ossian das Reich seiner Väter und Milton seine Hölle beschreiben kann: so mahlet der Morgenländer und sehnet sich nach dem stillen Todtenreiche und ruhet sich schon in Seufzen und Hoffnung darinnen aus.

Aber nun, soll's Immaterialität und Spiritualität und Simplicität und Immortalität der Seele, und ja nichts als der Seele, der einfachen Monas, seyn, die, wie ein Philosoph weiß, sich immer im Kreise dreht, und in der Mitte durchlöchert ist, wo sie hängt — lieben Leute, sucht das in eurer Metaphysik, in euren Sokraten des achtzehnten Jahrhunderts, nicht in Hlob! nicht in Moses! So raffinirt und simplificirt und abstrahirt und schleüet kein ganzer, einfältiger Mensch! kein Naturwesen, bei dem noch alle Seelen- und Kräftekräfte zusammenstreben! noch weniger Jahrtausende zurück ein Morgenländer, ein Dichter, ein Gequälter! Was kann dieser in der Welt als fühlen, ganz fühlen, und, wenn er muß, zu fühlen geben? Nicht schleüen, eigrübeln und vernünfteln: eben und glauben ist sein Werk: da fasset, da hält er!

„Da steht er also auch stille?“ Allerdings steht er auch daseibst stille. Seele und Herz, Einbildung und Bedürfnis, Kraft und Noth ruht: was sollte weiter streben? Ist fernerhin, wie wir's ja unter hundert Völkern des Erdbodens noch sehen, sein Raisonnement noch nicht aufgeweckt: Vernünstelet der Schule, aus seiner Zerzliederung der Begriffe noch weniger; wozu noch keine Spielkräfte erweckt, wozu noch nicht Anregung und Bedürfnis da ist, dessen ist auch kein Mangel! Alle Vernünstelet ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus, nur durch ein feineres Fingerspiel, entwickelt; mit dem letzten bekommen ich also nichts Neues und dort wir wirklich mehr. Entwicklung, als solche, setzt nur immer in Licht, gibt also nur immer dem, was da ist, solch und solch sein Kolorit; die liebe Abstraktion ohne die vollen Materialien, die die paar Tropfen abgezogenes Geistes geben, ist eine arme Sache. Nun messe man einmal zwei so verschiedene Seelenzustände, als Sinn und Raisonnement, Glaube und Demonstration ist? Sey hier immer Feinheit, dort ist Stärke: jener spielt nicht an den aufgelösten Franzen einzelner philosophischen Beweisgründe, die — oft so bloßes Fingerspiel sind; sondern fasset und greift und hält — Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und Spiele.

„Hat Moses Unsterblichkeit der Seele geglaubt, oder nicht?“ *) Und wie hat man dem guten Moses aus Noth zu helfen gesucht, daß er sie nicht bloß

*) S. Warburton Band 3. Michael. arg. immortal. ex Mose collect. etc.

glaube, sondern demonstrire für unsere Zeit! Aber wenn nun, was und wie Moses Unsterblichkeit glaubte, fühlte, anerkannte, anwandte — etwa ein ander Ding wäre, als ein Disputationschreiber des Jahrhunderts sie erkennt, um sie in Paragraphen zu stellen? wenn eine Sache, wie Geist der Zeit und Gefühl der Menschheit, wandeln kann und muß, daß es beinahe äußerste Ende eines Fadens gibt, der immer noch dasselbe Ding heißet? — wohl! so will ich lieber mit Moses, Hiob, Pythagoras, Plato und Gott selbst in seinem Worte, weil er nicht methodo mathematica demonstret, lieber Atheist, Pantheist, und der erste Spinoza ante Spinozam seyn, als mit Warburton, Gundling und — der orthodoxeste Metaphysiker des Jahrhunderts!

O eine Geschichte der Philosophie im Menschengeschlechte, wie sie ein ganzer Mensch will und fühlt und anerkennt — wo ist der Mann mit Kopf und Herz — Kränze der Nachwelt werden sein warten!

III.

S a b ä i s m u s.

Sie sind um Jehovahs Tempel und Feuerherd alle zerstört, die Götter Syriens und Chaldaa! liegen da, wie Dagon, mit zerstückelten Gliedern, die Heere der Baalim, der reichen Götter in Himmel und Erden: was übrig ist, hat uns allein ihr Feind und Zertrümmerer aufbehalten, die Bibel!

Und wie prächtig standen sie da! Jeder in sich selbst ein Pantheon, ein Weltall von Anhängen, Pracht und Attributen! In den größten Reichen; im asiatischen Geschmac der Fülle, Despoten Himmels und der Erde — Wer's nirgend glauben will, daß die ursprüngliche Abgötterei nicht Seelmesse für einen Gestorbenen war, der müßte es hier glauben! Erd und Himmel und alle des Himmels Heer und Fülle war hier in Anbetung; und nach aller Geschichte war ja dieß Land Mutter der Abgötterei.

Indessen war's gewiß unwürdige Arbeit, in jedem Gözenbilde die Stücke des Weltalls zu suchen, die's mit asiatischer Vermischung und Ueberfluß vorstellte. Nacht und Licht! Himmel und Erde! Sonne und Mond! die große Mutter! überall die allverbreitete Fruchtbarkeit der Natur — das waren Hauptgegenstände in Namen, Bildern, Cerimonien, Geheimnissen und Priestern. Auch ist ein Pantheon dieser Gegenden, was nur von fern an's ägyptische reiche, ein noch ungeschriebenes Werk, zu dem, zumal in Verbindung zum vorigen, noch ein eigener Mann fehlte*)

*) Jetzt Selden de Diis Syr., von Dalen de Idolol. et superst. und Vossius de idolol. die Hauptwerke. Das erste vielleicht kritisch; das zweite klassisch und arm; das dritte reich, aber über einander; ein Haufen ausgegriffener Zähne und Apothekergläser ohne Gebrauch. (Selden, ein Mann, den ich in mehr als Einem Gesichtspunkt über die große und tiefe Verbindung so vieler Wissenschaften, einer unermesslichen Gelehrsamkeit und großer Alterthums-Kenntnisse auch seines Vater-

— hier ist nicht der Ort, Reste, wenn es auch der heiligsten Naturverehrung ursprünglich gewesen wären, in den elendesten Boasfesten, Phallusgebräuchen, Trümmern und Gräueln zu suchen.

Da stehet z. E. Moloch! das Weltall! der große König! der Eine in der Natur! Sein Haupt Stier und Sonne, sein Körper Mensch und Thier — von allem, was lebt, wird ihm gebracht, soll durch's Feuer zu ihm gehen, und da auf seiner Brust — abscheuliches Zeichen, die sieben glühende Schlünde und Kammern des Weltalls:

wo die Opfer der ganzen Natur, und im sieben-ten das Geheul der armen erstickten Menschheit dampfet! —

Im Dienst der großen Göttinn, siehe den Dienst und Mißbrauch der ganzen Natur in asiatischer Pracht und Feier — ein Buch würde über dem Erklären — wir wenden uns also lieber gleich, woher uns auch Aussicht wird auf alles Umliegende weit umher, auf jene höhere Höhe voll Dienst und Philosophie der Schöpfung, Trümmer des ersten Ge-

landes (das ihm zum Theil mit die Aufbehaltung seiner alten Pieder schuldig ist) hochschätze, hat also das nicht werden können, was selbst im dunkeln Aegypten Bablons Et auch beim ersten Versuche geworden). (Zusatz des Manuscr.)

bäudes von der Welt, Religion und Weisheit der Sabäer *).

Wie hoch wären wir, wenn wir auf ihr Zeugniß; Namen und Angabe bauen könnten! Nichts minder, als Söhne Seths und Sabi: alle ihre Naturweisheit und Religion und Anbetung des Heers auf Himmel und Erde, der Angabe nach die älteste von der Welt, aus den Büchern Seths geschöpft — und der Seth, wer ist, was heißt er wieder? Stifter, Errichter des Denkmals: wir wären also bei Thauts Säulen und Hermes Säule, und hier näher dem Ursprunge, und hätten alles in Einer Person!

Wie tief und spät sodann stünde Moses! Seine Religion wäre es eben gewesen, die nur noch die Reste dieser Abgötterei, die elendesten Trümmer eines uralten Gebäudes zerstörte und wegtilgen wollte von der Erde! Nach der Aussage des Morgenlandes reichte ihr Gözendienst, ihre Abgötterei schon über Abraham hinaus, der aus diesem Trümmergebäude, wie Simonides von Dioskuriden, errettet ward, und wie alt wäre eine Religion und Philosophie, die schon zu Abrahams Zeiten Trümmer und Abgötterei war?

Endlich welchen Umfangs und welcher Tiefe finden wir sie im Alterthume! die allgemeinen, allverbreiteten Urwessen Orients! Von Chaldäa bis

*) Gesammelte Nachrichten von ihnen in Pocock's Abulf. spec. hist., Arab. Sale Einleit. zum Koran, Stanley, Bruckers: insonderheit Hyde hist. rel. vet. Pers. Cap. V. und sonst zerstreuet.

tief in Arabien und Aegypten! überall unter allerlei Namen Ein Volk, Eine Sekte, Chaldäer, Sabier, heilige Schreiber, Anbauer der Wissenschaften hinter dem Vorhange des Heiligthums in all diesen Ländern zugleich. Und welcher Wissenschaften? welcher Religion? Genau der, die wir entwickelt: der Naturlehre und des Naturdienstes, der Zeitrechnung, Astronomie und also des Dienst's der Gestirne! Stifter der Gesellschaft, Förderer und Ordner des Ackerbau's — und all das, aus Religion, aus Kosmogonie, aus dem Vorbilde Kosmogonie abgeleitet, das wir und also und dazu entwickelten — die Sekte wird Aufmerksamkeit werth!

Aber woher sie kennen, diese Sekte? Ihre eigenen Bücher hat man nicht — hat viel davon geplaudert, daß sie in solcher Sprache, mit solchen Schriftzügen geschrieben seyen, da- und davon handelten: der habe eine Probe davon gebracht! der eine andere Probe davon aufgeschlagen, der, der — aber ohne Dolmetschung. Man hat die Charaktere angestau- net, und also ist bisher so gut, als ob sie gar nicht in Europa wären *).

Müssen uns also mit Nachrichten fremder Völker von ihnen begnügen, und wie viel und wie verschiedenartig sind die! wir kennen sie durch Araber, Juden, Perser, zum Theil Aegypter und Griechen, aus den verschiedensten Zeiten und in den

*) Fabric. Cod. Pseudepigr. V. T. Adam, Seth etc. Hyde S. 127. 128. Artikel der Sethiten in der Kirchengeschichte und Reisebesch. die Menge.

verschiedensten Perioden ihres Verfalls: jeder sahe sie durch das Medium nur seiner Religion und Philosophie an: und da unsere Litteratoren, d. i. Stoppeler, nicht anders als stoppeln konnten: so hat das Gemisch und ein Geschrei von Stimmen gegeben, daß endlich keiner recht weiß, was die ganze Sache sey? Wo der Sabäismus existirt? woher entsprungen? was eigentlich gewesen? — Der Weg, den wir nehmen, soll hoffentlich die ganze Gegend lichten!

Aus Kosmogonie ging der Sabier, Fabier, Chaldäer, Naturweisen Orients — Alles aus: das bezeugen so die verstümmelten Griechen-Nachrichten, als Araber und Perser. Wenn nun bewiesen werden kann, daß diese Kosmogonie wirklich die ist, die wir die mosaikische nennen, daß die alte sabische Philosophie ganz aus ihr ausgegangen und diese sabische Philosophie schon zu Zeiten Abrahams Verfall war — welcher Moses vor Moses! Wie weit reicht die Urkunde herauf! Zu welchem Ansehen der Urwelt steigt sie! —

Licht war der Urbeginn der Schöpfung, das älteste Sinn- und Ebenbild Gottes, Urbild aller Schöne, Kraft, Herrlichkeit und Güte — wem ist das nicht aus den schlechtesten und besten Chaldäer-Nachrichten aus Plato und Maimonides, Adulfara und was nur Pocock, Hyde, Sale, Stanley, Beausobre dazu gesammelt, bekannt! Der alte Hauptname ihres Tempels und ihrer Sette ist das Wort unserer Urkunde, Anbruch der Schöpfung. Aus Ur in Chaldäa ward Abraham gerufen: als Zoroa-

ster die alte Sabäerreligion in die seltnige reformirte, bilich Licht der Urwelt und die Quelle seiner Schöpfung, dessen Name Ormuzd selbst immer nur Lichtgott hieß. Ist Licht und wohnt im Lichte! Alle Lichtausflüsse und guten Mächte stammen von ihm: alles Gute in der Welt Licht, und strebt alles zum Lichte — die ganze Religion und Philosophie und Moral kleidet sich in Urlicht.

In Urlicht! denn vom Licht der Sonnen ist hier nicht die Rede, und siehe, abermal ein Fußstapfe unserer Offenbarung. Erstes Licht, vor der Welt, wo unzugangbar Gott wohnet, und sich alles in Vollkommenheit verschlinget, wo nur ein Strahl, ein Abglanz in diese Schöpfung traf — wenn das eben die Grundlehre war, woran sie so gegrübelt und gedächlet, die sie in Abgründe vor der Schöpfung und in den ewigen Streit zwischen Böse und Gut, Licht und Finsterniß hinelwarf — wir sehen den Ursprung, woher entstanden?

Da fingen nun die ewigen Dinge an, die vor dieser Welt waren. Ideen, Urquellen des Verstandes, Hyperarchien, Engel, Dämonen, Seelen — Namen, über die die Griechen, die spätere Platoniker zumal, so viel metaphysicirt haben, die wir zum Theil selbst nur aus dem Munde dieser spätern Ueberbringer aus Asien hören — in Orient sind wir bei der Quelle. Nichts, als Emanationen und Expositionen des ersten Tageswerks, Anbeginnes der Schöpfung nach morgenländischer Art! Wie das bei den Aegyptern, im Lande der Schatten, zum Gespräch des Schöpfers mit der ewigen Nacht u. s. w., bei den Phönicern

am Meere, jenes Meerchaos voll Sophasemim und aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Protogon und Neon u. s. w. wurde; je weiter hinauf, desto lichter und feuriger auch die Urgründe der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein Gedanke und helle wie ein Sonnenstrahl, und morgenländischer wieder. Die große, Trias Urvater, die Intellektualkräfte des $\nu\sigma\varsigma$ und $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ mit allen Dehnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüssen: alles drängt sich um wenige Worte der Urkunde: „Im Anfange schuf — Gott! — Himmel und Erde, das Hohe und Niedrige! das Niedrige war dunkel: oben, sprach er, sey Licht — er sprach! — das Licht ward! war gut! „Ursprung und Urbild des Guten, das dem „Allgütigen selbst gefiel.“ alles drängt sich um diese hümpeln Worte, nur in wie asiatischem Prachtglanz und Hoheit! die Einbildung war Einmal in den Urgründen der Schöpfung, über diese Himmel erhoben und metaphysisirte. Da konnte sie sich's nun nach diesen hohen Begriffen unmöglich gefallen lassen, daß der erhabene Gott sogleich unsere niedrige, tiefe, dunkle Welt schüfe unter dem Monde: sie schlugen also, wie Milton, eine unermessliche Brücke über's Chaos, füllten den Zwischenraum zwischen dem Unendlichen und uns — die wir auf welcher einer Erde kriechen, — ein Unermessliches, den sich keine menschliche Seele ausdenken, geschweige ausfüllen kann, den füllten sie mit Intellektualkräften, Weltchöpfern, Zwischenwesen von Gedanken — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein Gedanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber

welch menschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung kann auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo angeknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Goldstrahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung, an der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön gesponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophischen Geschichten und Geschichtskompendien eine herrliche Sache! *) die ganze Chaldäerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister, Quellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober- und Untersphären — das alles wird der Reihe nach, kapitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet, und nur Eins vergessen, daß — alle dies nur Eins sey! Immer nur die zwiefache Welt der Pythagoräer, Platoniker, Aegypter, Chaldäer, (wessen weiß ich mehr?) die sichtbare und unsichtbare Geister- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit ihren mancherlei Stufen, Ordnungen und Vorstellungsarten; immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander, eine webende Physiologie der Schöpfung. Komme nun jemand, und stelle das alles flach und plump nebeneinander, was gar nicht neben-, was in- und aufeinander gehört: es wird alles, nur kein Gebäude werden! Und nehme nun jemand gar ein Gebäude, was jetzt in Ansicht, jetzt im Durchschnitt, jetzt im Grundrisse geschildert ist, immer als neu Gebäude — eine neue Figur hast du, lieber Knabe, ein neues Bildchen, aber nichts mehr — Also die Philosophie der Chaldäer! Mir

*) S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker :c.

haben einen ganzen Ummwurf des Arams zu gewarten, mit dem wir uns schleppen und tragen; und der Ummwurf erfordert nur Fingerspitze, Anrührung! Wir sehen oben und unten nichts als das große Drei, Sechs und Sieben in Leiter, in mancherlei Gestalt und Ansicht. Ich fange von einer andern Seite an.

Keine Religion zeigt die sechs Schöpfungstage deutlicher und tiefer, als die altperssische, auch schon nach dem, was Hyde von ihr gesammelt *). Nicht bloß liegen bei ihnen die sechs Schöpfungsräume offenbar: sie sind selbst der Grund aller Zeitrechnung geworden: die sechs Schahanbars, unsrer Heraemeron, sind erste Zeitfrist, geben Monate und Jahre: sind erstes Fest der Schöpfung, ihre Beobachtung das erste gute Werk der sechs guten Werke zum siebenten — kurz, wie aus allem erhellet, Urgrund der ganzen Religion der Natur und Schöpfung.

Jedem dieser Tage ist ein Schutzgeist, Engel, vorgesetzt, und nach diesen Schutzgeistern, Engeln, also Monate des Jahrs hinauf und Stunden des Tages hinunter geordnet. Diese Geister zugleich Engel der Elemente, der Sterne, Planeten, der Metalle, Farben, der großen und kleinen Zeitfristen, der obern und untern Kräfte, kurz! in allen Vermessungen, Symbolen und Vorstellungen, Inbegriff und Sinnbild der ganzen Natur, der immer lebenden Kraft der Schöpfung.

*) Hyde Cap. 9. 15. 17. etc.

Ihre Namen sind da, ihre siebenfache Anwendung in Hyde ist da, und wir werden sie gleich bis auf die kleinsten Symbole der spätern Feuerreligion gebilligt finden — ich mag nicht ausschreiben: man höre.

Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, die vor Zoroaster vorher ging, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den Er nur vom Verfall hob und in eine Feuerreligion änderte. Alle Stellen, die Hyde anführt, sind (trotz seines Systems, die Perserreligion, ich weiß nicht zu welchem Deismus und Patriarchismus zu machen) gegen ihn: der Sabäismus, den er jetzt auf mancherlei Weise mit seiner Magerreligion nur verwirret, durchschlinget und diese aus jenen nur trüben will, war nach dem allgemeinen Zeugniß ältere nachbarliche Mutter. Schon Abraham ging, doch lange vor Zoroaster, aus der Lichtreligion, als einem schon verderbten Göhentempel, aus, und allverbreitet rühmen sich ja die alten Perser dieser Religion Abrahams. Der Göhendienst, den Hiob kannte, war nichts als Anbetung der Gestirne, Sabäismus, und die Weisheit, die er kannte, nichts als (wie's aus vielen Stellen seines Buchs bewiesen werden kann) Naturweisheit, die sich von jener losgewunden hatte, Chaldäismus! Natur- und Zeitwissenschaft! Kenntniß Himmels und der Erde. Und die Religion, die allwege in Asien Moses kennet — nichts als Abgötterei des, „was oben im Himmel und unten auf Erden und im Meer ist, Opfern auf Höhen, Anbeten in heiligen Hainen,“ und Phallus- und Bocksgebräuche, Denkmalgraben
in

in Stein und Bild, Magie, Element-, Feuer-, Stern-, Naturdienst — Sabäismus in verfallener Gestalt. Also Sabäismus, Religion, deren Verfall schon bis an die ältesten Zeiten reicht, die wir kennen, die sich in ihren Traditionen bis Seth und Enos hinauf rechnet — wir können hieraus viel verworrene Pfade und Fußtritte sondern.

Zuerst über welchen Irwisch man streite, wenn man über die und jene willkürlichen Abtheilungen und Nachrichten einer Sekte kämpft, die nur ein allgemeiner Name so vieler Gegenden, Zeiten und Völker gewesen! — Waren diese alle in jeder kleinsten Kleinigkeit einander gleich? Wenn das, wo Abraham ausging; schon Sabäismus war, und was Hiob kannte, und was Moses zerstörte, und was Zoroaster reformirte, und was noch Mahomed vor sich fand und in seine Religion schlang, sich auch so nannte; und was noch jetzt jene Afiensketten von Kurden, Sethiten, Johannestäufern, es auch seyn will? — Die Religion ist an Land, Volk, Zeitreihen fast so groß und allwelt, wie an Inhalt: wer will, wer kann, trotz aller Beständigkeit der Morgenländer und Anhänglichkeit an alten Gebräuchen! wer kann jeden kleinen Umstand messen und vergleichen? Und dennoch ist, ohngeachtet des großen Abflusses von Ländern und Zeiten und des mancherlei Erdreichs, wodurch der Strom fließet, — das Grundgewebe der Sekte sich überall und immer noch gleich!

Will man also hier zu einiger kritischen Gewisheit kommen, und nicht, wie unsere Kompilatoren thun, hundert Stimmen verschiedener Länder, Zel-

ten, Denkarten, Jahrhunderte von Abraham bis zu unsern Zeiten zusammen schreiben lassen: so muß man — theilen und einzeln hören! Das wissen wir von dieser Sekte aus Abrahams, Hiobs und Moses Zeiten — und das ist nur wenig: das sind nur die simpelsten Stamina ihres Ursprungs. Das wissen wir davon aus und nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, und da wieder auf verschiedenen Wegen, durch die letzten Propheten in Chaldäa, durch die Religion Zoroasters, die er auf jene Trümmer auführte, endlich durch Pythagoras und die Griechen, die daher lernten. Von diesen wissen wir's wieder, durch ihre ältern Nachlässe und meistens Traditionen im Verfolg ihrer Schulen; oder durch ihre jüngern Erneuerer, deren einige wieder aus diesen Gegenden waren, oder so besuchten, oder sie dahnnein dichteten: und das ist also nichts als ein neuer Sproß einer alten vermoderten Wurzel. Endlich wissen wir's auch von spätern oder mittlern Nebenvölkern in Asien, Arabern und jüngern Juden (unsere Zusammenstoppler bekommen, wie billig, den höchsten Rang über allen!) und diese nun, mit den Reisebeschreibern zusammengenommen, geben wenigstens Haltung und Kolorit dem ganzen Gemälde — Eine kritische Geschichte des Sabäismus von der Art, in dem Umfange, mit der kritischen Tiefe, Wahl und Ordnung — ihr Quartanten von Chaldäer- und Perser- und Babylonier- und Assyrer- und Syrer- und Heber- und — Utoplerreligion — ewiges Gekau, Gemisch und Verwirrung, als wenn der Thurm Babels da noch jetzt stünde, wie würdet

ihn zusammenzuschumpfen, auf wenige, aber licht-
helle, ordentliche, deutliche Blätter! Jetzt wehn
sie alle noch in der Höhle der ältesten, der Hal-
däischen Sibylle!

Was ist's am frühesten, das wir von ihnen wis-
sen? Daß sie Sabäer, Verehrer des Heeres
waren, und welches Heeres — als des auf Him-
mel und Erden, wie sie in der ältesten Zeit auch
immer heißen. Und wer leihet dieß Heer selbst dem
Namen nach nicht schon aus der Urkunde? Es ist der
Schlußausdruck der Vollendung Gottes (1
Mos. 2, 1.), Ihre Religion war ursprünglich,
groß wie die Welt! Inhalt der Schöpfung!
Pantheon der Naturkräfte und aller Wesen; die
nachher so bald Jehovah selbst den Namen des
Gottes J e h o v a h, des Herrn aller Heerschaaren ga-
ben; ihr Ursprung also an unserm Stücke —

Wohin denn auch die gesammte Tradition ihres
Ursprunges weist: Seth, ihr Vater: seine Bü-
cher ihre Urkunden: die Schöpfung, nebst allem, was
wir daraus hergeleitet, ihr Inhalt — es ist immer
Nachlaut ein und derselben Sage. Man kennet das
Halbhundert alter Fabeln von den Erfindungen
Adams, Seths u. s. w. auf ihre Nachkommen hin-
unter: sie stehen ja in hundert so ansehnlichen Büchern
längelang da: warum sollten sie dem kürzesten In-
halt und Auszuge nach nicht auch in Einem stehn,
was sie alle jetzt schweigend erklärt, in ihrem
Ursprunge bestimmt und sie also mit der Wurzel
wegtilgt von der Erde?

Adam, der Vater aller göttlichen und menschl-
chen Weisheit, so wie des Menschengeschlechts auf

der Erde *). Er soll die Buchstaben erfunden haben: die Namen aller Welt Dinge hat er genannt: ein Buch der Generationen soll von ihm seyn, was alle Weisheit der Welt in sich fasset — wir kennen alles schon sonnenklar. Hier ist ein Buch der Generationen (I. Mos. 2, 1.), der Namen ist in aller morgenländischen Kosmogonie bekannt, aber weit anders, als die Heere der Glossatoren davon gedichtet. Auf Säulen hat er geschrieben, die Summen aller Dinge — hat bei seiner Schöpfung in der Dämmerung des Sabbath's, jene berühmte Ruthe, die sich fortgeerbet, jene Figur des geomantischen Ringes u. s. w. erhalten — was soll ich alles hinschreiben? Wir kennen's oder werden's kennen lernen, das Buch Adams, die Summen der Dinge, die ersten Buchstaben, das erste Urbild von Sprache, Zahl, Zeitrechnung, Ordnung. Nun ist's aber nichts weniger, als das Buch Jehirah, oder irgend eine kabbalistische Glossenverhüllung der Schöpfung, (die aber demohngeachtet eben damit zeigt, wovon die Rede) es ist nichts weniger, als was man sich an diesen Adamsbüchern, Zahlen, Zeichen, Summen, Steinschriften, Ruthe und Zauberringe gedacht, worüber man also leicht und erbärmlich gespottet, ohne doch mit dem Spotte den mindesten Grund von einem so verbreiteten, alten, tiefen Traditionsirrtume gehen zu können, was wahrlich besser gewesen wäre. Wir sind hier, ohne ein Wort der Erklärung zu bedürfen, vor der Tafel: Schöpfungsurkunde, wie sie

*) Fabr. Cod. Pseudep. V. T. B. A.

entwickelt worden, die alle das Jahrhundert gewesen und in all solcher Gestalt erschienen: Der Grund alle dieser Lügen ist das sonderbarste Korn der Wahrheit.

Nun auch der Ursprung der Sabäer erklärt nach ihrer eigenen Fabel. Eben das Buch Adams, wovon so viel gesprochen und geschrieben ist; wie's aussieht, das Hauptbuch ihrer Sekte: alle Fabeln von seinem Inhalte alle dieselben. Wenn's einen andern Anquetil du Perron gäbe, der sich nach seinem Verständniß und Inhalt erkundigte — vielleicht eine ältere kabbalistische Glosse über die Schöpfungsgeschichte, als Jezirah und Sohar: indesß was es auch sey, die Wünschelruthe schlägt an den Ort des Goldes: Schöpfungsgeschichte der Keim ihres Ursprungs. Die vorigen Sagen kommen bei Vater Seth wieder: Buchstaben, Himmelszeichen, Jahr-, Monat-, Taglauf, Wochenzahl: die berühmten zwei Säulen, auf denen das alles enthalten gewesen — von Aegypten und Phönicien bis Aethiopien, Persien, Indien hinauf geht die Sage: lauter räthselhafte Bilder und Schatten, von dem, was wir in Gestalt sehen — der Fabelursprung des Sabäismus selbst in den Worten seiner Fabel erklärt, und eben damit bewiesen.

Das läuft nun hinunter zu Enoch, oder Jbris, dem siebenten von Adam, bei dem alle die Sagen unter andern Namen und Titeln wiederkommen — und siehe! er auch zweiter Vater derselben Sekte: die Fabel gibt ihm gar Sabi zum Sohne, der unter der dritten Pyramide begraben liegt.

Ihre Religion also eben die, deren die Pyramide in Aegypten Sinnbild war, wie ihr Name selbst auch im Aegyptischen bekannt und mit den Naturweisen Eins war, deren Ursprung wir dort sahen.

Die Tradition läuft über die Sündfluth zu Noah, Sem, Cham, der die bösen Künste erfand — Magic, Astrologie, Talismane, Göttergemächte waren die bösen Künste. In Serug, in Thara's Hause begann erste chaldäische Abgötterei, aus der Abraham herausgerufen ward — Ist also nach der allgemeinen Sage des Orients diese Sabäismus gewesen: die älteste Abgötterei, von der wir wissen, sind Teraphim: sie sind aus diesen Gegenden und bald nach Abraham wird ihr gedacht; laffet uns ein Wort davon versuchen, da andere berühmte Männer darüber Bücher und Bände geschrieben — in ihnen liegt wahrscheinlich eine Probe früher, vielleicht der frühesten Sabäcrabgötterei.

Teraphim waren Götzenbilder, oder wenigstens etwas geformtes Heiliges, das man fragte: das ist wohl das Gewisseste und vielleicht auch das Einzige, das man darüber weiß*).

*) Die Stellen der Bibel sind 1. Mos. 31. Richt. 17. 18. 1. Sam. 15, 23. Ezech. 21, 21. Hof. 3. 4. Zach. 10, 2. Die Sammler darüber Selden de diis Syr. Syn. I. C. 2. Dalen de Idolol. C. 2. p. 658. Evenc. de legg. Hebr. C. 4, Sect. 2. und ihm entgegen Wits. Aegypt. I. I. c. 8. I. II. c. 12. und sonst eine Menge Nachstopfer. (Wan Dalen's Abhandlung bleibt immer die fleißigste, ordentlichste und die am wenigsten behauptet. Was

Man hat Teraphim für Seraphim genommen: Einer, damit Serape, der andere, daß Urim und Thummim daraus würden, wie ein dritter gar zottlichte Böcke aus ihnen beliebt. Noch mehr, als wir wissen; es waren Zeichen zum Fragen, zum Forschen, Hausgötter, Orakel!

Zeichen zum Fragen: und ich schliesse nach der allgemeinen Tradition und der gewöhnlichsten Etymologie. Hausgötter: das waren sie bei Laban, bei Michal, in der Weissagung Hoseas, wo sie als offenbares Zeichen der Verödung vorkommen, und wo sonst Ephod und Teraphim steht, scheint's die leichteste Errichtung eines Hausheiligthums zu seyn. Uebrigens, ohne noch an Gebrauch oder Mißbrauch zu denken: „der sollte Todes sterben, der sie „Laban geraubt; Laban jagte ihnen nach, als dem „größten Schätze des Hauses:“ sie waren also etwas Theures!

Aber was waren sie denn? Bilder, sagt der Eine Rabbi, die durch magische Künste „sprachen, und „wer sie machte, mußte sie in gewissen sympathetischen Stunden und Jahreszeiten fertigen.“ „Bilder, sagt der andere Rabbi, die Zukunft sprachen, das ist, Werkzeuge, die Stunden des Tages „zu forschen, die man nachher nur zur Zukunftseherei „brauchte.“ „Teraphim endlich, sagt der dritte, „ein Erzinstrument, die Stunden des Tages zu zeigen, oder wie andere sagen, daß Sternkundige zu

Wittich gegen Spener über sie sagt, ist gut: er kommt aber hier, wie meistens, nicht zu Ende.

„gewissen Stunden Bilder mit der Kraft machten, „daß das Bild rede!“ Das ist die allgemeine Sage Orients, die denn auch bei der Sabäerfeste, und bei dem ganzen Laufe der Astrologienweisheit in Morgenlande allwege so bestätigt wird. Es waren also — wunderbar gesprochen: redende Talismane und, ordentlich gesprochen, Werkzeuge zur Zeitforschung — wir sind ganz in der Natur der Segenden und Zeiten.

Bei den Aegyptern lag eben der Pfad vor. Zeitbilder, Forschorakel waren ihre ältesten Heiligthümer*): von ihnen die Benennung der Feste, und des daher entspringenden Wollustlebens: Gefäße, die Stunden des Tages zu messen, und Gottesdienste von Forschungen und Mäßen durch hermetische Kunst verfaßt, wurden apotheosirt. Magie bei Verfertigung der Kanopen, Serapen und Anubis: Magie bei allen Zeitheiligthümern, und was ist nun mehr im Laufe des Zeitraums, von dem wir reden? das alte Urbild von Schöpfung, Zeitmaß, Orakel der Sprache, Heiligthum voll Glücks und Kräfte, Inhalt der Gottheit und des Schicksals hatte man: verehrt's, als heiliges Erbt heil aus den Händen der Väter, Seths, Adams, Enochs: von ihm gingen alle Künste und Wissenschaften aus: was natürlicher, als daß nun aus ihm im Verfolge der sich über's Heiligthum krümmenden Zeit Teraphim entsprangen? Teraphim in aller Bedeutung des Wortes.

*) Jablonski Th. 2. S. 256. 230. 144. Th. 1. S. 177. 192.
u. f. w. Th. 2. S. 202. 203. u. f.

Zeitmale waren sie — aus Beobachtung der Gestirne, allgemeiner Fabel nach, entsprungen: was konnte daraus als ein Zeitdenkmal werden? Man fragte ihre Horen über Thun und Lassen — Zeitbeobachtung! *Ευζαφια* und der Dienst der Horen, die Weisheit, Zeichen und Zeiten zu unterscheiden, war die große Chaldaerweisheit, tiefer Eindruck des zeitwählerischen Orients. Was spricht ein Talisman, als Zeit und Kraft? und was verführt eher zum Uberglauben, als ein solches Zeit- und Kraftorakel? Man spricht damit, man horchet! Es ist was Lebendes, Sprechendes, Gebietendes, Glückgebendes in dem Wilde, in dem Gehäuse! Man erinnere sich, wie ein Kranker, Einsamer, müßiger Gefangener mit seiner Uhr spricht; was sie ihm für Gesellschaft sey? Man erinnere sich an die Wilden der neuen Welt, ob die einen wunderbarern Gott oder Dämon, als den in einem Briefe, einer Uhr, einer sprechenden Gedanken-, Zeit-, Weissagungsmaschine kannten und kennen konnten?

In der Einfalt der alten Zeiten war nicht nur dieß alles: das Heiligthum des Ursprungs, des Erbtheils, der Gottesstiftung, des tiefsten Alterthums der Welt kam dazu und umgab's mit welchem Glanze! hier war mehr als eine heilige Form, als ein Hermes- besiegelter Kanope! Sagen der Urwelt hingen daran: die besten, edelsten, der Menschheit nöthigsten Künste waren davon ausgegangen: was konnte man sich größer denken, als die Einwirkung aller Kräfte, Sterne, Naturgeister, Zeitträume auf Ein Werkzeug? und die Rückwirkung dieses Werkzeugs auf

alle die Wesen, Zwecke und Schicksal? — Mikrokosmos, ein kleiner Weltinhalt war der Talisman durch alle Kunst menschlicher Hände. Und nun mit Götternamen, heiliger Sprache, heiligen Charakteren, heiliger Form besiegelt —

Heiliger Form, und darunter denke man sich, was man wolle! das ursprüngliche heilige Nachbild Gottes, die Menschenform und Zahl und Maß an seinen Gliedern! Oder diese Form nur Menschenähnlich: Satyre, Troglodyten u. dgl. Märchen des Ursprungs: oder wie die Aegypter, Cynocephale, und wie jemand aus einer arabischen Wurzel rathet*), gelle, fließende Böcke — wenn man das letzte will, so wäre in Aegypten Parallele an Bildern und Wortspielen genug; glaube aber kaum, daß dergleichen neue Erfindungen Eine Pfaufeder der Literatur weiter bewegen. Haben Teraphim die Form gehabt, wovon, und den Namen, wovon sie wollen? von Forſchen, oder vom Zeitforscher Tharah, oder — oder — oder: das erklärte Zeit-, Stern-, Kraft-, Forschungs-, Zauberamulet ist Hauptsache, und an solchem ist

*) Michaelis de Teraph. (Der ganze Gottesdienst um solche Götzenbilder war oder ward mit der Zeit, zumal damals! und daselbst! Feier des Wohllebens, wo denn die Bibel mit Einem starken Ausdruck Götzen dienst und Ausschweifung zusammen Hurerei, den Götzen nachhuren, nennet. Was aber daraus Voltaire und die seiner Kunst sind, für Vöckschande und das ganze Volk zu solchen Unmenschen gemacht — ist wenigstens abscheulich. Zusatz des Mannscr.)

nach dem Gegebenen Ursprung, Zweck und Geist des Sabäismus sichtbar.

Der weitere Lauf der Sabäerabgötterei erklärt sich von selbst. Hier so, wie's immer in der Welt gewesen, man verließ die Sache und hing am Zeichen: und da man sich des bloßen Zeichens nachher schämte, schrieb man ihm Kräfte und Art zu, die die ursprüngliche Sache, von der man abgewichen war, nicht gehabt hatte — Kreislauf aller Abgötterei und Aberglaubens in der Welt. Vom ersten heiligen Denkmal Adams, Seths, des lebendigen Gottes in der Schöpfung war man abgekommen: man blente der todtten Kreatur statt des lebendigen Schöpfers, und wo waren glänzendere Kreaturen, als Sonne und Gestirn. Wenn ich ein Heide wäre, sagt Young auf seiner Höhe der Phantasie, du Sonne wärest mein Gott, und wenn ich ein früher, erstgeborener Erdbürger wäre, — würde ich im Thal der Prose dazu sehen, — der auf dieser Erde mit allem, was Zeit und Wechsel ist, so sehr von der Höhe abhängt, Sonn' und Sterne, Ihr wäret es vielmehr!

Denke man sich die ersten Erfahrungen und Beobachtungen, die die Menschen im Sternreiche machten, und immer mehr inne wurden, wie wir nur mit fortgerissen werden, wie alles Obere so tief danieden wirkt — konnte es, würde ein Philosoph unserer Zeit sagen, eine glänzendere Entdeckung geben, als die Entdeckung der Planeten? und wie man nun ihre Zahl und simpelsten Lauf voll kannte, und

ihre heiligens Sechs und Sieben statt des armen Erdepantheons einführte! und durch sie Zeit und Weltmaß schied! und Schicksal und Kräfte ahnete! — siehe, da geschah bald die große Wandelung, Religion ward Naturwissenschaft, Kunst, Magie, Aberglaube: das Schema, was einfältiges Schöpfungsbild gewesen war, behielt zwar Form, änderte aber Art, Reinigkeit, Kraft: es ward Talisman und hieroskopischer Kalender: ob's gleich von außen noch immer das Schema blieb.

Nun fangen die beiden Klassen Sabäer an, auf die so viele Gerüchte weisen, Sternanbeter und Sternverehrer. Der Hbbel blieb immer nur an der Schale und betete an: der Weise milderte und verlor sich damit noch weiter von der Bahn ab. Sterne wurden ihm nur Heiligthümer, Kapellen und Residenzen der Mittler Gottes: nicht die Kapelle betete er an, sondern den Geist, der sie belebte. In ihnen wohnen Intelligenzen, Kräfte, denen Gott Aufsicht und Regierung der Welt aufgetragen: Mittler zwischen ihm, dem zu Hohen! und allen Wesen dankeden. In alles wirkten sie also, in alles flößen sie ein; Metalle, Elemente, Geschöpfe, Schicksal, Zeit, Jahr, Stunde sey unter sie getheilet. Also könne man sich vielleicht an sie eher, als an den zu erhabenen Gott wenden: durch Religion, Wissenschaft und Kunst ihre Geistigkeit und Kraft hinunter locken auf Erden: sie mit dem Geschöpf, der Komposition von der Stunde, dem Metalle, dem Elemente magisch vereinen, Wunderkräfte durch sie

wirken — was ist dem Fluge des Menschen zu hoch und zu schwer, wenn er einmal im Fluge ist?

coelum ipsum petimus stultitia. —

nur der erste Schwunna, der erste Ausflug dahin war zu erklären!

Und der erklärt sich hier deutlich. Man sehe bloß das alte und neue Schema der Welt zusammen, und man siehet die offenbare Veränderung und Verwechslung in's Feine. Was Tagwerke, Pantheon der ganzen Natur gewesen war, ward jetzt allein Figur der Himmel, Konzert der Sterne, das erste magische System der Welt. Wie man sich diese dachte, nach der alten Art, als Kreise, die traten also in die Eisschichten der übereinandergelegten Weltlemente, jetzt zu simple Figur und Stelle. Oder nach der Figur des Symbols in Stellung, als ein Konzert tönend, und alles hienieden durch Maß, Zeit und Kraft zusammentönend — oder wie man wollte: die Brücke der Veränderung ist gezeigt. Man metaphysicirte die Ursage: setzte in's erste Tagewerk so viel Intelligenzen und Wesen zwischen uns und Gott: und da zugleich die Kenntniß Himmels und Erde zunahm; man sahe, wie die Sterne und obern Kräfte hienieden regieren; wo konnte man jene Intelligenzen anders hinschauen, als in Sterne? Astronomie und Physik ward Deckel der Metaphysik: der einige Deckel, den die weite Zwischenluft und Intelligenzenhöhle im Weltall finden konnte! beide fanden und brauchten sich, schlossen sich durch Mißbrauch und heiligen

Uberglauben an's vorige Schema an: so ward aus der reinesten Religion der abgöttische, magische, theurgische Sabäismus*).

Und nun fängt gleich die Fabel von den alten Zoroaster's an, Wundermänner, die sie fast bis an Adam hinaufrückt, und denen sie, nur ursprünglicher, stammender, reiner, alle das zuschreibt, was wir in der Tiefe bei Hermes, Orpheus u. s. w. schon so oft gesehen haben. Eben dieselben Bücher von Religion, Schöpfung, Wunderkräften der Natur, Zelttheilung, Astronomie, Magie, Orakel — und alles, wie Orakel, alles in theurgischen Tone! Patricius, dieser gelehrte Schwärmer für die Lichtreligion Orients, und hinter ihm Lambec**), hat Titel, Nachrichten, Träume, Orakel gesammelt. Man lese letztere, denke sie sich in das Flammlicht Orients; immer bleibt das Schema von Kosmogonie zum Grunde, dem nur sein Kopf, die Intellektual-, die Zwischenwelt zwischen Gott und uns, über alles Maß hinaus gewachsen! Die sieben Körperwelten bleiben arm und niedrig daneloben, aber die ätherischen, die Feuer-, die Lichtwelten! das Ein und Drei; die Quellen und Regenten der Schöpfung, allesammt wieder nach dem gegebenen Vorbilde vertheilt in Sieben — daher alles floß und wohin es zurückkehrt, Kraft, Gütes und menschliche Seelen — woran also auch die ganze Moral der Zoroaster's

*) Von ihren 7 Gebzeiten, Stundenmähnen u. s. w. siehe Hyde S. 126.

**) Lambec. prodr. I. I. Cap. 5. 6. 7.

und der Sabäer hing, die prangten droben. Wann der wahre Zoroaster, der Vater der Perserreligion gelebt, weiß man: und aus seinen überbrachten Büchern sieht man's jetzt, daß alle das nicht seine Religion gewesen, daß er nur auf eine ältere gebauet, die durch die seinige verändert worden u. s. w. — — die ältern Zoroasters sind also nur Namen der Mythologie, angebliche Väter der chaldäischen Philosophie, deren Ursprung und Fortgang wir entwickeln. Der jüngere Zoroaster kleidete sich ohne Zweifel in die Gestalt älterer Propheten.

Von selbst wird's nun begreiflich, warum Gott Abraham aus einer Sekte sonderte, die auf solchem Wege war: und man kennet die orientalischen zum Theil schönen Märchen *), „wie er wieder den „höchsten Gott, den er unter alle dem Heere Milteldiener verloren hatte, finden lernte!“ Gott brachte also durch ihn seine Religion wieder zur Einfachheit des Ursprungs: bezirkte ihn von den Ugehauern höherer Welten auf ein kleines fremdes Land, was sein Eigenthum seyn sollte, und gab ihm ein Sakrament, das seinen Körper zu verstümmelichten, um ihn und die Seinigen von allem Heer Welt- und Götzendiener abzusondern. So hielten sich seine Nachfolger. Jakob vergrub die Teraphim, die seinem Schwiegervater so heilig waren. Und als Moses sein Volk wieder in diese Länder führte, wo nach allen Beschreibungen und Merkmalen der Sabäismus in diesen tiefen Meerugegenden, forn

*) Hude Kap. 2. Sakrie, Cod. P. V. T. Lamberg Prodr.

von seinem Ursprunge, auch wie verfallener war: (die ungeheuerste Komposition von Götzen und Amuleten:) wie waffnete Moses nun seine Religion mit Gesetzen gegen den Sabäismus. Ein gelehrter, nur etwas zu scholastisch-systemhafter Mann *) hat darüber ein ganzes Buch geschrieben, in dem ohne allen Zweifel wenigstens die Hälfte wahr ist. Die ganze Welt, heißt's so oft, hatte ihren Weg verderbet, sich in Schande und Abgötterei verloren. Statt alles Erd- und Himmelsdienstes wählte Gott sich also ein kleines Land, statt Hain und Höhen ein Allerheiligstes, darin zu wohnen: statt magischer Kunst von Steinen, Metallen und Amuleten ward ein schlechter Erdbaltar, oder ein Tisch unbehauener Steine, durch keine Menschenkunst und Gestirneinfluß entweiht — das ward sein Altar! Moses Religion ward die größte Feindinn des Sabäismus —

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomed's Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar auf diese Begriffe bauet**). Er erhält sich endlich
noch

*) Evencer.

***) „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller
„Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und
„festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier
„Tagen, für die, so darum stehen. Er ordnete den
„Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe
wie

noch jetzt in Orient unter mancherlei Namen — alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach lebend *).

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von ihr die Ideen durcheinander laufen und so unmittel-

„wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, „gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zweien „Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft „u. s.“ (Marac. Cor. Sur 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und „einer der Ausleger sagt's offenbar „der Raub, der „zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Thron „ne Gottes! die Erde sey aus dem verdunsteten Wasser, „der Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet“ genau also, wie wir die Schöpfungsakworte erklärt. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie „alle Engel dem Menschen von Erde „geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, „aufgenommen Eblis (Eur. 2, 15) und wie jeder Früh- „ling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und „Auferweckung der Todten sey, (Eur. 6. 7. 13. 16 22. „56) und jeder Morgen eine neue Vorführung der „Schöpfung in Pracht Gottes (Eur. 20. 30. 4) und jede „Wirkung in der Natur z. B. Sammlung und Bereit- „ung des Regens, der Milch im Leibe des Kamels, „Insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung „der Frucht in Mutterleibe n. s. w. als tägliches Wunder der Schöpfung Gottes geehrt wird“ — (Eur. 35. 55 56. 80) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darin, sobald sie ein Schöpfungsbild aßen.

*) „Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Herders Werke, Rel. und Ideal. VL 13

bar sie an meinen Inhalt grenzt. Aufbewahre-
 rinn des heiligen, ältesten Schazes, bis
 sie aus gar zu heiligem Aberglauben seiner un-
 werth ward, ihn verstümmelte, verkleidete und
 unsichtbar machte. Er ward von ihr genommen,
 und andern gegeben, die nicht so viel oder nichts
 mehr darauf bauen durften, (denn die Anfangswis-
 senschaften waren schon in der Welt) eben deswe-

„Bücher der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I.
 „Adam.) Man hat viel von ihnen geredet, daß sie in
 „einer Sprache geschrieben seyen, dem Chaldäischen
 „nahe, mit Charakteren, der Estrangelschrift ähnlich.
 „Do la Croix habe eine Probe davon gebracht, einen
 „andern Codex in Rom, Abraham Echellensis, auf-
 „geschlagen: Hagathangelus à S. Theresia drei ih-
 „rer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber
 „ohne Dolmetscher. Man staune die Charaktere an,
 „ohne sie zu verstehen, und so ist's bisher so gut, als
 „ob sie nicht in Europa wären. Schade, daß Hun-
 „tington, ein Mann von so regem Gefühl, auch für
 „diese Seite des morgenländischen Alterthums nichts
 „weiter liefern können. Es dürften freilich nichts als
 „kabbalistische Bücher, vielleicht im Geschmack
 „des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn: mich
 „dünkt aber, wir forschten vielern andern unnähern
 „Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß
 „auf eine Sache wenden könnten, die uns eine große
 „Periode des menschlichen Geschlechts auf-
 „klärte, und wenn's auch bloß spätere Kommentare
 „älterer Sagen wären, uns mit den letzteren weit hin-
 „auf sehen ließen. Da liegen also noch wieder Schätze
 „vielleicht einer sehr alten Religion und
 „Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorg-
 „samere Nachwelt.“ (Zusatz des Manuscr.)

gen erhielten sie ihn aber unbefleckt und wahrer. Für die Geschichte der Menschheit bleibt der Gang dieser Sekte große Merkwürdigkeit: nach einem gewissen Gesichtspunkte war sie die Mutter aller Wissenschaften und Künste.

Sind die Anfangskluden meiner Zeichnung wahr (und ich hoffe, sie werden sich durch's ganze Buch bestätigen), wie viel muß sich in der Geschichte Orients ändern! Alles steht gewissermaßen auf dem Kopfe. Hier die persische Religion als Mutter des Sabäismus; dort die Urgründe der persischen Religion, Schöpfung, Zerteilung, Natur-, Gottes-, Engelbegriffe vom Zoroaster erst in der babylonischen Gefängniß der Juden gelernt — sonderbare Verwirrung! Von wem gelernt? wann? wer? und was? Von einem Haufen Gefangener, die selbst nicht viel mehr von der Kraft des Ursprunges wußten, eine Religion zu lernen, die Jahrtausende vorher schon in der Welt gewesen, in sieben Ländern feste Wurzel gefaßt, überall Dinge ausgerichtet hätte, die jetzt nicht mehr ausgerichtet werden konnten, durften und sollten! Ist eben dieses nicht einzige Wurzel der ganzen persischen Religion? der ganzen ungleich älteren Religion, die eben diese persische zum Theil fürzte? War Sabäismus nicht wie früher? und wo nicht verbreitet? was hatte er nicht schon gewirkt? was hatte ihn nicht schon vertreiben wollen? welche Perioden hatte er nicht schon verlebt? bis wohin ziehet sich nicht sein Ursprung?

Was ich geschrieben, Leser, verfolge es bis auf die Quellen: dann richte und ordne und blicke um-

her. Sabäismus, das vieldeutige und vielzeitige Wort wird dir nun allenthalben, bis auf die kleinste, sonst widersprechendste Nachricht und Fabel, verständlich und alles in Folge und Haltung; aber freilich unsere bisherigen lieben Schichtungen der orientalischen - chaldäischen Geschichte in Hyde, Stanley, Brucker und welcher Kompilator sie ausgeschrieben — die gehen verloren. Der Kegel kommt vom Judenkopfe wieder auf seinen eigenen, ordentlichen, menschlichen Fuß — entsetzlicher Schade! und die Aussicht, der wir uns damit jetzt nähern, was wird die aufräumen! —

Lugete Veneres Cupidinesque

Et quidquid hominum est venustiorum,

Passer mortuus est — —

 IV.

Morgenländische Philosophie.

Unter einer Menge anderer Verdienste hatte Mosheim auch das, eine neue orientalische Philosophie, wie einen neuen Welttheil, erfunden zu haben. Erfindungen der Art in der Geschichte sind wunderbar; wunderbarer noch, wenn gar nichts gefunden wird, kein neues Monument, Zeugniß, Schrift, Denkmal; alles nur erfunden, und alles, was erfunden, woraus so viel auf Einmal erklärt wird, ist gar nur — prob superi! — ein neuer Name.

Nichts also, als das gewöhnliche Schicksal, da der erste Rausch von Welle der Erfindung oder vom

Namen des Erfinders dahin war: da fing man an zu sehen, zu suchen und — fand nichts. Allein man hätte sich doch schon so bequem des neuen Namens bedient, man kann sich ohne ihn nicht mehr so gut behelfen — er lief also fort! läuft also noch; ein paar Männer haben über seinen Gehalt die Köpfe geschüttelt *): das Kopfschütteln wirkt aber nichts auf die Menge: und was ist's denn, das man dem bezweifelten Namen an die Stelle zu setzen hat? Wieder Juden, Pythagoräer, Platoniker? Der Weg dahin ist so weit, und der neue Glattspsennig läuft so gut durch die Hände — —

Ist der Weg zu den Höhen, worauf wir etwas mühsam schreiten, in mindesten richtig, so bekommt alles andere, deutliche, bestimmte Lage: und sonderbar, daß die deutliche Lage alle bisher getrennten Meinungen vereinigt! Dem verdienten Manne, der immer eher den Korb fertig hatte, ehe er was hineinlegen wußte, wird etwas hinein, in seine Ampulle von Namen hineingelegt. Allen den andern Setzen, Platoniker-, Pythagoräer- und Judenfreunden entgeht auch nichts: Sie kommen zusammen und sehen, daß sie sammt und sonders an einer Schnur halten, deren Mittelpunkt sie nur nicht gesehen. Der erste, verwirrteste Theil der christlichen und der letzte verwirrteste Theil der jüdischen Kirchengeschichte (Philosophie, die durch alles läuft, ungerech-

*) Ernesti theol. Bibl. hin und wieder: Walch de Phil. or. Gnosticor. systemat. fonte — Walch's Gesch. der Ketz. Th. I. u. f.

net) bekommt bei seinen hundert Schwänzen und Enden einmal Kopf!

Daß alle sogenannten gnostischen Kekerien von einer Kosmogonie ausgingen, an die sie all' ihren Weisheitskram theoretisch und praktisch anfädelten, liegt in einer Bibliothek Kartenblätter, die Kirchengeschichte helfen, der Welt vor Augen. Gott! Materie! Licht und Finsterniß! Fülle! Neonen! Wort! Kräfte! erster Mensch! das waren die ewigen Vorderfüße, von denen alle, Simon und Cerinth, Saturnin und Basilides, Proklus und Karpokrates, Bardesanes und Tatian, Valentianer, Ophiten, Marcioniten und Manichäer — wo kann ich alle sie hererzählen, den jämmerlichen Haufen! — von denen sie alle zur Welterschöpfung, Regierung des Menschengeschlechts u. s. w. langsam genug abwärtsstiegen, und meistens blieben sie in der Höhe.

Woher nun die Höhe? woher eine solche Kosmogonie zum Mittelpunkt von Träumereien, Wissenschaften und allem, allem, was sie daher leiteten? Aus Moses nicht: denn es war fast der sämmtlichen Sekten eben so tiefe Grundlehre, Moses zu hassen und zu verfolgen, das alte Testament und den Judentempel zu verachten und zu verfluchen; rühmten alle sich eigener, eben höherer und anderer Weisheit, die jene Judentheologie nur verfälscht habe — also wahrlich von dem Moses nicht! Also von Zoroaster? — aber wo kam Zoroaster dahin? von der Höhe von Persien bis tief in Judäa und Aegypten, wo diese Sekten verbreitet waren, und

wie Köpfe der Hydra allwege aufkeimten? Woher, daß alles jetzt nun so, da Zoroaster lange hin, und seine Religion, in die sich zwar Manes und einige, aber nur Wenige mischten, und davon gewiß nicht alles ausging, die Religion eines entfernten Volks war — woher, daß nun und jetzt und da und dort alles nach solchen Grundsätzen keimte, sich fern von der persischen Religion nicht an sie, sondern wie durch einen Bann an's Christenthum anschlang? Woher, daß so viele die Juden gehässigsten Principien mit jüdischer Religion und die dem Christenthum fremdesten Lehren mit Christenthum verbanden? nicht neue Sekten der persischen Religion stifteten, wozu sie immer Macht gehabt hätten, sondern Zoroaster und seinem Namen fremde, da, dort und hier und überall waren, und das System von Kosmogonie, hundert Träumereien daran gefädelt, mit solcher Brunst, mit solchem Ansehen, mit so allverbreiteter Einheit trieben, daß alle ja nur auf Einem und demselben Ei zu brüten schienen, jeder aber neu brütete — Ich glaube, wir sind zu allem am klarsten Quell. Wenn bewiesen werden kann, daß es Religionen in Asien gab, älter als Moses: die alle über Schöpfung der Welt träumten: alle daraus alles und eben das Wunderbare herleiteten, was wir hier finden: darüber als über die älteste Religion, *γνωσις* und Weisheit der Welt stolz waren: Moses und die Bücher des alten Testaments als jüngere Bastarte ihrer Urmutter ansahen, verachteten, oder gar verfluchten — wenn bewiesen werden kann, daß diese Sekte oder Sekten von Indien bis Aegypten allverbreitet, überall im höchsten

Ansehen standen, Brüder oder Stiefbrüder Einer Urweisheit — und überall nach allen Quellen der Sage ihr Bild das lebhafteste Bild der Gnostiker, ihre Weisheit die lebhafteste *γνωσις* war — siehe! so wird alles erklärt! Gnosis in jedem Zuge und in jeder Farbe von Nationalveränderung genetisch gezeigt; ihr Haß und ihre Liebe: ihre Grundsätze und Bücher, Namen und Sekten geben auf: das Wort orientalische Philosophie bekommt Sinn, und ein wie großer und verworrener Strich menschlicher Denkart wird geebnet. — Es ist nur neuer griechischer Name des, was wir unter Chaldäerweisheit längst hatten und originirten.

Ihre Philosophie war nichts als Kosmogonie und eben dieselbe, die wir im chaldäischen Sabäismus entwickelt: Nichts als Folgen des unglücklichen ersten metaphysischen Versuches des menschlichen Verstandes, die Kluft zwischen Gott und der Welt, dem großen Ungeschaffenen und unserer niedern Schöpfung auszufüllen: allesamt aber Ausfüllungen nach unserer ersten Ursache: alles um Gott und die Elohimgeister, die bei den Persern Sabas und Amshaspands, bei den Aegyptern und Phöniciern in ihrem tiefem Thal der Abgötterei Götter, bei den Griechen Dämonen, bei diesen Aeonen, und weiter hin, wie wir sehen werden, Lohen u. s. w. wurden: (Es ist sogar alles nur ein Wort, Elohim, Lohen, Saben und die griechischen Uebersetzungen von Aeonen, Dämonen; wie jeder siehet). Alles um die Abtheilung von Himmel und Erde, Höhe und Nieders, Materie und Aetherwelt mit all' ihrem Inhalt und

Stufenordnung gedichtet. Dann wird Einer dieser Neonen das Wort, *λογος*, von dem ein jeder den Ursprung siehet. Dann offenbaret sich Gott und Schöpfung und Güte und Gotteskraft zuerst im Lichte, wovon ein jeder den Ursprung siehet. Dem Lichte steht Finsterniß, der Urquell des Bösen, orientalsch personificirt, entgegen, wo auch ein jeder siehet, woher? und nun kommen alle diese Begriffe in Tegel morgenländischer Feuerköpfe: werden ungeschützt, gewälzt, durchglüht, in Märchen und Schaum aufgelöst, das heilige Menschenbild! der erstgeschaffene, vor der Welt das ewige Mensch kommt dazu — es wird eine hohe Romannglosse, ein sehr entferntes Märchen der einfältigen Ursache — das aber war eben die Kunst! der Traum war selbsterfundene Weisheit! das war *γνωσις*. Wer kann sich in die Schöpfung des Ungeschaffenen, in die unendlichen leeren Räume vor Grundlegung der Welt verirren und kommt unverwundet zurück? Wenn indeß jeder Hauptpunkt der Verwirrung, das Hauptwort, von dem sie ausgingen und darauf zurückkamen, ein Begriff unserer Urkunde ist: die Brücke, die alte Chaldäerweisheit in ihren Drakeln, die eben daher geborene Pythagoräer- und Platonikerweisheit in ihren Hauptideen und Symbolen, endlich das ganze Boundedeich, die Kosmogonie der Perser in Zoroaster zu Hälfte genommen, wird der Uebergang offenbar. Wer je gelesen, was Araber und Scholastiker aller Klassen über Aristoteles gelesen und wohin sie gekommen, was Kommentatoren aller Art über und aus der Bibel gelesen und wohin sie gekommen, der wird nicht einen Au-

genblick zweifeln. Hier hängt doch noch jeder Speculationsfaden an seinem Ursprungsworte treu und fest: dort ist, wie oft, die ganze Kette zwei-, dreimal zerrissen!

Mit Einemmal ergibt sich nun Alterthum, Tiefe, Umfang und weit verbreitetes Ansehen dieser Sekte oder Sektten! Waren sie nichts als Sproßlinge der ältesten Philosophie und Urkundaberglaubens in der Welt: von Leher von Persien und Chaldaa hinab bis hin in Aegypten verbreitet: die ältesten Religionen all' dieser Länder nichts als Aeste und Stämme Einer und derselben Wurzel — wenn gleich alle diese Stämme nun schon wie vermodert waren und alle neuauflühenden Absenker sich fern vom Ursprungsort verloren hatten: die Wurzel lag noch immer verscharrt da: überall konnten Gnostiker keimen. All' im Grunde Eins, jede Sekte nach Landstrich, Zeit, Genie, Anwendung verschieden: der schwarze Aegypter und der feuerhelle Perser, wenn sie beide Gnostiker waren, und beide ihre Gnosis zur christlichen Religion mischen wollten: so mußte das noch immer so verschiedener Trank werden, als — der Mischer war und die Gewächse selbst waren. Gnosis war eine Sündfluth alter trüber Weisheit, die von Baktrien bis Arabien und Aegypten hinabran, überall bei ihrem langen faulen Stillstande Land und Keim aufgelöst, und sich also nach dem Boden jedes Erdstrichs garstig genug gefärbt hatte: da das Keimwasser in christliche Gefäße gefüllt wurde, konnte es überall, in Asien und Afrika, gleich aussehen? Konnte das Gefäß im

Schlamm des Wassers, das noch nicht abgestanden war, etwas ändern?

Nun eräugt sich Ihr großer Haß gegen die Judenreligion und Moses; ein sonst unerklärtes und unerklärliches Phänomen wird nichts als Gang und Natur der Sache. War es Judenreligion und Moses eben, die ihre Philosophie nicht emporgebracht, wie man's immer geträumt hat, noch weniger, zumal in der babylonischen Gefängniß, wo ein mehr als türkischer Anachronismus wird, erst geboren: sondern eben längst vorher geschwächt und zuerst hinuntergebracht hatten: war's Abraham schon, der von Ur ausging, um Vater einer neuen Religion, die jener das Grab bereiten sollte, zu werden: war's Moses, der die Urkunde selbst eben rein und von allem chaldäischen Schlamm gesäubert, aufnahm, nat onalisierte, und eben damit und seiner Gottes- und Landesreligion all' ihre Grundideen von Licht und Finsterniß, Materie und Aeonen vor der Welt, und in schlechterer Anwendung ihren Stern- und Bilder- und Zauber- und Höhendienst zerriß und austrotten wollte von der Erde — welcher ein größerer Feind, als der Aeonenaustilger und Zerstörer ihrer Magie und Götzen, der jüngere Moses! Sie hatten andere und höhere Autorität! Bücher, Bilder, Sagen, Offenbarungen älterer, vortrefflicher Propheten, als der Judenmoses war, mit seiner engen Nationalreligion, mit Blut und Opfern! Ihre Gnosis war Weisheitsquell, die älteste, durch hundert Propheten hinabgeerbtete Religion der Welt — man lese alle Kapitel dieser Sekten in der besten Kirchengeschichte über; voraus las

und schrieb man sie, jetzt wird man sie verstehen!

Beinahe jedes Wort und jeder Hauptbegriff der Ursage gibt Ketzler und Ketzernamen, die jetzt in gräßlicher Verwirrung auf- und übereinander liegen, die alle zum Theil sich wiederholen und die niemand erklärt. Adamiren und Sethiten und Melchisedekten und was weiß ich mehr? Allesammt Aeonenbrüder und Kosmogonen, Baalides in Aegypten, Serinty in Asien, Saturnin und Bardesanes Syrer, Manes gar ein Perser — und allesammt Aeonenbrüder und Kosmogonen: tasten den Demurg und die Materie Moses, badeten sich in Licht und Fülle, hatten, je höher es hinaufging, desto strengere Moral von Urleben der Menschheit, Beschaulichkeit Gottes, Enthaltung, Rückkehr des menschlichen Geistes in seine Höben; tasten allesammt die jüngere, niedrige Religion des Fleischessens, Bluts, Weines, Opfers. — Je tiefer es wiederum hinabging, desto mehr Fußstapfen von Aegypter- und Chaldäeraberglauben, Talismane, Abraxen, Zeichen, die allesammt noch um's Zeichen der Urkunde Kreuz, Siebengestalt, Sechseck, Zirkel und Hermeszeichen, Name, Buchstab- und Zahl von Sieben wallen. Sie verlieren sich endlich alle in ägyptische, syrische, jüdische Nationalsetten: fangen von Magiern, Theurgern, Wunderkräutern an und werden Sabäer, Sethiten, Sakharbianer, grenzen mit Essenern, Pythagoräern, Alexandrinern — reichen von einem Weltende zum andern — jetzt ein erschrecklich verworrener Wald von Namen; wenn er auf seiner Wurzel steht

und alles unnöthige Zwischenwerk ausgenommen seyn wird, eine lichte Reihe von Bäumen nur mit Sprossen und Nebenzweigen zu jeder Zeit und auf jedem Boden —

Ihre Anschlingung an die christliche Religion endlich ergibt sich gar von selbst. Kann's bewiesen werden, daß die Sproßlinge dieser Denkart allverbreitet, daß selbst die Juden, die am meisten davon abgesondert bleiben sollten, bei ihrem Aufenthalt in Chaldäa ebenfalls ganz dahin eingeweiht waren: aller Same zum Keimen lag also da, eben die Religion, woraus Christenthum erwuchs, war davon voll; das Exempel der Vermischung war schon gegeben, alles war dahin im Laufe. Nun kam Christenthum! In einer so langen Stille von Weissagung und Wundern: eine so selne, reine, übermenschliche Religion, auf die alle Jahrhunderte zubereitet hatten, kam, und ward neue, in Lehren und Pflichten so simple, erhabene, göttliche Stiftung. Beinahe unsere Religion, schrieb die *γνωσις*, eben so simpel, erhaben und cerimonienfrei als die älteste Urweisheit der Welt! Beinahe unsere Religion, schrieb die *γνωσις*, eben auch von der Judenreligion abgesondert, ihre Feindinn, Feindinn ihrer engen Nationaldenkart, Blutopfer und kleinen Gebräuche: sie ist frei und groß, wie die Religion der Urwelt; sie wird jene stürzen. Beinahe unsere Religion, tief sie endlich, ist ja so leer und schlicht: der simple Kasten läßt sich ja so leicht mit unserm Zeuge vollfüllen. Und sie füllten! Und was haben sie nicht gefüllt! Das Christenthum erlag beinahe unter der Gnostik: fast sie allein macht die Geschichte der

ersten Jahrhunderte. — Wenn man meine Winke anwendet, wela andere Geschichte kann und muß es durchaus werden! Vielleicht jest eine philoſophiſche Geſchichte der Keker, da ich das Vorhergehende ohne Boden im Faß, aber voll Namen und Reife und Sonnenbände, eine Kekergeſchichte orientaliſcher Philoſophie, ein ewiges Tanzgekreiſe um den Altar eines unbekanntes Gottes nennen möchte. Ich kann hier bloß einige Geſichtspunkte, nach üblicher Frag und Antwort, zeichnen.

Ob alſo der Gnoſtiſche Name ein Hauptbegriff vieler Kekerereien geweſen?

Allerdings! und mehr als deſſen, was man im chriſtlichen Sinne Kekererei hieß. War der Grund der Sekte ſo weit und alt und tief: war Gnoſis nichts milder, als jezt erſt durch Chriſtenthum entſtanden; wurde nur, wie ja der ganze Augenschein lehret, der verſchiedenartiſte Zeug hinzugemiſchet, der vor der Zumiſchung ſchon in jedem Lande und Erdſtrich national anders war — welche Antwort leichter! Was folgt aber auch aus der leichten Antwort?

Wollet ihr jedem Gnoſtiker nun das Gepäck der ganzen Sekte aufbürden, was ſor aus irgend einem Winkel der Erde nur von Einem der Sekte wiſſet: welche Verwirrung! welche unnützaes Kramen eben an der Thür der chriſtlichen Geſchichte, die nicht frei genug ſeyn könnte! War der Grund der Sekte ſo vielzeitig und vielartiſig: und nur fremde Zumiſchung zu der Religion, von der ihr redet, was?

wie? woher konnte nicht zugemischt werden? wen konnten die heiligen Väter nicht Gnostiker nennen? Den, weil er ein Zauberer und Amuletendrechler war; jenen, weil er philosophirte und metaphysicirte; einen dritten, weil er diesem und jenem heiligen Vater zu klug schien: es ward endlich beinahe ein allgemeiner Kezer- und Ehrenname, der, wieviel nach Ort und Zeit begriff! Hat man nun keine Rücksicht, was er hier begreife; packt man jedem armen Knaben die ganze Last auf vom Ende der Erde; packt man's oft, wie's bewiesen werden kann, nicht einem Menschen, sondern einem allgemeinen fingirten Namen, einer Sache, einem Amulet in menschlicher Gestalt auf, und weiß nimmer des Auskragens und Anhängens ein Ende — Heilige Männer, ist das Geschichte? ist solch geschwatztes Kezergeschwätze nicht selbst historische Kezerei? wenigstens wahrlich nicht Methode!

Mosheimen konnte man, wie anderswo, so auch hier, etwas Beredsamkeit verzeihen: er war überhaupt so gern

ηδυστης — λιγυς Πυλιων αγορητης

τὸ καὶ ἀπὸ γλωσσης μελιτος γλυκιων ρεεν αὐδῆ
und hier hatte er ja erfunden! Hatte also die Freude, immer das Thema seiner Erfindung, den gnostischen Stammbaum, in allen Gliedern abzuhandeln, und ihm ward nie die Zeit lang. Jetzt wird sie schon zu lange: und mich dünkt, man könnte sich die Arbeit ungemeln verkürzen. Den Hauptbegriff der Gnostiker in seiner Geburt voran: ihn lange vor Jüden- und Christenthum in seinem simplen Ursprunge zum Grunde gesetzt; in den Abände-

rungen der Länder und Zeiten kurz gezeigt: was wir in jeder Zeit von ihm wissen und nicht wissen, genau gegeben: nun die neuen Sproßlinge und Sekten! jede nur auf Stell' und Ort! bei jeder, was man nur von ihr gewiß weiß, nicht aus dem Hauptbegriff schließt: worin sie sich nun unterschieden? woher dieser Unterschied? was er gewirkt? Allemal nur im Bilde des Ganzen und hier der christlichen Geschichte — wie anders wird der Gnostiker- und Ketherunrath werden! Jetzt ein verwaesener, wilder Wald, der am Ende doch, den Gipfel hinunter, in der Luft schwebt: dann eine angenehm übersehbare Gegend! Irrgarte des ältesten menschlichen Verstandes, der nun freilich also historisch verfolgt und erwiesen, morgenländische Philosophie hieße — —

Der beste Schriftsteller der Kirchengeschichte*), obgeachtet er den wahren historisch-genetischen Grund und Verfolg noch nicht sahe, wie tief hat er nicht schon gesehen! welche Haufen von Wirrung und Hirngespinnst, mit einer Ordnung, Genauigkeit und kritischem Fleiße behandelt, wie's fast nur in der Dämmerung, auf dem bodenlosen Abgrunde möglich war: die ersten Latten zum Boden des Ursprungs sind gezogen: was könnte der gelehrte, in der Kirchengeschichte fast einige Mann mit Verfolg dieser Arbeit läutern, sondern, ordnen! — Und er wird's!

*) Walch's Gesch. der Kether. Th. I.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen?

Ja und nein! wie man will. Christliche Ketzer nicht dem Ursprung ihrer Lehre nach; denn wie wenig es ist in ihrem System denn auch eigentlich christlich! Christliche Ketzer aber, so fern sie sich anschaulen, die's nach sich und ihre Lehren darnach stimmen — auch hier ist die Genesis gezeigt, und wie viel muß sie ändern! Kann in einem Gnostiker nicht sein Christenthum, sein Einfluß in dasselbe und aus demselben bewiesen werden: haben ihn auch sieben Kirchenväter genannt und dagegen geiffert: sie mögen auch Beelzebub und Alexander genannt haben — deswegen war Beelzebub und Demetrius, der Schmid, kein christlicher Ketzer!

Man hätte schon selbst daher darauf kommen müssen, daß man ja Aposteln und Schriftstellern der Bibel so manche Gnostikerideen und Gnostikeranspielungen wie freiwillig eingeräumt — auch die Frage kann sich nur auf diesem Pfade entwickeln, wie sie wahrlich noch nicht entwickelt ist. Sofern Morgenländerphilosophie, also erklärt, wirklich Element des Zeitgeists, allgemeine einzige Metaphysik aller umliegenden Nationen war, wie's erst bewiesen werden kann und muß: was natürlicher, als daß auch die Vorstellungsart und Ausdruck der Evangelisten und Apostel allemal daran grenzen, und damit fingirt werden mußten, sobald er neue, urkundlich große, bisher verborgen gewesene Wahrheiten des Evangeliums offenbarte! Zu neuen hohen Begriffen mußten Worte gefunden und nur bekannte Worte gebraucht werden, die also geheiligt

und neu verwendet wurden, als ja Apostel und Evangelist in der ganzen Opfer- und Bildersprache des alten Testaments sprachen? und alsdann sind Paulus und Johannes, Evangelium und Offenbarung, Briefe und Lehren von gnostischen Ausdrücken voll, d. i. von Ausdrücken, die auch jener Chaldäer, Perser, Sethite, Alexandriener und Philo gebraucht hatte — es war die einzige, allverbreitete, sehr feine und zugeschliffene Sprache abgezoGENER Begriffe der Religion und Weisheit. Ausdann kann man auch sagen, das Buch der Weisheit, Sirach, ja gar nach der Gefangenenschaft, die jüngsten Propheten gnostifiziren, denn sie brauchen chaldäische Bilder, und ein Zaunkönig kann sich etwa auf Einen Ausdruck der 70. selbst in den Büchern Moses setzen und hüpfen und anrufen: „Si da! „siehe einen gnostischen Ausdruck vor Christo!“ Als wenn nach dem, was jetzt entwickelt ist, das ein Fund, ein Tropfen aus einem Ocean, der uns vorfließt, ein Fund wäre! — Aber in der Weite des Umfangs sieht man zugleich, schwindet fast alle Vergleichung. Paulus und Johannes, weil sie beide im Ausdrucke zuweilen gnostifiziren, sind sich darum nicht um ein Haar ähnlicher, als Ezechiel und Philo, Sirach und Malachias, und so wird die Anspielung zuletzt ein Schatte an der Wand, den nur Sonntagelinder sehn!*) —

— Wird endlich die ganze Sache dahin gespielt, daß überall, wo die spürenden Schriftausleger einen gnostischen Ausdruck wittern, gar feindselige Anspie-

*) Hammond, Sib, Rosheim, Brucker.

lung, Widerlegung der Gnostiker seyn soll — da verlassen den Leser oft alle Sinne. Da sollen Paulus, Petrus, Jacobus, Johannes, und ja insonderheit der friedfertige Johannes^{*)}, Sachen widerlegen, an die sie dem Zusammenhange nach nicht über Meilentaufende gedacht: da kommen Energien, Gnostikerspiele — die Schriften Johannes ganz eine Streittheologie gegen Gnostiker, wie der Erfinder dieses Worts und andere auf seinen Spuren sehn: in dem Kopfe der berühmten Männer sind endlich lauter Gnostikergespensier, die beinahe jeden Vers verdunkeln — wie manche vortreffliche, neue, gelehrte Commentare von Bibelerklärung hat die Sekte geschaffen! — Und es war nichts als ein allgemein verbreitetes Medium und Vehiculum von — Sprache! Ein allgemeiner Aether, in dem von Persien bis Griechenland und Aegypten damals Weisheit, Moral und Religion schwamm. Muß ich jeden widerlegen, in dessen Sprache ich spreche? Weil du deine, und der Rogul auch eine, Nase hast, laufen eure Nasen zusammen! —

Erschrecklicher Wust von Auskehricht in diesem Fache, und wenn das in die Patristik und allgemeine Geschichte der Philosophie hinübergeht — wie häuft sich der Auskehricht! Ueber eine so große, vielnamige, in Einflüssen und Wirkungen so verschiedene Sache, die allgemeines Element der Denkart vieler Völker und Zeiten war, wie verschieden muß-

*) S. Michaelis, Einl. in's N. T. Th. 2. S. 1270. „Wie // Johannes die Gnostiker bestritten?“

ten nun auch die Herren, die man Kirchenväter nennt, über sie denken! Ein großer Strom! eine große Sündfluth! Da konnte dort einer stehen und schöpfen; der andere sich darin baden und stärken; der dritte darin untergehn, und der vierte Wasser-schene, dem sein bläuliches Kopf lieb war, dafür als vor dem Schwefelsublimat laufen — Kein Wunder! es ist Natur der Sache! alles erklärt sich nur also. Die Kirche Gottes konnte und mußte von Gnostikern sowohl gebauet, als zerrüttet, gestiftet und verstim-melt werden: heilige Väter mußten dagegen schreiben und andere heilige Väter daran, als an erster Ur-quelle, trinken! Alles wird aus dem Einen gegeb-nen Leitfadene Licht und eben, das ganze, in Meinun-gen so zerrüttete, Land der heiligen Väter! Nur ein Strohwiß von Wort hat verwirret, hat so viel Entdeckungen gegeben, die man Verhüllungen hätte nennen sollen, und wird sie, ohne den gegebenen Wegweiser, geben bis auf den jüngsten Tag.

Alle jene Schwefel und Lasten Abraxen, die man sonst unsinnig einer Hand voll Menschen fast ohne Ort und Namen zugelehert hat, sie bestätigen, was ich sage! Sie werden Talsmane, Denk-male, Zeichen der verbreitetsten ältesten Sekte, und aller ihr Inhalt zeigt, wohin ich zeige.

Alle Bücher und Methoden dieser Sekten, sie zeigen, wohin ich zeige. Allesamt Bilder, Räthselbücher, Denkmale, Offenbarun-gen alter Propheten, Welt-, Zeit-, Natur-, Himmelsgebäude in Ziffern und magi-schen Zeichen: die magischen Wörter der Schule selbst — doch wie lange soll ich schwätzen?

Les, Leser, und du wirst finden! Jedes Fragment von Sage ist Wegweiser und Erklärung.

Wiefern endlich Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten?

Woher man will und nirgendher ursprünglich! Die Juden sind, das wird der ganze Kabbalismus so gleich zeigen, durch die Gefangenschaft in alle die Ideen chaldäischer Philosophie hineingerathen: also müssen Valentinianer und Parteien mehr, zumal die aus ihrem Schooße sproßten, mit der Judenkabala gleichsam kontrolliren: sie sind Kinder Einer Mutter. So fern hat also Buddens recht *), und der gelehrte Theologe hat die Ähnlichkeit ausführlich gezeigt. — — Pythagoras und die seines Theils sind, schöpften ihre Schöpfungstheologie nachbarlich aus eben den Quellen und gossen sie weiter in ihre eigenen griechischen Formen. Also haben auch die nicht Unrecht, die hier Ähnlichkeit finden: es sind zwei nur an Alter, Wuchs und Kleidung sehr verschiedene Schwestern. Mit allen den Ähnlichkeiten wird aber nichts vollendet. Judaismus und Pythagorismus, woher hatten die's wieder? und wie unterschieden war Gnostis von ihnen an verschiedenen Enden der Abweichung in Aegypten und Persien! Zoroaster und Philo, die Kabala und Manes sich freilich ähnlich, aber auch wie unähnlich! Kurz enge Einmaurungen in Ein System, in Ein Ländchen können zwar ein Buch geben: nicht aber

*) De haeres. Valent. in der hist. philos. Hebr.

freie Aussicht auf die vielseitige Wahrheit! Kollateralerläuterungen geben Analogien, wie sie Anomalien geben: aber wo ist Ursprung? Wesen? Gang? Geschichte?

Jetzt ein Mann, der sich an diese Sekten, wie Beausobre *), versuche, und er wird viel leisten! Wenn ja einem Neuern die Ehre der Untersuchung morgenländischer Philosophie zukommt: unstreitig ist's Beausobre und nicht Mosheim. Aber auch jener tappte nur im Finstern: widersprach den Vätern, ohne ihnen was Festes entgegen zu setzen, als — Kritik! Raisonnement, Muthmaßung; und die wiegt auch das ungünstigste Zeugniß nicht auf oder über, daß bessere Geschichte werde. Jetzt da ein neuer Lauf und ein Zusammenhang mit wie mehreren Zeugnissen, Datis und Factis errichtet worden: jetzt hat der Geschichtschreiber Boden: das ganze Beausobrische Werk bekommt Umschmelzung; aber auch nach Umschmelzung bleibt's in Theilen das Werk eines guten Kopfs, der nur gar zu gut und oft — mutmaßen konnte.

Ueber Mosheims und Bruckers Werke habe ich vielleicht schon zu viel gesagt, als daß ich nicht noch etwas sagen müßte: sie haben nämlich beide hier die Wahrheit getroffen, wiewohl man der unbestimmtesten, unbewiesenen Sache, die man durch Schleier und Dämmerung sieht, einen unbestimmten, obwohl wahren Namen gibt — Irre ich nicht, so erhellet aus dem la Crozischen Briefwechsel **), wie

*) Hist. crit. des Manichéens.

**) p. 265. Thes. Epist. la Croz.

Mosheim ohngefähr auf diesen Pfad gekommen, zu einer Zeit, da er noch täglich auf solche Pfade kam, und auf jedem mit Anstande einige Schritte weit promenierte. Der Hammond'sche Geist der Bibel-erklärung, der ihn damals belebte, und eben nicht die dauerndsten Früchte hervorgebracht hat, *) die Hypothese, die ihn über Apollonius und die Telesmen, bis nach Indien hinwarf, wo er vieles im Fluge sah! die Blitze sodann, die er nach damaliger Mode in England, in die Kirchenväter thun mußte u. s. w., als er sich nächst in die Kirchengeschichte begab**), stossen die Bilder, die er allwege dunkel gesehen hatte, zusammen! ***) Der gnostische Geist kam über ihn: er goß das Werk des Beausobre in lateinische Form und schrieb Ophitien und Schlangensysteme, die wenigstens eben so viel Kolorit der Dichtung über sich, als Gesichte unterm Fuße haben, glattentschlüpfend, schöngefärbt — ein ewlger in sich lebender Zirkel Orientalphilosophie ohne Fuß und Stellung. Es ward Mosheimische Kirchenges-

*) Cogit in loca N. T. und auch später die *γρονθίζα* seiner Erklärungs-Quartanten. Es scheint fast das Schickial der *γρονθία* zu seyn, daß nur Eingeweihte sie kennen.

** Wertchen über Barnabas, Nazaräer, Nikolaiten, Athenagoras u. s. w. S. Opusc. ad hist. eccles. N. T. u. s. w.

***) Daß er nie einen hellen Bear ff davon gehabt, beweisen immer seine Einseitigkeiten vom Zustande der Philo-
sophie beim Anfang der Kirchengeschichte N. T., wo nichts unbestimmter und rhetorischer seyn kann. Zuiaq des Manujcr.

schichte der ersten Jahrhunderte, die durch ihn so viel klassische Werke bekam — und siehe! da fand sich Brucker! *)

Brucker, der vielbelesene, fleißige, verdiente Mann, von so schlichtem Verstande und überall mittelmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldaer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schuler excerpte! Fleißige Sammlungen eroterischen Inhalts, da man ein Haus von Urseitsen aufnimmt, ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines großen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durfte er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So blieb's! so steht's! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden mußte:

*) Daß ich darum das Gute und Verdiente dieser Männer selbst in diesem Fache nichts weniger als verkenne, darf ich nur für die hinzusetzen, die glauben, man verbrenne den ganzen Menschen, wenn man ihm ein Kreuz auf dem Rücken zeigt. Zusatz des Manuscr.

so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dieß Leitbahn!

V.

Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dieß Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man beinahe nicht genug Unsinn und Aberwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand bloß deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Aberwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die gibt sich aus dem Entwickelten jetzt von selbst.

Es betrifft die bekannten, nie genug gepriesenen zehn Sefhiroth. Also in der simpelsten Stellung;



5 4

6

8 7

9

10

und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sage: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Ubaründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er verzieht, glaube ich, ohne Kabbala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vordersatz der Figur, als waldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennet er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preienamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabel genommen — hat philosophischen Begriff der Sache, und das ist, glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbalste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Auslegungen, so viel große und kleine Commentare,

Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn
 „heilige Buchstaben oder Zähler sind's, durch
 „die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar ver-
 „fasset worden — Produktionen des großen Einen,
 „und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel
 „der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten We-
 „sens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen sei-
 „nes Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte
 „— Schätze seines Seins und Richter seines
 „Reichs. Zehn unauslöschliche Namen und Eigen-
 „schaften des Ersten der Wesen, Attribute seiner
 „Majestät, Finger seiner Hände, Kleider seiner
 „Hülle, Leuchter seines Lichts — zehn Gesichte sei-
 „ner Erscheinung und Heiligthümer und Stufen sei-
 „ner Offenbarung — Man steigt darauf zu ihm hin-
 „auf, wie er zu uns hinabsteigt — Thronen seines
 „Reichs, Stühle seiner Lehre — —“ Wenn ich zehn
 Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sa-
 gen, und zehnfachen Mund, und eine unzerbrechliche
 Stimme und ein ebernes Herz: so könnte ich nicht
 das hohe Lob aussprechen, das die Rabbinen diesem
 Zehn geben „der Zahlen und Worte und Maße
 „und Probsteine und Gewichte und Eigenschaften und
 „Strahlen der Gottheit, dadurch Weltall ward und
 „ist.“

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Ge-
 stalten, Bedeutungen und Formen. Bald
 als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,
 Buchstaben, Zahlen im Stammbaum neben-
 und untereinander: mit Bedeutungen der Eigen-
 schaften Gottes, der Offenbarungen seiner
 Herrlichkeit, der Engel, Weltkräfte, Ele-

mente, Formen, Massen, Räume, der Buchstaben, Zahlen, metaphysischen Prädikamente — Man kann in Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Geistiges und Körperliches fast nichts finden, was nicht darauf angewendet wäre — das einfachste Grundschema bleibt indessen offenbar, es möge in Kleidern erscheinen, wie es wolle, „Grundriß der Welten nach mo-
 „saisch-chaldäischer Art: die Welt der Aus-
 „flüsse, der Schöpfung, der Bildung, und
 oben der unendliche, verborgene Eine!“

Das muß nun Kleider tragen, die es immer in der metaphysischen und physischen Sprach-, Größen- und Zahlenwelt tragen kann. Ein Umfang, nicht minder groß als die Schöpfung: in seinen Vertheilungen so simpel und allumfassend: was läßt sich nicht darein legen? was nicht darauf fassen und deuten? der Köpfe, die darüber gearbeitet, ist so viel; die Seelenkräfte, mit denen sie in so viel Ländern, Zelten, Absichten und Situationen darüber gearbeitet, so mannigfaltig gewesen: orientalische Poesie und Einbildung, Aristotelische Spitzfindigkeit und Tiefsinn, afrikanische Hine des Gehirns und Wortklauberel der heiligen Schule — da alle das Jahrhundert darüber, zusammen und nach einander geflossen: so kann man sich den Ubarund von Spekulationen und Hirngespinnsten denken. Sie liegen in so vielen Büchern da: die Kabhala denudata enthält ihrer allein eine Menge: die Bücher Buddens, Basnage, Reuchlins sind wenigstens in jedermanns Händen; man gehe mit dem gegebenen Fingerzeige dahin; und ich gestehe, daß ich fast von keinem sei-

uern, künstlichern, mannigfaltigern Spinnweben menschlicher Köpfe Begriff habe.

Nun wird man sich's auch erklären können, warum so viel scharfsinnige Köpfe so vieler Zeiten und Erdstriche sich mit einer Sache beschäftigen können, die dem leeren Kopf (ihm wenigstens zuerst!) so sinnlos, kindisch und einfältig scheint, als man nach dem gewöhnlichen Beiwort alles, was Kabbala heißt, erkennt. Ich ward gleich von Anfang darüber betreten, ohne daß ich noch den mindesten Ausweg wußte. Wenn freilich die ganze Welt ein Tollhaus, und die Nation, die darin Element setzt, zu ersten Einwohnern desselben dem Erbtheile nach bestimmt wäre: so könnte es freilich seyn, daß ein Heer von Tausenden der Menschenkinder im bloßen puren puten Akerwitz Vergnügen und Zweck findet; wenn das aber nicht ist, so wußte ich mit den bloßen, ewigen Schimpfreden über die Kabbala noch nicht den mindesten erklärlichen Leitpfad. Die Spinne webet und banet ja nicht ohne Ursache, und eine Reihe von Jahrhunderten unserer Brüder — hochmüthiger Philosoph, wer ist mit solcher plumphen Zumuthung vielleicht der Narr?

Ich kann auf diesem Wege nichts weniger, als Lobredner oder Geheimnißfucher der Kabbala werden; nur ihr nächster menschlich-philosophischer und historischer Erklärer: Und da sieht jedweder selbst, wie nun das Bild und die Form und die Anwendung und der ganze Weg dahin geworden! Es war, wenigstens der Grund davon, heiliges, erstes Bild der Schöpfung: Zahl, Sprache, Schreibekunst, Welt- und

Gottesbegriffe gingen ursprünglich davon aus — es war erloschen; in Chaldäa kam's, mit einer hohen Krone unsichtbarer Welten gekrönt in ihre Hände: da hatte die Metaphysik, Physik, Amuleten- und Deutkunst Jahrtausende schon daran gekünstelt: und jetzt traf's auf einen Zeitpunkt des Judentums, wo der Geist der Dichtkunst und Weissagung schwieg, aber der Geist der Auslegung und Grübelelei um so mehr aufwachte: es paßte mit ihrer Religion, oder konnte ihr wenigstens, wenn auch schief, angepaßt werden: und wo ist's nicht angepaßt? was nicht darauf gezogen, gedeutet und gedeutet worden? Schöpfung und Eigenschaften, Zukunft und Menschenregierung, Moses und die Propheten! Ein Labyrinth, groß, wie die Natur, worin jeder scharfsinnige Kopf wandeln konnte, wenn er nur in den Gängen blieb, die nun eben die leichtesten waren, worauf sich fast alles paßt. Das Unausstehlichste von allen ist wohl der Aristotelische Metaphysikgeist, oder gar der christliche und halbchristliche Messiaswitz (den deutschen Herausgeber der Kabbala und den ehrlichen Schöttgen ja nicht zu vergessen *). Die sinnlichsten und ältesten Auslegungen sind auch die simpelsten und wahresten, sie bleiben auch der Urkunde näher! Das Licht der Gottheit, was von seiner höchsten Höhe dankenden alles durchschwimmt: das heilige Menschen-

*) Siehe Kabbal. denudat Part. II. Schöttgens Jesus der wahre Messias: auch die in Bruckers hist. philos. Ehr. sind ubelge wählt —

Bild und Menschenantlich, was in all' seinen Gestalten, Ausmessungen und Kräften angewandt wird: das Bild der geraden und umgestürzten Waage — vielleicht gäbe es keine sonderbarere Probe des menschlichen Deutungsvermögens, als wenn ein uneingenommener, klarer, philosophischer Kopf, (ein Nabe z. E.) uns das Buch Eohar in seiner simpelsten Naturgestalt, mit der einfachsten, nothdürftigsten Beihülfe gäbe! Es ist des Alterthums wegen und als Eine der Quellen dieses Feldes doch so merkwürdig!

Offenbar also durch sich, und wenn's auch nicht die ganze Tradition bestätigte, sind diese Seybiroth ein chaldäisches Kunststück. Dem ganzen Bau nach: die Auslegung des ersten Tagwerks ist schon vorgeschoben: die Eintheilung in die Welt der Inwohnung, des Ausflusses, der Schöpfung, der Bildung und endlich des Baues ist nichts minder als mosaisch, ist ganz chaldäisch: — eben das macht auch, daß man die Urkunde Moses, in der man selbst nicht solche Hieroglyphe suchte, und die man denn auch mit solchem Vorderfasse nicht hier suchte, so wenig in diesem Tropus wahrgenommen — man mußte den ganzen Gang mit Hülfsbegriffen und Zwischenideen gegangen seyn, der hier entwickelt worden, sodann wird alles offenbare Uebertragung. In der Figur sondert sich die unsichtbare Trias des ersten Tagwerks durch Kreis und Abtheilung der Namen offenbar von der folgenden sichtbaren Schöpfung ab, alle Auslegungen geben dahin Deutung: die Seybiroth werden Urbild der Schöpfung, chaldäisch gedacht und gekrönt,

und dann nur jüdisch übertragen, verdolmetschet und verschleiert.

Und das sagt nun eben die ganze weitläufige Tradition von der Kabbala, ihrem Zubehör und Sprache. Voraus sey andere Buchstabenform gewesen, aber aus Chaldäa sey die um der Sünde willen verlorne selige assyrische Schrift mit all' ihren Geheimnissen hinübergekommen, und in ihr habe man also erhalten oder wieder erhalten, was man habe — die heilige, urkundliche Schrift und Sprache! das Bild der Schöpfung vor aller Welterschöpfung von Gott gestellet, dem Adam gegeben und von ihm mündlich herabgeerbet. — Verspottet und verfälscht hat man alle diese Lebenmaßungen genug, aber — nur nicht verstanden *). Nicht von dem unbestimmten Dinge von Orakeltradition ist die Rede, für welche es nur Unwissende genommen, sondern von der hieroglyphischen und figurlichen Kabbala, aus der sie alles vorbezielgter Weise herleiten, und die sie jetzt in assyrischer Schrift aus Chaldäa empfangen.

Die Märchen erneuern sich hier also auch, die wir bei den Sabäern gehabt; wir sehen, es geht alles an Ein Ende. Von Adams Büchern — dem Buch der Generationen und Namen und Buchstaben, und Summen der Dinge und Ring und Ruthe. —

Und

*) Unter unzähligen andern Schriften siehe auch Schultens, nur zu dick, Vorrede zu Erpen. Arab. Gr. die, selbst im Morgenländerstolz, des rohen unverständenen Zeuges voll ist.

Und alle Kabbalistik, die davon spricht, erklärt Tagewerke der Schöpfung! in eben dem Urbilde! mit alle der Deutung! Man hat hundertmal über diese Bücher, Zeichen und Weisheitsmährchen Adams gespottet; Jezirah, Raziel, Sohar, und der übrige Welttheil von Kabbalistik sind, daß es nur dies sey, meine Zeugen. Nichts als dasselbe Bild und dieselbe Fabel geht auch auf Seth, und von ihm auf Enoch, Noah, Sem, Abraham fort, verschwindet bei Moses und kommt bei Esras wieder aus Assyrien herüber *).

So ist alles das nicht so ursprünglich jüdisch, wie wir das Wort nehmen. Wir haben die Sagen schon bei andern Religionen und Sekten, Sabäern, Chaldäern u. s. w. ursprünglicher und eigener gehabt: diese haben schon so früher ungeheuer viel darauf gebauet: bewiesenermaßen ist die Religion Aegyptens und der höhern Gegenden in den frühesten Zeiten von diesem Ursprung ausgegangen und voll gewesen: das jüdische Volk ward schon von Abraham her und noch mehr durch Moses, ja zur Anomalie, zum Damme und zur Mauer gegen diesen ältesten philosophischen Pantheismus gesetzt: es verfiel in denselben nicht eher, als da seine mosaische Landesreligion so tief verfallen war, daß sie in die Lücken und Trümmern alles aufnehmen konnte, und also wie gern diese Flitter des Alterthums aufnahm. Sie kamen mit Kabbala, ältester Tradition und Urweisheit der Welt beladen, aus Chaldäa zurück, und änderten sogar Schrift und Sprache!

*) S. Fabrici Cod. Pseudepig. Lamberck's Prodr. Hambergers Schriftsteller u. s. w.

Aber eben damit wird nun auch der verschlammende Kanal sichtbar. Ist nichts weniger wahr, als daß die Juden das alles in gerade der Linken von ihrem Moses herabbekommen, der alles that, um's zu verdrängen, wohlan, so ist's auch gar nicht ihr! So ist ihre Sprache und Schrift, die sie zu solchen Geheimnissen als die erste göttliche ausgeben, nur eine geborgte, die wir in ihrem Vaterlande deutlicher sehen müssen, als bei ihnen: so ist, ohne alle die spätere, hinzugeschriebene Kopfglosse Chaldäa's, die schlichte Urkunde Moses der Text, der ältere Text, an den wir uns halten, und eben sie, diese bloß siebenfache einfältige Abbildung des Weltalls in der ursprünglichen Gestalt der Woche, zeugt wider sie. Ist ihr Moses mit seinem harmonischen Sieben, aus dem alles in der Urwelt entstanden ist, wahr und allein wahr: so sind ihre zehn Sefhiroth mit allen Heilthümern der Kabbala, nur späte, fremde, hinzugeträumte metaphysische Glossen — —

VI.

Religion Zoroasters.

Ohne Zweifel führt uns diese Parallele von Ableitung höher und weiter. Auch Zoroaster schöpfte aus einer andern ältern Religion, um den Zustand seiner Zeit zu verbessern, der verfallener Sabäismus, Sterndienst, Magie und Abgötterei war. Diese ältere Religion holte er ebenfalls aus Chaldäa, oder dem nördlichen Iran, und was er daher holte, sie war — nichts, als wovon wir reden, die Lehren des uralten Hom von Schöpfung, Ur-

sprung des Menschengeschlechts u. s. w. Die studirte er, setzte sich selbst in die wiedererschienene Person die ses Altens, schlang sich, dem jüngern Sabäismus, Sterndienst und Abgötterei entgegen, an das Häufeln alter Religion an, die das erste Gesetz, die Lehre Diensts besfolgten, und siehe! die Reformation seiner Lehre ward reiner, ursprünglicher, schöner, als aller babylonische Kram von Kabbala und Glosse. Nichts auch natürlicher, als dies. Bei den Juden war ihre Religion bestimmter, und den Raub, den sie mitbrachten, mußten sie dieser schon bestimmten Religion nur anhängen: ihre Religion war ganz anderer Art, ja zur Feindin dieses abgöttischen Krames geschaffen: sie mengten also Licht und Feuer, Erz und Sand, das bestimmteste Nationalgesetz und die fernesten Schimmer aller Traditionen — bei Zoroaster alles anders. Er fand keine positive Religion an die Stelle gesetzt; was er fand, waren nur Verderbnisse, Sekten, verschiedene Ableitungen eben derselben uralten Religion, die sich selbst bekämpften: er konnte also sie durch sich selbst zerstören, daß er sie auf die vorige Ursprünglichkeit zurückführte, von der sie noch alle wenigstens Faser und Knochen an sich hatten. Die Völker, die er reformirte, waren, gegen die Juden zu rechnen, wild: ihre Religion selbst im Söldendienst nur Dienst, und an Lehren einfach: er konnte noch mehr einfaches, hinzuführen, wegnehmen, bildete nur immer Klud nach der ursprünglichen Einfalt der Mutter. Mauer war um keine Sekte der Art gezogen, wie um die Religion Judaa's — kurz, es gelang Zoroaster, eine Einfalt

und natürliche Philosophie einer alten Menschengattung einzuführen, daß alles gut wäre, wenn nur die eingeführte Religion nachher nicht mit so vielem Menschenblut besiegelt worden wäre.

Wir kannten diese Religion vorher aus Hyde, und wir glaubten sie vortrefflich zu kennen. Jetzt, da die Werke Zoroasters durch den sonderbaren Eifer eines Mannes *), der zu dieser Gesandtschaft geschaffen schien, vor uns liegen, sieht man, wie wir sie gekannt haben. Hyde war ein schätzbarer Zusammenstoppler von Nachrichten aus fremden jüngern, meist arabischen Quellen, die uns original dünkten, weil sie nicht europäisch waren: wir stehen also bei ihm immer nur außer dem Vorhange und lernen, das späte Buch Sadder selbst nicht ausgenommen, von Hörensagen. Anquetil führt uns, ohne Gelehrsamkeit, Citation und Rede, sacht an der Hand hinter den Vorhang und zeigt uns ältere Schriften der Sekte selbst. Jener ein ewiger Lobredner aus System, sich oft widersprechend und aus unsichern Quellen; dieser spricht beinahe kein Wort zu Lobe, weil das ganze Buch, das Religionsgebäude selbst, Lobes genug seyn soll. Hyde ist noch immer vortrefflich zu brauchen, um die Segenden und angrenzende Religion rings um den Tempel der Mobebs zu sehn, und für Anquetil ist er ordentlich Vorläufer und Gewährsmann der Wahrheit: der letzte führt in's Heiligthum, und es ist wahrlich zu beklagen, daß der blinde Enthusiasmus dieses Mannes von Europa mit solcher Kälte belohnt wor-

*) Zend, Vestra Ouvrage de Zoroastre p. Mr. Anquetil de Perron, Par. chez Tilliard 1771. 3 Vol. 4.

den. Frankreich hoffte an dem großen Zoroastre einen Législateur voll hoher Orakelsprüche nach Parisersfuß und einen Directeur des éphémérides des citoyens zu finden, und da's den nicht fand, nichts als Formeln, Gebete, Liturgien und krause Figuren sah — und gar noch ein unwissender Schreiber Einen Thierlaut dagegen wagte — da lag's und liegt. England war über Hyde, Hunt, und die ganze Ehre der Entdeckung beleidigt, und bewies statt Wahrheitliebe und Litteraturgerechtigkeit etwas zeitlosen Patriotismus. Und endlich Deutschland! das liebe Deutschland! der Säugling an den treuen Brüsten beider Länder — hat der auch eine Stimme? D'Anquetil wenigstens hat nicht darauf gerechnet, und außer dem Titel und der magersten Anzeige hat bisher auch kein Wind darüber gesauset — *)

Ich breche hier bloß einige Blumen: die Erndte des völligen Werks erwartet eine spätere Zeit.

Schon nach Hyde war in der Religion Zoroaster's alles auf das Sechs der Tagewerke gebauet**). Zeiteintheilung, von Woche zu Jahr, vom Jahr zum Jahrbündel hinauf und zum Augenblick hinunter; die ganze Welt dauer wird von Chaldäa aus nach allen Seiten zu von diesem Sechs der Tage gemessen. Der ganze Dämonendienst, das durchwallende Leben der persischen Religion — aus diesem Sechs der Tage ausgangen, nach ihm bis aufs größte und kleinste die Welt vertheilet:

*) Die Deutschen sind zwar später darüber gekommen, aber sie haben diesen Gegenstand schärfer gesichtet, als keine der genannten Nationen. Anmerk. d. Herausg.

***) Kap. 5, 9, 10.

Himmel und Elemente, Geister und Welten, Metalle und Farben, Eins! Das Hauptfest des Jahrs: die großen Pforten der guten Werke und Gebräuche — der simpelste Grund der Religion Hom's und Djemschids im Zoroastrier ist Ursprung und Schöpfung der Welt genau eben nach diesen Begriffen.

Wer da nun, nach dem was gezeigt ist, mit Hyde glauben kann, das sey den Juden in der babylonischen Gefängniß gestohlen — mit dem rechte und schlicke ich nicht zusammen. Es war älteste Zeitrechnung, Gottesdienst, was er eben nur reinigte und beibehielt — die sieben Pyreen standen längst vor ihm und er zerstörte eben ihre Planetenzahl durch mehrere — von Licht ging alles aus und wallte dahin, wie wir in Chaldäa genug gesehen haben, und kurz, die Mithras-Höhle, in der er, selbst nach einer fremden Sage, die nicht wußte, was sie schrieb, seine Religion studirte — was war sie, als kosmogonische Höhle des Weltalls! *) „Gestalt der Welt durch Mithras „geschaffen, die Sachen in ihr nach gewissen „Entfernungen als Symbole der Elemente und Klimaten der Welt vorgestellt“ und die berühmte Höhle der persischen Geheimnisse, aus der Zoroaster schöpft — sie war doch im Alboridgebirge von keinem Juden gebaut? Wo

*) Porphyr. de antro Nymph. und die folgende weitläufige Einleitung nach persischer Art in Anquetils Leben Zoroast. (Zend-Avest. T. II.) Er wußte nicht, was er mit dieser Erscheinung Ormuzd auf Alborids schrieb, und ist daher um so treuerer Zeuge.

vielleicht je kein Jude hinkommen war, oder hinkommen durfte!

Zoroaster studirte alte Religion in den heiligen Bergen, oder, nach der Sprache des Orients, er fragte Ormuzd auf dem Berge Albordj, und da ward er im Vogelzuge zum Throne Ormuzd entzückt, sahe, hörte und — was sah und hörte er? die sechs Amshaspands, die ersten Himmelsengel nach Ormuzd! die Begebenheiten vom Anfange der Welt bis zur Auferstehung und im siebenten Jahrtausend! sahe die Revolutionen des Himmels, Einfluß der Gestirne, Geheimnisse der Natur, in allem aber die glänzende Größe der Amshaspands. Die sechs Amshaspands kamen reihweise zu ihm und entdeckten ihm Geheimnisse, jeder im Theil seines Naturreichs, und diese Amshaspands sind — die Engel der Schöpfungstage: nach Namen, Begriffen und dem ganzen Gebäude der Religion! Es kann vielleicht nichts prächtigers gedacht werden, als diese Reise Zoroaster's zum Throne Ormuzd, zu der die Reise Mahomed's nur hitzige Raserei ist; und was ist jene anders, als die Einweihung in die Geheimnisse der Höhle, in der er lernte? und was lernte er in der Höhle, in diesem Urtempel alter Religion? — Eben was wir gesehen! Ich dichte nichts! Porphyr, D'Anquetil und die Araber und Perser, die das beschrieben, haben doch nicht in mein System gedichtet. Zoroastirische Religion war also nichts, als ein modificirter Abfluß des Quells, davon wir reden: nieder im Thale hatte er sich mit viel andern Strömen vermischt und in

Sümpfe verloren: oben zwischen den Gebirgen war ihm ein Ort blieben, wo er wie ein Heiligthum spiegelklar da stand — wir werden bald näher zu ihm treten.

So viel also von diesen Ormuzdgeheimnissen der sechs Amshaspands der Schöpfung in Zoroaster's Kopf und seiner Gegend Raum hatte, ward angewandt, und blickt überall vor *). Licht, der Urquell der Schöpfung, was sich nur durch mehr und minder Grade von Reinigkeit und Stärke im Leben aller Wesen spiegelt. Was in Baum, in Pflanze, in Thier, im Menschen lebt und Seele heißt, ist mit eben so viel Stufen der Läuterung nur Licht! nur Feuer! das steigt in Menschen wieder durch alle Klassen von Erhabenheit und Güte empor: aus solchem, solchem Feuer wird solche, solche Seele! bis alles nach unendlichen Stufen der Läuterung in Ormuzd, dem großen Lichtmeere, woraus alles ward, zusammenfließet, und seyn wird, was es vor der Schöpfung war. Kann man sich einen erhabenern, glänzendern Traum die ganze Schöpfung hindurch gedenken? Die Juden haben ihn auch, seit sie Chaldäa sahen, träumen, aber nur sehr dunkel und selbststecherisch träumen lernen: die ganze Urkunde, wie alles aus Licht ward, und gleichsam nur verschattet ward in die Schö-

*) Ueber das Folgende s. kurz System. cerem. et moral des livr. Zend (Zend-Avesta T. III.), mit dem man, um Begriff zu bekommen, anfangen muß. Sodann laufe man das vortreffliche fleißige Register durch und gehe, wenn man will, an die Werke. Zor. Leben kann hinten bleiben, und Anquetils Reise im ganzen ersten Bande — hätte gar wegbleiben können: sie erläutert nichts.

pfung, flammet in Licht auf! Man lese das Buch *Bounde hesch*: Kommentar der Schöpfung nach den Begriffen der *Mobeds*, wie etwa *Jezirah* und *Sohar* nach den Begriffen der *Kabbala*: aber welcher Unterschied! diese kleben an Buchstaben! jene verlieren sich in Abgründen der Bilder — indes ist bei beiden unläugbar der Grund sichtbar.

Die Religion *Zoroaster's* ist gleichsam, nur auf eine weit erhabnere Art, als *Aegypter* und *Orpheus* feiern konnten, eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Ursprünglich lauter *Feruer's*, *Ideale*, reine Modelle der Wesen von Gott geschaffen, allesamt durch's Wort geschaffen, den wirksamsten, allgegenwärtigen *Feruer* der Welt; er ist in den edelsten Hüllen, insonderheit des Gesetzes und der Religion Gottes, allwirkend, trägt und hält alle Dinge der Schöpfung, hilft und stärkt gegen das Böse, lebet und erweckt vom Tode — und siehe, dieser große allwirkende erste Geist, mit den *Amschaspands* in keinem Verhältnis, in und durch und mit *Ormuzd* — es war und ist das: *Werde! Sey!* Alles was *Plato* und *Philo* von ihrem *λογος* dichten, sind Trümmer und Schatte gegen einen Kommentar, der ganz lichterle, wirkende, handelnde *Epopoe* ist des ersten ewigen Wortes Gottes. Sie haben sich so lange gezankt, woher der *Targum* und *Philo*, *Johannes* und *Paulus* ihren Ausdruck „Wort“ herhaben, in den sie, als eine Hülle für menschliche Begriffe, ihr neues hohes Evangelium einkleideten. Die ursprüngliche, wie ältere Quelle liegt jetzt offenbar da, und wenn, was ich im vierten Abschnitt zeigte, wahr ist, daß

diese Sprache damals allverbreitetes Medium und Element der Philosophie, also herrschender einzig verständlicher Ausdruck des Orients war von Persien bis zu Aegypten und Griechenland hinunter: so ward's bestes Vehiculum der neuen hohen Begriffe der Apostel. In Zoroaster liegt also Welch ein neuer und lauterer, älterer, Erklärungscommentar zum neuen Testament, als Philo und Plato, fertig — der aber liegt! an den niemand gedacht hat! — —

Die Sophasemim, die ersten Thierwesen des Chaos, in denen die Samen aller Geschöpfe lagen, kommen, wie in Phönicien, Aegypten, Orpheus, so auch hier wieder. Man lese, was Bouddehesch vom ersten Stier, aus dem das menschliche Geschlecht Thier und Pflanze im Ursamen gewesen, weitläufig dichtet, und man wird sich bis nach Orpheus hinüber die Beinamen des Protogons *Τενοβοσφου* u. s. w. erklären können, die so keinen Sinn haben. Ueberhaupt sind zu den Geheimnissen der thracischen Höhlen die Mithrasgeheimnisse der georgischen Höhlen auf mehr als eine Art nähere Nachbarinnen, als man wähnet, wie sich das bald augenscheinlich erklären dürfte — —

Es geht eine große Kette wirkender Wesen von Ormuzd durch alle Gebäude und Adern der Schöpfung, und der edelste sichtbarste Mitwirker der Gottheit ist — der Mensch, das Bild Gottes in menschlicher Gestalt. Es kann kaum genug gesagt werden, wie diese Religionen das Menschenbild gehret haben: es war ein Erstgeborener schon vor der Welt da: schon da stritte er gegen

das Böse, und der Geist, Kraft Gottes kam ihm zu Hülfe (Seug, woraus nachher die Manichäer so viel gedichtet!) und hier noch in der Sterblichkeit der Materie, ist der Mensch mit allen unsichtbar durch die ganze Schöpfung wirkenden Wesen in Verbindung: ist im Guten oder im Bösen nur ein sichtbar gewordenes Glied einer unendlichen unsichtbaren Kette. Die ganze Religion geht dahin, ihn hier auf seiner Stelle in Wirksamkeit zu setzen, durch reine Gedanken, Worte und Thaten ihn gegen alles Böse auszurüsten und das Reich des Lichts zu befördern. Sein Gebet ist dazu die allwirksame Waffe und seine ganze Religions = Kleidung ein Sinnbild dieser Rüstung. Betend gibt gleichsam die große Lichtkette, von Ormuzd durch alle gute Geister zum Menschen hinabgezogen, elektrische Funken: das unsichtbare Reich ist in Bewegung und der Mensch ihm und der Gottheit so innig näher — — Es kann kein verdeeenderer Kommentar der Worte gefunden werden „der Mensch soll als sichtbares Bild Gottes, herrschen! walten! leben! Gutes wirken“ als das System dieser Religion; nur alles idealisch, im Geisterreiche, in Licht und Flammen!

Wo es zur Körperwelt hinunter steigt, noch immer nur so ferne der Urkunde trenn, als ob diese nur Nebenwerk wäre. Bewahrung und Heiligung und Erhaltung und Nichtvermischung der Elemente, Wesen und Arten, siehe da, der sichtbare Ausdruck ihrer Fehler der sichtbar gewordenen Natur! Das will Ormuzd: darüber gehen dem Zoroaster alle sechs Amshaspands Be-

fehle: darauf sind alle positiven Gesetze und Gebräuche gebauet. Die allheilige, unschuldige Natur zu verehren, zur Reinigung, Erhaltung alles Schönen, Nützlichen, Guten, was da ist, beizutragen! nichts zu verstümmeln und zu verderben! unter guten Geschöpfen, als Kindern des guten Gottes, im Hause und Tempel des Allvaters zu leben — siehe da, das Wesen der Religion, selbst wenn sie in bloßen Gebrauch, Zwang und Aberglauben ausartet. Feuer und Wasser, ihre heiligen unzubefleckenden Elemente, und das Feuer das reineste von allen! Die Erde, ihre Mutter und Nährerin, sie freuet sich deß, der sie bauet, bepflanzet und segnet: sie freuet sich, wenn glückselige Heerden, Thiere und Menschen auf ihr weiden. Reinigung und Säuberung von allem Schädlichen und Giftigen in Luft, Wasser und Erde ist die Seele des ganzen Hülldienst's zur Vertreibung der Dews, vorzüglich durch heiliges Waschen und das noch heiligere Feuer. Ihre Gebräuche dieser Art sind so simpel, daß jedem sogleich sein erster Ursprung selbst im Kleide des Aberglaubens anzusehen ist, und ihre besten, schönsten, verdienstlichsten guten Werke sind alle Wohlthaten der Natur, Reinigkeit, Güte, Geschäftigkeit, Unschuld. Als positive Religion, in enger Hülle von drückenden Gebräuchen und Aberglauben also ein hoher Kommentar des Bildes: „Mensch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Wesen!“

Durch alle Reihen von guten Werken gegen Elemente, Luft, Erde, Feuer, Wasser, Baum, Pflanze, Thier und die nützlichsten Menschenthierere steigt's

zum Menschen selbst, und der erste Segen der Schöpfung, Bevölkering, Rege und Allbe-
 lebung ist auch ihr erster Segen. Nach dem
 Gebet ist Heirath die erste Pflicht, Fruchtbarkeit
 der erste Segen. Kinder sind die Brücke zum Him-
 mel: Priester ohne Kinder keines Amtes fähig und
 unter der Gewalt des Bösen: Hurerei und Ehe-
 bruch, der Grund aller Uebel, die die Welt verwü-
 sten. Und wie sich das wieder mit den Gesetzen des
 einzelnen Menschenlebens paart! wie Eheband durch
 geborne Liebe von Kind auf immer heiliger, und
 gleichsam mehr Natur wird! welche Gesetze der Rei-
 nigkeit, Ordnung, Ehrfurcht, Festigkeit und Treue
 über diesen Hauptstand der Menschheit herrschen,
 und sich von da aus weiter erstrecken: von Staat und
 Obrigkeit, die an Ormuzd Stelle, sein Bild der
 Gütigkeit, Schöpfung und Allverbindung, ist; von
 Vater zu Sohn, Bruder zu Bruder, Lehrer und
 Schüler, Mann und Weib, Gute zu Guten —
 und wie alles nur Gesetz der Wahrheit, der Le-
 bensliebe, der regen Wirksamkeit zu Or-
 muzd hinauf, sein Allanblick in allem Guten
 der Schöpfung, Beförderung der Güte und Glück-
 seligkeit Alldesselben, binden, stützen, heben
 und tragen will — ich rede nicht, wie und wo die
 Religion als positiver Staat gewesen? sey? oder
 seyn könne? — Ihr Ideal aber, ihr Feroue und
 erstes Modell, ihr Feuergeist, von der Materie
 abgezogen, was ist er, als allgegenwärtiger
 Geist guter Schöpfung Gottes! und des
 Menschen in seinem Bilde! und dieß Bild
 am edelsten erkannt in Fortpflanzung, Allbe-

Lebung, Schöpfung und Genuß menschlicher Seelen in seinem Bilde, und mit ihnen und durch sie Allsegnung!

Die Religion hat nicht Cerimonien als Reinkung, Darbringung edler Gerüche und gleichsam der feinsten Naturopfer dem ersten Skundbilde des Guten, unter Belebung des Wortes Gottes. Und ihr Wort Gottes sind Gräße der ganzen unsichtbaren Natur, der ganzen guten Schöpfung, orpheische Hymnen! Die Religion hat wenige Feste, (desto mehr Privatverrichtungen, deren sie sich durch die Priester entbürden:) ihre Feste sind aber nur Feste der Schöpfung, des Ackerbaues, der Freude, und alle von sechs ausgehend. Ihre Leichengebräuche sind freilich in allem Zwangserinnerung des unreinen Todes, des Feindes des Lebens, zu dem die Menschheit nicht geschaffen seyn will, der die ganze Schöpfung verheeret, verunreinigt und verwüftet: noch aber ihre Dämonen, ihre Todtenstätte selbst, die Gräße der Verunreinigung, Abscheu's und Moders sind der Figur nach noch — Symbole der Schöpfung: *) Kreis, mit den zusammengehenden Strahlen der Symmetrie, die wir so oft zeigten, wo all' ihre Blüten jenseit des Lebens Hoffnungen neuer Schöpfung sind. Einst wenn nach dem Verlauf der Weltalter all' Finsterniß Licht, alles Böse gut. ist: die sechs Ized's des Guten und Bösen küssen sich vor Ormuzd, der alles in Licht und Glückseligkeit versammelt — Doch man wird sagen, genug geschwärmt!

*) S. Exposé des Cérémon. des anc. Pers. (Tom. III. Zend-Avesta) wo die bessere Abbildung, als in Hyde, befindlich.

Und ich antworte nichts, als: geschwärmt einen Roman der Schöpfung! der Gotteschöpfung nach Begriffen der Urkunde im Kleinen und Großen, nur abstrahirt! in Welten des schwärmenden Ideals! und zugleich in Banden positiver späterer Gesetzgebung! Ohne Zweifel war's in der Höhle Mithras, im Schöpfungsbilde und Ormuzd anschauen durch Zeichen und Symbole anders!

Aber wo war, wo ist diese Höhle? Werden wir sie irgendwo finden? — Wenn's die chaldäische, babylonische Sprache mit ihren Auslegungen und Absenkern nicht ist, wo ist sie denn, die ursprüngliche Lehre Gottes? das Sinnbild an's Menschengeschlecht gegeben, dessen treuer Aufbehalter Moses ward? wo ist Beginn des Geschlecht's mit allem, was zugleich beginnen mußte? Das griechische Alterthum schallt verwirrt hie und da hin — „Phönicien, Aegypten, Babylonien, Assur hat dieß, hat das erfunden“ und da schweigt die Stimme! Aegypten, Phönicien, Asien, Chaldäa ruft näher: „Seth, Ehet, Thaut hat erfunden! aufgeschrieben! so begann's! so kam's nieder!“ wir wissen jetzt ungefähr, was das alles heißt: aber wo begann's? wie? wann? wo ist Merkmal?

Und kommen ganz aus den Gegenden heraus, wo unsere löblichen Vorfahren, die Huets, Burtorse, Bochart's, den Anfang der Welt suchten! In einem Winkel Arabien's und Judäa's, am Schlamme Nil's und Euphrat's, an der Meerküste Phö-

riens und Damaskus, wo ohne Zweifel das menschliche Geschlecht gleich Ratten und Mäusen entstanden ist — überall von da hinweg! Klettern mühsam den Berg, die Höhe Asien's hinan; wo werden wir hinkommen? der Horizont dreht sich; die ganze Geschichte, die alles daher rechnet, bekommt andern Anfang und Ende, der Blick schwindelt — wo kommen wir hin?

Erwarte, Leser, und gedulde! Der meiste und beschwerlichste Weg ist vorüber! Wir steigen hernieder und sehn und genießen: das Beste ist noch vorhanden!

Aber vorher einen Blick auf den Weg, den wir kamen. Und Wanderer, wer du auch seyst, der du bis hieher kamest,

— si quid novisti rectius —

wenn dich Inhalt und Wichtigkeit und Zweck und allverbreitender Einfluß des Ganzen rührt; wenn dir etwas davon nur vordämmert: überseh nur Schreibart, Kleinigkeiten, Namen: der Name des Verfassers will so wenig mit goldenen Buchstaben hervorblicken, als der Name des am Himmel geschrieben steht, der das große Werk, was wir suchen, gemacht hat: nicht ihn, aber ehre, wende an, erlähre, hilf, verbreite das Kleinod, was er sucht, die heiligste Urkunde des Alterthums, durch die Anbeginn der Bildung unseres Geschlechts ward.

Inhalt.

Zweiter Theil.

Seite

Eingang. Vom Alterthum dieser Urkunde 7

1. Schon als Gedächtnißstück solcher Art ist's nicht von Moses.
2. Moses Gesetzgebung wie andern Geist sie hat: Wie! Abstand des Zeitalters der Vater- und Knechtsbildung.
3. Sabbathgesetz Moses bezieht sich auf ältere Sitte. Schlichtung der Streitigkeiten vom jüdischen oder nicht jüdischen Sabbath.
4. Woher dieß Stück in Moses anfang? Ob als pragmatische Geschichte? — Erste sichere Probe, auf was Urkunden Moses gebaut? Ob auf Lieder? — Beweislose Hypothesen —
5. Materialien des Baues sind nicht aus Moses Gebäude. Sein Jehovah nicht der Jehovah der Schöpfung: Same der Abgötterei seiner Zeit in dieser Quelle, den er mit allem ausrotten wollte.

Ob Moses also die Schöpfungsgeschichte aus den Hefen ägyptischer Fabellehre gebacken? Mährchen theologie unserer Zeit.

6. Woher Sabbath und einerlei Bildung des Menschengeschlechts unter so viel Völker gekommen? und lange vor Moses! und war damals schon ein Gebot — Uebergang in Aegypten.
Aegyptens

I. Sieben heilige Laute. 21

Ob sie sieben Vokalen gewesen? Was sie gewesen? Ein zur Schöpfung gehöriges, Naturgötter ausdrückendes, in Zwei und Drei tönen: des heiligen Symbol.

Gehheimnisse Theuts: was sie gewesen? Seine Buchstabenerfindung, Zahl-, Linienkunst, Astronomie, Musik, Naturlehre, Religion —

Herders Werke 1. Theil u. Theol. VI.

Was sich für eine Bibliothek Fabeln, Lügen, Muthmaßungen, Läugnungen, Namentitel durch diesen Ausschluß aus der Literaturbürde des menschlichen Geistes verlieren! — Proben —

II. Götterlehre. 35

Kanon zur Enthüllung der ägyptischen Götterlehre, zu einem neuen Pantheon in ägyptischem Sinne.

Sieben Götter, Urkräfte der Welt. Anfang der Enträthselung mit Athor, Pthas und Neitha, Phanes und Kneph allein nach ägyptischen Symbolen. Was hiedurch geändert werde und falle? Vom Griechengeist in Aegypten. Vom Etymologisiren der Symbole. Hoffnungen auf die scholischen *αιωνιαια*, und den Schatz der Pharaonensprache. Aussichten — —

Geist der alten *Orpheushymnen*: Vorschläge: Verhältniß der ältesten Mythologie zur Dichtkunst und Kunst. Wurzeln des Griechenthums im Orient. Zweifel — —

Bisherige Wirrungen unter den Aegyptern, zwischen Sonne und Aubelebung: Thätigem und Lebenden nationalisirt: unter den Symbolen der Naturkräfte, die alle auf Ursprung weisen — Warum sie lauter Lebendes verehrt? Gang der Mythologie — Erzeugung nicht in Aegypten.

III. Naturlehre. 59

Kosmogonie in Bildern der Urkunde. Physik aus Wasser. Symbole.

Himmel und Erde, ägyptisirt — Aussicht!

Pflanzen und Bäume: ob ihr botanischer Gottesdienst nur und ursprünglich nur Diät gewesen? Erklärung der ältesten Lebensart der Priester. Heilige Natursprache.

Mensch: und Thierungang — wie natürlich, ursprünglich und von Folgen!

Rege: und Schöpfungskraft des Menschen, das Wunder der Natur. Unschuldige alte Symbole. Heiliges Menschenbild in Vor-

stellung. Erklärung der Bildsäule Memnon's.

IV. Zeitrechnung. 72

1. Der ägyptische Sabbath nicht von Moses. Sabbathsanachronismen. Ihre Zeiteinrichtung auf Sieben war ast national — Verdienst Moses um Erhaltung der reinen Urkunde.
2. Sind die ägyptischen Wochentage aus Planeten erfunden? Darnach ursprünglich benannt? Haben sie können doraus benannt werden? Was das Sieben in Theuts Astronomie gewesen? — Ursprung der Tags- und Planetenzeichen. Ursprung ihrer angeblichen Macht. Vereinigung aller unnöthigen Wirre.
3. Die sieben Götterdynastien nichts als erster Zeitcyklus, Tage! Beweis. Ursache der Ir- rung. Erklärung der langen Dauer ihrer Jahre. Einschnitt in die große ägyptische Zeitrechnung.

Vom ältesten Stundenmaße. Name, Gestalt, Ursprung, Vergötterung, Denkmale.

V. Symbolik. 88

Mit Götter- und Naturlehre haben sich die Hieroglyphen beschäftigt. Warburtons Drehen. Ob seine Hieroglyphenhypothese viel lehre?

Woran sich die Symbolik gebildet haben müsse? Erklärung der ersten Zeichennamen ägyptischer Sprache. Blick auf den positiven Ursprung der Symbolik. Wirkung des Zusammenstehens von Schrift und Sprache. Erklärung einiger Stellen. Wichtigkeit der Erfindung.

VI. Aegyptisch-Orpheische Politik. 99

Priesterregiment, und was es im Anfange für die Welt gethan? Komplimente mit der neuern Religionspolitik.

Orpheus, der griechische Hermes. Aufschluß seiner Gesetzgebung und Gesänge. Woher alles aus Kosmogonie strömte? Urtheil über

Epigenes und die philosophisch: griechische Geschichte des ersten Zeitpunkts. Schlüssel zu seinen Aufschritten und Gemächern. Ob all diese Titel Bücher gewesen? Erläuterung einiger Fabeln des griechischen Nachgeschwäges, von Pan, Siten, Orpheus — Drei Perioden der griechischen Fabel.

Sheimnisse Orpheus. Dases in ihnen Ansicht der Schöpfung gab. Cerimonien, Sagen, Fragmente. Berichtigung Warburtons. Wie heilig diese Stiftungen zum Wohl der Nationen —

VII. Denkmale. 113

Sind Hermes Säulen wegzuläugnen? Aus welchen Gründen?

Erläuterung Manethons. Was Manethon daraus nehmen können? Waren sie in Aegypten? Wo war das seriadische Land? Blick auf den ägyptischen Geist!

Erste Tempel der Götter in Aegypten. Warum Höhlen so heilig? Warum die ersten Götzenbilder Steine? Symbol der Hermen in Gestalt. Ursprung der Pyramiden und Obeliskten. Herme als Mikrokosmos: Pyramide eine Herme in Gebäude. Warum Osiris gewidmet? Gnomonisches derselben. Fabeln. —

Heilige Gestalt der Mumien. Der Riesenstyl. Widernatürliche Stellungen. Symbolensprache. Ob und wie weit ihre Zusammensetzung verständlich? —

D r i t t e r T h e i l .

I. Phönicien. 139

Neue Erscheinung Theuts in Sanchuniathon.

Was es sey, woher dieser geschöpft?

Ammonische Nachrichten, Jac. Jerom: bal erklärt. Ob uns an Sanchuniathons Person viel liege?

Erklärung seines Fragments; und wörtliche Ein-
stimmung mit Aegypten. Neue Erklärung der
Göttinn Buto und der Zophaseimim in
Phönicien und Aegypten. Wiederholte Varian-
ten der Urkunde Moses — Urtheil über San-
chuniathon's ganzes Werk.

Kumberlands, Gourmonts Arbeiten hinter dieser
Erklärung. Wie man am leichtesten mit San-
chuniathon hätte kritisch verfahren sollen und
nicht verfahren. Fernere Erklärungen und Auf-
schluß am Ende.

Wozu Sanchuniathon nicht und wozu er bräuchlich?

II. Aftatisch-griechische Philosophie. 184

Probe des philosophischen Geschmacks, der ganz
durch unsere Geschichte der Philosophie herr-
schet, an der ältesten jönischen Sekte.
Einwürfe beantwortet, daß wir von den älte-
sten Zeiten wenig wissen, daß der Anfang grie-
chischer Philosophie barbarisch sey —

Was es heiße, daß die ältesten Bilder des mensch-
lichen Geschlechts Theologen waren? Gestalt
der ältesten griechischen Theologophilosophie.
Rettung Thales und anderer vom Atheismus.
Verdienst Sokrates zu seiner Zeit. Rudworth.

Anhang aus näherer Gegend von der Unsterb-
lichkeit in Job und Moses. Bestim-
mung der Ideen, nach mancherlei Gestalt und
Zeitratern der menschlichen Seele. Philosophie
und Glaube gegen einander. Wünsche.

III. Sabäismus. 166

Eingang: von den Göttern Syriens und
Chaldäa's. Geist dieser aftatischen Abgötter-
rel: Wünsche eines eigenen Pantheons. Probe
an Moloch.

Sabäismus, als Religion und Philosophie der
Schöpfung, wie alt? Welchen Umfangs und
Tiefe? Quellen ihrer Geschichte.

Probe des Lehrbegriffs der Sekte. Daß

VI. Religion Zoroasters.

Woher Zoroasters Reformation und Ableitung aus einer ältern Religion besser werden mußte, als die Kabbala der Juden? daß sie's geworden!

Vergleichung der Quellen zu ihr in Hyde und D'Anquetil. Klage über des letztern Schicksal.

Zoroasters Religion auf ein Sechß der Tagwerke gebauet. Daß dieß Sechß älter als seine Einrichtung gewesen. Beweis aus seiner Geschichte und dem angeblichen Ursprunge seiner Religion im Berge Albordj. Erklärung seines Gesichts der sechs Umschaspands.

Boudehesch, ein Kommentar der Schöpfung. Daß alles bei ihm aus Licht werde. Seine Religion nur eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Sein erster Feroue, das Wort in Gott. Anwendung.

Daß Zoroasters Religion auch die Zophasemim kenne. Heiligung des Menschen zum sichtbaren Bilde Gottes in einer Idealwelt.

Heiligung der Schöpfung in Körperbe-griffen. Feier der Elemente. Mensch der gute Gott und Erhalter der Wesen.

Bevölkerung und Aibelebung der erste Segen der Schöpfung. Fortleitung desselben zum idealischen Bande menschlicher Gesellschaft.

Schöpfungsideen noch in Gebräuchen, Festen, Todesmalen und Hoffnungen jenseit der Welt — Schluß.

Schluß.

Wo ist die Mithra's Höhle, aus der Zoroaster schöpft? Wohin ziehet es sich? wo ist Beginn der Schöpfung?

Was bisher mit allem alles in Unordnung gerathe? Was zu hoffen? Letztes Wort an den Leser.



00086530

Digitized with financial assistance from
Shri Brihad Bhartiya Samaj
on 20 February, 2020

